

Rechenschaftsbericht

des Rektors der
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Professor Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Schaich

über die Amtszeit vom

01. Oktober 2004 bis 30. September 2005

Rechenschaftsbericht Band 94

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor der EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
Professor Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Schaich

Layout: Barbara Kalb

Titelfoto: Manfred Grohe

Die Fotos im Inneren stehen unter dem Motto »Außenansichten der Universität«
und stellen eine Auswahl der Redaktion dar

© EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN 2005

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

Inhalt

Vorwort	8	
1	Universitätspolitische Perspektiven im Umfeld der Eberhard Karls Universität	10
1.1	Die wichtigsten Themen	10
1.2	Die neue Grundordnung	12
1.3	Neuer Solidarpakt nach 2006	13
1.4	Die Einführung von Studiengebühren	14
1.5	Tübinger Anträge im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder	17
1.6	Berufungsverfahren nach den Regeln des neuen LHG	18
1.7	Wissenschaftlicher Nachwuchs und neue Personalstruktur	19
1.8	Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie	20
1.9	Stabsstelle Fundraising und Alumni	21
1.10	Aus den Fakultäten	22
1.11	Evaluationen von Fächern und Arbeitsbereichen	84
1.12	Zur Gleichstellung	85
1.13	Aspekte der Universität aus der Sicht des Akademischen Mittelbaus	90
1.14	Bericht der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes und des Personalrats	92
1.15	Bericht aus dem Universitätsrat	98
2	Personalia	100
3	Aus Gremien und Verwaltung	112
3.1	Das Rektorat	112
3.2	Der Universitätsrat	114
3.3	Die Dekane	118
3.4	Der Senat	120
3.5	Die Dezernenten	122
4	Forschung	124
4.1	Neue Entwicklungen	124
4.2	EU-Förderung im 6. Rahmenprogramm	124
4.3	Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen	126
4.4	Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg	127
4.5	Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler	128
4.6	Entwicklung der Drittmittelinwerbung	128
4.7	Messe- und Ausstellungsbeteiligungen	133
4.8	Steinbeis-Transferzentren	133
4.9	Technologietransfer	133
4.10	Erfindungen und Patente	134

5	Lehre	136
5.1	Allgemeines	136
5.2	Die Einführung der konsekutiven Studiengänge	136
5.3	Die Lehramtsstudiengänge	140
5.4	Landeslehrpreis	141
5.5	Das Akademische Beratungszentrum	142
5.6	Interne Lehrevaluationen	147
5.7	Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden	161
5.8	Landesprogramme im Bereich Lehre	164
5.9	Die Hochschuldidaktik	165
5.10	Zentrale EDV-Unterstützung für die Prüfungsverwaltung	167
5.11	Ausblick	168
6	Internationalisierung und Partnerschaften	170
6.1	Außenkontakte und Reisen des Rektors und der Prorektoren	170
6.2	Der Stand der Internationalisierung	171
6.3	Ausblick	173
7	Struktur- und Entwicklungsplanung	174
7.1	Verfahrensstand allgemein	174
7.2	Stand der Stellenumwidmungen	174
7.3	Ausblick	174
8	Personal und Finanzen	176
8.1	Personalentwicklung	176
8.2	Stand Solidarpakt und Aussicht	176
8.3	Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) und Neue Steuerungsinstrumente (NSI)	177
8.4	Die Finanzsituation	178
8.5	Haushaltsvollzug	179
8.6	Zentrale Pools des Ministeriums	182
8.7	Körperschaftsvermögen	183
9	Die Außenwirkung der Universität	184
9.1	Die Universität im Spiegel der Medien	184
9.2	Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit	185
9.3	Kinder-Uni und Sommeruniversität	185
9.4	Die Universität im Internet	186
9.5	Der Dies universitatis 2004	187

9.6	Dr. Leopold-Lucas-Preis	187
9.7	Die Tübinger Poetik-Dozentur	188
9.8	Museum Schloss Hohentübingen	190
10	Universitätsbau in Tübingen	192
10.1	Die Gesamtsituation und die finanziellen Rahmenbedingungen	192
10.2	Universität (ohne Medizin)	193
10.3	Medizinbau	196
10.4	Investitionen in wissenschaftliche Geräte	197
10.5	Ausblick	198
11	Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen	200
11.1	Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKM)	200
11.2	Das Studium generale	212
11.3	Das Fachsprachenzentrum	214
11.4	Das Universitätsradio	219
11.5	Das Studio Literatur und Theater	220
11.6	Das Collegium musicum	222
11.7	Das Zeicheninstitut	223
11.8	Organisationsformen des Wissenstransfers	223
11.9	Das Universitätsarchiv	224
11.10	Der Tierschutz	225
11.11	Der Universitätsbund	228
11.12	Die Attempto Service GmbH	230
11.13	Das Forum Scientiarum	232
12	Vorgestellt wird... Das Interfakultäre Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)	234
12.1	Forschungsprogramm und Entstehung	234
12.2	Organisation	236
12.3	Arbeitsbereiche	237
13	Chronik	242

Übersichten im Text

Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät	51
Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen	126
Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg	127
Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler	128
Drittmittel: Neubewilligungen 1986-2004	129
Drittmittel: Neubewilligungen 1985-2004	129
Drittmittelleinnahmen nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin	131
Drittmittelleinnahmen nach Drittmittelgebern	132
Graduiertenkollegs an der Universität Tübingen	134
Solidarpakt: Stellenstreichungen 2006	177
Haushalt: Einnahmen und Ausgaben 2004 (ohne Medizin)	179
Haushaltsmittel der Fakultäten 2004	180
Mittel aus Pools des Ministeriums	183

Anlagen

A 1	Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1993/1994 (Kopfzahlen)	246
A 2	Entwicklung der Studienanfängerzahlen seit 1993/1994	247
A 3	Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit 1993/1994	248
A 4	Entwicklung der Studierendenzahlen (Fallzahlen) pro Fakultät seit 1999/2000	249
A 5	Entwicklung der Studierendenzahlen (Kopfzahlen) pro Fakultät seit 1999/2000	250
A 6	Prüfungsstatistik Wintersemester 2003/2004	251
A 7	Prüfungsstatistik Sommersemester 2004	255
A 8	Zahl der Studienfälle Wintersemester 2004/2005	259
A 9	Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2004/2005	264
A 10	Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2004/2005	267
A 11	Stellenübersicht nach dem Haushaltsplan 2004 (ohne Medizinische Fakultät)	268
A 12	Altersstruktur der Professoren (ohne Medizinische Fakultät)	272
A 13	Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst pro Fakultät/Einrichtung	274
A 14	Drittmittelbeschäftigte	275
A 15	Personalstatistik wissenschaftlicher Dienst nach Vollzeit/Teilzeit; männl./weibl.	276
A 16	Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst insgesamt (Universität ohne Medizin und Personal-Ist-Bestand Medizinische Fakultät): Personal-Ist-Bestand (Vollzeitbeschäftigte)	277
A 17	Beschäftigte im nichtwissenschaftlichen Dienst in Teilzeit (Universität ohne Medizin; Medizinische Fakultät): Personal-Ist-Bestand (Teizeitbeschäftigte)	284
A 18	Ausbildungsplätze	288

Verzeichnis der Abkürzungen

ABZ	Akademisches Beratungszentrum der Universität Tübingen
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor- bzw. Master- (Studiengänge)
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System
FuE	Forschung und Entwicklung
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
HRG	Hochschulrahmengesetz
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HSP	Hochschulsonderprogramm
LRK	Landesrektorenkonferenz
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
SFB	Sonderforschungsbereich
SWS	Semesterwochenstunden
UG	Universitätsgesetz Baden-Württemberg
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

In diesem Text steht die männliche Sprachform (»Mitarbeiter«) auch für die weibliche (»Mitarbeiterinnen«), um die Lesbarkeit zu erhöhen.

Vorwort

Der Alltag in der Universität Tübingen ist geprägt durch die finanzielle Notlage des Landes, der den Gestaltungsspielraum des Rektorates empfindlich einengt. Dies wird im vorliegenden Rechenschaftsbericht durchgängig deutlich. Die Tatsache, dass die Universität Tübingen in den Rankings nachhaltig hervorragend abschneidet, lässt den Schluss zu, dass die knappen verfügbaren Mittel höchst effizient eingesetzt werden.

Auch der vorliegende Rechenschaftsbericht für die Amtszeit des Rektorats vom 01. Oktober 2004 bis zum 30. September 2005 ist wieder ein Gemeinschaftswerk. Der besondere Dank des Rektorats gilt den Dekaninnen und Dekanen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Dekanatsverwaltungen, der zentralen Einrichtungen, der Zentralen Verwaltung, den Verantwortlichen des Schlossmuseums, des Ethikzentrums, der Gleichstellungsbeauftragten und der Frauenbeauftragten für den nichtwissenschaftlichen Dienst sowie der Verwaltung des Klinikums.

Neben Übersichten und Statistiken sind in diesen Rechenschaftsbericht auch Bilder aufgenommen worden, die einen Eindruck von der Universität Tübingen übermitteln wollen. Sie zeigen Außenansichten von Universitätsgebäuden.

Rektor, Prorektorin und Kanzler danken für ihre konstruktive Mitarbeit an diesem Rechenschaftsbericht insbesondere den Mitgliedern der Fakultätsvorstände und Mitarbeitern in den Dekanaten und im Ethikzentrum; Irmela Bauer, Siegfried Bauer, Klaus-Dieter Bell, Helwig Börger, Wolfgang Dettinger, Johann Fischer, Bettina Baronesse von Freytag gen. Löringhoff, Rainer Funke, Gerd Gekeler, Uwe Heinle, Klaus Heinrich, Tobias Hiller, Frido Hohberger, Hermann Horst, Alexander Hunger, Franz Iglauer, Ilse Jahns, Claudia Jarmuzewski, Dietmar Kaletta, Bernd Kampelmann, Dorothee Kimmich, Heribert Kneer, Uschi Kübler-Hampel, Sigi Lehmann, Dagmar Leupold, Axel Markert, Wolfgang Mekle, Ulrike Mönnich-Lux, Vera Orth, Joachim Ostwald, Jutta Pickel, Jürgen Rottenecker, Ulrich Schapka, Thomas von Schell, Michael Seifert, Sabine Stadler, Melanie Stelly, Friedrich Stracke, Heike Straub, Hans-Günther Wener, Paul Weipert, Johannes Wischnath, Fritz Zürn. In den Dank eingeschlossen werden für die EDV-Redaktion und das Layout Monika Benitsch und Barbara Kalb.



1. **Universitätspolitische Perspektiven im Umfeld der Eberhard Karls Universität**

1.1 **Die wichtigsten Themen**

Das Landeshochschulgesetz (LHG) ist am 06. Januar 2005 in Kraft getreten. Es ist aus mehreren Gründen, insbesondere wegen des dort vertretenen Autonomiebegriffes und der starken Externalisierung der Leitungsstrukturen, in Tübingen nicht auf allgemeine Zustimmung gestoßen. Die Umsetzung des Gesetzes in einer neu gefassten Grundordnung wurde inzwischen in den zuständigen Gremien unter größtmöglicher Berücksichtigung der Interessen und der Auffassungen der Universität abgeschlossen und harret der Genehmigung durch das Ministerium, die noch aussteht. Diese neue Grundordnung wird im Abschnitt 1.2 vorgestellt.

Das wichtigste Thema der Gegenwart und des gesamten Berichtszeitraumes ist die Frage der Finanzierung der Universitäten nach Beendigung des Solidarpaktes, also nach 2006. Die nachhaltig prekäre Finanzlage des Landes Baden-Württemberg trifft zusammen mit den Phänomenen

- ▼ deutlich steigender Erstsemesterzahlen bis 2012,
- ▼ eines »doppelten« Abiturjahrganges im Jahre 2012,
- ▼ höherer Erstsemesterzahlen als heute bis (mindestens) 2020,

die einen neuen »Solidarpakt« mit der Qualität eines Kürzungspaktes unmöglich machen. Die Fragen der Nachfolgeregelung zum Solidarpakt werden in Abschnitt 1.3 behandelt.

Bei der zukünftigen Finanzierung der Universitäten ist die Einführung von Studiengebühren von einer ganz besonderen Bedeutung. An der Universität Tübingen werden Studiengebühren nicht begrüßt, aber angesichts der Staatsfinanzen als nicht vermeidbar angesehen. Das Ziel, mit Studiengebühren einen merklichen Beitrag zur Verbesserung der Finanzen der Universitäten zu leisten, kann nur erreicht werden, wenn eine einfache und bürokratiearme Gebühreneinhebung erfolgt. Der vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes vom 05. September 2005 gibt allerdings Anlass zu großen Befürchtungen. Die Universitäten haben ihre Wünsche zur Differenzierung von Studiengebühren nach Hochschularten oder Studienfächern im Interesse des Erfolges eines schwierigen Unterfangens zurückgestellt. Sie müssen nun erleben, wie das Land eine Bürokratisierung der Einhebung von Studiengebühren ansteuert, die deren finanziellen Ertrag und deren Akzeptanz auf die empfindlichste Weise in Frage stellt. Dieses Thema ist Gegenstand von Abschnitt 1.4.

Die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder hat nach langem politischen Tauziehen dazu geführt, dass nun doch ein Eliteförderungsprogramm aufgelegt wurde. Es ist projektorientiert und bedarf bei der Antragstellung intensiver Kooperation zwischen den beantragenden Wissenschaftler-Teams und der Universitätsleitung. Der mit der Antragstellung verbundene Aufwand ist sehr erheblich. Die Universität Tübingen wird sich dieser Herausforderung stellen. Über den Stand der Beantragung von Eliteförderung wird in Abschnitt 1.5 berichtet.

In Abschnitt 1.6 wird über die neuen Verfahrensregeln bei Berufungen gemäß § 48 LHG und gemäß Verabredungen mit dem Wissenschaftsministerium berichtet. Auch die ersten Erfahrungen mit der W-Besoldung bei Berufungen durch die Universitäten werden angesprochen.

Der neuen Personalstruktur, die durch Bundes- und Landesrecht eingeführt wurde und seit Jahresbeginn verwirklicht wird, ist Abschnitt 1.7 gewidmet. Dabei steht die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Mittelpunkt. Für diesen ist insbesondere auch der offene Wettbewerb zwischen Habilitation und Juniorprofessur von hochaktueller Bedeutung.

Die Qualitätssicherung von Lehre und Forschung ist mit den Begriffen Evaluation und Akkreditierung eng verbunden. Es hat sich die Frage gestellt, inwieweit in Phasen des Umbruchs Evaluationen und eventuell auch Akkreditierungen überhaupt sinnvoll durchzuführen sind. Dies wird in Abschnitt 1.11 angesprochen.

Weitere Themen dieses ersten Kapitels betreffen das hochaktuelle Thema der Vereinbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere mit einer Familie (1.8) und das Fundraising als eine neue und sehr bedeutsam werdende Sparte von Aktivitäten der Universität (1.9). In den letzten Abschnitten wird über Entwicklungen in den Fakultäten (1.10) und über die Fortschritte bei der Gleichstellung berichtet. Die beiden Gruppen der Mitarbeiter erhalten die Möglichkeit, einen Kurzbericht aus ihrer Sicht zu geben. Ein weiterer Abschnitt (1.15) ist dem Wirken des Universitätsrates in seiner alten und seiner neuen und erweiterten Zuständigkeit gewidmet.

Mit einem Ausblick (Abschnitt 1.16) wird Kapitel 1 abgeschlossen. Für die Zukunft steht die dringliche Forderung nach einer Phase der Organisationsruhe für die Universitäten im Mittelpunkt. Die Phase dramatischer Destabilisierung der Universitäten muss zu Ende gehen. Eine solche Forderung wurde von Jürgen Peiffer, dem hoch geschätzten Rektor der Universität 1970 bis 1971, schon seinerzeit erhoben, wie sich seinem in diesen Tagen abgeschlossenen Rückblick auf sein Rektorat entnehmen lässt. Sie harrt seit damals der Erfüllung.

1.2 Die neue Grundordnung

Die neue Grundordnung wurde nach dem Grundsatz formuliert, im Rahmen des neuen LHG den Auffassungen der Universität so weit wie möglich zu entsprechen. Die Vorarbeiten waren durch große Einmütigkeit gekennzeichnet. Nur in einigen Einzelfragen wurde durch Abstimmungen mit knappem Ausgang entschieden. Senat und Universitätsrat haben bei der neuen Grundordnung sehr gut zusammengewirkt.

Die Bezeichnungen »Vorstandsvorsitzender« und »weiteres hauptamtliches Vorstandsmitglied« haben an der Universität Tübingen keine Zukunft. Sie werden durch »Rektor« und »Kanzler« ersetzt. Die Anzahl der Prorektoren wird, wie bisher, drei betragen. Das Rektorat bleibt also in seiner bisherigen und bewährten Struktur erhalten.

Der Senat, dessen Kompetenzen durch das LHG stark beschnitten werden, wird ab dem 01. Oktober 2006 bestehen aus

- ▼ 5 Mitgliedern des Rektorates,
- ▼ 14 Dekanen,
- ▼ der Gleichstellungsbeauftragten der Universität,
- ▼ 8 gewählten Vertretern der Professorenschaft,
- ▼ 4 gewählten Vertretern der wissenschaftlichen Mitarbeiter,
- ▼ 4 gewählten Vertretern der sonstigen Mitarbeiter,
- ▼ 4 gewählten Vertretern der Studierenden

also seine Zusammensetzung nicht grundsätzlich ändern.

Der »Aufsichtsrat« wird die Bezeichnung Universitätsrat erhalten und elf Mitglieder, darunter sechs externe und fünf interne, haben. Von den fünf internen Mitgliedern werden drei der Gruppe der Professoren, eines den Gruppen der (wissenschaftlichen und sonstigen) Mitarbeiter und eines der Gruppe der Studierenden angehören. Der Vorsitzende ist externer, sein Stellvertreter internes Mitglied. An den Sitzungen des Universitätsrats nehmen ohne Stimmrecht die Mitglieder des Rektorates sowie ein Vertreter des Wissenschaftsministeriums teil. Die Bestimmung der Mitglieder des Universitätsrates erfolgt nach den in § 20 Abs. 4 LHG festgelegten wenig übersichtlichen Regelungen. Ein Personalausschuss externer Universitätsratsmitglieder entscheidet über die Leistungsbezüge der Mitglieder des Rektorates und der Dekane.

Für alle Fakultäten außer der Medizinischen wird ein »Großer« Fakultätsrat eingeführt, dem alle hauptamtlichen Professoren der Fakultät angehören. Hinzu treten (in der Regel) vier Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter, zwei Vertreter der sonstigen Mitarbeiter sowie sechs Vertreter der Studierenden.

Berufungen von Professoren werden von einer Berufungskommission vorbereitet, die das Rektorat auf Vorschlag der betreffenden Fakultät einrichtet. Der Fakultätsrat beschließt eine Stellungnahme zum Ergebnis der Arbeit der Berufungskommission. Gleiches gilt für den Senat. Letztlich beschließt das Rektorat die Berufsliste.

Die Zustimmung zur Grundordnung der Universität wurde vom Ministerium deshalb verweigert, weil die Fakultät für Philosophie und Geschichte sowie die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Vorschrift von § 22 Abs. 2 Satz 3 LHG (knapp) nicht genügen, mindestens 20 Professoren aufzuweisen. Die hiermit aufgeworfene Problematik wird keineswegs einfach zu lösen sein. Die Universität Tübingen hat sich im Vorfeld der neuesten LHG-Gesetzgebung vehement, aber vergeblich, gegen eine willkürliche Festlegung einer Mindestgröße einer Fakultät ausgesprochen. Sie verweist auf den elementaren Widerspruch zwischen einer solchen nicht begründbaren Festlegung und der Bereitschaft des Ministeriums, theologische Fakultäten mit deutlich geringerer Anzahl von Professoren ohne weiteres zu akzeptieren. Dieser Widerspruch wird dadurch verschärft, dass neuerdings der Rechnungshof eine weitere Verkleinerung der theologischen Fakultäten wünscht.

Die Universität Tübingen wird vorerst nach der (noch nicht genehmigten) Grundordnung verfahren.

1.3 Neuer Solidarpakt nach 2006

Planungssicherheit über mehrere Jahre ist für die Leitung einer Universität von hoher Wichtigkeit. Denn alle wesentlichen Entscheidungen zu Forschung und Lehre haben mehrjährige Konsequenzen und Auswirkungen. Der im Jahr 1997 abgeschlossene erste Solidarpakt läuft 2006 aus und war mit einer Kürzung von 10 % des Personals verknüpft. Die Universitäten sind in der Lage gewesen, diesen schmerzhaften Kürzungsprozess ohne Friktionen zu organisieren.

Über die Notwendigkeit, einen Nachfolge-Solidarpakt mit Wirkung ab 2007 abzuschließen, sind sich Landespolitik und Universitäten im Grundsatz einig. Welchen Inhalt dieser neue Pakt hat, wird derzeit gemeinsam erörtert. Das in Abschnitt 1.1 bereits geschilderte Szenario steigender Erstsemesterzahlen mit dem Kulminationspunkt eines doppelten Abiturjahrganges 2012 lässt einen erneuten Kürzungspakt definitiv nicht zu. Um ihre Leistungsfähigkeit in Lehre und Forschung auch nur zu erhalten, müssten die Universitäten erhebliche Zusatzmittel für Personal und Ausstattung erlangen. Hinzu kommt, dass ein riesiger Instandsetzungsbedarf bei Bauten besteht, der allein für die Universität Tübingen von Experten auf fast eine halbe Milliarde Euro beziffert wird. Außerdem wird die Neu- und Ersatzbeschaffung von Großgeräten durch Finanzengpässe über alle Maßen erschwert; dies ist eine starke Belastung bei Berufsverhandlungen.

Insgesamt dürfte es nicht einfach sein, angesichts der finanziellen Zukunftsaussichten des Landes die allgemein diagnostizierte Unterfinanzierung der Universitäten zu beseitigen oder auch nur zu vermindern. Weitere Kürzungen sind angesichts deutlich steigender Studierendenzahlen mit den Hochschulen indessen nicht zu machen. Solche würden auch der Bedeutung der Universitäten als Motoren der Innovation und des technisch-wirtschaftlichen Fortschritts diametral entgegen stehen.

In der Universität Tübingen ist man bereit, für eine adäquate Ausbildung der jungen Studierendengeneration, deren Umfang steigt, besondere Opfer zu erbringen. Das Verständnis dafür, dass bei steigenden Anzahlen junger Menschen mit Hochschulreife die Anzahlen aufzunehmender Erstsemester nicht reduziert werden können, ist hoch entwickelt. Die Kritik an der immer noch in Kraft befindlichen Kapazitätsverordnung, die viel zu hohe Erstsemesteraufnahmezahlen liefert, ist dennoch überdeutlich. Sie wird verstärkt durch die völlig ungeklärte Situation bezüglich Kapazitätsberechnung nach Einführung von Bachelor-Master-Strukturen. Auch die Bewältigung eines doppelten Abitursjahrganges, die 2012 bevorsteht, ist eine Aufgabe, der sich die Universität Tübingen verantwortungsvoll stellt. Gleiches gilt für die schrittweise Einführung strukturierter Promotionsstudiengänge.

Irgendwelche Personal- oder Sachmittelkürzungen sind bei der zunehmenden Überlast der Universitäten nicht zu vertreten. In Tübingen hofft man, dass sich die Politik in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung bewusst ist.

1.4 Die Einführung von Studiengebühren

In Tübingen ist die Auffassung weit verbreitet, dass die Einführung von Studiengebühren angesichts der seit Jahren bestehenden Unterfinanzierung der Hochschulen nicht zu vermeiden ist. Die Proteste der Studierenden werden nicht ohne Verständnis registriert. Diese vermögen indessen an der höchst unkomfortablen Finanzsituation des Landes Baden-Württemberg nichts zu ändern.

Die Generallinie: Sozialverträglich ausgestaltete Einführung von Studiengebühren ab Sommersemester 2007 in gleicher Höhe von 500 € pro Semester, die im Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze geregelt ist, wird von den Universitäten des Landes mitgetragen. Möglichkeiten der Ausdifferenzierung der Gebührenhöhe nach Studieneinrichtungen oder Hochschularten soll späterer Gestaltung vorbehalten bleiben. Das Prinzip, dass die eingenommenen Gebühren bei den Hochschulen verbleiben und zur Verbesserung der Lehre und der Betreuung der Studierenden einzusetzen sind, wird ebenfalls gut geheißen.



Die im zitierten Gesetzentwurf vorgesehenen Verfahrensweisen zur Einhebung der Studiengebühren dürften indessen zu einer so massiven Bürokratisierung führen, dass ein hoher Teil der Gebühren durch Verfahrenskosten aufgezehrt wird. Hier sehen die Universitäten einen dringlichen Änderungsbedarf an den vorliegenden Plänen. Es kann nicht sein, dass eine Quote von einem Drittel der Gebühren, wie vom Minister bereits veranschlagt, vom Erhebungsverfahren absorbiert wird und den Universitäten verloren geht.

Der Gesetzentwurf sieht vor, dass jeder zahlungspflichtige Studierende aus freien Stücken entscheidet, ob er sofort zahlt oder seine Gebühr »nachlaufend« entrichtet. Letzteres bedeutet eine Begleichung seiner Schuld einschließlich Zinsen, berechnet auf der Grundlage eines Zinssatzes von 5 bis 6 %, in kleinen Beträgen von 50 bis 150 € während seiner späteren Berufstätigkeit. Die Grundfrage, ob der Sofortzahler der Normalfall sein wird oder eine große Zahl von nachträglichen Zahlern wirtschaftlich kaum bewältigbare Inkassoprozesse erzeugt, lässt sich nicht zuverlässig beantworten. Von 80 % Sofortzahlern auszugehen, wie dies derzeit geschieht, erscheint gewagt.

Zwei Bestandteile des mit dem Gesetzentwurf gegebenen Regelwerks fordern intensiven Widerspruch der Universitäten heraus.

1. Obwohl sich jeder Studierende aus freien Stücken für nachlaufende Gebühren entscheiden kann, soll es in erheblichem Maße Befreiungstatbestände für Studierende geben. Eine vernünftige Regelung kann jedoch nur dahin gehen, dass Befreiungstatbestände definiert werden nach Maßgabe der finanziellen Leistungsfähigkeit des (ehemaligen) Studierenden in seiner beruflichen Situation.

Im vorliegenden Gesetzentwurf ist die Befreiung von Studiengebühren vorgesehen, beispielsweise falls

- ▼ unabhängig von der wirtschaftlichen Situation insgesamt drei Geschwister an einer baden-württembergischen Hochschule studieren,
- ▼ sich eine chronische Erkrankung studienerschwerend auswirkt,
- ▼ die Entrichtung der Studiengebühr eine unbillige Härte bedeuten würde.

Die für diese und andere Ausnahmeregelungen erforderlichen Antragsverfahren werden in den Universitäten einen dramatischen Verwaltungsaufwand erzeugen.

2. Es ist vorgesehen, dass die Kredit gewährende L-Bank ihre auf einen Kreditnehmer gerichtete Forderung an einen »Studienfonds« abtritt, der ihre Forderung einschließlich Zinsen im Gegenzug voll auszugleichen hat. Voraussetzung ist, dass der Darlehensnehmer im Zahlungsverzug ist und zwei Mahnungen fruchtlos gewesen sind. Notleidend gewordene Darlehensforderungen werden also an eine Instanz weitergereicht, die die Darlehensschuld zu begleichen hat und der dann die Eintreibung des Darlehens obliegt. Der Betrieb des Studienfonds soll von den Hochschulen finanziert werden. Nichteinbringlichkeit geht zu deren Lasten. Gleiches gilt zusätzlich für die Verfahrenskosten.

Die vorgesehene Konstruktion, die Hochschulen selbst müssten unterbleibende Darlehensrückzahlungen eintreiben und vorab die Ausfälle tragen, ist abenteuerlich. Der Gesetzgeber wird dringend ersucht, hier eine tragbare Lösung in Zusammenarbeit mit den Hochschulen zu konzipieren und umzusetzen. Der Gefahr, dass mit der Einführung von Studiengebühren unendlich große Verfahrenskomplikationen verknüpft sind, die den politischen und finanziellen Erfolg der Maßnahme insgesamt in Frage stellen, muss begegnet werden.

1.5 Tübinger Anträge im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder

Auch das neueste Focus-Ranking weist Tübingen einen Rang unter den zehn ersten Universitäten der Bundesrepublik zu. Betrachtet man die Ergebnisse früherer Rankings, die alle dieselben Resultate zeigten, so ist die Selbsteinschätzung gerechtfertigt, dass Tübingen einen festen Platz unter den Eliteuniversitäten der Republik hat. Vor diesem Hintergrund wurden durch zahlreiche Kompetenzteams in der Universität insgesamt zwölf Antragskizzen erarbeitet und bei der DFG eingereicht.

Zu Förderlinie 1 (»Graduiertenschulen«) wurden Anträge vorbereitet zu den Themen:

- ▼ Textuality and the Dynamics of Cultures
Federführung: Professor Dr. phil. Bernd Engler
- ▼ World Languages – Languages of the World: Competence, Processing, Theory
Federführung: Professor Dr. phil. Erhard W. Hinrichs
- ▼ Molecular Structure and Dynamics in Chemical and Biological Systems: Experimental and Computational Approaches
Federführung: Professor Dr. Gerd Jürgens
- ▼ Simulation of Complex Systems in Science
Federführung: Professor Dr. rer. nat. Herbert Mütter
- ▼ From Biological Senses to Sensor Technology (»BioSense«)
Federführung: Professor Dr. med. Eberhart Zrenner

Auf Förderlinie 2 (»Exzellenzcluster«) sind Antragskizzen gerichtet zu den Gegenständen

- ▼ Environmental Dynamics and Culture Change: Past, Present and Future
Federführung: Professor Dr. rer. nat. Peter Grathwohl
- ▼ The Perfecting and the Perfectibility of Human Beings in the Face of Technological Developments: Perspectives from the Natural Sciences and Medicine, History, Cultural Studies and Ethics
Federführung: Professor Dr. med. Dr. phil. Urban Wiesing

- ▼ Interdisciplinary Center for Integrative Neuroscience
Federführung: Professor Dr. med. Hans-Peter Thier
- ▼ Attempto Research Center Microbes and Host
Federführung: Professor Dr. med. Ingo B. Autenrieth
- ▼ The Hoppe-Seyler Center for Translational Research
Federführung: Professor Dr. med. Thomas Gasser
- ▼ Molecular Determinants of Biological Interactions
Federführung: Professor Dr. Gerd Jürgens
- ▼ Medical Technology – new techniques in clinical diagnostics and therapy
Federführung: Professor Dr. med. Dr. h.c. Horst-Dieter Becker

Die Universität sieht sehr gute Erfolgchancen für diese Projekte und wird im Erfolgsfall vor allem auch die Nachhaltigkeit der mit den Projekten verbundenen Strukturverbesserungen sichern. Die Projektförderung ist zunächst auf fünf Jahre veranschlagt. Chancen auf eine eventuelle Verlängerung sind im Augenblick nicht absehbar.

Die Universität Tübingen hat auch einen Projektantrag zur dritten Förderlinie (»Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau universitärer Spitzenforschung«) mit der Thematik: »Strukturoptimierung für eine Entwicklung zur internationalen Spitzenuniversität« ausgearbeitet. Sie rechnet sich auch mit diesem Antrag gute Erfolgchancen aus.

1.6 Berufungsverfahren nach den Regeln des neuen LHG

Die Beschlussfassung über Berufungslisten ist gemäß § 48 Abs. 4 LHG Angelegenheit des Rektorats. Diese werden durch Berufungskommissionen erarbeitet, die das Rektorat auf Vorschlag der Fakultät einsetzt. Der Fakultätsrat und der Senat geben zur Berufsungsliste jeweils eine Stellungnahme (Empfehlung) für die Beschlussfassung des Rektorats ab.

Bei der Umsetzung des LHG ist die Frage intensiv erörtert worden, mit welcher Verfahrensweise das nach § 48 Abs. 3 Satz 1 LHG erforderliche Einvernehmen des Ministeriums zu einer Berufung bzw. einer Berufsungsliste herbeizuführen ist. Man hat sich auf eine Verfahrensweise für Standardfälle verständigt, die bislang sehr gut funktioniert. Die Erteilung des Einvernehmens nimmt derzeit, wie angestrebt, nicht mehr als vier Wochen in Anspruch. Die Universitäten informieren das Ministerium in standardisierter Form über die Besonderheiten der jeweiligen Berufung. Der neuerdings mögliche Fall, dass Rektorat und Senat unterschiedliche Auffassungen zu einer Berufsungsliste haben, beschränkt sich auf Einzelfälle.

Die Berufsungsverhandlungen der Universität beziehen sich seit Jahresbeginn auch auf die persönlichen Bezüge der Berufenen. Dabei ist, wie im letzten Rechenschaftsbericht (Ab-

schnitt 1.3) ausführlich dargelegt wurde, eine Plafondsumme einzuhalten, welche aus dem Durchschnittsgehaltsniveau des Jahres 2001 ermittelt wird. Bislang sind die Berufungen im Rahmen der W-Besoldung, abgesehen von wenigen Ausnahmen, erfolgreich abgeschlossen worden. Das Ausmaß der Ausfüllung des Plafonds wird nicht laufend dokumentiert. Der Vergaberahmen wird auch durch Vorrücken der C3- und C4-Professoren im Besoldungsdienstalter geschmälert. Insofern ist das Risiko nicht auszuschließen, dass irgendwann der Plafond zur Behinderung von Berufungen führt.

Der Universität und den Fakultäten ist sehr wohl bewusst, dass eine Berufung ausschließlich von arrivierten Fachvertretern aus dem In- und Ausland an finanzielle Grenzen stößt. Die W-Besoldung erzwingt praktisch, dass Berufungen auch von Nicht-Etablierten erfolgen, weil sie den Plafond weniger belasten. Dies ist auch eine Chance für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Die Universität wird dafür sorgen, dass von Fach zu Fach keine asymmetrischen Gehaltsstrukturen entstehen.

1.7 Wissenschaftlicher Nachwuchs und neue Personalstruktur

Die neue Struktur des wissenschaftlichen Personals (Professoren und Mitarbeiter) ist durch die Abschaffung des wissenschaftlichen Assistenten (Beamter C 1 auf Zeit nach der Promotion) und die Einführung des Juniorprofessors (§ 44 Abs. 1 und § 51 LHG) charakterisiert. Neben den wissenschaftlichen Mitarbeitern, die in der Regel nach BAT II a besoldet werden und nur in Sonderfällen unbefristete Verträge haben, bleibt die Kategorie der Akademischen Räte für Dauerfunktionen (dauerhafte Lehraufgabe; Betreuung eines Großgerätes; hervorgehobene administrative Aufgaben) erhalten. Zur Erhaltung der Chancen jüngerer Wissenschaftler soll eine Quote von 25 % unbefristet Beschäftigten nicht überschritten werden. Diese ist in Tübingen eingehalten.

Stellen für Juniorprofessoren (W 1) wurden durch Umwandlung von Stellen des Mittelbaus geschaffen. In diesem Falle ist eine Dauerbeschäftigung (»tenure«) nach Ablauf der sechs Jahre nicht möglich. Eine Unterbesetzung von W 3-Professuren in Juniorprofessuren eröffnet hingegen die Option auf tenure; dabei müssen indessen zusätzliche Voraussetzungen beachtet werden.

Gegenwärtig ist in der Universität Tübingen ein Juniorprofessor tätig, der überdies im Gefolge einer C 4-Berufung als solcher von einer auswärtigen Fakultät überwechselte. Offenbar gelten solche Positionen als nicht zureichend attraktiv. Die mit einer Juniorprofessur verknüpfte relativ hohe Lehrverpflichtung gilt als Hindernis bei dem Vorhaben, sich innerhalb von sechs Jahren für eine volle Professur zu qualifizieren. Das Land Baden-Württemberg hat erfreulicherweise die Möglichkeit eingeräumt, dass im Anschluss an die sechsjährige Juniorprofessur eine Weiterbeschäftigung für vier Jahre als Akademischer Rat auf Zeit stattfindet. Eine besondere Attraktivität erlangt eine Juniorprofessur, wenn sie nach sechs Jahren tenure ermöglicht. In der Regel dürfte es hierzu in Tübingen an der stellentechnischen Voraussetzung fehlen.

Das Verhältnis zwischen Juniorprofessur und Habilitation als Qualifikationswege für eine volle Professur ist gegenwärtig in der Schwebe. Das Landeshochschulgesetz regelt beides (§ 39 Habilitation; § 51 Juniorprofessur) und plädiert damit implizit für ein geregeltes Nebeneinander. An der Universität Tübingen ist das Habilitationsgeschehen unverändert intensiv und nachhaltig. Das Risiko, im Anschluss an eine sechsjährige Juniorprofessorenzeit nicht ohne weiteren Qualifikationsnachweis berufen zu werden, ist virulent und ein guter Grund für die jungen Wissenschaftler, eine Habilitation anzustreben. Zu erwarten steht, dass sich dies auch dann nicht wesentlich ändert, wenn der Weg über die Juniorprofessur gewählt wird.

1.8 Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie

Unsere Gesellschaft ist auf Familien mit Kindern angewiesen. Kindererziehung ist eine wichtige zukunftsgestaltende Aufgabe. Diese Aufgabe führt allerdings bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit Kindern zu Einschränkungen in ihren Forschungsaktivitäten. Mit bedarfsgerechten Angeboten können jedoch Kinderbetreuungsaufgaben und Forschungsproduktivität vereinbar gemacht werden. Damit werden auch Benachteiligungen von Frauen vermieden und positive Anreize für Kinder gesetzt.

Die Universität Tübingen finanziert deshalb gegenwärtig zwölf Kinderbetreuungsplätze in den Kindertagesstätten Mauerstraße und Horemer der Universitätsstadt Tübingen für Kinder von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Eine Umfrage im Jahr 2004 unter dem weiblichen wissenschaftlichen Personal der Universität hat ergeben, dass dieses Angebot nicht ausreicht. Nötig ist vor allem die Betreuung von Kindern unter drei Jahren, für welche die Kommunen noch keine Verpflichtung haben.

In Gesprächen mit der Universitätsstadt und dem Studentenwerk wurden daher erweiterte Betreuungsmöglichkeiten erörtert. Dabei konnte ein wesentlicher Fortschritt erzielt werden. Zukünftig wird das Studentenwerk im Fichtenweg 7 für die Universität zunächst 15 Kinderbetreuungsplätze (Kita-Plätze) für Kinder aus Tübingen von ein bis drei Jahren anbieten. Zusätzlich finanziert die Universität je nach Bedarf bis zu drei Plätze in den Kindertagesstätten Mauerstraße bzw. Horemer vor allem für ortsfremde Kinder von ein bis drei Jahren. Voraussetzung für die Neugestaltung ist allerdings noch, dass der Gemeinderat der Universitätsstadt Tübingen zustimmt, da Zuschüsse der Universitätsstadt Voraussetzung für die Finanzierbarkeit sind.

Bis jetzt haben sich das Studentenwerk für die Kinder Studierender, das Büro der Gleichstellungsbeauftragten für die Kinder wissenschaftlicher Mitarbeiter und die Frauenbeauftragte (nichtwissenschaftliches Personal) für die Kinder nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter unabhängig voneinander engagiert. In Gesprächen in der Zentralen Verwaltung wurde verabredet, diese Aktivitäten besser zu koordinieren. Erstes wichtiges Ergebnis ist der neue gemeinsame Internetauftritt, den die Universität in Zusammenarbeit mit dem Büro der Gleichstellungsbeauftragten, der Frauenbeauftragten (nichtwissenschaftliches Personal) sowie dem Studentenwerk auf ihrer Homepage unter www.uni-tuebingen.de/kinderbetreuung

ingerichtet hat, um über Angebote für Kinderbetreuung in Tübingen zu informieren. In Kürze wird zusätzlich eine Online-Vermittlung von Betreuungsmöglichkeiten, auch kurzfristiger Art (Babysitter), möglich sein.

Vision für die Kinderbetreuung ist eine Betreuungseinrichtung auf der Morgenstelle, bei der Kinder von Universitätsangehörigen nach Bedarf abgegeben und abgeholt werden können. Sie ist allerdings zurzeit nicht finanzierbar. Im Rahmen der 3. Förderlinie der Exzellenzinitiative hat die Universität einen Antrag gestellt, mit welchem neue und flexiblere Betreuungsförmern ermöglicht werden sollen. Hierzu würde auch eine Kinderbetreuung für Sondersituationen (Krankheit, Ausfall der vorhandenen Kinderbetreuung, Teilnahme an Konferenzen) sowie ein Ganztagesangebot für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren in den Schulferien gehören.

1.9 Stabsstelle Fundraising und Alumni

Die Universität Tübingen hat zum 01. Juli 2005 gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät eine neue Stabsstelle Fundraising & Alumni eingerichtet. Neben dem Aufbau professioneller Fundraisingstrukturen übernehmen die Mitarbeiter dieser Stabsstelle zukünftig auch die Organisation und Koordination der Ehemaligen-Aktivitäten, die bislang bei UTA (Universität Tübingen Alumni) angesiedelt waren.

Mit der Einrichtung einer Stabsstelle Fundraising & Alumni wollen sich Universität und Medizinische Fakultät gemeinsam aktiv und systematisch um das Einwerben von Geld und sonstigen Ressourcen (Sachmittel, Wissen und Zeit) bemühen. Im Mittelpunkt steht dabei nicht die Befriedigung kurzfristiger finanzielle Bedürfnisse der Hochschule, sondern es sollen langfristige und dauerhaft tragfähige Beziehungen zu Freunden und Förderern aufgebaut und sorgfältig gepflegt werden. Die angeworbenen Mittel sollen zur Finanzierung von Projekten eingesetzt werden, für die staatliche Mittel nicht oder nicht ausreichend zur Verfügung stehen. Die Leitung der neuen Stabsstelle und den Arbeitsschwerpunkt »Fundraising« übernimmt die bisherige Leiterin des Career Service, Dr. Ulrike Mönnich-Lux, für den Arbeitsschwerpunkt »Alumni« und damit den weiteren Ausbau und die Pflege des weltweiten Ehemaligen-Netzwerkes der Universität ist seit 15. September 2005 Dr. Heike Winhart verantwortlich.

1.10 Aus den Fakultäten

In diesem Abschnitt erhalten die Fakultäten Gelegenheit, selbst aus ihrer Arbeit zu berichten.

1.10.1 Die Evangelisch-theologische Fakultät

Im vergangenen Studienjahr hat nach längerer Stagnation die Nachfrage nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Baden-Württemberg wieder deutlich zugenommen: Die Theologische Fakultät Heidelberg verzeichnete 140 Studienanfänger, die Evangelisch-theologische Fakultät Tübingen 160.

Zu Beginn des Studienjahres 2004/05 hat der Nachfolger auf der bis zum Frühjahr 2003 von Professor Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Jünger D.D. besetzten Professur für Fundamentalthologie, Professor Dr. Christoph Schwöbel, seine Forschungs- und Lehrtätigkeit in Tübingen aufgenommen. Ebenso konnte endlich definitiv über eine Wiederbesetzung in der biblischen Archäologie entschieden werden. Zum 01. Oktober 2005 hat Privatdozent Dr. Jens Kamlah die Stelle eines Akademischen Rates übernommen.

Im Bereich der Lehre konnte der im Mai 2004 von der Universität und im September 2004 vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg genehmigte Studiengang Judaistik, der von der Evangelisch-theologischen Fakultät in einer gemeinsamen Kommission nach § 15 Abs. 6 LHG zusammen mit der Fakultät für Kulturwissenschaften betrieben wird, seine Arbeit aufnehmen. Offiziell eröffnet wurde der Studiengang am 27. Juni 2005 in einer abendlichen Vortragsveranstaltung mit Professor Dr. Peter Schäfer, Princeton. Der international führende Vertreter der Judaistik gab einen Überblick über die internationale Entwicklung des Faches und konnte dabei der neuen Tübinger Organisation des Faches ihre vollkommene Sachgemäßheit und einen zukunftsweisenden Modellcharakter attestieren.

Der Studiengang stellt unter Beweis, dass die Fakultät offen ist für die Errichtung von gestuften BA/MA-Studiengängen, obwohl die Umstellung auf dieses Modell für ihre Kernstudiengänge (Pfarramt und Lehramt) nicht in Betracht kommt. Ebenso wie im Falle der Mediziner-, Juristen- und Lehrerausbildung fällt auch im Bereich der Theologenausbildung die Zuständigkeit für Studien- und Prüfungsordnungen nicht in den Bereich der Universität oder des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, sondern wird der Universität von anderen gesellschaftlichen Instanzen vorgegeben. In all den genannten Bereichen steht die Einführung von BA/MA-Strukturen derzeit nicht zur Debatte. Das LHG nimmt in § 29 Abs. 3 ausdrücklich diese Studiengänge von der vorgeschriebenen Einführung von BA/MA-Strukturen bis 2009/10 aus.

Gleichwohl nimmt die Fakultät die Einführung des BA/MA-Modells als eine gute Gelegenheit wahr, die erfolgreichen Ansätze zur Strukturierung der bewährten Studiengänge fort-

zuführen: Die Arbeit an einem Studienplan wurde aufgenommen, der zu Beginn des Studienjahres 2005/06 fertig sein und möglichst in Kraft treten soll. Dieser Studienplan ersetzt den veralteten Plan von 1994 und verfolgt drei Ziele: 1. Anpassung an die neuesten staatlichen und kirchlichen Rahmenvorgaben für die Lehrer- und Pfarrerausbildung sowie Erfüllung der am 09. November 2004 beschlossenen Vereinbarung des Oberkirchenrats mit der Evangelisch-theologischen Fakultät zur besseren Verzahnung der ersten und zweiten Phase der Theologenausbildung, 2. Verbesserung des Zusammenwirkens der verschiedenen Fächer innerhalb der Fakultät zur Erzielung einer einheitlichen Ausbildungsleistung in den Kernstudiengängen, 3. Festlegung eines Minimums von Pflichtmodulen sowie der Regeln für die Vergabe von ECTS-Punkten; die zuletzt genannten Maßnahmen sollen sicherstellen, dass in Tübingen erbrachte Studienleistungen auch an anderen Orten mit Studiengängen nach dem BA/MA-Modell angerechnet werden können.

Inneruniversitär ist die Zusammenarbeit mit anderen Fakultäten über die schon genannte Zusammenarbeit mit der Fakultät für Kulturwissenschaften im Studiengang Judaistik hinaus auf vielen Gebieten fortgesetzt und erweitert worden. Interfakultäre Lehrveranstaltungen sind im Bereich der Lehrstühle für Ethik (Jurisprudenz, Wirtschaftswissenschaft), für Hermeneutik und Dialog der Kulturen (Literaturwissenschaft), Altes Testament (Katholische Theologie), Patristik (Katholische Theologie) durchgeführt worden. Das von der DFG geförderte Forschungsprojekt über den Beitrag religiöser Erziehung zur Minderung der Gewaltbereitschaft, in dem Kinderpsychiatrie, Kriminalistik und Religionspädagogik zusammenwirken, wurde fortgesetzt. Neu auf den Weg gebracht wurde ein ökumenisches Projekt: die Gründung eines Augustinus-Zentrums, das gemeinsam vom Lehrstuhl für Alte Kirche in der Evangelisch-theologischen Fakultät und dem Lehrstuhl für Religionsphilosophie in der Katholisch-theologischen Fakultät betreut wird. Darüber hinaus hat sich die Fakultät an der Exzellenzinitiative der Universität mit drei Projekten beteiligt: Erstens durch das Teilprojekt »Das christliche Vollkommenheitsideal in historischer Perspektive« (Lehrstuhl für Alte Kirche), zweitens durch das Teilprojekt »Perfektionierungsstrategien im ethisch-anthropologischen Horizont evangelischen Erziehungsdenkens« (Lehrstuhl für Religionspädagogik) sowie drittens durch das Teilprojekt »Säkulare und religiöse Modelle der Perfektionierung. Kategoriale Voraussetzungen und sozialetische Bewertung« (Institut für Ethik und Institut für Hermeneutik und Dialog der Kulturen).

Die Pflege der internationalen Kontakte der Fakultät hat sich im Zuge der Osterweiterung im vergangenen Jahr auf drei Kooperativen konzentriert: Die langjährige Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Universität Riga (jährlich zwei Stipendien für lettische Studierende in Tübingen, Lehrexport der Evangelisch-theologischen Fakultät nach Riga) hat zur Planung eines internationalen Symposions in Riga zum Thema »Staatskirchenrecht« geführt; das in Zusammenarbeit mit der deutschen Botschaft, der Evangelisch-lutherischen Kirche Lettlands, der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Universität Riga durchgeführt werden wird. Im Frühjahr 2004 wurde die Kooperation mit den Theologischen Fakultäten (Evangelisch-lutherisch und rumänisch-orthodox) der Universität Hermannstadt, Rumänien, vereinbart. Ziel dieser Kooperation ist vor allen Dingen die Zugänglich-

machung westlicher theologischer Literatur in der theologischen Öffentlichkeit Rumäniens sowie die Bekanntmachung von Grundtexten orthodoxer Spiritualität im deutschen Sprachraum. Der Kooperationsvertrag ist fast unterschiftsreif. Außerdem ist die Fakultät Anfang dieses Jahres von der Christlichen Akademie Minsk (einer der drei Akademien der Russisch-Orthodoxen-Kirchen; die beiden anderen Standorte sind Moskau und St. Petersburg) um Hilfestellung bei der Ausarbeitung eines Postgraduate-Studiums für Leitungspersönlichkeiten der Weißrussisch-Orthodoxen Kirche gebeten worden. Die Planungsgespräche sind durch den Besuch einer Minsker Delegation im März dieses Jahres eröffnet worden. Sie sollen bei einem Tübinger Gegenbesuch in Minsk im September dieses Jahres fortgesetzt werden.

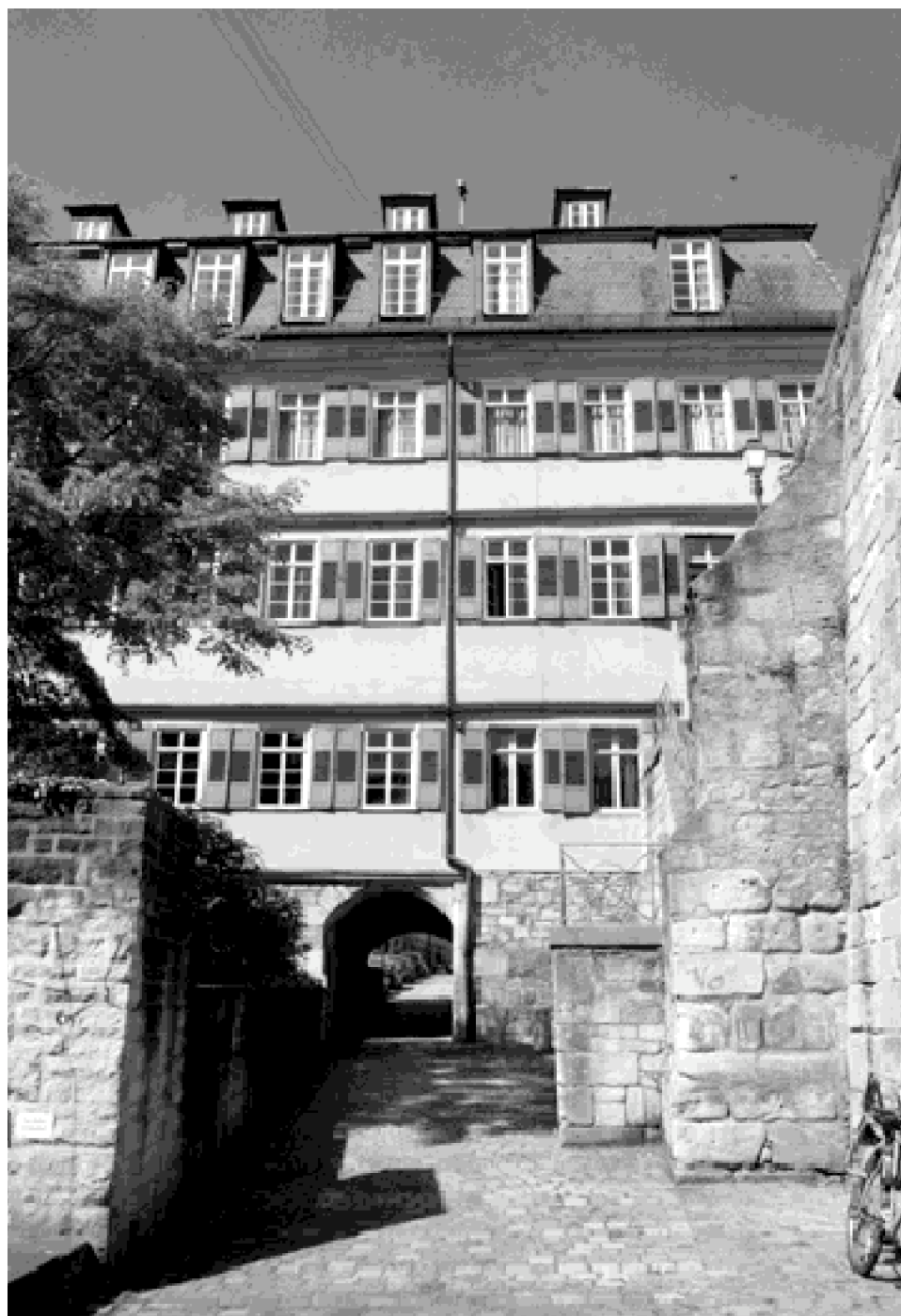
Die seit Dezember 2001 arbeitende Jürgen und Elisabeth Moltmann-Stiftung für ökumenische Theologie hat im November 2004 ein Symposium zum Verhältnis zwischen Landeskirchen und Freikirchen durchgeführt, das die fortdauernde Problematik dieses Verhältnisses eindrucksvoll aufgewiesen hat.

Im Spätsommer 2004 verlieh die Evangelisch-theologische Fakultät den international führenden Staatskirchenrechtlern Axel Freiherr von Campenhausen, Göttingen, sowie Christoph Link, Erlangen, die Würde des Doktors der Theologie ehrenhalber. Der Dr. Leopold-Lucas-Gedächtnis-Preis 2005 wurde am 10. Mai 2005 an Professor Dr. Hayim Yerushalmi, New York, verliehen (vgl. Kapitel 9.6). Die Rede des Preisträgers »Israel, the Unexpected State: Messianism, Sectarianism, and the Zionist Revolution« wird im Herbst beim Verlag Mohr Siebeck erscheinen.

1.10.2 Katholisch-Theologische Fakultät

Im Blick auf die Stellenstruktur stehen derzeit die Wiederbesetzungen der Professuren für »Theologische Ethik/Moraltheologie« und für »Liturgiewissenschaft« aus. Das Berufungsverfahren »Theologische Ethik« ist weit fortgeschritten, die »Liturgiewissenschaft« soll im Herbst 2005 ausgeschrieben werden.

Für die Verbesserung der Lehre und die Anpassung der theologischen Ausbildung an den Bologna-Prozess hat sich die Fakultät intensiv engagiert. Die Fakultät hat im Berichtszeitraum in Abstimmung mit dem Rektorat und der Diözese Rottenburg-Stuttgart intensiv an der Erarbeitung neuer Bachelor- und Master-Studiengänge gearbeitet. Strukturmodelle liegen weitgehend fertig vor. Vor einer endgültigen Beschlussfassung sind jedoch die Rahmenvorgaben der Deutschen Bischofskonferenz (Herbst 2005) einzubeziehen. Die Fakultät beteiligte sich im Sommersemester 2005 an der Tübinger »Kinder-Uni« mit einer Veranstaltung zum Thema »Warum streiten Religionen?« (Professor Holzem).



Im Bereich der Forschung und der Forschungsevaluation hat sich die Fakultät erneut deutlich positionieren können: Der Sonderforschungsbereich 437: »Kriegserfahrung – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit« wurde neu bewilligt für den Zeitraum 01. Januar 2005 bis 31. Dezember 2008. Die Theologische Fakultät ist hier mit vier Projekten beteiligt (Professor Holzem), weiterhin an den Graduiertenkollegs »Bioethik« und »Globale Herausforderungen – transkulturelle und transnationale Lösungswege« (Professor Mieth). Neu gegründet wurde – in Zusammenarbeit mit der Evangelisch-theologischen Fakultät (Professor Brachtendorf, Professor Drecoll) – das »Tübinger Augustinus-Zentrum«. Als Erstprojekt wurden für die Neuausgabe von Augustinus' »De Trinitate« umfangreiche Drittmittel verschiedener Stellen bewilligt. Nach dem Auslaufen des Graduiertenkollegs »Die Bibel – ihre Entstehung und ihre Wirkung« wird in interdisziplinärer Zusammenarbeit ein Antrag auf Errichtung eines Graduiertenkollegs »Monotheismus – Wahrheit – Gewalt« vorbereitet (Professoren Groß, Fuchs, Holzem).

Seit Anfang 2004 stellt die Fakultät zwei der drei Gutachter im Fachbereich Katholische Theologie der DFG (Professor Groß, Professor Fuchs). Professor Holzem wurde am 01. November 2004 in den Senats- und Bewilligungsausschuss der DFG für die Graduiertenkollegs berufen.

Den Promotionspreis der Universität erhielt für die Katholisch-Theologische Fakultät 2004 Dr. Ines Weber für ihre Dissertation: »Una lex de viris et de feminis. Zur Religions- und Gesellschaftsgeschichte der Ehe im frühen Mittelalter«.

Die Internationalisierung der Forschung und Lehre konnte erweitert und vertieft werden. Neben die bestehenden Kooperationsverträge mit der St. Augustine Catholic University of South Africa, der Università Genova, Dipartimento di Filosofia, der International Academy for Marital Spirituality (INTAMS) in Brüssel, dem Stipendienwerk Intercambio cultural Aleman-Latinoamericano traten ein Kooperationsvertrag mit der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Pune (Indien), die Zusammenarbeit mit dem Istituto di Scienze religiose, Trento, mit der University of Pusan, Südkorea, mit der Università Salesiana (Rom) sowie als nun ständige Einrichtung das Forschungskolloquium mit der Innsbrucker Fakultät zur »Kommunikativen Theologie«. In Fortsetzung der Ökumenischen Zusammenarbeit des hiesigen Ökumene-Instituts im »Südwestverbund« mit Bensheim, Straßburg und Tübingen wurden die Thesen zur Eucharistischen Gastfreundschaft ins Französische, Englische, Niederländische, Portugiesische, Italienische und Spanische übersetzt bzw. werden Übersetzungen vorbereitet. Professor Hilberath übernahm die Präsidentschaft der Societas Oecumenica, der europäischen Vereinigung der Ökumene-Institute. Inneruniversitär wurde die Kooperation mit dem Institutum Judaicum und dem neu eingerichteten Studiengang »Judaistik« (BA/MA) aufgenommen. Die Fakultät war Mitträgerin des internationalen Kongresses »Familienkatechese« in Lima (Peru) und Santiago de Chile (Chile).

Im Bereich Wissenstransfer und Zusammenarbeit mit außeruniversitären Forschungs- und Bildungseinrichtungen engagiert sich die Fakultät in den Projekten des IZEW (s. auch

Kapitel 12), des Ethisch-Philosophischen Grundlagenstudiums (EPG) und des Ethik-Netzwerkes Baden-Württemberg (Einführung einer Jahresakademie für wissenschaftlichen Nachwuchs in der interdisziplinären Ethik). Die Mitarbeit an gesellschaftsethischer Beratung hat sich durch die Berliner Institutionen »Mensch-Ethik-Wissenschaft« (IMEW), insbesondere bezüglich der Behinderten-Problematik, und »Christliche Ethik und Politik« (ICEP), mit dem auch ein Kooperationsvertrag besteht, verstärkt. Zusammenarbeit besteht auch mit der Porcicus-Stiftung Montreal im Transatlantik-Projekt Humangenetik und Theologische Ethik; dazu kommt die Leitung des Projektes der European Science Foundation zur Ethik in der Humangenetik. Professor Mieth ist entsandter deutscher Vertreter in der Arbeitsgruppe »Embryonenschutzprotokoll des Lenkungsausschusses für Bioethik des Europarates Straßburg« (seit 2000), Mitglied der Bioethik-Kommission der deutschen Bischofskonferenz und der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Ethik und Recht der modernen Medizin«, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Beiräte des Berliner Instituts Mensch-Ethik-Wissenschaft (IMEW) sowie der Berliner Instituts für Christliche Ethik und Politik (ICEP).

Weiterhin arbeitet Professor Biesinger in der EU-Kommission für Bildung am Beratungsprozess und an der Programmentwicklung auf europäischer Ebene, im Internationalen Diakonatszentrum, am Aufbau von Elternschulen in der gesamten Bundesrepublik und auf der Bildungsmesse Didacta.

Das Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (IBOR, Professor Biesinger) veranstaltete einen Kongress zum Thema »Berufliche Bildung mit religiöser Kompetenz« (Frankfurt, ca. 400 Teilnehmer), ein bundesweites Treffen der Berufsschulreferenten strukturiert die Vorbereitungen für das internationale Berufsschulsymposium 2006 in Erfurt und Vorträge zum Thema »Werteorientierung in der Ausbildung«. Besondere Veröffentlichungen und Angebote des IBOR: Unterrichtswerke für die Berufsschule mit Multimedia-DVD, Reihen zur berufsschulorientierten Religionspädagogik, Kontaktstudium für Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen zu »Supervision – Beratung – Mediation«.

In den Berichtszeitraum fallen drei wichtige Festakte der Fakultät:

- ▼ Ehrenpromotion von Professor Dr. Raimon Panikkar, Travert (Spanien), für seine Verdienste um den interreligiösen Dialog und das aufrichtige Gespräch zwischen den Kulturen, Religionen und Theologien. Der Vortrag des Geehrten behandelte das Thema: »Der Einzige? Jesus Christus in interreligiöser Perspektive«. Beiträge zu einem Symposium im Umfeld der Ehrenpromotion werden demnächst publiziert.
- ▼ Festakt zum 90. Geburtstag von Professor Dr. Alfons Auer. Die Reden werden unter dem Titel »Autonome Moral im christlichen Glauben« demnächst publiziert.
- ▼ Ehrenpromotion von Bundesverfassungsrichter a. D. Professor Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde, Au/Freiburg. Der Vortrag des Geehrten zum Thema: »Über die Autorität päpstlicher Lehrenzykliken am Beispiel der Äußerungen zur Glaubens- und Religionsfreiheit« sowie der Festvortrag des Präsidenten des Deutschen Bundestages Dr. Wolfgang Thierse zum Thema »Der Wert unserer parlamentarischen Demokratie« werden demnächst in der Tübinger Theologischen Quartalschrift publiziert.

1.10.3 Juristische Fakultät

Forschung

In den rechtlichen Teilgebieten Zivilrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht betreibt die Juristische Fakultät weltweit anerkannte Grundlagenforschung. An nahezu allen maßgeblichen Juristischen Großkommentaren – diese sind herausragendes Kennzeichen der deutschen Rechtskultur – sind Tübinger Autoren beteiligt. Zahlreiche aktuelle Standardlehrbücher wurden von Tübinger Professoren verfasst und werden von ihnen weitergepflegt. Die Zahl der an der Juristischen Fakultät entstandenen Monographien, Habilitationsschriften und Dissertationen kann sich im Vergleich zu anderen Juristischen Fakultäten sehen lassen; im Studienjahr 2004/05 wurden drei Habilitations- und 59 Promotionsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Drei Privatdozenten der Fakultät wurden im Berichtszeitraum an anderen Rechtsfakultäten zu Professoren ernannt oder haben Rufe angenommen.

Einen spezifischen Schwerpunkt hat die Tübinger Forschung auf dem Gebiet des nationalen, europäischen und internationalen Wirtschaftsrechts. Weitere Schwerpunkte bilden die rechtshistorischen Fächer, die Kriminologie, das Medizinrecht, deutsches und europäisches Zivilverfahrensrecht, Rechtsgebiete der Zukunftstechnologien, das Völkerrecht, das Planungs- und Verkehrsrecht, das Kirchenrecht und die Rechtsinformatik. Die Juristische Fakultät beteiligt sich an zahlreichen interdisziplinären, international ausgerichteten Forschungsverbänden. Die Auslandskontakte werden nachdrücklich gepflegt und ausgebaut. Neu eingerichtet wurde die Forschungsstelle für Europäisches Straf- und Strafprozessrecht (Professor Kühl, Professor Vogel), damit bestehen an der Fakultät folgende Institute und Forschungsstellen:

- ▼ Institut für Kriminologie (Professor Kerner)
- ▼ Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte (Professor Nörr)
- ▼ Forschungsstelle für Planungsrecht, Verkehrsrecht und Technikrecht (Professor Ronellenfitch)
- ▼ Forschungsstelle für Geschichte der Rechtswissenschaft (Professor Schröder)
- ▼ Forschungsstelle Weltwirtschaftsrecht TURCIEL Tübingen University Research Center for International Economic Law (Professor Nettesheim in Zusammenarbeit mit Professor Assmann und Professor Graf Vitzthum)
- ▼ Forschungsstelle für Europäisches Straf- und Strafprozessrecht (Professor Kühl, Professor Vogel)
- ▼ Zentrum für Europäisches Recht

Studium

Hauptziel der Fakultät im Bereich der Lehre ist die weitere Umsetzung der Reform der Juristenausbildung, die im Jahr 2002 von der neuen Justizausbildungs- und Prüfungsordnung des Landes Baden-Württemberg (JAPrO) vorgegeben wurde. Hierzu wurden eine Studien- und Prüfungsordnung und ein Studienplan, der auch den Ausweis von Studienleistungen nach dem ECTS-System erlaubt, von der Fakultät beschlossen. Die Fakultät ist bestrebt, ihren Studierenden ein attraktives und in der Regelstudienzeit studierbares Lehrangebot zu machen; trotzdem ist die Gefahr der Studienzeitverlängerung durch die Zunahme von Prüfungsstoff und -leistungen gegeben. Seit dem Wintersemester 2004/05 werden Lehrveranstaltungen in den neu gebildeten Schwerpunktbereichen angeboten.

Zum Beginn des Wintersemesters 2004/05 hat das neu gebildete Prüfungsamt der Fakultät seine Arbeit aufgenommen. Hier wird die Universitätsprüfung für die etwa 2.500 Studierenden im Studiengang Rechtswissenschaft, Studienabschluss Erste juristische Prüfung, durchgeführt. Die Universitätsprüfung zählt mit 30 % zur Abschlussnote im ersten juristischen Staatsexamen und besteht aus drei Prüfungsleistungen.

Weiterhin wird als zusätzliche zulassungsrelevante Studienleistung die Vermittlung interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen gefordert. Die Fakultät möchte ihren Studierenden hier ein qualifiziertes und anspruchsvolles Ausbildungsangebot machen und bietet seit dem Wintersemester 2004/05 Veranstaltungen aus den Gebieten Rhetorik, Schreibtraining, Verhandlungsführung und Mediation an.

Mit Beginn des Jahres hat die landesweite Evaluierung der Rechtsfakultäten durch die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (Evalag) begonnen; die Abschlussberichte werden voraussichtlich Mitte 2006 vorliegen.

Die Qualität der Lehre wird regelmäßig durch Einzelevaluationen aller Lehrveranstaltungen unter der Aufsicht der Studienkommission überprüft. Die Einzelevaluationsergebnisse sind unter <http://www.jura.uni-tuebingen.de/studium/evaluation/> einsehbar.

Zum Wintersemester 2004/05 hat die Fakultät ein Mentorenprogramm eingerichtet, in dem ältere Studierende ihren jüngeren Kommilitonen beim Studienstart helfen. Hier werden auch Vermittlungsmöglichkeiten für Praktika und Kontakte zu Juristen im Beruf angeboten.

Die Studien- und Prüfungsordnung zur Einführung eines Bachelor-Nebenfachstudiengangs für die Fächer Zivilrecht, Öffentliches Recht und Strafrecht wurde vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gebilligt.

Personalia

Professor Dr. Wolfgang Kaiser hat zum 01. April 2005 einen Ruf an die Universität Freiburg angenommen.

Privatdozent Dr. Thomas Lobinger wurde zum 01. Oktober 2005 an die Universität Heidelberg auf eine C 3-Professur berufen.

Frau Privatdozentin Dr. Renate Schaub hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für Bürgerliches Recht und Wirtschaftsrecht an die Universität Göttingen angenommen.

Privatdozent Dr. Bernd Merten wurde zum ordentlichen Professor an der Universität Nürnberg/Erlangen ernannt.

Berufungen

In den Berufungsverfahren Nachfolge Professoren Nörr, Kaiser und Heß wurden zum Ende des Sommersemesters die Berufungslisten vom Senat beschlossen; die Fakultät hofft, dass diese Verfahren bis zum Beginn des Wintersemesters 2005/06 erfolgreich abgeschlossen werden können. Damit wäre eine weitere Schärfung ihres Profils im Internationalen und Europäischen Recht gelungen. Im kommenden Semester wird das Berufungsverfahren für die Nachfolge Westermann durchgeführt.

Habilitationen

Im Studienjahr 2004/05 wurden habilitiert:

Privatdozent Dr. Martin Heger am 15. Februar 2005, Lehrbefugnis für die Fächer Strafrecht, Strafprozessrecht, europäisches und internationales Strafrecht sowie neuere Rechtsgeschichte;

Privatdozentin Dr. Brigitte Kelker am 24. Mai 2005, Lehrbefugnis für die Fächer Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtsphilosophie;

Privatdozent Dr. Dieter Waibel am 24. Mai 2005, Lehrbefugnis für die Fächer Bürgerliches Recht und Neuere Rechtsgeschichte.

Veranstaltungen der Fakultät

Im Wintersemester 2004/05 fand eine Gedenkveranstaltung für Professor Dr. Jürgen Baumann (12. November 2004) und ein Symposium zur Erinnerung an Professor Dr. Ludwig Raiser aus Anlass seines 100. Geburtstages (03. Dezember 2004) statt.

1.10.4 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Aktuelle Entwicklung

Nach einigen personellen Änderungen in der jüngeren Vergangenheit ist die Fakultät wieder voll besetzt. Gute Erfolge bei externen Rankings in Lehre und Forschung setzten den Aufwärtstrend fort. Insbesondere der Forschungsausgang, belegt durch wissenschaftliche Rankings, hat sich an der Fakultät erheblich verbessert. Die konsequente Weiterentwicklung der internationalen Ausrichtung in Forschung und Lehre wird deutlich in der Vorbereitung international kompatibler Abschlüsse Bachelor und Master – u. a. einem in Englisch studierbaren Master of Science in International Economics and Finance –, aber auch in der zweiten Verlängerung des Graduiertenkollegs »Unternehmensentwicklung, Marktprozesse und Regulierung in dynamischen Entscheidungsprozessen« sowie durch intensive gemeinsame Anstrengungen zur Vorbereitung eines möglichen Sonderforschungsbereiches »Internationale Marktprozesse«, die auch Kooperationen mit weiteren baden-württembergischen Universitäten in Hohenheim, Stuttgart und möglicherweise Konstanz und die interdisziplinäre Beteiligung anderer Fächer vorsieht. Internationalität in Forschung und Lehre ist und bleibt ein besonderer Ausweis der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Tübingen.

An der hiesigen Fakultät als der ältesten Wirtschaftsfakultät Deutschlands wurde im vergangenen Herbst das 25-jährige Bestehen des Studiengangs Internationale VWL, einem der ersten internationalen Wirtschaftsstudiengänge an einer deutschen Universität gefeiert. Mit der Internationalen BWL, seit fünf Jahren eingeführt, bietet die Fakultät ebenfalls ein Studienprogramm, das nur an wenigen deutschen Universitäten angeboten wird.

So passt es ins Bild, dass an der Fakultät der Bologna-Prozess rasch aufgegriffen wurde und die international gängigen und für Europa beschlossenen konsekutiven Studienstrukturen mit Bachelor und Master rasch umgesetzt werden. Zwar fällt der Abschied von den Graden »Diplom-Kaufmann« und »Diplom-Volkswirt« nicht leicht – für letzteren wurde 1922 in Tübingen die erste Prüfungsordnung in Deutschland eingeführt – die Umstellung erfolgt dennoch mit dem Blick nach vorne und die Fakultät ist gewillt, die Chancen im Wettbewerb um die besten und motiviertesten Studierenden weiter wahrzunehmen.

Die Einrichtung von drei Bachelor- und vier Master-Studiengängen wurde zum Wintersemester 2005/06 beschlossen: Ein wirtschaftswissenschaftlicher Studiengang »Bachelor of Science in Economics and Business Administration«, zwei international ausgerichtete Studienprogramme als Nachfolgemodelle für IBWL und IVWL, »Bachelor of Science in International Business Administration« und »Bachelor of Science in International Economics« sowie vier Masterprogramme: »Accounting and Finance«, »General Management«, »International Economics and American/ Asian/ European Studies/ Middle Eastern Studies« sowie »International Economics and Finance«. Die Einrichtung von Double Degree Master Programmen sowie eines PhD-Studiums wird folgen.

Mit der Umstellung auf Bachelor und Master sollen die von der Politik gestellten Forderungen, wie Studiendauer drei Jahre, geringere drop-out-Quoten, Auswahl der Studierenden durch die Fakultät, Internationalisierung, curriculare Verankerung der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen etc. durch eine Intensivierung der Betreuung erreicht werden. Dies freilich erfordert Verbesserungen der besonders ungünstigen Betreuungsrelationen.

Für den Studienstart im Herbst 2005 – ein letztes Mal für das Studienziel Diplom – wurden alle ca. 300 Plätze der Studierenden der Wirtschaftswissenschaft über persönliche Interviews ausgewählt. Die Fakultät nimmt diese Herausforderung einer sehr hohen Zahl von Einzelgesprächen an, weil aus der Erfahrung mit den internationalen Studiengängen in den vergangenen Jahren eine wesentliche Verbesserung der Motivation der Studienanfänger deutlich wurde und statistisch ein verbesserter Studierenerfolg messbar ist mit merklich geringeren Abbrecherquoten. Steigende Bewerberzahlen machen die Attraktivität des Standorts Tübingen für ein Wirtschaftsstudium deutlich. Inzwischen ist der Zulauf derart hoch, dass im Hauptstudium zunehmend Überbuchungen von Seminaren und Engpässe bei Diplomarbeiten vorkommen: Zulassungsbeschränkungen für höhere Semester wurden daher erforderlich und zum Wintersemester 2005/06 ebenfalls eingeführt.

Dass die Fakultät mit Ihrer Strategie internationaler Studienangebote und der Auswahl der Studierenden auf einem guten Weg ist, beweist das nachhaltig gute Abschneiden der Fakultät in verschiedenen Studierenden-Rankings: Ob Focus, ZEIT oder Capital, überall ist das Studium in Tübingen vorne dabei, die Tübinger VWL (incl. IVWL) ist gar auf den Spitzenplätzen zu finden. Die Begehung durch die Evaluierungsagentur Evalag und deren Bericht über die BWL in Baden-Württemberg, der seit Anfang des Jahres vorliegt, bestätigt ebenfalls, dass in Tübingen die richtigen und zukunftsweisenden Entscheidungen getroffen wurden.

Das Bild der Rankings wird aber erst vollständig, wenn auch Forschungsrankings einbezogen werden. In einem kürzlich erschienenen wissenschaftlich fundierten europäischen Publikations-Ranking, in der führenden europäischen Zeitschrift »European Economic Review« erschienen, zeigt sich eine starke Steigerung des Forschungsoutputs der Tübinger Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Dieses Ranking sieht die Tübinger Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät innerhalb Deutschlands für die Jahre 1997 bis 2002 auf Platz 8 bzw., wenn jeweils eine führende Zeitschrift von Fächern wie Finance und Wirtschaftsgeschichte hinzugefügt wird, sogar auf Platz 7. Zudem dokumentiert dieses Ranking, dass Tübingen zu den vier großen Aufsteigern unter den 200 besten Fakultäten Europas zählt und 91 Fakultäten überholt wurden. Bis zur Gegenwart hat sich dieser starke Aufwärtstrend vermutlich weiter fortgesetzt, wenn die äußerst erfolgreiche Berufungspolitik der Fakultät in jüngerer Zeit mit in Betracht gezogen wird.

Personell ist insbesondere eine einschneidende Veränderung an der Fakultät zu beklagen: Mit dem Ausscheiden von Professor Dr. Dr. h. c. Joachim Starbatty, der am 12. Juli 2005 mit seiner Abschiedsvorlesung: »Zum Verständnis von Politik, Ethik und Ökonomik bei

Aristoteles« sich im vollen Hörsaal 25 von Studierenden und Kollegen verabschiedet hat, verliert die Fakultät in Folge des Solidarpakts die zweite Professur für Volkswirtschaftslehre samt Ausstattung, ein nicht nur auf die Person von Professor Starbatty bezogener herber Verlust.

Positiv ist die Gewinnung zweier namhafter neuer Honorarprofessoren: Nach Bundespräsident Dr. Köhler und McKinsey-Partner Dr. Rall im vergangenen Jahr hielt nun am 01. Juni 2005 Professor Dr. Jürgen Stark, Vizepräsident der Deutschen Bundesbank, seine Antrittsvorlesung in Tübingen; gemeinsame Seminare mit ihm in Frankfurt sind bereits in Vorbereitung. Aller Voraussicht nach im Herbst wird Professor Dr. Klaus Töpfer, Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen in Nairobi, zu seiner Antrittsvorlesung in Tübingen sein.

Auch der wissenschaftliche Nachwuchs ist erfolgreich. Die Venia legendi erhielten: Dirk Kiesewetter, Adrienne Cansier (beide BWL) und Robert Jung (Ökonometrie und Statistik). Berufungen auf Professuren in Lund (PD Dr. Sonja Opper), Magdeburg (PD Dr. Dirk Kiesewetter) und Marburg (PD Dr. Evelyn Korn) sind erfolgt. Als ausländische Gastforscher war Dr. Aiguo Tang aus China an der Fakultät und Professor Dr. Jörg Baten hielt sich im Spring Term 2005 als Gastwissenschaftler an der Yale University auf.

Nach langjähriger verlässlich geführter Amtszeit steht ein Wechsel der beiden Vorstände der Friedrich-List-Stiftung an: Professor Starbatty, der seit fast neun Jahren für das Alumnat der Fakultät und damit für das List-Fest Verantwortliche, und Professor Neus, der souverän die Stiftungsmittel über fast zehn Jahre verwaltet hat, scheiden aus. Die neuen Vorstände ab Herbst 2005 werden die Professoren Hofmann für die Finanzen und Preußé für das jährliche Alumni-Treffen sein.

1.10.5 Medizinische Fakultät und Klinikum

(1) Allgemeine Informationen

Die Medizinische Fakultät erbringt ihre Leistungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung in 18 Kliniken und 17 Instituten mit insgesamt 63 Abteilungen (einschließlich Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik). 90 Professoren und 1.109 wissenschaftliche Mitarbeiter (inklusive Teilzeitbeschäftigte, Stand 31. Mai 2005) sind Angehörige der Medizinischen Fakultät. Die Medizinische Fakultät ist Ausbildungsstätte für Studierende der Human- und der Zahnmedizin sowie des Master-Studiengangs »Neural & Behavioural Sciences«. Im Studiengang Humanmedizin lag die Aufnahmekapazität für den Berichtszeitraum bei 307 Studierenden (Zulassungszahlenverordnung vom 22. Juni 2004), in der Zahnmedizin bei 61 (Zulassungszahlenverordnung vom 22. Juni 2004), im Masterstudiengang bei 15 (Zulassungszahlenverordnung vom 22. Juni 2004). Im WS 2004/2005 befanden sich 779 Studenten im vorklinischen Studienabschnitt des Studiengangs Humanmedizin und 1.610 Studenten im klinischen Studienabschnitt, im SS 2005 befanden sich 797 Stu-

dentem im vorklinischen und 1.597 im klinischen Studienabschnitt. Im Studiengang Zahnmedizin wurden im WS 2004/2005 426 Studenten und im SS 2005 430 Studenten ausgebildet. Im Studiengang Neuro- und Verhaltenswissenschaften waren im WS 2004/2005 72 Studenten und im SS 2005 66 Studenten eingeschrieben (Datenquelle: Studierendenstatistik der Eberhard Karls Universität Tübingen, Fallzahlen).

(2) Forschungsprofil

Forschungsschwerpunkte und Forschungs koordinationen

Die Forschungsschwerpunkte der Medizinischen Fakultät (MFT) wurden auf wenige Bereiche fokussiert: neben den an der Fakultät seit Jahren etablierten Schwerpunkten in den Neurowissenschaften und dem Bereich der Onkologie/Immunologie/Zellbiologie und Imaging/Medizintechnik/Biotechnologie wurden in den letzten Jahren neue Schwerpunkte in den Bereichen Infektionsbiologie und Vasculäre Medizin/Diabetes entwickelt.

Diese Forschungsschwerpunkte tragen durch ihre Beteiligung an geförderten Forschungsverbänden wesentlich zum wissenschaftlichen Profil der Medizinischen Fakultät bei.

Neurowissenschaften

Die in Tübingen seit Jahren sowohl an der Medizinischen Fakultät als auch an der Fakultät für Biologie und in den Max-Planck-Instituten gut etablierten Neurowissenschaften erfahren eine weitere Stärkung durch den nunmehr vollzogenen Umzug der Arbeitsgruppen des Hertie-Instituts für Klinische Hirnforschung (HIH) in das neue Forschungsgebäude der Medizinischen Fakultät. Durch die erfolgte Gründung einer Sektion für Restaurative/Funktionelle Neurochirurgie wird der Schwerpunkt unterstützt.

Die Neurowissenschaften haben den Sonderforschungsbereich 550 – Erkennen, Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität (Sprecher: Professor Dr. H.-P. Thier, Zentrum für Neurologie, Abt. Kognitive Neurologie) etabliert. Das BMBF fördert die Neurowissenschaften im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzwerks II (NGFN II) mit drei Projekten. Innerhalb des BMBF-Netzwerks »Seltene Neurologische Erkrankungen« wurden an der Medizinischen Fakultät zwei Projekte gefördert: Das MWK fördert den Suchtforschungsverbund Baden-Württemberg. Das integrierte Projekt »EUROSCA – European Integrated Project on Spinocerebellar Ataxias« mit einem Gesamtvolumen von ca. 10 Mio. € bei einer Laufzeit von fünf Jahren wird koordiniert. Es umfasst 22 Arbeitsgruppen in neun europäischen Ländern und war das erste erfolgreiche Forschungsprojekt im 6. Rahmenprogramm der EU.

Eine DFG-Forschergruppe zur »Pathogenese der Parkinson-Syndrome« ist beantragt.

Onkologie/Immunologie/Zellbiologie

Der Onkologische Schwerpunkt von Medizinischer Fakultät und Universitätsklinikum (UKT) wurde durch die Etablierung eines Südwestdeutschen Comprehensive Cancer Centers (CCC) in Krankenversorgung, Forschung und Lehre neu organisiert und wird dadurch erheblich an Stärke gewinnen. Primäres Ziel des CCC ist es, Diagnostik, Therapie und Nachsorge von Krebserkrankungen im Universitätsklinikum anhand von verbindlichen Patientenpfaden zu standardisieren und so die Betreuung von Tumorpatienten weiter zu optimieren. Weiteres Ziel ist die Bündelung und Intensivierung von translationaler Forschung im Bereich der Onkologie am Universitätsklinikum und an der Medizinischen Fakultät. Des Weiteren sollen im CCC interdisziplinäre, problemorientierte Lehrveranstaltungen für Studierende entwickelt und durchgeführt werden. Das CCC sorgt für die notwendige Berücksichtigung onkologischer Inhalte in der Studentenausbildung und gewährleistet Fort- und Weiterbildung von Ärzten und Pflegekräften in Zusammenarbeit mit einer in Gründung befindlichen Akademie für Aus-, Fort- und Weiterbildung des Universitätsklinikums. In Zusammenarbeit mit dem Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) werden Curricula für Prüfärzte und Dokumentare angeboten.

Daneben erfährt der Onkologische Schwerpunkt eine weitere Fokussierung auf den Bereich der Immunologie und Zelltherapie. Ein entsprechender SFB-Antrag »Immuntherapie: Von der molekularen Grundlagen zur klinischen Anwendung« wurde im April 2005 von der DFG positiv begutachtet (SFB 685). Das Zentrum für Neuroonkologie wird seit 2004 von der Deutschen Krebshilfe als Deutsches Verbundprojekt Gliome der Deutschen Krebshilfe gefördert.

Am Interfakultären Institut für Zellbiologie wurde bei der Abteilung Immunologie im September 2004 eine C 3-Professur für »Molekulare Immunologie« eingerichtet.

Imaging/Medizintechnik/Biotechnologie

Im Rahmen des Schwerpunkts Imaging/Medizintechnik/Biotechnologie hat sich die strukturelle, molekulare und funktionelle Bildgebung zu einem wichtigen Schwerpunkt und Querschnittsbereich für die Medizinische Fakultät entwickelt. Ein 3T-Magnetresonanztomographie-Zentrum wurde am Universitätsklinikum und an der Medizinischen Fakultät gegründet. Die DFG stellte einen 3T-Kernspintomograph zur Verfügung.

Der Aufbau eines Magnet-Resonanz-Zentrums (MR-Zentrum) in Tübingen wurde durch eine Kooperationsvereinbarung mit der Max-Planck-Gesellschaft intensiviert. Am Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik in Tübingen wurde ein MR-Zentrum als vierte Abteilung eingerichtet. Von der Medizinischen Fakultät sind insbesondere die Radiologie und die Neurologie am MR-Zentrum beteiligt.

Im Sommer 2004 wurde in Kooperation mit der Fa. Siemens ein An-Institut, das »Institute of Science Information« gegründet. Das in dieser Form erste Institut wird sich in enger

Zusammenarbeit mit der Tübinger Informatik mit Fragen der radiologischen Bildgebung aus den Bereichen der Computertomographie und Magnetresonanztomographie, aber auch mit den Themen »Bildmanagement« und »Telemedizin« beschäftigen. Ziel ist eine bedarfsorientierte, patientengerechte Technologieentwicklung, eng angelehnt an die Bedürfnisse der klinischen Anwender.

Es wurde ein Konzept für ein wissenschaftliches PET-Zentrum entwickelt, das sich aus den Komponenten Sektion Radiopharmazie mit Zyklotron, einem grundlagenwissenschaftlichen PET mit Human-PET und Tier-PET sowie einem klinisch-wissenschaftlichen PET-CT zusammensetzt. Die Einrichtung des Tier-PET ist in die konkrete Umsetzungsphase getreten, nachdem ein in der Drittmittelinwerbung sehr erfolgreicher Wissenschaftler gewonnen werden konnte. Im August 2004 hat die interdisziplinäre Forschungseinrichtung PET/CT, das in einem kompetitiven Verfahren durch die DFG eingeworben wurde, seine Arbeit aufgenommen, deren Aufgabenschwerpunkt in der patientennahen klinischen Forschung besteht. Somit sind die Voraussetzungen des Überganges von der morphologischen zur molekularen Bildgebung geschaffen worden.

Im November 2003 wurde mit dem Bau eines Forschungszentrums für Hochpräzisionsbestrahlung und intraoperative Navigation begonnen mit der Möglichkeit, intensitätsmodulierte Strahlentherapie (IMRT) durchzuführen. Diese Idee wird innovativ durch das vom BMBF geförderte Kompetenzzentrum Minimal Invasive Medizin + Technik Tübingen-Tuttlingen (MITT) unterstützt werden können.

In enger Kooperation mit der Universität Stuttgart wurde eine Initiative zur Gründung eines »Interuniversitären Zentrums für medizinische Technologien« gestartet. Hier sollen die Themen Werkstoffe, Nanostrukturen und Materialien, Membrane, funktionale Oberflächen, Sensoroberflächen, Organersatzsysteme, Systembiologie, Prüfmodelle und Prüfverfahren bearbeitet werden.

Infektionsbiologie

Die Infektionsbiologie hat sich als weiterer wichtiger transfakultärer Schwerpunkt entwickelt und ist an dem Transregio-SFB 6040 »Inflammatorische Kardiomyopathie Molekulare Pathogenese und Therapie« (Professor Dr. Kandolf) mit Berlin und Greifswald beteiligt. Die Fakultät für Biologie initiierte die DFG-Forschergruppe »Bakterielle Zellhülle«, an dem das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene in der 2. Förderperiode 2004 bis 2007 mit vier Projekten beteiligt ist.

Außerdem ist Tübingen Dank des infektionsbiologischen Schwerpunkts Mitglied im Nationalen Genomforschungsnetz (NGFN) und wird mit ca. 4,5 Mio. € gefördert. Im Rahmen des NGFN II werden zwei Projekte in der Mikrobiologie und ein Projekt in der Tropenmedizin vom BMBF gefördert. Darüber hinaus wird die Sektion Humanparasitologie, Abteilung für Tropenmedizin, sowohl vom BMBF als auch von privaten Stiftungen für Malariaforschung gefördert.

Weiter besteht mit der Fakultät für Biologie ein gemeinsames Graduiertenkolleg »Infektionsbiologie«, das durch den transfakultären Schwerpunkt unterstützt wird, insbesondere, um wissenschaftlichen Nachwuchs mit Nachdruck zu fördern.

Vaskuläre Medizin/Diabetes

Die Vaskuläre Medizin/Diabetes stellt einen weiteren Forschungsschwerpunkt dar. Die klinische Forschergruppe unter Leitung von Herrn Professor Dr. Häring »Prävention des Typ 2 Diabetes und seiner Gefäßkomplikationen – Identifizierung metabolischer und genotypischer Merkmale zur Voraussage von Notwendigkeit und Ansprechen präventiver Maßnahmen« wurde von der DFG Ende 2002 genehmigt und hat seit März 2003 mit dem Aufbau einer genotypisierten und phänotypisierten Kohorte begonnen.

Zur weiteren Stärkung des Schwerpunktes wird eine C 3-/W 3-Professur »Ernährung und Krankheitsprävention« an der Medizinischen Fakultät Tübingen in enger Zusammenarbeit mit einer C 4-Professur für Ernährungswissenschaften mit der Universität Hohenheim eingerichtet sowie eine C 3-/W 3-Professur für Verhaltensendokrinologie am Institut für Medizinische Psychologie der Medizinischen Fakultät Tübingen.

Es wird versucht, den Schwerpunkt durch die beiden anstehenden C 4-/W 3-Berufungen Biochemie III und Physiologie II weiter zu stärken. Der Themenbereich Vaskuläre Medizin soll auch einer von vier Schwerpunkten in einem Interfakultären Konzept Molekulare Therapie sein. Ein Kristallisationspunkt für dieses Konzept ist die Bildung des Interfakultären Zentrums für Pharmakogenomik und Arzneimittelforschung (IZEPMA) als gemeinsames Projekt mit der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart.

Neben den Forschungsschwerpunkten wurde durch die BMBF-Förderung der Bioprofile Region Stuttgart-Tübingen-Neckaralb (BioSTERN) ein Netzwerk für Regenerationsbiologie und -medizin an der Universität Tübingen aufgebaut. Mit dieser Initiative möchte der Bereich »Tissue Engineering« am Anatomischen Institut die in diesem Bereich an der Universität vorhandenen Kompetenzen bündeln. Ziele dieses Netzwerks sind die gemeinsame Entwicklung von Forschungsinteressen, der Austausch von wissenschaftlichen Methoden, die Bildung von Kooperationsprojekten, der Aufbau eines interdisziplinären Lehrangebots und die gemeinsame Einwerbung von Drittmitteln. Dieses Netzwerk soll auch das vom BMBF geförderte Bioprofile-Projekt »Entwicklung eines bioartificialen Leberreaktors mit allogenen humanen Hepatozyten« innovativ beeinflussen.

Fakultätsübergreifende Forschungseinrichtungen und Netzwerke innerhalb der Universität

- ▼ Interfakultäres Institut für Zellbiologie (IFIZ): Das IFIZ wurde 1997 gegründet und besteht aus der Abteilung für Immunologie (Leiter: Professor Dr. Rammensee), die an der Medizinischen Fakultät angesiedelt ist, und der Abteilung Molekulare Biologie (Leiter: Professor Dr. Nordheim), die zur Fakultät für Biologie gehören. Das IFIZ dient der zwischen Medizin, Biologie und Chemie eng verzahnten Forschung. Das Proteom Zentrum Tübingen (PCT) ist ein Teil des IFIZ.
- ▼ Interdisziplinäres Zentrum für Infektionsmedizin (IZIT): Es wurde das Interdisziplinäre Zentrum für Infektionsmedizin Tübingen (IZIT) gegründet, ein Zentrum zur Bildung einer Plattform mit dem Ziel, die in Forschung, Lehre und Krankenversorgung tätigen Wissenschaftler und Ärzte im Bereich der Infektiologie über die Fakultätsgrenzen hinaus zu vernetzen.
- ▼ Interfakultäres Institut für Biochemie: Das im Sommer 2003 gegründete Interfakultäre Institut für Biochemie trägt zur intensiven Nutzung des in Tübingen vorhandenen Potentials im lebenswissenschaftlichen Bereich bei. Im Interfakultären Institut für Biochemie sollen die bisherige Biochemie (2 C 4-Professuren und 4 C 3-Professuren in der Fakultät für Chemie und Pharmazie) und eine neue C 4-/W 3-Professur »Molekulare Medizin«, die von der Medizinischen Fakultät finanziert wird, integriert werden.
- ▼ Interfakultäres Zentrum für Pharmakogenomik und Arzneimittelforschung: Die Robert Bosch Stiftung GmbH, die Universität und das Universitätsklinikum gründeten ein Interfakultäres Zentrum mit einem thematischen Schwerpunkt »Pharmakogenomik«. Ziel des Zentrums ist die Vernetzung mehrerer Professuren, so dass eine effiziente Interaktion mit den Forschungsschwerpunkten der Universität, der Medizinischen Fakultät, des Universitätsklinikums und dem Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (IKP) sowie dem Robert-Bosch-Krankenhaus (RBK) ermöglicht wird. Ein entsprechender Kooperationsvertrag mit der Robert Bosch Stiftung wurde am 20. Oktober 2004 unterzeichnet. Dem Zentrum gehören von der Fakultät für Chemie und Pharmazie das Pharmazeutische Institut und von der Medizinischen Fakultät das Institut für Pharmakologie und Toxikologie an. Das IKP wird in das Interfakultäre Zentrum integriert.

Mit den nun vier Interfakultären Instituten bzw. Zentren dürfte die Interaktion zwischen klinischer bzw. medizinischer Forschung und naturwissenschaftlicher Grundlagenforschung ein Optimum erreichen. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit dem Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik.

Im Bereich der Medizintechnik besteht eine interfakultäre und interuniversitäre Kooperation zwischen den Universitäten Stuttgart und Tübingen mit dem Schwerpunktthema »Technologien für moderne diagnostische und interventionelle Verfahren«.

Stiftungsprofessuren

Im Berichtszeitraum verfügt die Medizinische Fakultät über folgende Stiftungsprofessuren:

1. Experimentelle Immuntherapie (Professor Dr. Jung)
2. Klinische Pharmakologie (Professor Dr. Gleiter)
3. Kognitive Neurologie (Professor Dr. Thier)
4. Neurodegeneration (Professor Dr. Gasser)
5. Zellbiologie Neurologischer Erkrankungen (Professor Dr. Jucker)
6. Klinische Neurogenetik (Professor Dr. Schöls)
7. Neuropsychologie (Professor Dr. Dr. Karnath)

Interne Forschungsförderung

Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung (IZKF)

Das Interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) bildet die intrafakultäre Strukturförderung u. a. mit den methodisch zentrierten, so genannten Querschnittsbereichen. Zusätzlich wurden drei neue strukturbildende Förderprogramme etabliert: die Verbundprojekte, die Nachwuchsgruppen und das Promotionskolleg.

Die Querschnittsprojekte des IZKF im Jahr 2004 sind Q3 Medizinische Proteomanalyse, Q4 Microarray Genchip Analyse und Q5 Transgene Tiere. Das Konzept, aufwendige Technologien allen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen zur Verfügung zu stellen, hat sich außerordentlich bewährt.

Verbundprojekte sind Förderung von Forschungsverbänden, die aus Gruppen von drei bis fünf exzellenten Einzelprojekten (die sich thematisch einer spezifischen Fragestellung widmen und aus unterschiedlichen Abteilungen bzw. Kliniken/Instituten stammen) bestehen. Die Forschungsthemen sollten in der Regel mit der geplanten Schwerpunktbildung der Medizinischen Fakultät übereinstimmen und eine Fortschreibung als z. B. DFG-Forschergruppe zum Ziel haben.

Ziel der Einrichtung von Nachwuchsgruppen ist die Förderung besonders herausragender Nachwuchswissenschaftler, denen eine Perspektive an der Medizinischen Fakultät angeboten werden soll. Eine thematische Eingrenzung wird nicht vorgenommen.

Das Promotionskolleg »Molekulare Medizin« hat die Förderung und fachübergreifende Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Medizin und Zahnmedizin durch Vernetzung des IZKF-Promotionskollegs mit den Graduiertenkollegs der Medizinischen Fakultät zum Ziel.

Im Jahr 2004 wurden je ein Verbund-Projekt und eine Nachwuchsgruppe sowie 15 Projekte/Stipendien im Promotionskolleg bewilligt.

Forschungsprogramm der Tübinger Medizinischen Fakultät (fortune-Programm und AKF-Programm)

Die Medizinische Fakultät hat auch 2004 trotz Mittelkürzungen große Anstrengungen gemacht, in die intramurale Forschungsförderung zu investieren. Sowohl das IZKF, das sich auf Strukturförderung fokussiert, als auch das fortune- und AKF-Programm bieten vergleichbare Fördermöglichkeiten wie in den Vorjahren. Das Ziel des fortune-Programms ist die Förderung qualitativ hochwertiger und international kompetitiver Forschung an der Medizinischen Fakultät. Im Förderprogramm der Medizinischen Fakultät zur Angewandten Klinischen Forschung (AKF) soll vornehmlich anwendungsbezogene, patientennahe, produkt- und studienorientierte klinische Forschung gefördert werden. Einerseits können Entwicklungsanträge zur Anschubfinanzierung der Entwicklung medizintechnischer oder biomedizinischer Produkte bzw. Verfahren gestellt werden, andererseits können Anträge auf Durchführung klinischer Studien gestellt werden.

Im Zuge der Überarbeitung der Programme wurde in fortune – neben dem Normalantrag und dem Juniorantrag – der Überbrückungsantrag eingerichtet. Dieses Förderinstrument ermöglicht es Antragstellern nach Einreichung eines externen Drittmittelantrags, der im Sinne der Anschubförderung aus einem fortune-Projekt hervorgegangen sein muss, die Zeit bis zur Entscheidung des externen Drittmittelgebers zu überbrücken und soll somit eine kontinuierliche Fortführung von Forschungsarbeiten unterstützen.

Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS-UKT)

Im Rahmen einer Fördermaßnahme des BMBF wurde im Jahr 2001 die KKS-UKT gGmbH in Tübingen gegründet. Ziel der Fördermaßnahme ist es, Strukturen an Hochschulen zu etablieren, die die Qualität klinischer Forschung verbessern. Das KKS-UKT unterstützt Studienleiter aus Wissenschaft und Industrie bei der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von klinischen Studien. Ein weiterer Schwerpunkt des KKS-UKT liegt in der Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für Prüfärzte und Studienassistenten-Personal.

Wissenschaftliche Weiterbildung

Im Folgenden sind die einzelnen forschungsorientierten Weiterbildungsmaßnahmen der Medizinischen Fakultät ohne Prioritätensetzung aufgelistet:

Graduiertenkollegs

- ▼ Kognitive Neurobiologie (Sprecher: Professor Dr. Mallot)
- ▼ Infektionsbiologie (Sprecher: Professor Dr. Götz; Stellvertreter: Professor Dr. Autenrieth)
- ▼ Mechanismen der Entstehung solider Tumoren und experimentelle Therapiekonzepte (Sprecher: Professor Dr. Iftner)

- ▼ Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse (Sprecher: Professor Dr. Rammensee)
- ▼ Bioethik – Theoretische Grundlagen, Neurowissenschaften, Genetische Information (neu bewilligt, Sprecherin: Professorin Dr. Engels, Fakultät für Biologie)

Europäische Weiterbildungsprogramme

Marie Curie – Training Sites (Doktorandenausbildungszentren)

- ▼ VISION – Function and Dysfunction of the visual system (Koordinator: Professor Dr. Zrenner)
- ▼ HEARING – Function of the normal and pathological cochlea (Koordinator: Professor Dr. Gummer)
- ▼ INTRACELLULAR PATHOGENS – Function of host cells during infection (Koordinator: Professor Dr. Lang)
- ▼ FIGHTING BLINDNESS – Prevention of Blindness, Structure and function of the visual system (Koordinator: Professor Dr. Schiefer)
- ▼ CRT-OPTIMISATION – Optimisation Techniques in Conformal Radiation Therapy (Koordinator: Professor Dr. Nüsslin)
- ▼ FIGHTING BREAST CANCER – Molecular risk factors, drug response and toxicity (Koordinatoren: PD Dr. Brauch / Professor Dr. Eichelbaum).
- ▼ PERACT – Perception and Action in Space (Koordinatoren: Professoren Dr. Schiefer, Dr. Dr. Karnath, Professor Dr. Thier, Dr. Wheeler-Schilling u.a.)

Marie Curie – Fellowships (Post-Doktoranden)

- ▼ Transport Proteins in *Pseudomonas aeruginosa* induced apoptosis (Koordinator: Professor Dr. Lang, Physiologie)
- ▼ Pathophysiology of *Pseudomonas aeruginosa* Lung Infections: Localization of Bacteria in Mouse Tissues and Identification of Host Response Proteins (Koordinator: Professor Dr. Botzenhart)
- ▼ Recognition of CMV infected cells by T-cells engineered to express CMV-specific chimeric immunereceptor (Koordinator: Dr. Topp, Medizinische Klinik II)
- ▼ Modulation of kynurenic acid synthesis in rodent models of retinal degeneration (Koordinator: Professor Dr. Zrenner, Augenklinik).
- ▼ Development of a clinical diagnostic tool for chlear lesions based on otoacoustic emissions (Koordinator: Professor Dr. Gummer)

Marie Curie – Research Training Networks

- ▼ RETRAINET – Prevention and therapy of blinding retinal neuro-degenerations (Koordinator: Professor Dr. Zrenner, Augenklinik)
- ▼ NEUROPHOSPHATASE – Prevention and therapy of blinding retinal neuro-degenerations (Koordinator: Professor Dr. Zrenner, Augenklinik).

(3) Lehrprofil

Umsetzung der neuen Ärztlichen Approbationsordnung (ÄAppO)

Zum WS 2003/2004 trat die neue Ärztliche Approbationsordnung (ÄÄAppO) in Kraft. Deren Umsetzung stellte im Berichtszeitraum eine zentrale Aufgabe dar. Die mit der ÄAppO einhergehenden tief greifenden Veränderungen verlangen von allen Medizinischen Fakultäten inhaltliche und strukturelle Anpassungen des Lehrkonzeptes, zudem wurden ihnen umfangreiche neue Aufgaben übertragen. Die Medizinische Fakultät hat die Vorgaben der neuen ÄAppO mit Beginn des WS 2003/2004 voll umgesetzt. Durch die Umsetzung des Reformstudienplans 2000 sind bedeutende Vorgaben der ÄAppO in der Lehre besonders für den klinischen Studienabschnitt bereits erfolgreich umgesetzt und neue Lehrkonzepte flächendeckend eingeführt. So wurde methodisch Gruppenunterricht mit aktiver dialogischer Beteiligung der Studierenden unter Einbeziehung von problemorientiertem Lernen bereits vermehrt eingesetzt. Neben der Implementierung und Weiterführung des neuen Lehrkonzeptes waren in Tübingen zahlreiche Aufgaben zu bewältigen, wie die Weiterentwicklung der Reform des vorklinischen Studienabschnitts, die Ausdehnung der interdisziplinären Querschnittsbereiche von drei auf zwölf Querschnittsfächer und die Entwicklung von Konzepten und Strukturen zur Umsetzung der geforderten benoteten Leistungsnachweise. Dabei sollte der im Studienplan beschriebene Studiengang auf der Grundlage von Lehrerfahrungen und -evaluationen erhalten und weiter ausgebaut, sowie das Tübinger Profil ausgewiesen werden. Wichtige Eckpfeiler des Studienganges wie Anwendungsorientierung durch patientenbezogene Ausbildung, repräsentative Exemplarität statt Vermittlung eines Kompendiums, integrierter, fächerübergreifender, interaktiver Unterricht, Üben von Problemlösungskompetenzen, Schulung kommunikativer Fähigkeiten, Vermittlung ethischer Kompetenzen wurden in der für POL (Problemorientiertes Lernen) wurde bisher vor allem das für die Wochenpraktika des fünften klinischen Semesters von einer studentischen Arbeitsgruppe entworfene POL-Konzept realisiert.

Durchführung der benoteten Leistungsnachweise

Die neue ÄÄAppO fordert im klinischen Studienabschnitt benotete universitäre Leistungsnachweise in 22 Fächern und zwölf interdisziplinären Querschnittsbereichen. Da sich die Leistungsnachweise in der Regel über Teilleistungsnachweise aus verschiedenen Semestern ergeben, ist die Zahl der abzuhaltenden Prüfungen sogar um ein Vielfaches höher als 34. So setzt sich beispielsweise die universitäre Endnote im Fach der Inneren Medizin in Tübingen aus zwei Prüfungen zum theoretischen Wissen (drittes und viertes klinisches Semester) sowie aus zwei Prüfungen zu praktischen Fähigkeiten der Studierenden zusammen (zweites und fünftes klinisches Semester). Basierend auf diesen Vorgaben hat sich die Medizinische Fakultät nach eingehender Diskussion über Vor- und Nachteile dezentraler versus zentraler Prüfungen aus pragmatischen Gründen mehrheitlich für die Durchführung zentraler Leistungsnachweise entschieden.

OSCE = Prüfungen der praktischen Fähigkeiten und Kompetenzen: Die Prüfungen der praktischen Fähigkeiten und Kompetenzen liegen für die Erarbeitung der Prüfungsstationen vornehmlich in der Verantwortung der beteiligten Fächer. »Objective Structured Clinical Examination« oder kurz »OSCE« besteht aus einer Reihe von Prüfungsstationen, die jeder Prüfling ähnlich einem Zirkeltraining nacheinander absolviert. Die Prüfungsmethodik des OSCE findet sich in der Literatur umfangreich evaluiert wieder und ist in vielen, v. a. angloamerikanischen Ländern, etabliert. In Tübingen wurde an den einzelnen Stationen des OSCE-1 für Studierende des zweiten klinischen Semesters je eine klinisch-praktische Aufgabe mit Zeitvorgabe (meist fünf bis sechs Minuten) gestellt. Die möglichen Aufgabensstellungen reichten von der strukturierten Anamneseführung oder Sequenzen der körperlichen Untersuchung bis zur Röntgenbildbefundung. Gespräch und Untersuchung wurden im OSCE wegen der raschen Frequenz und der Anzahl der nebeneinander geprüften Studenten nicht an realen, sondern an standardisierten Patienten (SP = Schauspieler-Patienten) geprüft.

Der finanzielle Aufwand für die Implementierung und Durchführung eines OSCE und der Einbezug standardisierter Patienten ist beträchtlich.

Die Aufgabe zur Erfassung und Archivierung der Prüfungsunterlagen und universitären Prüfungsergebnisse ist neu und erfolgt seit dem WS 2003/2004 zentral im Studiendekanat. Die Zahl der Studierenden im Fach Humanmedizin beträgt ca. 2.400. Für die Erfassung und Archivierung der Prüfungsunterlagen und Prüfungsergebnisse musste die Software der Studentendatenbank erweitert werden. Es erfolgen ca. 3.200 Eintragungen pro Semesterkohorte und Semester, da in jedem Semester etwa sechs bis zwölf zu benotende Klausuren anstehen, d. h. in der Summe ca. 19.000 Eingaben.

In der Übergangszeit sind Studierende, die das Studium nach den Vorgaben der alten ÄAppO beenden, besonders zu berücksichtigen. Die automatisierte Scheinerstellung mit Berechnung der universitären Fächernote und Scheinausgabe für Studierende mit Studium nach Vorgabe der neuen ÄAppO erfolgt zentral durch das Studiendekanat.

Erstellung der Lernzielkataloge

Zentrale Prüfungen des theoretischen Wissens wie auch der OSCE erfordern – entsprechend der in der OSCE-Evaluation genannten Kritik der Studierenden – unabdingbar Lernzielkataloge der Fächer sowie eine enge Abstimmung von Lernzielen und Lehrinhalten der zu prüfenden Veranstaltungen.

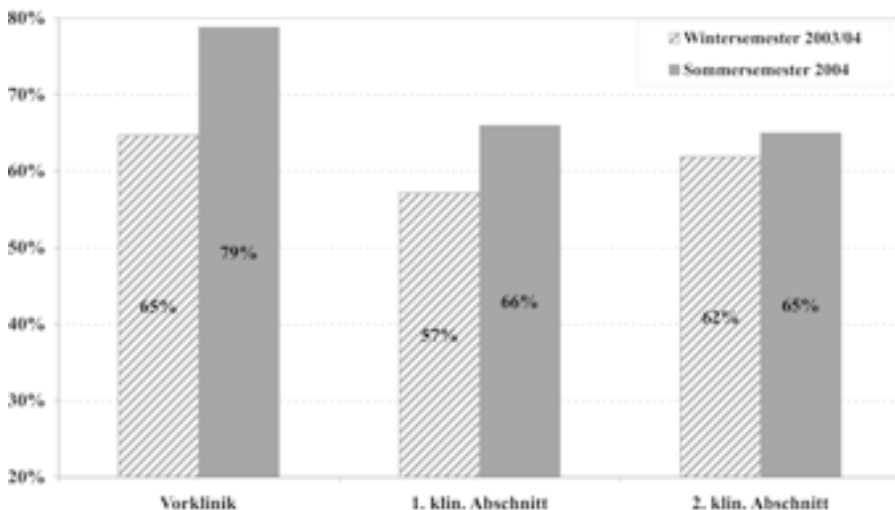
Wahlfächer und Wahlpflichtveranstaltungen

Mit der Belegung eines von der ÄAppO geforderten Wahlfaches können Studierende fachliche Schwerpunkte nach ihren individuellen Interessen setzen. Bereits bisher konnten in Tübingen Studierende in den höheren Semestern frei unter dem Angebot der Wahlpflichtveranstaltungen aus der Tübinger Serie von forschungs- oder klinikorientierten Seminaren

(*TüKliF* bzw. *TüKliS*) wählen. Dies gilt vorerst für Studierende, die das Studium nach den Vorgaben der alten *ÄAppO* abschließen, weiterhin. Für Studierende mit Studienabschluss nach der neuen *ÄAppO* bilden diese Wahlpflichtveranstaltungen ebenfalls die Kernveranstaltungen der curricularen Wahlfächer, allerdings belegen die Studierenden mit Studienabschluss nach neuer *ÄAppO* – anders als bisher – nur Wahlpflichtangebote ihres Wahlfaches. Das Angebot der Wahlpflichtveranstaltungen hat deutlich zugenommen. Im WS 2002/2003 lagen 112 Angebote für *TüKliF* und *TüKliS* vor, das Angebot stieg bis zum SS 2004 auf ca. 160 Wahlpflichtveranstaltungen an.

Verbesserung der Lehre – Auswertung »tuevalon«

Anteil der Veranstaltungen mit Gesamtnote besser 2.5



(Datenquelle: »tuevalon«, 17. Dezember 2004)

WS 2003/2004: Vorklinik n=34 Veranstaltungen, 1. Klin. Abschnitt n=49 Veranstaltungen, 2. Klin. Abschnitt n=42 Veranstaltungen; SS 2004: Vorklinik n=33 Veranstaltungen, 1. Klin. Abschnitt n=47 Veranstaltungen, 2. Klin. Abschnitt n=60 Veranstaltungen

Ein Vergleich der »tuevalon«-Ergebnisse der Veranstaltungen im WS 2003/2004 mit den Ergebnissen vom SS 2004 (jeweils einschließlich *deri-KliC*-Ergebnisse) ist in obiger Graphik dargestellt. Die Bewertung der Curricula durch die Studierenden zeigt eine positive Tendenz. Die Medizinische Fakultät hofft, dass dieser Erfolg alle an der Weiterentwicklung des Studiums Beteiligten motivieren wird, den oft mühseligen Reformprozess weiter voranzutreiben.

Weitere Informationen sind auf der Homepage zu finden (vgl. <http://www.tuevalon.de/med/>).

Beteiligung der Medizinischen Fakultät an Master-Studiengängen

Graduate School of Neural and Behavioural Sciences/International Max Planck Research School

An der Universität Tübingen wurde zum WS 1999/2000 ein Graduierten-/Postgraduiertenstudiengang der Neuro- und Verhaltenswissenschaften etabliert, der inzwischen internationales Renommee erlangt hat. Diese von der Medizinischen Fakultät und der Fakultät für Biologie gemeinsam eingerichtete Graduate School hat seit 2001 auch den Status einer »International Max Planck Research School«.

Die Unterrichtssprache im Studiengang ist Englisch und es wird der international anerkannte akademische Grad Master of Science verliehen. Die Studienleistungen werden in Anlehnung an das European Credit Transfer System (ECTS) mittels Kreditpunktesystem bewertet. Dies ermöglicht den Einstieg ausländischer Studierender in das Studienprogramm (durch Anerkennung von Bildungsabschlüssen wie Bachelor/Master of Science). Pro Studienjahr können 15 Studierende zum Masterprogramm zugelassen werden, etwa die Hälfte davon sind ausländische Studierende. Für das Doktorandenprogramm gibt es keine zahlenmäßige Beschränkung.

Die Zielgruppen für das Masterprogramm sind hochqualifizierte Studierende der Medizin, Naturwissenschaften, Psychologie aber auch der Physik und Informatik, die ein besonderes Interesse an Neuro- & Verhaltenswissenschaften haben. Das Curriculum sieht vor, dass nach zwei Jahren mit dem Master of Science ein erster Abschluss erzielt wird. Nach weiteren drei Jahren kann der Doktor der Naturwissenschaften (Dr. rer. nat.) in Neuro- & Verhaltenswissenschaften erworben werden. Das Studienangebot ist forschungsorientiert und multidisziplinär. In der Lehre wird neuro- & verhaltenswissenschaftliche Grundlagenforschung ebenso behandelt wie klinische, anwendungsbezogene Forschung. Nach sechs Jahren des Bestehens der Graduate School haben inzwischen vier Jahrgänge von Studierenden des Masterprogramms mit dem Master of Science abgeschlossen (ca. 50 Absolventen). Auch das Promotionsprogramm der Graduate School/Int. Max Planck Research School ist von großer Attraktivität. Die Zahl der bereits immatrikulierten Doktoranden (ca. 55) belegt dies eindrücklich. Zum Ende des Jahres 2004 waren bereits sieben Promotionsverfahren abgeschlossen. Es ist bemerkenswert, dass alle bisher eingereichten Dissertationen auf Arbeiten beruhen, die in peer-reviewed Journals von oft großem internationalem Renommee und hohem Impact-Faktor publiziert waren. Es ist zu erwarten, dass im Fließgleichgewicht ca. zehn Dissertationen pro Jahr fertig gestellt werden.

Nach fünfjährigem »Probelauf« wurde der Masterstudiengang im vergangenen Juni im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg (MWK) von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) evaluiert. Die Gutachter stellten die Ausrichtung auf systembiologische und verhaltensbezogene/kognitive Aspekte der Neurowissenschaften als überzeugenden Standortvorteil heraus und bescheinigten

der Graduate School ein innovatives Konzept und exemplarische Leistungen. Damit sind die Weichen dafür gestellt, den neurowissenschaftlichen Studiengang auf Dauer im Studienangebot der Universität Tübingen zu etablieren. Das Entfristungsverfahren von Seiten des MWK ist noch nicht abgeschlossen.

Das Promotionsprogramm der Graduate School wurde im Sommer 2004 durch ein Gutachtergremium der Max-Planck-Gesellschaft evaluiert und ebenfalls sehr positiv beurteilt. Die Graduate School kann aufgrund dieser positiven Evaluierung mit einer weiteren sechs-jährigen Förderung (2007 bis 2012) als International Max Planck Research School durch die MPG rechnen.

Weitere wichtige Maßnahmen stellen die Überarbeitung der Zulassungs-, Studien- und Prüfungsordnung sowie der Promotionsordnung dar. Dies wird im Laufe des Sommersemesters 2005 erfolgen.

Neues Lehr- und Lerngebäude auf dem Schnarrenberg

Auf Grund der fehlenden räumlichen Ressourcen wurde kurzfristig eine Interimslösung umgesetzt. Dazu wurde die ehemalige Baubaracke neben der HNO-Klinik für Seminar-, Unterrichtsräume und Medienarbeitsplätze für Gruppen bis 25 Studierende ausgebaut (Lehr- und Lerngebäude II). Für weitere Medien- und Unterrichtsräume wurde ein Neubau errichtet (Lehr- und Lerngebäude I). Es wurden durch diese Maßnahme kurzfristig neun neue Unterrichtsräume, ein PC-Schulungsraum mit 18 PCs und sechs Seminarräume für Medienarbeitsplätze geschaffen. Alle Unterrichtsräume sind zeitgemäß mit Laptop, Beamer und Internetanschluss versehen.

Der Komplex der Lehr- und Lerngebäude I wurde am 05. Mai 2004 offiziell eingeweiht. Am 14. Juni 2005 wurde das Richtfest für das Lehr- und Lerngebäude II gefeiert.

Das Raumkonzept hat sich inzwischen hervorragend bei der Durchführung des Prüfungsparcours, d.h. der Prüfung der praktischen Fähigkeiten bewährt. Auch die vorbereitenden OSCE-Prüfungswkshops wurden hier durchgeführt.

Seit Frühjahr 2005 wurden dem Kompetenzzentrum für Medizindidaktik feste Räume im Lehr- und Lernzentrum Gebäude I zugewiesen.

Betreuung und Koordination internationaler Austauschprogramme

Professor Dr. Kremsner (Tropenmedizin) war im Berichtszeitraum Koordinator der internationalen Austauschprogramme. Durch ihn werden, unterstützt durch eine studentische Hilfskraft und durch das Studiendekanat, sämtliche Austauschprogramme koordiniert. In einer Internet-Präsentation können interessierte Studierende Informationen zu Austauschprogrammen abrufen. Beratungen zur Initiierung von weiteren Austauschprogrammen mit den Universitäten Michigan, Straßburg und Marseille sind eingeleitet worden.

Offizielle Austauschprogramme bestehen im europäischen Raum innerhalb des durch die EU geförderten ERASMUS- Programms sowie weltweit über bilaterale Abkommen.

Die folgende Übersicht informiert über die ERASMUS- und andere Austauschprogramme für Studierende (Stand: 01. August 2004):

England	University of Bristol: sechs Studierende je bis zu zwei Monaten (z. Zt. nur PJ in Kardiologie – kein ERASMUS)
	University of Leeds: ein Studierender bis zu einem Studienjahr (z. Zt. nur WS 04/05 + SS 05)
Frankreich	Universität Victor Segalen Bordeaux II: vier Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität de la Mediterranee (Aix-Marseille II): drei Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität de Franche-Comté: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Griechenland	Universität Kreta: ein Studierender je bis zu einem Studienjahr
Italien	Universität degli Studi di Bari: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität degli Studi di Cagliari: ein Studierender bis zu einem Semester Seconda Universität degli Studi di Napoli: zwei Studierende je bis zu einem Semester Universität degli Studi di Padova »II Bo«: ein Studierender bis zu einem Semester Universität degli Studi di Catanzaro: zwei Studierende je bis zu einem Semester
Niederlande	Leiden University: ein Studierender bis zu einem Studienjahr
Polen	Akademia Medycz. We Wroclawia: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Portugal	Universität do Coimbra: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Spanien	Universität de Alcalá: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität de Extramadura, Badajoz: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität de Santiago de Compostela: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr Universität Miguel Hernández de Elche: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Tschechien	Karls Universität Prag: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Türkei	Universität Istanbul: zwei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Ungarn	University of Pécs: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
USA/Deutschl.	USAMEDDAC Heidelberg: acht Studierende je bis zu vier Wochen
Australien	University of Technology, Sydney
Brasilien	PUCRS, Porto Alegre: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Gabun	University of Libreville: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Indonesien	Universitas Padjadjaran: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
Mexiko	Universität de Guadalajara: drei Studierende je bis zu einem Studienjahr
USA	Brown University: vier Studierende je bis zu vier Monaten Universität of Massachusetts: ein Studierender je bis zu zwölf Monaten

Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in der Medizin

Das Konzept im Überblick

Die Zielgruppe des Kompetenzzentrums für Hochschuldidaktik in der Medizin sind in erster Linie junge Mediziner/innen am Beginn ihrer Lehrlaufbahn, aber ebenso erfahrene Hochschullehrende, die ihre vorherige Unterrichtsmethodik überdenken und ggf. aktualisieren möchten.

Das Hochschuldidaktische Fortbildungsprogramm besteht im Wesentlichen aus vier Säulen:

(1) Medizindidaktische Qualifikation I (MQ 1): Basis-Intensivkurse mit zwei dreitägigen Präsenzseminaren, jeweils gefolgt durch eine Praxisphase mit kollegialem Coaching in der Lehrwirklichkeit.

(2) Medizindidaktische Qualifikation II (MQ 2): Aufbaukurse für Fortgeschritten zwecks individueller Schwerpunkte zur Ergänzung und Vertiefung spezifischer Themen sowie zusätzliche Wahlpflichtleistungen wie Coaching, Beratung, Lehrportfolio und Praxisprojekte.

(3) »Baden-Württemberg-Zertifikat zum Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen« mit Schwerpunkt Medizindidaktik: Ein ministerielles Zertifikat zur Dokumentation der besonderen Lehrqualifizierung.

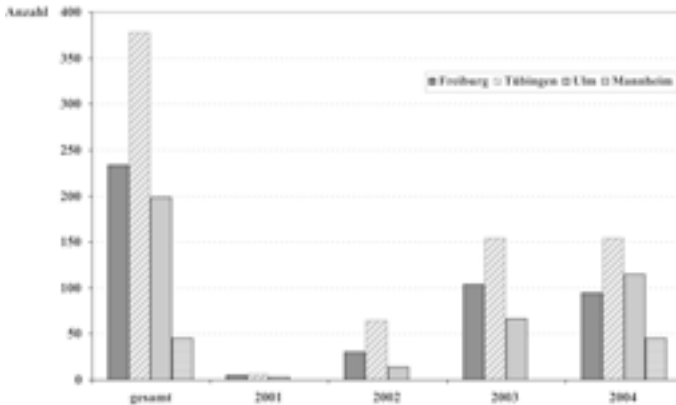
(4) Freies Angebot von Beratungs- und Informationsservice für Lehrende; abteilungsspezifische, innerfakultäre Kurse nach Bedarf und Absprache; Begleitangebot für Studierende zur Unterstützung des Lernens.

Sitz des Kompetenzzentrums Medizindidaktik ist die Universität Tübingen. Das Programm ist jeweils über eine/n lokalen Programmkoordinator/in in den jeweiligen Dekanaten verankert, um auch offizielle Unterstützung zu fördern. In der Studienleitung des Programms werden die Fakultäten über ihre Studiendekane vertreten. Ein international besetzter wissenschaftlicher Beirat begutachtet das Programm.

Akzeptanz

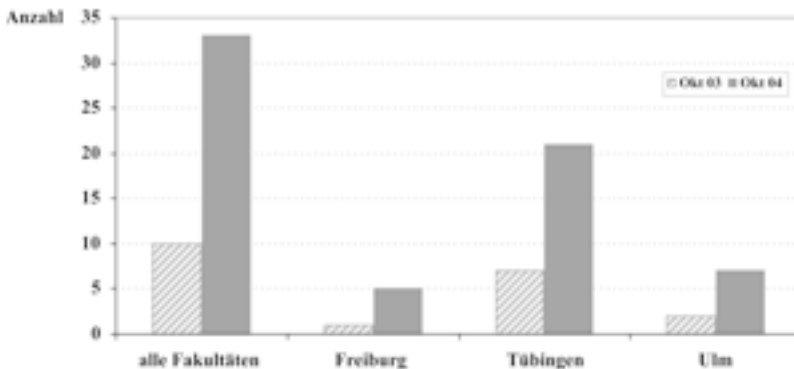
Die Nachfrage nach den Kursen wie auch der Beratungsbedarf steigt an manchen Standorten weiterhin an, scheint sich aber insgesamt »einzupendeln« (Abb. 5). Von 2001 bis Ende 2004 wurden insgesamt über 800 Kursbelegungen registriert (zum Vergleich Stand November 2003: 448). Nicht berücksichtigt sind hier die Kurzschulungen von 150 Lehrärzten, Informationsveranstaltungen sowie Einzelbetreuungen bei der Erstellung von Lehrprojektskizzen, Lehrportfolios und beim kollegialen Coaching. Der größte Teil der Kursteilnehmer gehört erwartungsgemäß zur Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter, aber auch Professoren und Privatdozenten nehmen teil. Sie kommen mittlerweile aus nahezu allen Disziplinen.

Teilnehmerzahl nach Standort und Jahr



Seit WS 2003/2004 hat die Tübinger Habilitationsordnung die Medizindidaktische Qualifizierung I (MQ 1) als eine Möglichkeit zum Nachweis der Lehrbefähigung festgelegt. Die meisten Habilitanden wählen mittlerweile diesen Qualifizierungsweg. Ca. 60 % entscheiden sich derzeit, anschließend auch die medizindidaktische Aufbaustufe mit dem Ziel des ministeriellen Zertifikats Hochschullehre Baden-Württemberg zu absolvieren.

Baden-Württemberg Zertifikat Hochschullehre (Medizindidaktik)



Jede Fakultät hat ein individuelles finanzielles Anreizsystem installiert. In Tübingen gibt es das so genannte »1/3-Modell«. Bei erfolgreicher Teilnahme (Erwerb des Zertifikats MQ1) wird den Tübinger Teilnehmern ein Drittel ihrer Teilnehmergebühr von Seiten der Fakultät zurückerstattet; ein Drittel der Gebühren soll die Abteilung übernehmen; ein Drittel trägt der Teilnehmer selber.

(4) Haushalt

Das Haushaltsvolumen der Medizinischen Fakultät betrug im Kalenderjahr 2004 86,75 Mio. € einschließlich 3,6 Mio. € Investitionsmittel, im Jahr 2005 88,54 Mio. € einschließlich 3,6 Mio. € Investitionsmittel. Verantwortlicher für den Haushalt ist seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes am 01. Januar 1998 der Dekan. Über die Verwendung der Mittel entscheidet der Fakultätsvorstand.

Die Hochschulmedizin wurde nicht in den sog. Solidarpakt des Landes einbezogen, sondern getrennt behandelt. Mit der Sitzung des Ministerrats am 21. Oktober 2003 wurde Planungssicherheit für die Hochschulmedizin von 2004 bis 2006 beschlossen. Der Beschluss beinhaltet folgende Punkte:

Der Hochschulmedizin in Baden-Württemberg werden insgesamt für 2004 548 Mio. €, für 2005 548 Mio. € und für 2006 553 Mio. € zugesichert. Der Ansatz für die Medizinische Fakultät Tübingen beträgt für 2005 88,54 Mio. €.

Die Medizinische Fakultät Tübingen muss zur Erwirtschaftung von Einsparungen in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils 14 Stellen freihalten.

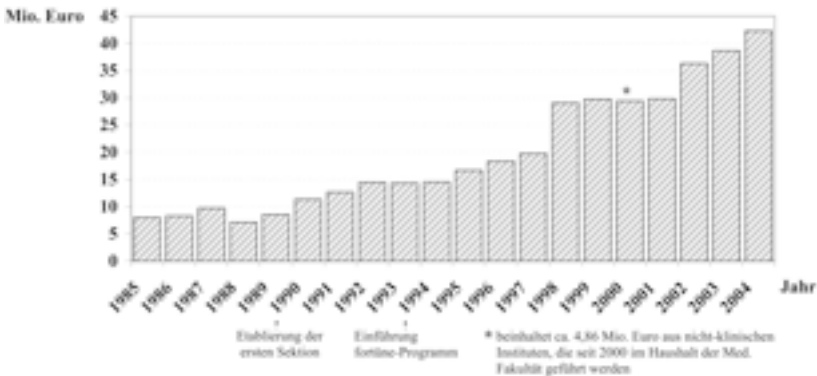
Die Hochschulmedizin muss weitere 24 Mio. € über Kürzungen bei den Haushaltsresten erbringen (2004: 9 Mio. €, 2005: 8 Mio. €, 2006: 7 Mio. €). Der auf 2004 entfallende Kürzungsbetrag wird bei der Übertragung und Freigabe der Haushaltreste aus dem Jahr 2003 in Abzug gebracht. Für den auf 2005 entfallenden Kürzungsbetrag wurden der Medizinischen Fakultät Tübingen vom laufenden Mittelansatz 2004 vorab 1,8 Mio. € gesperrt.

Von den der Hochschulmedizin zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln werden in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt 18 Mio. € für Strukturmaßnahmen in Forschung und Lehre eingesetzt. Die Bereitstellung der Mittel erfolgt über eine Sperrung, der Anteil der Medizinischen Fakultät Tübingen für 2004 betrug 645,5 T €, für 2005 beträgt er 1.291 T €. Es besteht kein Anspruch darauf, dass die gesperrten Mittel in vollem Umfang zurückfließen. Die gesperrten Mittel aus 2004 in Höhe von 645,5 T € werden in 2005 für konkrete strukturelle Maßnahmen freigegeben.

Die LOM-Ergebnisse werden künftig erst im Folgejahr wirksam. Mit der neuen Regelung wurde das LOM-Verfahren faktisch einmalig in 2004 ausgesetzt.

(5) Drittmittel

Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät Tübingen (bis 1999 klinische Abteilungen)



Die Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät lag 2004 bei ca. 41,5 Mio. €.

(6) Landesweite leistungsorientierte Zuschussbemessung

Im Jahr 2004 fand durch die Einführung des Kostennormwertes (KNW) und durch die Änderung der Bemessungsgrundlage für die Standort vergleichende leistungsorientierte Mittelvergabe durch das Land (sog. Landes-LOM) ein Paradigmenwechsel in der Bemessung des Landeszuschusses für Forschung & Lehre für die Medizinischen Fakultäten statt.

Der Landeszuschuss für Forschung & Lehre setzte sich erstmalig aus einer Grundausstattung auf der Basis des KNW und einer Ergänzungsausstattung zusammen, wobei die Ergänzungsausstattung (EA) primär leistungsbezogen verteilt werden soll. Der Leistungsbezug dieser Ergänzungsausstattung wird vom MWK schrittweise auf 100 % erhöht (1/3 im Jahr 2004, 2/3 in 2005 und 3/3 in 2006).

Die Landes-LOM wurde erstmals auf der Basis der Ergänzungsausstattung durchgeführt. Im Jahr 2004 waren dies – wie oben erwähnt – 1/3 der EA, also 5,86 Mio. € für Tübingen. Mit Einführung dieses Systems wurde die Gewichtung von Forschungs- und Lehrleistungen neu adjustiert:

- ▼ Forschungsleistungen: 60 %
 - 30 % ungewichtete Impact-Faktoren
 - 30 % gewichtete Drittmittel
- ▼ Lehrleistungen: 40 %
 - 20 % IMPP-Prüfungsergebnisse
 - 10 % Beteiligung an Didaktikmaßnahmen,
 - 10 % Beteiligung der Professoren an Ärztlichen Staatsexamina.

Mit diesem neuen Bemessungssystem erhielt Tübingen eine nicht der Ausbildungsrealität angepasste zu hohe Ergänzungsausstattung und musste trotz Leistungssteigerung eine Budgeteinbuße von 59 T € für 2005 hinnehmen.

Ein Hauptgrund für das schlechte Abschneiden der Medizinischen Fakultät bei der Landes-LOM ist darin begründet, dass sich das MWK bei der Zugrundelegung der Studierendenzahlen zur Berechnung der Grundaussstattung auf der Basis des KNW an der Zulassungszahlenverordnung orientiert, in der für den Studiengang Zahnmedizin eine Jahreszulassung von 61 Studierenden festgesetzt ist. Da aufgrund eines Beschlusses des Verwaltungsgerichts vom 23. Februar 1999 – unabhängig weiterer additiver Gerichtsbeschlüsse – in Tübingen jährlich zusätzlich ca. 20 Studienanfänger mit Teilstudienplätzen bis zum Physikum aufgenommen werden müssen, spiegelt die vom MWK verwendete Bemessungsgrundlage von nur 61 Studienanfänger für die Berechnung der Grundaussstattung nicht die Realität wider. Durch die Nichtanerkennung des VGH-Urteils von Seiten des MWK wird für Tübingen die Grundaussstattung um 3,2 Mio. € zu niedrig angesetzt. Diese Mittel werden der Ergänzungsausstattung zugerechnet, die dementsprechend realitätsferm zu hoch bemessen ist. Bei Zugrundelegung der realen Anzahl der Studienanfänger im Studiengang Zahnmedizin von ca. 81 hätte Tübingen bei der Landes-LOM wie in den letzten Jahren zu den Gewinnern gehört und 502,6 T € Zugewinn verzeichnen können.

(7) Die Trennungsrechnung

Seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes zum 01. Januar 1998 obliegt die Leitung der Medizinischen Fakultät dem Fakultätsvorstand, dem neben dem Dekan (Vorsitz) der Prodekan, der Studiendekan Humanmedizin, der Leitende Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, der Kaufmännische Direktor des Universitätsklinikums (beratend) sowie bis zu zwei weitere Mitglieder angehören.

Zum Stichtag 31. Dezember 1998 wurden die Haushalte des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät auf die so genannte Trennungsrechnung umgestellt. Aufgrund der methodischen Schwierigkeiten bei der Trennung der Budgets der einzelnen Betriebsbereiche (Wirtschaftende Einheiten) wurde hierbei ein System der differenzierten Pauschalierung vorgezogen. D. h. für jede Einrichtung wurde in 10%-Intervallen gestuft ein Anteil des Budgets für Forschung und Lehre einerseits und Krankenversorgung andererseits festgelegt. Seither entwickeln sich die beiden Budgetbereiche unabhängig voneinander. Es war nicht zu übersehen, dass in der Trennungsrechnung Ungleichgewichte zwischen den Budgets für Krankenversorgung einerseits und für Forschung und Lehre andererseits existierten. Aus diesem Grund beginnen Fakultäts- und Klinikumsvorstand gemeinsam, die Trennungsrechnung (= Transparenzrechnung) neu zu adjustieren.

1.10.6 Fakultät für Philosophie und Geschichte

In der Professorenschaft der Fakultät gab es einen Zugang und einen Abgang: Die C 3- (seit 01. Januar 2005: W 3-)Professur für Alte Geschichte (vormals Gräfin Temporini-Vitzthum) hat zum WS 2004/05 Professor Dr. Mischa Meier übernommen; der Inhaber der C 3-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt praktische Philosophie (Ethik), Professor Dr. Reiner Wimmer, wurde zum Ende des WS 2004/05 pensioniert.

Vier Privatdozenten der Fakultät wurden wegberufen: Dr. Michael Hochgeschwender auf die C 3-Professur für Nordamerikanische Kulturgeschichte an der LMU München (WS 2004/05), Dr. Gregor Schiemann auf die C 3-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Theorie und Geschichte der Wissenschaften an der Universität Wuppertal (WS 2004/05), Dr. Comelia Rauh-Kühne auf die W 3-Professur für deutsche und europäische Zeitgeschichte an der Universität Hannover (SS 2005) und Dr. Christoph Mick (Osteuropäische Geschichte) zum 01. September 2005 als Research Fellow (mit tenure track) an das Department of History der University of Warwick (England).

Zwei Privatdozenten wurden zu außerplanmäßigen Professoren ernannt: Dr. Ludger Körntgen, Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften (WS 2004/05) und Dr. Heidrun Hesse, Philosophie (SS 2005). – Für drei weitere Privatdozenten wurde die Ernennung zu außerplanmäßigen Professoren auf Beschluss der Fakultät im Juli 2005 beantragt: für Dr. Peter Hilsch, Mittelalterliche Geschichte, Dr. Sabine Holtz, Neuere Geschichte und Landesgeschichte, sowie Dr. Gabriele Metzler, Neuere Geschichte.

Habilitiert hat sich Dr. Jean-Christophe Merle im Fach Philosophie (SS 2005).

Mehrere Fakultätsmitglieder (darunter einige kooptierte) haben Auszeichnungen und Ehrenämter erhalten: Professor Dr. Dr. h.c. Otfried Höffe erhielt die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg in Anerkennung seiner Verdienste um die philosophische Begründung der modernen Bürgergesellschaft und um das Land Baden-Württemberg; Professor Dr. Hans-Joachim Krämer wurde in Anerkennung seiner Platon-Forschungen zum Ehrenbürger der Stadt Syrakus ernannt; Honorarprofessor Dr. Ernst Tugendhat erhält für sein Lebenswerk den mit 50.000 € dotierten Meister-Eckhart-Preis der Düsseldorfer Identity Foundation; Professor Dr. Mischa Meier erhielt für seine Habilitationsschrift den Historikerpreis des Deutschen Historikerverbands; Professor Dr. Wilfried Hartmann konnte ein einjähriges Forschungsstipendium des Historischen Kollegs in München (mit Lehrstuhlvertretung) wahrnehmen. Professor Dr. Anton Schindling wurde zum Vorsitzenden der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg gewählt.

Bei der Neubesetzung fakultätsinterner Ämter wurden gewählt: Professor Dr. Georg Schild zum Studiendekan Geschichte, Professor Dr. Albert Newen zum Fakultätsvertreter im Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften sowie Professorin Dr. Ellen Widder zur Fakultätsdelegierten beim Philosophischen Fakultätentag. Professorin Widder

wurde darüber hinaus im Amt der Programmbeauftragten für den deutsch-französischen Studiengang Geschichte Tübingen – Aix-en-Provence bestätigt. Wiedergewählt wurden ferner Professor Dr. Anton Schindling als Dekan, Professor Dr. Michael Heidelberger als Prodekan und Direktor des Philosophischen Seminars sowie Professor Dr. Manfred Frank als weiterer Prodekan und Studiendekan Philosophie.

Folgende Drittmittelprojekte konnten eingeworben werden: Professor Dr. Dr. h.c. Otfried Höffe, »Aristoteles' Erkenntnistheorie« und »Eine Grundlegung der Ethik« (DFG); Professor Dr. Albert Newen, Begriffstheoretisches Teilprojekt im interdisziplinären, fünf Teilprojekte an vier Universitäten umfassenden Gesamtvorhaben »Wissen und Können. Kognitive Fähigkeiten biologischer und künstlicher Systeme« (Volkswagen-Stiftung).

Mehrere Professoren der Fakultät arbeiten seit Herbst 2004 zusammen mit Kollegen anderer Fächer und Universitäten an der Vorbereitung eines Graduiertenkollegs zum Thema »Konjunkturen der Subjektivität in Philosophie und Geschichte«.

Der internationale Austausch von Studierenden und Lehrenden konnte weiter ausgebaut werden, indem Vereinbarungen im Rahmen des europäischen Sokrates-Programms mit den Universitäten Krakau, Prag und Budweis (Geschichte) sowie Roma II (Philosophie) geschlossen wurden. Das Philosophische Seminar hat darüber hinaus einen Dozentenaustausch mit der Universität in Porto Alegre (Brasilien) vereinbart. Das Historische Seminar empfing im SS 2005 zwei ausländische Gastdozenten: Professor Roger Nichols (University of Arizona) und Dr. Thierry Pécout (Université de Provence, Aix-Marseille I); im Gegenzug entsandte es Professor Dr. Georg Schild zu einem vierwöchigen Lehraufenthalt an die Universität Aix-Marseille I.

Zahlreiche hochschulöffentliche Veranstaltungen wurden von der Fakultät bzw. Fakultätsmitgliedern ausgerichtet:

am 25./26. November 2004 ein Symposium aus Anlass der vor zehn Jahren von Professor Dr. Dr. h. c. Otfried Höffe eingerichteten »Forschungsstelle Politische Philosophie«; Antrittsvorlesungen von Frau HD Dr. Ute Planert am 19. Januar 2005, PD Dr. Mick am 01. Juni 2005 und Professor Dr. Mischa Meier am 22. Juni 2005; Ringvorlesungen im Studium generale zu den Themen »Philosophie und Dichtung« (alleiniger Referent: Professor Dr. Reiner Wimmer), »F. W. J. Schelling« (Org.: Dietmar Koch), »Kognition und Bewusstsein« (Org.: Professor Dr. Albert Newen), »Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus« (Org.: der gleichnamige Arbeitskreis, Sprecher: Professor Drs. Urban Wiesing), »Randgruppen in der Neuzeit« (Org.: Professor Dr. Sönke Lorenz/Dr. Jürgen M. Schmidt); jährliche Vortragsreihen des Fördervereins Geschichte zu den Themen »Das Christentum im Spannungsfeld von Glauben, Politik und Gesellschaft« (14. Oktober 2004) sowie »Rom und Rom-Idee in Geschichte und Gegenwart« (14. Oktober 2005).

Eine Konferenz für aktive und ehemalige Studierende des deutsch-französischen Studiengangs Geschichte Tübingen – Aix, der sich steigender Beliebtheit erfreut, fand am 30. Oktober und 01. November 2004 in Lyon statt.

Das Fach Geschichte wurde einer landesweiten Evaluation durch die Evaluationsagentur Baden-Württemberg unterzogen. In diesem Zusammenhang musste vom Historischen Seminar zunächst ein umfangreicher Selbstreport erstellt werden, der von den Fakultätsremien im Januar/Februar 2005 einstimmig verabschiedet wurde. Am 16./17. Juni erfolgte dann die Ortsbegehung durch eine zwölfköpfige Gutachterkommission, die Gespräche mit Vertretern aller Statusgruppen führte. Der Abschlussbericht der Evalag wird für Ende 2005 erwartet.

Den Mitgliedern des Universitätsrats hat sich die Fakultät, vertreten durch Dekan und Prodekan, im März 2005 präsentiert.

Das Historische Seminar belegte im Hochschulranking des Magazins »Focus« bundesweit den 3. Platz (gleichauf mit Bielefeld); im »Hochschulführer 2005/06« der Wochenzeitschrift »Zeit« (der auf einem CHE-Ranking basiert) rangiert es bundesweit als einziges geschichtswissenschaftliches Institut nach allen Bewertungskategorien in der jeweiligen Spitzengruppe.

Im SS 2005 hat das Historische Seminar beschlossen, seine Lehrevaluation in der Form zu verstetigen, dass künftig in jedem zweiten Semester eine Befragung der Studierenden in den Lehrveranstaltungen durchgeführt wird.

Die Studierendenzahlen steigen weiter deutlich an: Im WS 2004/05 wurden ca. 450 Erstsemester-»Studienfälle« in Geschichte und über 270 in Philosophie registriert (jeweils ohne Doktoranden), d. i. eine Steigerung gegenüber dem WS 2003/04 um 6 % (Geschichte) bzw. 12 % (Philosophie). Die Gesamtzahl der »Studienfälle« lag im WS 2004/05 bei 1.739 in Geschichte, bei 930 in Philosophie; dies sind jeweils etwa 100 mehr als im WS 2003/04.

1.10.7 Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Institut für Politikwissenschaft

Die Tübinger Projektmentoren des Planspiels »Model United Nations«, Professor Volker Rittberger, Ph. D. und Fariborz Zelli haben den Landeslehrpreis erhalten. 200 Tübinger Studierende haben bisher an den Sitzungen im Rahmen des Planspiels in einem New Yorker Hotel teilgenommen. In den Verhandlungen müssen die Studierenden der englischen Sprache mächtig und in der Lage sein, sich in die Positionen und Probleme anderer Länder hineinzuversetzen. Positionspapiere und Verhandlungsstrategien gilt es zu erarbeiten. Tübinger Delegationen wurden beim Model United Nations bereits dreimal ausgezeichnet. Im Jahr 2005 vertreten die Tübinger Studierenden die USA. Das Training für den Auftritt der Studierenden erfolgt schon seit etlichen Monaten in einem speziellen Politikseminar. Neben den Vorbereitungen für das Planspiel Model United Nations bereiten sich vier Tübinger Studierende für eine weitere UNO-Simulation vor. Es handelt sich hierbei um das »Harvard Model United Nations«. Dabei übernehmen die Studierenden selbst die Organisation und die inhaltliche Vorbereitung. Im Jahr 2006 soll eine eigene Tübinger Delegation nach Harvard geschickt werden.

Institut für Soziologie

Zum Wintersemester 2005/2006 wurde im Magisterstudiengang Soziologie erstmals ein Numerus Clausus eingeführt. Das Institut für Soziologie hofft, damit den starken Zustrom von Erstsemestern abschwächen zu können.

Institut für Erziehungswissenschaft

- ▼ In den Berufungsverfahren für die W 3-Professuren »Allgemeine Pädagogik mit Schwerpunkt International vergleichende Bildungsforschung und Interkulturelle Pädagogik« sowie »Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik« fanden die Vorträge zu Ende des Sommersemesters 2005 statt. Das Institut für Erziehungswissenschaft geht davon aus, insbesondere die Professur Schulpädagogik bereits zum Sommersemester 2006 besetzen zu können.
- ▼ Die Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften hat einen Antrag auf Wiederbesetzung der W 3 (C 4)-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik gestellt.
- ▼ Aufgrund des Solidarpakts entfällt (ab Oktober 2005) mit der Pensionierung des Lehrstuhlinhabers für Pädagogische Psychologie, Professor Huber, die Abteilung Pädagogische Psychologie am Institut für Erziehungswissenschaft. Mit dem Psychologischen Institut wurde eine Vereinbarung getroffen, dass dieses Lehrangebot »Psychologie für Studierende der Erziehungswissenschaft« im Umfang von zehn Semesterwochenstunden pro Semester ab dem Wintersemester 2005/2006 anbietet.
- ▼ Das Institut für Erziehungswissenschaft arbeitet intensiv an der Umstellung von Magister- und Diplomstudiengängen auf BA-/MA-Studiengänge und strebt an, die neuen Studiengänge zum Beginn des Wintersemesters 2006/2007 einzuführen.
- ▼ Für das vom Wissenschaftsministerium geförderte Modellprojekt Teilzeitstudium am Institut für Erziehungswissenschaft (2001 bis 2004) wurde der Abschlussbericht Ende 2004 vorgelegt. Aufgrund der darin gewonnenen positiven Erfahrungen werden die neuen BA-/MA-Studiengänge Erziehungswissenschaft nicht nur in Voll-, sondern auch in Teilzeitform konzipiert.
- ▼ Der Abschlussbericht der Gutachterkommission zur Evaluation der Erziehungswissenschaft an den Universitäten und Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg wurde im Herbst 2004 vorgelegt. Die Evaluationskommission bestätigte mit ihrem Bericht die vorderen Platzierungen, die das Institut auch in den jüngsten (Forschungs-) Rankings der DFG oder des CHE erreicht hat. Die Empfehlungen der Kommission hält das Institut im Großen und Ganzen für gut begründet und nimmt sie zur Grundlage seiner Maßnahmen zur Sicherung der Qualität der Lehre, der Forschung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Für die Tübinger Erziehungswissenschaft formulierte die Gutachterkommission insbesondere folgende Empfehlungen:

(1) Die Kommission empfiehlt der Tübinger Erziehungswissenschaft, die Arbeit des Instituts stärker empirisch und international auszurichten. Die begonnene Zusammenarbeit mit dem Institut für Wissensmedien zur Vorbereitung eines DFG-Antrags auf Einrichtung einer Forschergruppe Empirische Bildungsforschung mit strukturbildender Wirkung soll intensiv fortgesetzt werden.

Zu 1: Das Kollegium der Hochschullehrer hat inzwischen vereinbart, das Institut in einer Kooperation der einzelnen Abteilungen in der historischen, international-vergleichenden und empirischen Bildungsforschung zu profilieren. Vor dem Hintergrund des Generationenwechsels hat das Institut bei der Wiederbesetzung der Professuren Schulpädagogik und Sozialpädagogik die Mitarbeit im Bereich der empirischen Bildungsforschung in die Aufgabenbeschreibung mit aufgenommen; bei der Professur Allgemeine Pädagogik bildet die international-vergleichende Bildungsforschung einen Schwerpunkt des Profils. Darüber hinaus unterstützt das Institut den DFG-Antrag von Professor Schrader sowie der Professoren Hesse, Fischer, Schwan und Gerjets vom Institut für Wissensmedien zur Einrichtung einer Forschergruppe Empirische Bildungsforschung.

Das Institut für Erziehungswissenschaft (Abteilung Allgemeine Pädagogik, Professor Horn und Abteilung Sozialpädagogik, Professor Heiner und Professor Treptow) ist mit verschiedenen Projekten an der Antragstellung für das Exzellenzcluster »Perfektionierung und Perfektibilität des Menschen angesichts neuer Technologien – naturwissenschaftliche, historische, kulturwissenschaftliche und ethische Perspektiven« beteiligt. Der Lehrstuhl Erwachsenenbildung hat gemeinsam mit den Kollegen aus dem Institut für Wissensmedien einen Antrag für das Exzellenzcluster »Orchestrierung computerunterstützter Lehr-Lern-Prozesse: Rahmenbedingungen des Kompetenzerwerbs mit neuen Medien« gestellt.

(2) Die Evaluationskommission hat das Institut für Erziehungswissenschaft und die Hochschule insgesamt aufgefordert, eine inhaltlich gestaltete, personell abgesicherte und mit den Studienseminaren abgestimmte Konzeption für die Lehrerbildung zu entwickeln.

Zu 2: Das Institut für Erziehungswissenschaft betrachtet die Lehrerbildung als eine von allen Abteilungen wahrzunehmende, gemeinsame Aufgabe. Ein verbindliches Curriculum für Lehramtsstudierende wurde entwickelt. Bei der Aufgabenbeschreibung für die zur Wiederbesetzung anstehende Professur Schulpädagogik (Nachfolge Professor Grunder) wurde ein eindeutiger Schwerpunkt auf Lehre und Forschung in der gymnasialen Lehrerbildung gelegt. Die weiteren zur Wiederbesetzung anstehenden Professuren Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik werden sich ebenfalls an der Lehrerbildung beteiligen. Das Institut wird mit dem neuen Zentrum für Lehrerbildung und dessen Geschäftsführer eng zusammenarbeiten. Die Kooperation mit dem Staatlichen Seminar für Schulpädagogik Tübingen wird fortgesetzt. Darüber hinaus bemüht sich das Institut um eine Kooperation mit den benachbarten Pädagogischen Hochschulen.

Institut für Sportwissenschaft

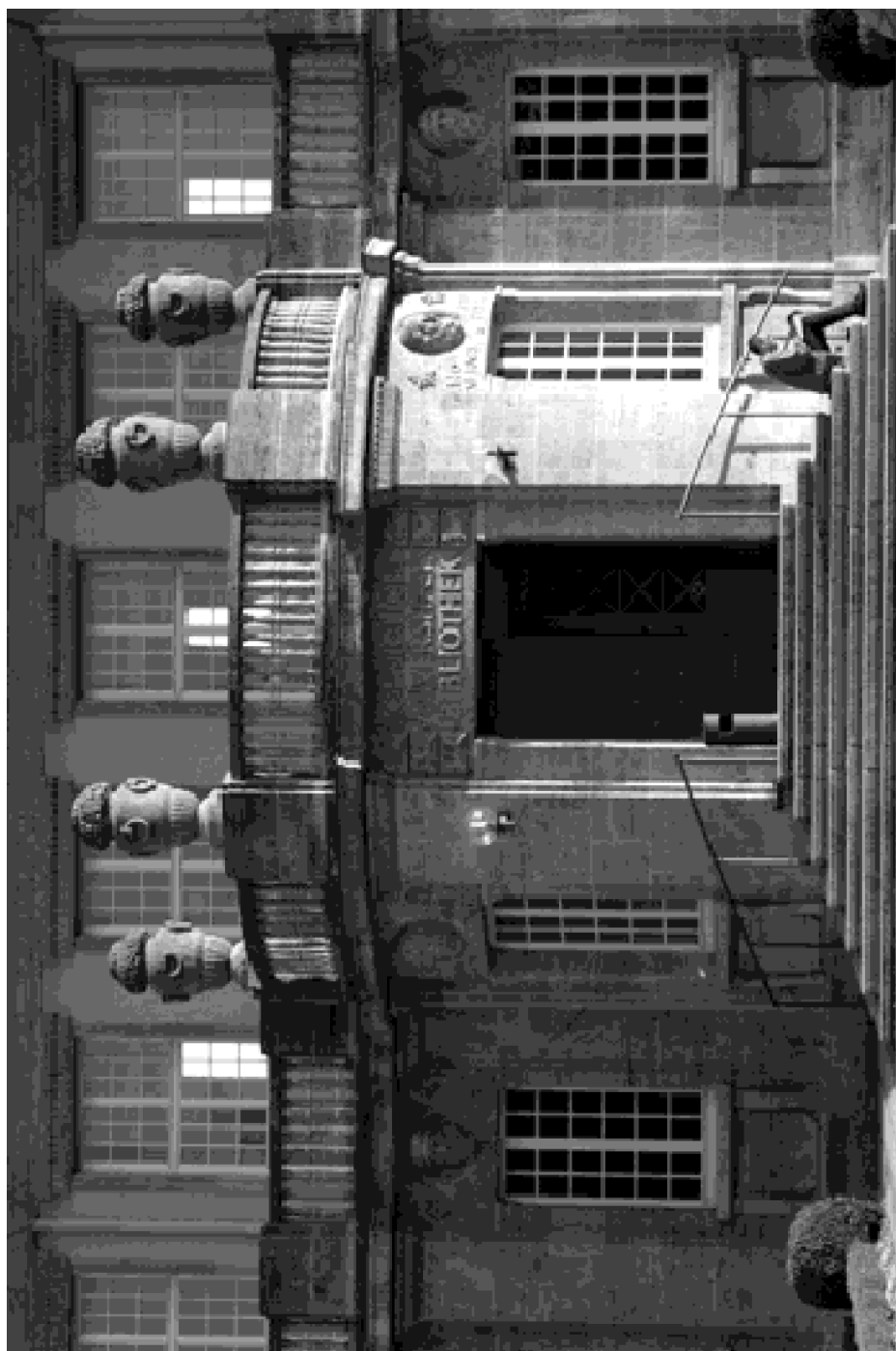
Am 03. Mail 2005 wurde eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Eberhard Karls Universität, dem Studentenwerk Tübingen und dem Olympiastützpunkt Stuttgart unterschrieben. Diese Vereinbarung verfolgt das Ziel, eine Vernetzung der universitären Rahmenbedingungen mit der sportlichen und sozialen Umwelt der aktiven Hochleistungssportler zu erreichen, so dass diese in der Lage sind, sportliche Höchstleistung und ein geregeltes Studium in Einklang zu bringen. Im Einzelnen betrifft dies u. a. flexible Anwesenheitszeiten, flexible Prüfungstermine, die Gewährung von Urlaubssemestern sowie die entgeltfreie Benutzung der Universitätssportanlagen. Die Koordinationsstelle für die Umsetzung der Kooperationsvereinbarung ist das Institut für Sportwissenschaft.

In der gemeinsam vom Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und dem Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband 2004 durchgeführten Erhebung des Hochschulsports an deutschen Universitäten und Fachhochschulen schnitt der Hochschulsport der Eberhard Karls Universität Tübingen äußerst erfolgreich ab. Nach der Einschätzung der Tübinger Studierenden zeichnet sich ihr Hochschulsport insbesondere durch seine Angebotsbreite und die Qualität der Kurse aus.

1.10.8 Neuphilologische Fakultät

In der Neuphilologischen Fakultät vollzieht sich seit einiger Zeit ein Generationenwechsel, der in einigen Fächern schon weit vorangeschritten ist. Im Berichtszeitraum konnten einige in diesem Zusammenhang stehende Berufungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden. So wurde in der Anglistik der zweite literaturwissenschaftliche Lehrstuhl (Nachfolge Korte) mit Christoph Reinfandt zum Wintersemester 2004/05 besetzt. Am Deutschen Seminar konnte ein Ruf an Dorothee Kimmich (Neuere deutsche Literaturwissenschaft) abgewendet werden, und in der Slavistik wurde der Lehrstuhl für Slavische Literaturwissenschaft zum Wintersemester 2004/05 mit Schamma Schahadat besetzt.

Die Entwicklung im Bereich der Lehre kann als Übergangs- und Neustrukturierungsprozess im Hinblick auf die neuen Studiengänge gekennzeichnet werden. Im Berichtszeitraum stiegen die Studierendenzahlen an der Neuphilologischen Fakultät sprunghaft an, so dass in allen Fächern die Auslastung inzwischen bei über 100 % liegt. Für das kommende Semester ist z. T. eine Auslastung von 180 % prognostiziert. Da in den kommenden Jahren durch alte kw-Vermerke und durch die im Solidarpakt eingegangenen Verpflichtungen insgesamt 33 % der Stellen wegfallen, kann ein ordnungsgemäßes Studium vom Personalstand her nur noch unter Schwierigkeiten gewährleistet werden. Die Fakultät stellt im WS 2006/07 auf die BA/MA-Studiengänge um, deren Einführung und deren Prüfungsordnungen im



Sommersemester 2005 vom Senat der Universität beschlossen wurden. Mit der Umsetzung des Bolognaprozesses ist auch die Einführung vollkommener neuer und interdisziplinärer Studienangebote verbunden sowie die Beteiligung an fakultätsübergreifenden Studiengängen, wie z.B. dem B.Sc. International Economics oder dem B.A. Jewish Studies.

Im Fachgebiet Germanistik gehören laut Hochschulranking durch das CHE «die Universitäten Freiburg, Tübingen und Konstanz ... sowohl im Gesamturteil der Studierenden als auch aus der Sicht der Professoren zu den besten Studienorten für dieses Fach.»

Im Berichtszeitraum konnte die Fakultät acht Habilitationen und 30 Promotionen durchführen. An Professor Sol Gittleman, Tufts University, USA, wurde am 17. Juni 2005 die Ehrendoktorwürde verliehen.

Die internationalen Kooperationen haben sich wie bisher gut weiter entwickelt. In der Anglistik/Amerikanistik gab es einen Austausch von Lehrenden mit dem Department of English der University of Maryland, USA. Im Juni 2005 kam es zu einer Vortragsreihe von Professor Sol Gittleman, Tufts University, USA. Ferner wirkten im Sommersemester 2005 Gastprofessoren von der Yale University und von der University of Maryland am Englischen Seminar. In der Germanistik/Romanistik wurde das Kompetenznetzwerk Skandinavistik (Freiburg, Basel, Straßburg) aufgebaut. Ein Master-Studiengang (Etudes interculturelles franco-allemandes) mit der Université de Provence in Aix-en-Provence existiert. Des Weiteren gab es Studierenden-Austausch mit der Washington University in St. Louis, Missouri sowie Lehrenden-Austausch mit der Deutschabteilung der Renmin Universität Peking. Darüber hinaus fanden Kooperationen und Gästebegegnungen mit den Universitäten Debrecen, Lodz, Krakau und Washington statt. Die Germanisten und die Romanisten vereinbarten einen Master-Studiengang (Etudes interculturelles franco-allemandes) mit der Université de Provence in Aix-en-Provence. Die Romanistik erneuerte die Partnerschaftsverträge mit Katalonien und Galizien. Außerdem wurde ein bilateraler Erasmus-Vertrag mit der Universität Presov geschlossen. Mit den Universitäten Buenos Aires und Ann Arbor gab es einen Professorenaustausch. Am 24. Juni 2005 wurde das Coseriu-Archiv als internationale Forschungs- und Begegnungsstätte eröffnet.

Auch das Seminar für Sprachwissenschaft pflegte wie immer regen Austausch mit Wissenschaftlern aus aller Welt, z. B. von der University of Pennsylvania (Philadelphia), dem MIT (Boston) oder der Universität Lund. Die Slavistik setzte den Austausch mit den Universitäten Moskau, Warschau, Prag und Ljubljana fort.

Zu den herausragenden Daten der fakultären Forschungsentwicklung gehört die Weiterbewilligung des an der Fakultät angesiedelten Sonderforschungsbereichs 441 im September 2004. Der SFB 441 richtete auch die »International Conference on Linguistic Evidence« aus. Inzwischen wurde ebenfalls der DFG-Schwerpunkt »Sprachlautliche Kompetenz: Zwischen Grammatik, Signalverarbeitung und neuronaler Aktivität« genehmigt, dessen Koordination am Seminar für Sprachwissenschaft liegt.

Als wichtiger Kongress ist der 2004 in Tübingen ausgerichtete Deutsche Italianistentag zu nennen. Die Seminare der Fakultät zeichneten aber auch noch für weitere Tagungen und Forschungskolloquien verantwortlich. Anglistik/Amerikanistik: Internationaler Workshop »Information Structure and the Architecture of Grammar: A Typological Perspective« (01./02. Februar 2004) in Tübingen; gemeinsames Graduierten-Forschungssymposium »Territorial Terrors: Colonial Spaces and Postcolonial Revisions« mit dem Department of English der University of Maryland, USA (30. Mai bis 06. Juni 2005) in Blaubeuren/Tübingen. Germanistik: »Dingbefremdung: Die Kultur der Dinge« (2004); »Lanzelot«-Tagung (2004); »Spiritismus und literarische Moderne« (2004); Forum der Weltliteraturen (2004); »Schillers Natur: Leben, Denken und literarisches Schaffen« (2005). Zu den Besonderheiten gehört die ebenfalls vom deutschen Seminar, insbesondere Dorothee Kimmich, betreute Poetik-Dozentur, zu der Anfang 2005 Ruth Klüger und Doron Rabinovici eingeladen wurden. Romanistik: Deutsch-Spanische Tagung »Espacios y discursos en la novela espanola del Realismo a la Actualidad« (8. bis 10. Juli 2004). Vom Seminar für Sprachwissenschaft wurde die GGS-Tagung 2005 organisiert. Slavistik: »Slavistische Linguistik 2005« (20. bis 23. September 2005) in Freudenstadt.

1.10.9 Fakultät für Kulturwissenschaften

Arbeit der Zentren

Die seit dem Sommersemester 2003 gebildeten drei Zentren – Zentrum für Allgemeine Kulturwissenschaften, Zentrum für Altertumswissenschaften und Archäologien und Zentrum für Asien- und Orientwissenschaften haben auf den unterschiedlichsten Ebenen ihre Arbeit aufgenommen. Neben den seit WS 2004/05 durchgeführten Vorlesungsreihen von Zentrum 1 und 2 (s. Beitrag der Fakultät im letzten Rechenschaftsbericht) fand dies vor allem bei der jüngsten Antragstellung für Exzellenzcluster und Graduiertenschulen der Fakultät ihren Niederschlag (Eliteförderung):

Vom Zentrum für Asien- und Orientwissenschaften ist der Antrag auf die Einrichtung eines Graduiertenzentrums mit dem Titel Religion und Macht im Kontext von Modernisierung und Akkulturation eingereicht worden, das Zentrum für Altertumswissenschaften und Archäologien hat zusammen mit der Geowissenschaftlichen Fakultät das Exzellenzcluster Mensch, Natur und Umwelt beantragt. Beim ebenfalls interfakultär angelegten Graduiertenzentrum Kultur und Text, das von der Fakultät für Kulturwissenschaften und der Neuphilologischen Fakultät gemeinsam beantragt wurde, sind Vertreter aus allen drei Zentren beteiligt. Damit ist die Fakultät für Kulturwissenschaften aktiv an unterschiedlichen neuen Forschungsbereichen beteiligt und sowohl mit einer anderen großen geisteswissenschaftlichen als auch mit einer naturwissenschaftlich orientierten Fakultät zukünftig eng verbunden.

Einführung und Fortführung der BA/MA-Studiengänge

Den Umgestaltungsprozess der gegenwärtigen Magisterstudiengänge in BA/MA-Studiengänge wird die Fakultät verbindlich gestalten. Entsprechend dem jetzigen Modell in den Magisterstudiengängen der Fakultät und wie auch in der Neuphilologie projektiert, hat die Fakultät für Kulturwissenschaften beschlossen, eine Rahmenordnung mit entsprechenden besonderen Teilen zu erstellen und die Umstellung geschlossen vorzunehmen. In Absprache mit der Neuphilologischen Fakultät sollen die Leistungspunkte für das Haupt, das Nebenfach sowie die berufsqualifizierenden Zusatzleistungen wie dort (100:60:20) verteilt werden, um nach wie vor Kombinationen von Fächern unserer Fakultäten zu ermöglichen. Fächer, die schon jetzt den Bachelor eingeführt haben, werden angeglichen. Dass diese Umstellung vor allem für die so genannten kleinen, jedoch forschungsintensiven Fächer eine besondere Herausforderung bedeutet, muss nicht betont werden. Wie viele Bachelor- und Master-Studiengänge letztendlich angeboten werden können, ist voraussichtlich erst im Laufe des Wintersemesters 2005/06 zu konkretisieren.

Zum WS 2004/05 konnte das Spezialgebiet »Archäometrie« durch Professor Pernicka zum ersten Mal angeboten werden. Diese Erweiterung der archäologischen Schwerpunkte muss noch in den neuen archäologischen Bachelor-Studiengang eingegliedert werden.

Seit dem WS 2004/05 ist ein interfakultärer BA/MA-Studiengang »Judaistik« mit der Evangelisch-theologischen Fakultät eingerichtet worden, der sehr erfolgreich gestartet ist. Am 27. Juni 2005 wurde das Fach mit einem Festvortrag von Professor Dr. Peter Schäfer (Princeton/Berlin) offiziell feierlich eröffnet.

Durch die neu eingerichteten Professuren in Sinologie »Greater China Studies« und Japanologie »Interkulturalität und neue Medien« soll ab dem WS 2006/07 ein spezialisierter Masterstudiengang »Politik Ostasiens« entstehen.

Wiederbesetzungen von Lehrstühlen

W 3-Professur für Sinologie

Herr Professor Dr. Achim Mittag hat den Ruf auf die Professur für Sinologie – Sprache, Literatur und Philosophie im Schnittpunkt von Tradition und Moderne – zum WS 2005/06 (Nachfolge Kogelschatz) angenommen. Zu seinen Aufgaben wird auch die Koordination der Außenstelle der Sinologie, des ECCS, in Peking gehören.

Zwei weitere Berufungsverfahren sind im Frühjahr 2005 weitgehend abgeschlossen worden:

▼ W 3-Professur für Religionswissenschaft (Nachfolge Gladigow)

Die Verhandlungen mit dem Berufenen sind noch nicht zu einem positiven Abschluss gebracht worden. Die Fakultät hofft auf eine Aufhebung der Vakanz der einzigen Professur noch in diesem Jahr.

▼ W 3-Professur für Kunstgeschichte (Nachfolge Jürgens-Kirchhoff)

Die Fakultät geht davon aus, dass nach Zustimmung des Ministeriums die Ruferteilung rasch erfolgt und die Professur noch zum WS 2005/06 besetzt werden kann.

Umwidmung eines Lehrstuhls

Die Fakultät hat sich entschlossen, die zweite Professur in Griechischer Philologie, die nach Meinung der Strukturkommission nicht wieder besetzt werden wird, umzuwidmen in die Professur für Etruskisch-Italische Archäologie, die den Stellenumwidmungen zum Opfer gefallen war.

Museum

Im Museum Schloss Hohentübingen waren zwei Sonderausstellungen zu sehen:

- ▼ »Kunstgeschichte im Nationalsozialismus. Wanderausstellung zur Geschichte einer Wissenschaft zwischen 1930 und 1950«, vom 22. Juni bis 30. Juli 2005.
- ▼ Weiterhin ist vom 24. März bis 04. September 2005 im Museum auf dem Schloss die »Duckomenta – Kulturgeschichte einmal anders« zu sehen. Dieser nicht ganz ernst gemeinte Streifzug durch mehr als 30.000 Jahre Kunstgeschichte hat hohen Anklang gefunden.

1.10.10 Fakultät für Mathematik und Physik

Albert Einstein

Die Fakultät hat in einer Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen die Person Albert Einstein und sein Lebenswerk gewürdigt. Bemerkenswert ist, wie kontrovers und teilweise leidenschaftlich dazu Stellung genommen wurde. Begonnen hat die Vortragsreihe Professor G. Huiskens, der Direktor des Albert-Einstein-Instituts in Potsdam (Golm). In seinem Vortrag (14. Mai) machte er deutlich, wie aktuell Fragestellungen der allgemeinen Relativitätstheorie noch heute sind und wie sie die Mathematiker fordern, bis hin zu der Herausforderung, die klassische Poincaré-Vermutung zu beweisen. Professor H. Ruder (Tübingen) beschrieb am 08. Juni mittels Computervisualisierung, was auch Einstein wohl schon gerne gesehen hätte, nämlich die Sichtbarmachung von relativistischen Veränderungen bei hohen Geschwindigkeiten (Ruders relativistisches Fahrrad war einige Zeit schon im Stadtmuseum zu bewundern gewesen).

Professor J. Bicak (Prag) sprach über »Einstein and Prague« und Professor Ashtekar über »Geometry, Gravity and the Quantum: Building on Einstein's Legacy«. Auch die diesjährige Kepler-Vorlesung (siehe unten) stand im Zeichen des Albert-Einstein-Jahres. Die Vortragsreihe wird (vorläufig) abgeschlossen werden am 20. Oktober durch Professor S. Teufel, der seit einigen Monaten als Nachfolger von Professor M. Wolff für die Mathematik in den Naturwissenschaften zuständig ist.

Kepler-Vorlesung und Verleihung des Försterpreises

Die Johannes-Kepler-Vorlesung 2005 fand am 29 Juni statt. Wie jedes Jahr war diese Veranstaltung eines der »Highlights« in unserer Fakultät. Als Redner konnte Professor Norbert Straumann (Zürich) gewonnen werden, ehemals Direktor des Einstein-Instituts Golm. In seinem Vortrag: »Lichtquanten und Moleküle: Ein Beitrag zum Annus mirabilis« ging er auf die Arbeiten von Einstein zum photoelektrischen Effekt und dessen Disputationen mit Planck ein. Im Rahmen der Kepler-Vorlesung wird jedes Jahr der von Dr. Friedrich Förster gestiftete gleichnamige Preis an junge, erfolgreiche Physiker oder Physikerinnen verliehen. Der diesjährige Preisträger ist Dr. Stefan Steinbrecher.

Tag der Mathematik

Der Tag der Mathematik findet seit 1986 jährlich am Mathematischen Institut der Universität Tübingen statt, diesmal am 12. März. Diese Veranstaltung wendet sich an Schüler der 12. Klasse in den Gymnasien der (weiteren) Umgebung. Teilgenommen haben in diesem Jahr 28 Gymnasien aus Baden-Württemberg mit 38 Mannschaften und 156 Schülern. Es gab einen Mannschaftswettbewerb (vier Grundaufgaben vormittags, und ein Geschwindigkeitswettbewerb nachmittags). Die ersten beiden Plätze hatten diesmal Mannschaften des Kepler-Gymnasiums Tübingen (61 Punkte) und des Wirtschaftsgymnasiums Hechingen (59 Punkte) belegt.

Im Rahmen dieser Veranstaltung gab es wie üblich einen Vortrag und die Vorstellung einiger Arbeitsbereiche der Mathematik, mit dem Ziel, für das Studium der Mathematik Interesse zu wecken. Den Vortrag hielt diesmal Professor Martin Zerner, der seit ein paar Monaten als Nachfolger von Professor Heyer den Arbeitsbereich Stochastik leitet. Sein Thema: »Kopf oder Zahl – Wird Odysseus zurückkehren«.

Schnupperstudium

Das schon traditionelle Angebot der Fakultät, Schüler und insbesondere Schülerinnen für die Naturwissenschaften zu begeistern, wurde im vergangenen Jahr stark erweitert. Neben einem fünftägigen Schnupperkurs für Berufsschüler im Rahmen der Ausbildung zum Physikalisch-Technischen Assistenten reisten zu einem Kurs in Radioaktivität 15 Schüler aus Schwerin extra nach Tübingen. Aktive Beteiligung und Experimentieren wurde von den Mädchen gefordert, die sich am 28. April, dem Girls-Day 2005 für die Veranstaltung des Physikalischen Instituts angemeldet hatten. Nach einer kurzen, interaktiven Einführung zum Thema Radioaktivität und ihr natürliches und unnatürliches Vorkommen im Alltag konnten die Mädchen selbst Hand anlegen. Unter anderem haben sie Sand aus Tschernobyl auf seine bis heute noch andauernde Strahlung getestet. Spezialvorlesungen für Fünft- bis Achtklässler im Stile der »Kinderuniversität« fanden großen Zuspruch. Zahlreiche Gymnasialklassen hatten im vergangenen Jahr Schnupperkurse mit verschiedenen Themen besucht.

Der Erfolg dieser »Werbemethoden« zeigt sich an deutlich gestiegenen Anfängerzahlen.

Forschungsaktivitäten

Die Fakultät ist sehr erfolgreich bei der Einrichtung von Sonderforschungsbereichen, Graduiertenkollegs und internationalen Forschungskooperationen. Allein im Bereich der Astrophysik gibt es augenblicklich zwei DFG-Sonderforschungsbereiche. Am 1. Juli diesen Jahres wurde der DFG-Sonderforschungsbereich »CoCoMat« genehmigt, an welchem aus der experimentellen und angewandten Physik die Professoren Goldobin, Kleiner, Kölle, Weitz, Wharam und Zimmermann beteiligt sind. Auch das Graduiertenkolleg »Hadronen im Vakuum, in Kernen und Sternen« wurde um weitere viereinhalb Jahre verlängert, nachdem die Evaluation die Bewertung »exzellent« erbracht hatte (Sprecher: Professor Fäßler vom Institut für Theoretische Physik).

An den Universitäten Tübingen und Stuttgart soll eine Graduiertenschule »Verfahren zur Simulation physikalischer Prozesse« etabliert werden. An diesem Vortrags zur Ausschreibung im Rahmen der Exzellenz-Offensive des Bundes und der Länder sind aus unsere Fakultät die Professoren Lubich, Mütter, Teufel und Zerner beteiligt.

In der Mathematik sind noch der Forschungsschwerpunkt TULKA zu nennen, der im Bereich der Funktionalanalysis die Universitäten Tübingen, Ulm und Karlsruhe verbindet, der Three-City-Workshop im Bereich der Analysis (Tübingen, Freiburg, Zürich; Professor Schätzle), der DFG-Schwerpunkt »Modellbildung und Simulation von Mehrskalenproblemen« (Professor Lubich).

1.10.11 Fakultät für Chemie und Pharmazie

Im **Teilbereich Biochemie** stand, wie schon im Vorjahr, die Ausgestaltung der beiden neu entstandenen interakultären Einrichtungen im Mittelpunkt. Im interakultären Institut für Biochemie haben Anfang 2005 folgende, noch Ende 2004 ernannte »neue« Professoren ihren Dienst angetreten: Professor Dr. Thilo Stehle (bisher Harvard, USA) als Inhaber der C 4-Professur »Strukturbiologie und Protein-Röntgenkristallographie« und Professor Dr. Robert Feil (bisher TU München) als Inhaber der C 3-Professur »Biochemie transgener Tiere«. Professor Feil wurde darüber hinaus zum Leiter der Abteilung »Signaltransduktion – transgene Modelle« bestellt. Auf die von der Medizin ins Institut eingebrachte neu geschaffene Professur Biochemie III »Molekulare Medizin«, die den Status einer früheren C 4-Professur hat, soll Frau Professor Dr. Ulrike Kutay (bisher ETH Zürich) berufen werden. In einem weiteren Berufungsverfahren des Instituts (Nachfolge Professor Probst) ist die Ausschreibungsfrist Ende Sommersemester 2005 zu Ende gegangen. Im Berufungsverfahren für die Neubesetzung einer W 3-Professur für »Biochemie pflanzlicher Systeme« im zweiten interakultären Zentrum des Teilbereichs Biochemie der Fakultät, dem ZMBP, wo die Biologie Partnerfakultät ist, hat Dr. Georg Felix (bisher Basel) den Ruf angenommen. Alle Berufungsverfahren bzw. liegen in den Händen interakultär besetzter Berufungskommissionen. Die neuen, fakultätsübergreifenden Strukturen in der Tübinger Biochemie befähigen sie, effektiver als bisher, ihre Mittlerfunktion zwischen der Chemie auf der einen, sowie Biologie und Medizin auf der jeweils anderen Seite wahrzunehmen.

Die ersten 60 Studenten des reformierten Tübinger Biochemie-Studiengangs haben im WS 2004/06 und im SS 05 den Basisteil des Hauptstudiums von zwei Semestern absolviert und wechseln im WS 2005/06 in den ebenfalls zweisemestrigen Schwerpunktteil über. Leider muss der völlig neu konzipierte reformierte Tübinger Diplomstudiengang Biochemie anlässlich der erforderlichen Überführung in ein BA/MA-Modell in Kürze schon wieder komplett reorganisiert werden. Da die Studienplanreform erst vor sechs Semestern in Kraft trat, liegen über den reformierten achtsemestrigen Biochemie-Diplomstudiengang noch keine abschließenden Erfahrungen vor. Ein derartiges »Reform-Fieber« stellt die Tübinger Biochemie vor große Probleme.

Der **Teilbereich Chemie** wartet weiter auf die anstehende Sanierung des Gebäudes A, die sich nochmals verzögert. Inzwischen ist das Ersatzgebäude auch für Praktika in Betrieb genommen worden. Die Zahl der technischen Pannen nimmt kontinuierlich ab. Die ersten Studenten im neuen reformierten Diplomstudiengang Chemie erreichen nun die vollständig modularisierten Semester sieben und acht. Wenn es zur Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen kommt, liefert der reformierte Diplomstudiengang wertvolle Erfahrungen. In der Physikalischen Chemie sind jetzt die beiden großen Professuren besetzt und ermöglichen Anknüpfungen sowohl an Material- wie auch an Lebenswissenschaften. Mit der noch anstehenden Neubesetzung in der Anorganischen Chemie wird eine Phase des Generationenwechsels in der Chemie zu Ende gehen. Das Graduiertenkolleg »Chemie in Interphasen – Synthese, Dynamik und Anwendung polymerfixierter aktiver Zentren«, GRK 441/3, wurde ab dem 01. Oktober 2004 für weitere drei Jahre verlängert. Mit einer Fördersumme von 1.095.053 € ist es eines der bestgeförderten Graduiertenkollegs in Deutschland. Zusätzliche Informationen sind unter www.interphasen.de erhältlich. Schülerferien-Labor, Girls Day, KinderUni und Berufsorientierende Praktika für Gymnasiasten finden zunehmenden Anklang. Der Frauenanteil unter den Studienanfängern hat 50 % erreicht. Das Aufkommen an Drittmitteln ist weiter erfreulich hoch. Auch Fortbildungsangebote an die Industrie werden gut angenommen. Zunehmend schwierig gestaltet sich hingegen der Betrieb von Geräten der Grundausrüstung. Fallende Geldmittel stehen hier einem steigenden Aufwand für den Erhalt und den Betrieb der Geräte gegenüber.

Im **Teilbereich Pharmazie** wurde in der Lehre die neue Approbationsordnung für Apotheker und die damit verbundenen neuen Curricula jetzt vollständig umgesetzt. Neue Lehrveranstaltungen – beispielsweise erstmals Wahlpflichtfächer – konnten erfolgreich etabliert werden. Ebenfalls ist das völlig neue Prüfungsfach »Klinische Pharmazie« eingerichtet worden. Der im letzten Jahr neu eingeführte Abschluss »Diplom-Pharmazeut/-Pharmazeutin« wird sehr gut angenommen. Etwa 30 % der Studenten erwerben neben dem Regelabschluss 2. Staatsexamen zusätzlich ein Diplom.

Das Verfahren zur Wiederbesetzung der W 3(C3)-Professur für Pharmazeutische Analytik ist mit der Rufannahme durch PD. Dr. Oliver Werz abgeschlossen. Des Weiteren konnte die W 3(C4)-Professur für Pharmazeutische Technologie seit April 2005 mit Professor Dr. Rolf Daniels neu besetzt werden.

Insgesamt stellt sich das Pharmazeutische Institut sehr positiv dar, im aktuellen Ranking des »Centrums für Hochschulentwicklung« (CHE) belegte Tübingen bundesweit den ersten Platz. (CHE-Rating Pharmazie: Tübingen Nr. 1). Darüber hinaus weist das aktuelle CHE-Forschungsrating die Pharmazie in Tübingen als forschungsstärkstes Pharmazeutisches Institut bundesweit aus. Diese Leistung wiegt in Anbetracht der konstanten Überlast in der Lehre umso schwerer. Tübingen wird nach wie vor mit einer Bewerberzahl von drei bis sechs/Studienplatz stark nachgefragt und nimmt in freiwilliger Überlast seit längerem über Kapazität Studienanfänger auf.

1.10.12 Fakultät für Biologie

Organisationsstrukturen, Schwerpunktbildungen und Strukturplanung der Fakultät

Die Fakultät für Biologie berücksichtigt in ihrer Entwicklungsplanung die starke Ausstrahlung von wichtigen Erkenntnissen in den Biowissenschaften in verschiedene andere Wissenschaftsbereiche wie z. B. der Medizin, Chemie, Philosophie, Ethik und Informatik. Kennzeichen dieser Entwicklung waren z. B. die Etablierung von interfakultären Instituten verbunden mit einer großen Dynamik in Forschung und Lehre. Daraus resultierten weitere Anpassungen, die sich seit 1998 in der Strukturplanung durch die Ausweisung von interdisziplinären, interfakultären Forschungsschwerpunkten der Fakultät niedergeschlagen haben. Die Forschung in der Fakultät ist grundlagenorientiert; sie zielt auf die Erkenntnis über biologische Mechanismen der Zellen und Organismen im Kontext von Evolution, Entwicklung und Umwelt.

Organisationseinheiten und Forschungsschwerpunkte

Die Fakultät für Biologie ist organisatorisch in Institute gegliedert, die in erster Linie die Zugehörigkeit zu Fächergruppen und die Koordination in der Lehre widerspiegeln. Die Institute sind:

- ▼ Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP)
- ▼ Interfakultäres Institut für Zellbiologie (IFIZ)
- ▼ Zoologisches Institut
- ▼ Botanisches Institut
- ▼ Mikrobiologisches Institut und interdisziplinäre Bereiche (der Lehrstuhl Ethik in den Biowissenschaften ist diesem Institut zugeordnet)

Zwei der Institute, das ZMBP und das IFIZ, tragen bereits in ihrer Organisationsstruktur der interdisziplinären Ausrichtung der Biologie Rechnung. Das ZMBP ist ein interfakultäres Institut der Fakultäten für Biologie und Chemie und Pharmazie, das IFIZ der Fakultäten für Biologie und Medizin. Bei den anderen Instituten ist die interfakultäre Verknüpfung über die Forschungsschwerpunkte, die eine übergeordnete Organisationsebene darstellen, gegeben.

Forschungsschwerpunkte Fakultät für Biologie



Es handelt sich bei den Forschungsschwerpunkten um fach- und institutsübergreifende Zusammenschlüsse von Lehrstühlen und Abteilungen, die in Forschungsverbänden an gemeinsamen Forschungszielen arbeiten. Diese werden in der Regel durch gemeinsame Drittmittelprojekte (z. B. SFB, Forschergruppe oder Graduiertenkolleg) gefördert. Lehrstühle und Abteilungen der Fakultät für Biologie sind tragende Säulen dieser Schwerpunkte, an denen auch Lehrstühle und Forschungsgruppen anderer Fakultäten beteiligt sind. Die meisten Forschungsschwerpunkte sind auch mit Forschungsgruppen der Max-Planck-Institute in Tübingen verknüpft. Die Fakultät sieht den Vorteil dieser Organisationsform in einer flexiblen, an der aktuellen Entwicklung orientierten Strukturplanung, ohne dass bei Veränderungen die Organisationsstruktur der Institute angepasst werden muss.

Strukturplanung für die nähere Zukunft

Die Strukturplanung der nächsten Jahre konzentriert sich auf neue Ziele, die auf den gegenwärtigen Leistungen der Forschungsschwerpunkte aufbauen. Alle Schwerpunkte sind an Initiativen im Rahmen der Exzellenz-Cluster-Bildung beteiligt. Bei den Wiederbesetzungen von Professuren konzentriert sich die Strukturplanung auf Neuausrichtungen und Verstärkungen von Forschungsschwerpunkten. Der Schwerpunkt Mikrobiologie hat in Forschung und Ausbildung eine unverändert große Attraktivität für Studierende, die bei der Wiederbesetzung des Lehrstuhls Mikrobiologie/Membranphysiologie mit der zukunftsweisenden Ausrichtung »Organismische Interaktionen« erhalten und weiter verbessert werden soll. Im Schwerpunkt »Evolution und Ökologie der Organismen« soll bei den Wiederbesetzungen der Lehrstühle Spezielle Zoologie und Spezielle Botanik/Mykologie eine Neuausrichtung und Stärkung dieses jüngsten Forschungsschwerpunktes erreicht werden. Es ist geplant, die Professuren für »Evolution der Vertebraten« und »Organismische Botanik und Mykologie« auszuschreiben. Mit der Wiederbesetzung der Professur Tierphysiologie als Professur »Tierphysiologie/Neurobiologie« soll das Profil des biologischen Schwerpunktes Neurobiologie mit einer Ausrichtung auf organismische Neurobiologie/Neuroethologie geschärft werden.

Die Fakultät ist davon überzeugt, dass sie die sehr gute Position, die ihr in den nationalen rankings attestiert wurde, halten und weiter ausbauen kann, wenn sie ausreichend Ressourcen und Gestaltungsspielraum erhält. Es wird erwartet, dass das positive Image der Fakultät auch in Zukunft, nach der Einführung von Studiengebühren in Baden-Württemberg, erhalten bleibt. Es wird allerdings unerlässlich sein, dass über die Studiengebühren auch Verbesserungen in der Ausbildung der Studierenden der Biologie realisiert werden können.

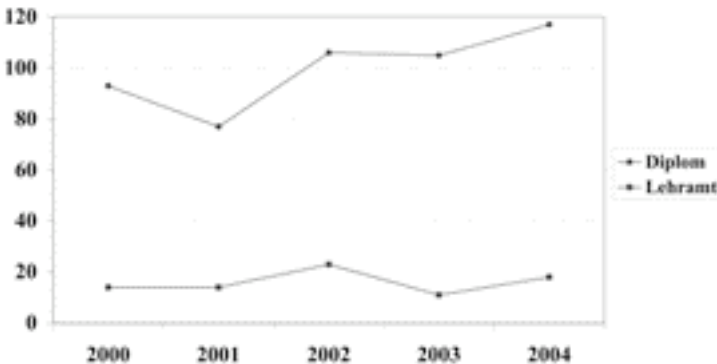
Leistungsprofil in Forschung und Lehre

Die Fakultät für Biologie kann auf zwei Alleinstellungsmerkmale in der Forschungsstruktur verweisen, die an keiner anderen biologischen Fakultät in Deutschland vorhanden sind: Den Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften (seit 1996) und das Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen (seit 1999).

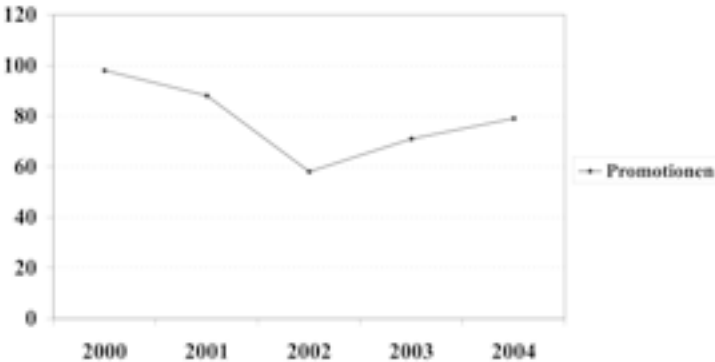
Alle Mitglieder der Fakultät sind in der Ausbildung an den Studiengängen Biologie Diplom und Lehramt beteiligt. Teilbereiche der Fakultät beteiligen sich an der Ausbildung in den Studiengängen Geoökologie, Bioinformatik, Biochemie und Medizin.

Solitär in der Ausbildung von Studierenden ist die »International Graduate School of Neural and Behavioral Sciences«, die fakultätsübergreifend von Lehrstühlen und Abteilungen der Fakultäten für Biologie und Medizin getragen wird. Einrichtungen der Fakultät waren maßgeblich beteiligt an der Einwerbung und Etablierung des Proteomzentrums Tübingen (Nordheim) und des ZBIT (Zentrum für Bioinformatik Tübingen). Die Fakultät leistet einen erheblichen Beitrag zur Ausbildung der Studierenden im Studiengang Bioinformatik (70 bis 110 Studienanfänger/Jahr). Eine umfangreiche Lehrleistung wird auch für die Biologieausbildung in den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin (ca. 300 Studierende) erbracht.

Abschlüsse 2000 - 2004



Promotionen 2000 - 2004



Hochschulabsolventen und Promotionen

Die Zahl der Absolventen (Biologie Diplom/Lehramt) nimmt, nach Überwindung der niedrigeren Studierenden-Zahlen Ende der neunziger Jahre, seit 2002 wieder zu. Ein ähnlicher Trend zeichnet sich bei der Entwicklung der Zahl der Promotionen ab. Das Verhältnis von Hochschulabschlüssen zu Promotionen beträgt derzeit etwa 1,7:1.

Die Fakultät plant gegenwärtig Bachelor- und Master-Studiengänge in Biologie. Der Beginn des Bachelor-Studiengangs Biologie ist für das WS 2006/07 vorgesehen. Mit Beginn des Studiengangs soll »Integrative Biologie/Evolutionsbiologie« im Curriculum verankern werden. Das Engagement in der Lehre dokumentiert sich u. a. durch insgesamt vier Lehrpreise für Dozenten der Fakultät für Biologie. Die jüngste Auszeichnung, den Landeslehrpreis, hat Herr Dr. J. Ostwald (Tierphysiologie) im WS 2004/05 erhalten.

Die Forschungsleistungen der Fakultät (2000 bis 2004) werden dokumentiert durch:

- ▼ Drittmiteleinwerbungen: insgesamt 38.012.160 €
- ▼ Zahl der Publikationen: insgesamt 1.492 €
- ▼ Zahl der Promotionen: insgesamt 397 €

Das Drittmittelaufkommen der Fakultät liegt stabil bei über 7 Mio. €/Jahr ohne nennenswerte Fluktuation im Erhebungszeitraum. Eine stärkere Fluktuation ist bei der Zahl der Promotionen zu beobachten, die zeitversetzt dem Trend der Anzahl der Hochschulabschlüsse folgt (s. o.).



Die Fakultät verfügt über drei Graduiertenkollegs und ist bei einem weiteren mit beteiligt:

- ▼ GK : Kognitive Neurobiologie (Sprecher: Professor Dr. H. Mallot)
- ▼ GK: Bioethik (Sprecherin: Professor Dr. E.-M. Engels)
- ▼ GK: Infektionsbiologie (Sprecher: Professor Dr. F. Götz)
- ▼ GK: Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse (Sprecher: Professor Dr. H.-G. Rammensee)

Die Fakultät ist an drei Sonderforschungsbereichen / DFG-Forschergruppen beteiligt:

- ▼ SFB 446: Mechanismen des Zellverhaltens bei Eukaryoten (Sprecher: Professor Dr. G. Jürgens)
- ▼ SFB 550: Erkennen Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität (Sprecher: Professor Dr. P. Thier)
- ▼ DFG Forschergruppe: Bakterielle Zellhülle: Synthese, Funktion und Wirkort (Sprecher: Professor Dr. W. Wohlleben)

Weitere Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche sind in Planung.

Ausbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Fakultät organisiert die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses zu einem großen Teil im Rahmen von Graduiertenkollegs und/oder in Sonderforschungsbereichen, die Doktorarbeiten mittels Stipendien oder Stellen finanzieren.

Im Rahmen dieser Strukturen werden Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Kolloquien, Seminare) für Doktoranden angeboten, und es gibt von den Teilnehmern eigenständig organisierte Ergebnisberichte ihrer wissenschaftlichen Arbeit. Insgesamt 16 Dissertationen wurden im Zeitraum 2000 bis 2004 mit Promotionspreisen ausgezeichnet.

Die Fakultät strebt an, die Betreuung der Doktorarbeiten einheitlich zu strukturieren und eine begleitende Beratung zu institutionalisieren.

Die Fakultät sieht auch eine wichtige Aufgabe der Nachwuchsförderung auf der Ebene der Post-Doktoranden (wissenschaftlichen Mitarbeiter). Qualifizierte Mitarbeiter (Assistenten) sollten möglichst früh in ihrer Laufbahn die Chance zu unabhängiger, eigenständiger Forschung erhalten. Dies erfordert eine adäquate Ausstattung und Teilhabe an den Ressourcen der Forschungsschwerpunkte, wie es beispielsweise am ZMBP bereits institutionalisiert worden ist.

An der Fakultät sind in den vergangenen Jahren zwei Nachwuchsgruppen, finanziert durch die Volkswagenstiftung, etabliert worden: Dr. J. Friml (ZMBP) und PD Dr. Brock (Interfakultäres Institut für Zellbiologie).

Defizite

Trotz der sehr guten globalen Ranking-Ergebnisse für die Biologie in Tübingen wird aus den Untersuchungen ersichtlich, dass z.B. bei der Ausstattung von Kursen Defizite bestehen. Mit der Etablierung von Bachelor- und Master-Studiengängen müssen u. a. auch leistungsfähige Lern-Management-Systeme eingerichtet werden. Die Fakultät kann diese Aufgaben nur bewältigen, wenn eine kompetente Systembetreuung gewährleistet wird. Durch die Stornierung von Bauvorhaben, insbesondere des ZMBP-Gebäudes, wurde nicht nur die Integration und Entwicklung des ZMBP behindert; die negativen Auswirkungen betreffen die gesamte Fakultät, da sie in der Folge auch andere Schwerpunkte räumlich nicht zusammenführen kann.

Da die Biologie als experimentelle Wissenschaft einen großen Investitionsbedarf hat, sind die äußerst limitierten Mittel aus dem Strukturfonds nicht ausreichend, um die Grundausstattung an Geräten zu erhalten und zu erneuern. Hier sind längerfristig gravierende Nachteile für die Einwerbung von Drittmitteln und für die Qualität der Ausbildung zu erwarten. Bei Lehrstuhlneubesetzungen muss mit erheblichen Kosten für Renovierungsmaßnahmen (die meisten Gebäude wurden im Zeitraum 1968 bis 1974 errichtet) und Investitionen gerechnet werden.

1.10.13 Geowissenschaftliche Fakultät

Studium und Lehre

Die Vorbereitungen für die Umstellung der Studiengänge auf die Bachelor- und Master-Strukturen sind weit fortgeschritten. Es besteht aber noch Abstimmungsbedarf zwischen den geowissenschaftlichen Fächern und mit den Fächern benachbarter Fakultäten. Die Planung sieht vor, dass die Hauptfachstudiengänge zum Beginn des Wintersemesters 2007/08 auf das BA/MA-System umgestellt werden.

Die Nachfrage nach Studienplätzen hat weiter zugenommen. In der Geographie wurde die Grenze der Belastbarkeit im Wintersemester 2004/05 mit rund 350 Studienanfänger/innen und insgesamt fast 1.000 Studierenden überschritten (Auslastung 360 %). Der dramatische Anstieg der Zahl der Studienanfänger/innen in diesem Fach ist zweifellos zu einem erheblichen Teil darauf zurück zu führen, dass die Universität Stuttgart beschlossen hat, die dortigen Studiengänge der Geographie zu schließen. Deshalb musste nun – wie an den anderen Geographie-Standorten in Baden-Württemberg – auch in Tübingen der Zugang zu den Studiengängen der Geographie beschränkt werden. Das Geographische Institut hat allerdings beschlossen, eine freiwillige Überlast auf sich zu nehmen (nach KapVO 104 Studienanfängerplätze; aufgenommen werden aber doppelt so viele Studienanfänger/innen).

In den anderen Studiengängen der Fakultät haben im Wintersemester 2004/05 mit dem Studium begonnen: 50 Studierende im Diplomstudiengang Geowissenschaften, 22 im Diplom-

studiengang Geoökologie/Ökosystemmanagement (gemeinsam mit der Fakultät für Biologie, zulassungsbeschränkt), 22 im Master-Studiengang »Applied Environmental Geoscience« (ebenfalls zulassungsbeschränkt), 44 im Magister-Studiengang Ur- und Frühgeschichte (gemeinsam mit der Fakultät für Kulturwissenschaften) und 25 im Magister-Nebenfachstudiengang Paläoanthropologie.

Promotionen und Habilitationen

In den Arbeitsgruppen der Fakultät arbeiten derzeit 72 Doktorandinnen und 123 Doktoranden an ihrer Dissertation. Im zurückliegenden Studienjahr wurden 33 Promotionen erfolgreich abgeschlossen: sieben im Fach Anthropogeographie, fünf im Fach Geologie, drei im Fach Paläontologie, eine im Fach Mineralogie, zehn im Fach Angewandte Geologie, vier im Fach Geophysik und drei im Fach Urgeschichte. Sieben der 33 seit Oktober 2004 Promovierten sind Frauen.

Die Fakultät misst der Betreuung der Doktoranden große Bedeutung bei und hat deshalb beschlossen, die Promotionsphase zu reformieren. Elemente der Neuordnung sind: Vorlage eines Arbeits- und Zeitplans sowie Einsetzung eines Promotionskomitees vor der Annahme als Doktorand, Vorlage und Beurteilung eines Forschungskonzeptes spätestens sechs Monate nach der Annahme, regelmäßige Begutachtung des Arbeitsfortschritts, individuelle Vereinbarung eines Promotionsstudienprogramms, Dissertation in »klassischer« oder in »kumulativer« Form, Regelzeit für die Vorlage der Dissertation drei Jahre, mindestens ein fakultätsexterner Gutachter, Erstellung der Gutachten innerhalb von zwei Monaten, Disputation über die Dissertation und deren Umfeld anstelle der mündlichen Prüfung.

Nach positiver Evaluierung wurde im August 2004 im Arbeitsbereich Angewandte Geowissenschaften die Promotionschule »Environmental Geosciences« eingerichtet, die im Rahmen des DAAD/DFG-Programms »Promotion an Hochschulen in Deutschland« gefördert wird.

Im Berichtszeitraum (Juli 2004 bis Juli 2005) wurden fünf Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen und vier weitere Verfahren eröffnet. Erfolgreich habilitiert haben: Dr. Ralf W. Schmitz (Ur- und Frühgeschichte), Dr. Christoph Schüth (Angewandte Geologie), Dr. Dieter Uhl (Paläontologie), Dr. M. Peter Süss (Geologie) und Dr. Michael Montenari (Geologie/Paläontologie).

Die Zahl der Habilitationen steigt damit weiter an. Während in den 80er Jahren nur acht und in den 90er Jahren 22 Habilitationen erfolgreich abgeschlossen wurden, haben seit dem Jahr 2000 in der Fakultät bereits 25 Nachwuchswissenschaftler habilitiert; fünf der seit Beginn des Jahrzehnts Habilitierten sind Frauen.

Berufungen, laufende und bevorstehende Berufungsverfahren

- ▼ Berufung auf die C 3-Professur für Invertebratenpaläontologie/Paläoklimatologie (Nachfolge Professor Freiwald): Professor Dr. James Nebelsick, Dienstantritt im April 2004.
- ▼ Berufung auf die C 3-Professur für Physische Geographie / Geographische Informationssysteme: Professor Dr. Volker Hochschild, Dienstantritt im August 2004.
- ▼ Berufung auf die C 4-Professur für Mikropaläontologie (Nachfolge Professor Luterbacher): Professor Dr. Michal Kucera, Dienstantritt im Dezember 2004.
- ▼ Bestellung einer Honorarprofessorin für Quartärobotanik: Professor Dr. Brigitte Urban, Juli 2005.
- ▼ Berufungsverfahren W 3 Physische Geographie (Nachfolge Professor Pfeffer): Das Verfahren steht kurz vor dem Abschluss.
- ▼ Berufungsverfahren W 3 Anthropogeographie (Nachfolge Professor Kohlhepp): Das Verfahren befindet sich im fortgeschrittenen Stadium, die Gutachter sind bestellt.
- ▼ Berufungsverfahren W 3 Allgemeine und Physikalisch-Chemische Mineralogie (Nachfolge Professor Keppler): Das Verfahren ist eröffnet, Bewerbungsschluss war Ende Juli 2005.
- ▼ Berufungsverfahren W 3 Wirtschaftsgeographie / Transformationsländer (Nachfolge Professor Förster): Das Verfahren ist eröffnet.

Während das Institut für Geowissenschaften den Generationenwechsel zum größten Teil bereits hinter sich hat, steht er dem Geographischen Institut noch bevor. In den nächsten Jahren scheidet zwei von 15 Geologie- und Mineralogie-Professoren und vier von sieben Geographie-Professoren altershalber aus.

Rufe an auswärtige Hochschulen

- ▼ Professor Dr. Olaf Kolditz: Ruf auf eine C 4-Professur für Strömungsmechanik und Umweltphysik an der Universität Hannover; im Juni 2004 abgelehnt.
- ▼ Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Siebel: Ruf auf eine Professur für Mineralogie und Petrologie an der Universität Gent; im Juli 2004 abgelehnt.
- ▼ Priv.-Doz. Dr. Jörg Pross: Ruf auf eine C 3-Professur für Mikropaläontologie an der Universität Frankfurt am Main; zum 01. Oktober 2004 angenommen.
- ▼ Professor Dr. Hans Keppler: Ruf auf eine C 4-Professur für Experimentelle Geophysik der Festen Erde an der Universität Bayreuth; zum 01. Dezember 2004 angenommen.
- ▼ Professor Dr. Peter Grathwohl: Ruf auf eine C 4-Professur für Organische Geochemie an der Universität Köln; im Januar 2005 abgelehnt.
- ▼ Priv.-Doz. Dr. Rudolf Liedl: Ruf auf eine W 3-Professur für Grundwasserwirtschaft an der TU Dresden; Entscheidung noch offen.
- ▼ Priv.-Doz. Dr. Christoph Schüth: Ruf auf eine W 3-Professur für Hydrogeologie an der TU Darmstadt; zum 01. Juni 2005 angenommen.
- ▼ Professor Dr. Gregor Markl: Ruf auf eine W 3-Professur für Petrologie an der Universität Bonn; im Juli 2005 abgelehnt.
- ▼ Dr. Steffen Birk: Ruf auf eine Professur für Angewandte Geologie an der Universität Graz; Entscheidung noch offen.

- ▼ Professor Dr. Volker Mosbrugger: Ruf auf eine W 3-Professur für Geologie/Paläontologie an der Universität Frankfurt am Main in Personalunion mit der Leitung des Forschungsinstituts und Naturmuseums Senckenberg in Frankfurt; zum 01. Oktober 2005 angenommen.
- ▼ Dr. Torsten Schmidt: Ruf auf eine Professur für Analytische Chemie an der Universität Duisburg-Essen; Entscheidung noch offen.

Erfreulicherweise ist es in drei Fällen gelungen, Rufe an exzellente Professoren auf auswärtige Lehrstühle abzuwehren.

Forschung

Die übergeordneten Themen der Geowissenschaften sind auf den Aufbau, die Geschichte und die Dynamik der Erde gerichtet. Dazu gehören Fragen des Stoffbestands, der Strukturen und der Entwicklungsprozesse der Erde sowie ihrer Lebensräume unter natürlichen und anthropogenen Einflüssen auf allen räumlichen und zeitlichen Skalen.

Die Fakultät setzt nicht auf den Ausbau von einseitigen Forschungsschwerpunkten, weil sie der Überzeugung ist, dass langfristig die Vielfalt der Forschungsansätze Voraussetzung für Forschungsinnovation ist. Zugleich ist die Fakultät aber entschlossen, bestimmte Forschungsfelder noch stärker im disziplinären und interdisziplinären Verbund zu bearbeiten, wobei das übergreifende Rahmenthema »Mensch und Umwelt« lautet.

In diesen Kontext gehört das Konzept für die Antragstellung im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder: Gemeinsam mit der Fakultät für Kulturwissenschaften soll die Einrichtung eines Exzellenzclusters »Mensch, Umwelt und Kulturen: Dynamik des Systems Erde – Interaktion von Kulturraum und Naturraum in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft« beantragt werden, in dem über 50 Arbeitsgruppen aus neun Fakultäten der Universität Tübingen sowie aus benachbarten Universitäten zusammengeführt werden, um den Einfluss der natürlichen Geo-, Klima- und Umweltdynamik auf die (in ferner Vergangenheit) biologische und (später) kulturelle Evolution des Menschen im interdisziplinären Kontext zu untersuchen und daraus Modelle für die Zukunft abzuleiten.

Viele Arbeitsbereiche der Fakultät sind an weiteren großen Verbundvorhaben beteiligt. Exemplarisch seien genannt:

- ▼ Integrated Project »AquaTerra« im 6. EU-Forschungsrahmenprogramm mit 45 internationalen Partnerorganisationen (Federführung Professor Grathwohl). Ziel des Projektes ist es, den Einfluss des Klimawandels und der Veränderung der Bodennutzung auf die Verfügbarkeit und die Belastung von Wasser mit Schadstoffen zu quantifizieren.
- ▼ DFG-Forschergruppe »Porous Media« (Federführung Professor Grathwohl). Dieses Projekt befasst sich mit Fragen der Grundlagenforschung und – in einem höchst praxisrelevanten Sinne – mit der Entwicklung von online Sensorik zum Monitoring von Schadstoffen bis hin zur Entwicklung von Katalysatoren zum Schadstoffabbau.

- ▼ Beteiligung (zum Teil federführend) an mehreren BMBF-geförderten Verbundprojekten zur Sanierungsforschung in regional-kontaminierten Böden und Aquiferen (Angewandte Geowissenschaften).
- ▼ Beteiligung mit drei Teilprojekten am SFB 437 »Kriegserfahrungen« (Professor Förster, Geographie; Federführung Professor Langewiesche, Abteilung Neuere Geschichte). Die Teilprojekte widmen sich der Raumforschung und den Lebensformen in südosteuropäischen Grenzregionen sowie der Raumordnung und Wirtschaftspolitik in Tschechien.
- ▼ Kompetenznetzwerk »Pflanzen-Biomimetik« (zusammen mit der Universität Freiburg und dem Institut für Textil- und Verfahrenstechnik Denkendorf, Sprecher Professor Mosbrugger). Untersucht werden Pflanzen als »Ideengeber« für die Entwicklung biomimetischer Materialien und Technologien.
- ▼ DFG-Bündelprojekte »The Tibetan Plateau – Geodynamics and Environmental Evolution« (Federführung Professor Mosbrugger und Professor Appel). In insgesamt sieben interdisziplinären Projekten wird die geodynamische Heraushebung des Tibet-Plateaus und die jungquartäre Umweltentwicklung in Tibet analysiert.
- ▼ DFG-Forschergruppe »EvoGrass« (beantragt und positiv vorbegutachtet; Federführung Professor Mosbrugger). Untersucht werden die Muster, Ursachen und evolutionären sowie klimatisch-ökologischen Konsequenzen der Entwicklung von Graslandschaften seit 25 Millionen Jahren bis zum beginnenden anthropogenen Einfluss während der neolithischen Revolution.
- ▼ DFG-Forschergruppe »Electron transfer in anoxic aquifers« (beantragt und positiv vorbegutachtet; Federführung Professor Haderlein).
- ▼ und weitere Verbundprojekte.

Die Forschungsprojekte der geowissenschaftlichen Arbeitsgruppen sind national und international vielfältig vernetzt. International sind sie in über 50 Kooperationsvereinbarungen mit wissenschaftlichen Einrichtungen in der ganzen Welt eingebettet.

Die Forschungsvorhaben der Fakultät werden in großem Umfang von Drittmittelgebern (vor allem DFG, EU und BMBF) gefördert. Im Jahr 2004 haben Mitglieder der Fakultät für die Durchführung der Projekte Drittmittel in Höhe von mehr als 6 Mio. € eingeworben. Außerdem haben eine Nachwuchswissenschaftlerin und ein Nachwuchswissenschaftler ein Emmy-Noether-Stipendium erhalten (Dr. Cornelia Spiegel, Allgemeine Geologie, Phase I, bis 2004; Dr. Andreas Kappler, Umweltmineralogie, Phase II inkl. der Förderung einer Nachwuchsgruppe, 2005 bis 2009).

Im Jahr 2004 haben sich zwei Humboldt-Stipendiaten und ein Fulbright-Stipendiat dafür entschieden, ihre Forschungsarbeiten als Gäste der Fakultät in Tübingen fortzusetzen. Vier weitere Humboldt-Stipendiaten werden im September/Oktober 2005 eintreffen.

Bauvorhaben

Die gesamte Fakultät ist darauf angewiesen, dass die laufenden und geplanten Baumaßnahmen zügig fortgesetzt werden. Die räumliche Enge, die Verteilung der Arbeitsgruppen auf zum Teil weit voneinander entfernte Liegenschaften und die mangelhafte Ausstattung der genutzten Gebäude mit technischen Einrichtungen behindern Forschung und Lehre erheblich. Die laufenden Maßnahmen betreffen den 2. Sanierungsabschnitt der ehemaligen Kinderklinik (d. h. das Hauptgebäude Rümelinstraße 23, in das die Geographie im Herbst 2006 einziehen soll), den Umbau und die Sanierung des Gebäudekomplexes Hölderlinstraße 12/Sigwartstraße 10 für Zwecke der Biogeologie und der Angewandten Geowissenschaften (Baubeginn Frühjahr 2006), die Errichtung eines kleinen Laborgebäudes auf der Ammerwiese hinter dem Lothar-Meyer-Bau für Zwecke der Allgemeinen Geologie und der Mineralogie (2007) und schließlich den letzten Sanierungsabschnitt des Lothar-Meyer-Baus (ab 2008).

Öffentliche Veranstaltungen

Unter reger Beteiligung von zum Teil von weit her angereisten Gästen haben Herr Professor Karl-Heinz Pfeffer im Januar 2005 und Herr Professor Gerd Kohlhepp im Juli 2005 ihre Abschiedsvorlesungen gehalten.

Am 25. Februar 2005 hat das Institut für Geowissenschaften das 8. Crafoord-Symposium veranstaltet, diesmal zu Ehren von Professor Dolf Seilacher, der im Februar seinen 80. Geburtstag feierte. Im Rahmen des Crafoord-Symposiums wurden auch die Bernd-Rendel-Preise der DFG an junge Geowissenschaftler verliehen; einer der sechs Preise wurde der Tübinger Geologin Eva Gebauer zuerkannt.

Neben einer ganzen Reihe von Veranstaltungen wurden unter Federführung der Abteilung Ältere Urgeschichte und Quartärökologie im Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren zwei vielbeachtete Ausstellungen gestaltet: die Ausstellung »HAP Grieshaber – Ins Gedächtnis der Erde geprägt« (November 2004 bis Juni 2005) und »Die Begegnung von Neandertalern und modernen Menschen« (Juni 2005 bis April 2006).

Am 15. Juli 2005 hat die Fakultät unter reger Beteiligung von Gästen und Fakultätsmitgliedern zum fünften Mal die Quenstedt-Jahresfeier durchgeführt. Vier Promotionsjubilare waren gekommen, um mit der Fakultät den 50. Jahrestag ihrer Promotion in einem geowissenschaftlichen Fach zu feiern. Die Absolventen 2004/05 eines geowissenschaftlichen Studiums, Promovierte und Habilitierte wurden vorgestellt, Herr Dr. Thomas Tütken hielt einen Vortrag über seine 2004 preisgekrönte Doktorarbeit und im Rahmen eines Poster-Wettbewerbs wurden die besten Poster zu Studienabschlussarbeiten sowie zu Doktorarbeiten prämiert.



1.10.14 Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften

Die Fakultät kann auf das dritte Jahr ihres Bestehens zurückschauen. Es stand ganz im Zeichen der Umstellung auf die gestufte Studienstruktur in den Fächern Informatik und Bioinformatik. Die Erarbeitung der entsprechenden Prüfungs- und Studienordnungen und der erforderlichen Auswahlsetzungen für vier neue Studiengänge nahm alle Beteiligten stark in Anspruch. Dennoch hat sich die Fakultät wiederum am Studium generale beteiligt mit den Ringvorlesungen von Professor Diehl (gemeinsam mit den Professoren Hassler und Wertheimer) über »Mit Konflikten leben. Konfliktmanagement in Forschung und Praxis« und von Professor Klaeren über »Was Sie schon immer über Informatik wissen wollten, aber nicht zu fragen wagten«. Letztere Vorlesung mündete in die Einrichtung eines kleinen Museums zur Geschichte der Computerentwicklung; diese Ausstellung in den Räumen des Wilhelm-Schickard-Instituts richtet sich nicht nur an die Studierenden, sondern steht auch der Öffentlichkeit zur Besichtigung frei. Ebenfalls an die Öffentlichkeit wendet sich die Tübinger Sommeruniversität, zu der Professor Hesse eine Vorlesung zum Thema »Wie helfen uns Computer beim Lernen? – Kann man im Computer finden, was man nicht im Kopf hat?« beitrug.

Lehre und Weiterbildung

Tübingen war 1998 der erste Standort in Deutschland, der einen Diplomstudiengang **Bioinformatik** anbot. Die Bioinformatik ist ein relativ neues, sehr stark interdisziplinäres Fach, das Probleme aus den Lebenswissenschaften (Biologie, Medizin, Chemie, Pharmazie usw.) mit Methoden der Mathematik und Informatik angeht. Der bisherige Studiengang wurde nun modernisiert und wird ab dem WS 2005/06 in seiner neuen, modularisierten Form angeboten. Das sechssemestrige Bachelorstudium der Bioinformatik vermittelt alle wesentlichen Grundlagen und Methoden der oben genannten Fächer sowie deren Anwendungen in den verschiedensten Berufsfeldern, z. B. in der Pharmaindustrie und Biotechnologie. Der Abschluss »Bachelor of Science« qualifiziert somit für den unmittelbaren Einstieg in die Berufspraxis. Das viersemestrige Masterstudium mit dem Abschluss »Master of Science« vermittelt vertiefte Kenntnisse, fördert das eigenständige wissenschaftliche Arbeiten und bereitet auf die Promotion vor. Die Berufsaussichten für Bioinformatiker sind derzeit sehr gut, und es wird mit einem weiter steigenden Bedarf gerechnet. Unter den bundesdeutschen Bioinformatik-Studiengängen bietet Tübingen die umfangreichste Ausbildung in Informatik, so dass den Absolventen der neuen Studiengänge auch viele andere IT-Berufe offen stehen.

Auch im Fach **Informatik** werden ab diesem Wintersemester zwei neue Studiengänge angeboten: der Bachelorstudiengang Informatik (sechs Semester bis zum Abschluss B.Sc.) und der Masterstudiengang Informatik (vier weitere Semester bis zum Abschluss M.Sc.). Neben der Berufsqualifikation soll auch die Faszination vermittelt werden, die von der eigenständigen Erschließung der Welt der Informationen und des symbolisierten Wissens ausgeht. Informatik ermöglicht multimediale Kommunikation, sie überwacht, steuert und

vernetzt Prozesse. Sie ist Kern und Motor von Weiterentwicklung und Innovation in der Wirtschaft (60 % der Wertschöpfung in der Flugzeugentwicklung entfallen auf Software und Kommunikationstechnik, 90 % aller Innovationen im Auto haben mit Informatik zu tun). Neben diesen neuen Studiengängen gibt es noch den bewährten Diplomstudiengang Informatik mit einem reichhaltigen Spektrum von Nebenfächern (u. a. Betriebswirtschaftslehre, Psychologie, Rechtswissenschaft sowie zahlreichen Natur- und Geisteswissenschaften). Darüber hinaus wird auch der Lehramtsstudiengang für das Hauptfach Informatik immer stärker nachgefragt, der insbesondere in der Zwei-Fächer-Kombination mit Mathematik beste Berufsaussichten im Höheren Lehramt eröffnet. In Zusammenarbeit mit den Tübinger Medizinern soll außerdem bald ein Bachelor/Masterstudiengang **Medizin-informatik** eingeführt werden. Hierzu laufen derzeit erste Gespräche, welche die hohe Relevanz dieser Studienrichtung belegen.

Der Diplomstudiengang **Psychologie** befindet sich derzeit im achten Semester nach Einführung einer neuen Studien- und Prüfungsordnung, die bereits eine modulare Struktur und ein Leistungspunktsystem (ECTS) mit kumulativer Vordiplom- und Hauptdiplomprüfung vorsieht. Dieser Studiengang wird spätestens zum Wintersemester 2007/08 durch einen sechsemestrigen Bachelorstudiengang abgelöst werden. Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie hat für einen solchen Bachelorstudiengang inzwischen Rahmenrichtlinien vorgelegt, an denen das Psychologische Institut sich orientieren wird. Der Bachelorstudiengang wird durch einen viersemestrigen Masterstudiengang in Psychologie ergänzt werden. Vermutlich wird die vorhandene Lehrkapazität nicht für psychologieinterne Spezialisierungen ausreichen. Daher gibt es Überlegungen, sich an weiteren interdisziplinären Masterstudiengängen zu beteiligen. Für einen forschungsorientierten interdisziplinären Masterstudiengang **Kognitionswissenschaft** fand inzwischen auf Initiative der Professoren Klaeren, Mallot und Ulrich ein erstes Vorgespräch statt, das bereits zu Vorplanungen zur Realisierung eines Curriculums führte. Weiterhin gibt es eine Initiative des Fördervereins für ein interdisziplinäres Zentrum für Konfliktforschung an der Universität Tübingen, einen zweisemestrigen Masterstudiengang **Konfliktmanagement** als Aufbaustudiengang einzuführen. An dieser Initiative sind die Professoren Diehl und Hautzinger beteiligt

Am Psychologischen Institut existieren zur Zeit folgende Fort- und Weiterbildungsangebote:

- ▼ Weiterbildung für Betriebsärzte und Arbeitsmediziner in Arbeits- und Betriebspsychologie in Kooperation mit dem Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg.
- ▼ Weiterbildung/Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten oder Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten für Diplom-Psychologen in Kooperation mit den staatlich anerkannten Ausbildungsstätten der Region (u. a. Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie, Stuttgarter Zentrum für Verhaltenstherapie, Institut für Verhaltenstherapie).
- ▼ Fortbildung für psychologische und ärztliche Psychotherapeuten entsprechend den Berufsordnungen bzw. Fortbildungsordnungen der Landespsychotherapeutenkammer und der Landesärztekammer.

- ▼ Weiterbildung in Konfliktmanagement und Mediation für Postgraduierte unterschiedlicher Fachrichtungen, insbesondere Juristen, Betriebswirte, Pädagogen, Psychologen, Politologen. Hierzu wird zur Zeit ein einjähriges berufsbegleitendes Aufbaustudium angeboten, das vom Verein zur Förderung eines Zentrums für Konfliktmanagement an der Universität Tübingen angeboten wird.

Forschung und Wissenstransfer

Bei den Forschungsaktivitäten der **Informatik** wurden in mehreren Bereichen innovative Themen verstärkt. Im Bereich Medizintechnik ist das Wilhelm-Schickard-Institut an mehreren Clustern des Interuniversitären Zentrums Stuttgart-Tübingen beteiligt. Hervorzuheben sind die Beteiligungen der Professoren Rosenstiel und Strasser am SFB 382 (Verfahren und Algorithmen zur Simulation physikalischer Prozesse auf Höchstleistungsrechnern), am DFG-Schwerpunktprogramm »Rekonfigurierbare Rechnersysteme« sowie am Forschungsprogramm des Zentrums für Neurologie und des Hertie-Zentrums für Klinische Neurologie. Die Professoren Kohlbacher und Zell sind im Rahmen des Forschungsschwerpunktprogramms des Landes federführend im Projekt »Identifikation und Analyse metabolischer Netze aus experimentellen Daten« beteiligt. Professor Zell ist als Koordinator des ZBIT (Zentrum für Bioinformatik Tübingen) Leiter mehrerer Projekte in den Bereichen Infektionsnetzwerk, TübinGENome. Die Forschungsarbeit von Professor Carle wird mit einem EU-Projekt zur Internet-Sicherheit, zwei BMBF-Projekten zur Mobilkommunikation und dem SW-Engineering-Programm der Landesstiftung gefördert. Dr. Wehrle (Nachwuchsgruppenleiter) ist beteiligt am Aktionsplan Informatik der DFG (Emmy-Noether-Programm), am Eliteförderprogramm sowie am Software-Engineering-Programm der Landesstiftung BW. Professor Huson ist im Transregio-SFB Greifswald-Tübingen-Würzburg zur Infektionsbiologie von Staphylococcus in der Post-Genom-Ära vertreten. Im Rahmen des Förderprogramms Informationstechnik Baden-Württemberg (BW-FIT) wurde das von Professor Carle koordinierte Verbundvorhaben mit Beteiligung der Professoren Zell, Rosenstiel und Strasser zum Thema »Autonome mobile Systeme« bei starker Konkurrenz von insgesamt 38 Anträgen in der ersten Begutachtungsphase erfolgreich evaluiert; die Beteiligten wurden zur Einreichung eines Vollantrags aufgefordert. Zusätzliche vielversprechende Erweiterungen in der Forschungsthematik werden sich nach erfolgter Neuberufung im Gebiet der Datenbanken ergeben.

Am Wilhelm-Schickard-Institut findet Technologie- und Wissenstransfer neben den zahlreichen Studien- und Diplomarbeiten in Zusammenhang mit der Industrie sowohl in vier Steinbeis-Transferzentren als auch in sechs Ausgründungen aus verschiedenen Arbeitsbereichen statt. Unter den neueren davon sind yWorks GmbH, Insuma GmbH und DD&T Gesellschaft für Hard- und Software-Entwicklung mBH.

Im Bereich der **Psychologie** sind die Professoren Diehl und Hesse am DFG-Schwerpunktprogramm »Netzbasierte Wissenskommunikation in Gruppen«, in dem die Fächer Psychologie, Informatik und empirische Pädagogik zusammenarbeiten, sowie an dem von der

DFG geförderten Virtuellen Graduiertenkolleg »Wissenserwerb und Wissensaustausch mit Neuen Medien« beteiligt. Sprecher beider Einrichtungen ist Professor Hesse. Professor Ulrich ist am Graduiertenkolleg »Kognitive Neurobiologie« beteiligt, das durch das kürzlich beantragte Kolleg »Aktive Wahrnehmung« fortgesetzt werden soll. Weiterhin ist er Mitglied einer von der Gottlieb-Daimler- und Karl-Benz-Stiftung geförderten interdisziplinären Forschergruppe, die sich mit dem Einfluss der Tagesrhythmik auf die Schichtarbeit beschäftigt. Professor Hautzinger ist Mitglied des Lenkungsremiums des Kompetenznetzes »Depression«, das Teil des Förderprogramms »Kompetenznetze in der Medizin« des BMBF ist. Weiterhin ist er mit Projekten an den BMBF-Schwerpunktprogrammen »Suchtforschung«, »Klinische Studien« und »Psychotherapieforschung« beteiligt.

Die laufenden Berufungsverfahren für die beiden erstmals eingerichteten Professuren für »Forschungs- und Evaluationsmethoden der Psychologie« sowie für »Entwicklungspsychologie« lassen eine Erweiterung in neue und zukunftsweisende Forschungsfelder erwarten. Wissenstransfer in die Praxis wird – außer in den unter der Lehre bereits erwähnten Weiterbildungsangeboten – ständig über viele Diplomarbeiten und Dissertationen geleistet, die in Betrieben und Organisationen durchgeführt werden. Darüber hinaus bestehen aktuell folgende längerfristig angelegte Aktivitäten:

- ▼ Konzeption und Realisierung von PELe (Portal für E-Learning): Portal e-teaching.org – Informationsangebot und Beratungswerkzeug für telemediale Hochschullehre, Selbstlernangebot für interessierte Dozierende und Baustein für hochschulspezifische Qualifizierungs- und Medienentwicklungsstrategien.
- ▼ Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Vereinigung zu Fragen der Qualitätssicherung in der Psychotherapie.

Im Rahmen der von Bund und Ländern geplanten **Eliteförderung** von Hochschulen ist noch zu erwähnen, dass die Fakultät an der Einrichtung von Exzellenzclustern und Graduiertenschulen mit mehreren Mitgliedern beteiligt ist (z. B. an den Clustern »Zentrum für Integrative Neurowissenschaften«, »Perfektionierung und Perfektibilität« und der Graduiertenschule »Verfahren zur Simulation physikalischer Prozesse«). Professor Zell plant die Einrichtung einer Graduiertenschule »Systems Bioinformatics«.

Zukunftsprofil

Die Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften kommt dem Leitbild nahe, wie es im »Strategischen Konzept für die Eberhard-Karls-Universität Tübingen« vom Juli 2004 dargelegt ist. Dort wird eine »Profilbildung in einem zur interdisziplinären Vernetzung fähigen Forschungs- und Lehrspektrum der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften und in der Medizin« postuliert und die »Bearbeitung gemeinsamer, gesellschaftlich relevanter Querschnittsforschungsthemen« angeregt. Bei Informatik und Psychologie handelt es sich in der Tat in beiden Fällen um Querschnittsdisziplinen, die aus ihrem eigenen Selbstverständnis heraus bereits interdisziplinär und multiperspektivisch arbeiten. Die im Strategiepapier der Universität angesprochenen Schlüsselqualifikationen und das Netzbasierte Lernen gehören

ebenfalls zum Angebot der Fakultät. Die Fakultät wird ihre Arbeit im Sinne dieses speziellen Tübinger Profils fortsetzen und die Zusammenarbeit mit den Natur- und Lebenswissenschaften wie auch den Geistes- und Sozialwissenschaften in Forschung und Lehre ausbauen.

1.11 Evaluationen von Fächern und Arbeitsbereichen

Im Berichtszeitraum begann die landesweite Evaluation des Faches Geschichte (landesweite Fachevaluation der Evalag). Der Evaluationsbericht steht noch aus.

Anfang des Jahres 2005 begann die Evaluation der Juristischen Fakultäten des Landes, ebenfalls durch die Evalag. Die Abschlussberichte werden für Mitte 2006 erwartet.

Die Evaluation der Mathematik, Germanistik und Volkswirtschaftslehre sollte durch die Evalag in der zweiten Jahreshälfte 2005 gestartet werden. Da eine Evaluation von Fächern nicht sinnvoll erscheint, deren Studiengänge gerade umgestellt werden, wurden die Evaluationsprozesse angehalten.

Abgeschlossen ist die Evalag-Evaluation der Betriebswirtschaftslehre. Der Abschlussbericht liegt seit Anfang 2005 vor. Die umfangreichen Empfehlungen können unter www.evalag.de nachgeschlagen werden. Die Gutachter unterstützen die Bemühungen der Fakultät um den Aufbau eines Sonderforschungsbereichs. Sie ermutigen zum weiteren Ausbau der Internationalität des Studienangebots. Um dem Risiko fehlender Breite zu entgehen, sollte, wenn sich die Möglichkeit zu einem Ausbau der Betriebswirtschaftslehre durch zusätzliche Lehrstühle gebe, diese Chance genutzt werden.

Bereits seit Herbst 2004 ist das Ergebnis der landesweiten Evaluation der Erziehungswissenschaften verfügbar. Zu Stellungnahme und Bewertung vgl. unter Kapitel 1.10.7, Bericht der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften.

Neben den genannten und von der Evalag durchgeführten Fachevaluationen fand auch eine vom Rektorat und dem zuständigen Beirat veranlasste Evaluation des Fachsprachenzentrums statt. Die Gutachter stellten fest, dass die Arbeitsteilung mit den Sprachausbildungsangeboten der Fakultäten nicht transparent sei, die Haltung der Fakultäten zum Fachsprachenzentrum erscheine ambivalent, die Zusammenarbeit mit den Fakultäten sei eher historisch gewachsen. Die Einbindung der Sprachausbildung in die Studiengänge sei noch verbesserungsfähig. Die Sprachausbildungsanteile an den Studiengängen variieren von Pflichtteilen bis zu völliger Freiwilligkeit. Wünschenswert sei der Status von Wahlpflichtmodulen. Der Selbstlernbereich sei derzeit inhaltlich, räumlich und personell unterentwickelt. Es gibt eine Übernachfrage der Studierenden, die derzeit nicht befriedigt werden kann. Die Personalausstattung des Sprachenzentrums sei nicht zureichend. Auch die administrative Seite sei mit einer halben Sekretärin und halben Sachbearbeiterin nicht genügend ausgestattet. Trotz der nicht zureichenden Infrastruktur der Einrichtung erreichen die erbrachten Dienstleistungen einen beachtlichen Umfang. Man sehe das Fachsprachenzentrum der Universität Tübingen noch in einem Entwicklungsprozess.

1.12 Zur Gleichstellung

1.12.1 Der wissenschaftliche Dienst

Auch im Berichtsjahr 2004/05 hat sich der seit 1992 kontinuierliche Anstieg des Studentinnenanteils an der Universität Tübingen weiter fortgesetzt. Der Frauenanteil an den Promotionen stieg leicht, während er bei den Habilitationen leicht sank. Gestiegen sind auch die Frauenanteile am wissenschaftlichen Dienst inklusive der Professuren. Diese weitgehend positive Entwicklung wird jedoch dadurch beeinträchtigt, dass der Frauenanteil das Niveau der niedrigeren Qualifikationsstufe jeweils nicht erreicht und der Frauenanteil an den Professuren immer noch deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Studium und Studienabschlüsse

Im Wintersemester 2004/05 waren von den 23.740 eingeschriebenen Studierenden 13.372 Frauen, was einem Studentinnenanteil von 56,3 % entspricht. Im Sommersemester 2005 stieg dieser noch einmal um 0,5 Prozentpunkte auf 56,8 % (12.881 Studentinnen von 22.689 Studierenden insgesamt). Der Frauenanteil an den Studienanfängern lag mit 61,4 % im Wintersemester 2004/05 und 61,5 % im Sommersemester 2005 noch etwas höher.

Nur die Fakultät für Mathematik und Physik hat noch einen Studentinnenanteil von ca. 35 %, bei allen anderen Fakultäten liegt er bei über 40 %. In neun der 14 Fakultäten der Universität Tübingen liegt der Studentinnenanteil über 50 %. Besonders hoch ist er in den Fakultäten für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Kulturwissenschaften und Biologie mit knapp über 60 % und der Neuphilologischen Fakultät mit knapp über 70 %.

Auch der Frauenanteil an den Studienabschlüssen steigt weiter. Im Studienjahr 2002/03 lag er bei 56 %, 2003/04 bei 56,7 %. Diplomabschlüsse werden dabei zu 51 % von Frauen abgelegt, Staatsexamina zu 55 %, Lehramtsabschlüsse zu 57,5 % und Magisterabschlüsse zu 65 %.

Tübinger Schnupperstudium für Schülerinnen

Trotz des hohen Frauenanteils an den Studierenden gibt es auch an der Universität Tübingen Studienfächer, in denen Frauen deutlich unterrepräsentiert sind. Um dem zu begegnen, boten die Fakultäten für Mathematik und Physik, für Chemie und Pharmazie, für Informations- und Kognitionswissenschaften sowie die Geowissenschaftliche Fakultät in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro in den Herbstferien 2004 zum bereits dritten Mal ein Schnupperstudium für Schülerinnen an.

Die dreitägige Veranstaltung war eingebunden in die baden-württembergweiten »Probestudententage für Schülerinnen«, für die das Netzwerk Frauen.Innovation.Technik die Koordination und die Werbung an den Schulen übernimmt. In der Universität Tübingen erstreckte sich das Angebot über die Fächer Biochemie, Bioinformatik, Chemie, Geowissenschaften, Informatik, Mathematik und Physik.

Aufgrund der hohen Nachfrage im Jahr 2003 wurde die Anzahl der Plätze 2004 von 30 auf 50 erhöht. Dennoch mussten viele Schülerinnen abgewiesen werden. Eine weitere Erhöhung der Platzzahl ist jedoch nicht möglich, ohne der Charakter der Veranstaltung zu verändern. Da die Rückmeldungen der Schülerinnen auf die Qualität des Angebots jedoch durchweg positiv waren, ist dies nicht geplant. Vielmehr soll eine Verstetigung des Schnupperstudiums in der bewährten Form erfolgen.

Promotionen und Habilitationen

Im Wintersemester 2003/04 und im Sommersemester 2004 wurden an der Universität Tübingen 331 Frauen und 440 Männer promoviert. Dies entspricht einem Frauenanteil von 42,9 %. Damit erhöht sich der Promovendinnenanteil im Vergleich zum Vorjahr (42,3 %) leicht.

Habilitiert haben sich im Jahr 2004 16 Frauen und 77 Männer. Der Habilitandinnenanteil an der Universität Tübingen liegt bei 17,2 %, was sowohl im Vergleich zum Vorjahr (23,9 %) also auch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (22,7 % im Jahr 2004) ein niedriger Wert ist.

Wiedereinstiegs- und Kontaktstipendien

Im Rahmen des von Bund und Ländern finanzierten Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) wurden im Berichtszeitraum an der Universität Tübingen neun Wiedereinstiegs- und neun Kontaktstipendien (inklusive Verlängerungsanträge) an Nachwuchswissenschaftlerinnen vergeben. Insgesamt 41 Anträge sind eingereicht worden.

Da das Hochschul- und Wissenschaftsprogramm Ende 2006 ausläuft und ein Nachfolgeprogramm von Bund und Ländern nicht geplant ist, stehen auch die Wiedereinstiegs- und Kontaktstipendien zur Disposition. Die Universität Tübingen setzt sich daher für die Fortsetzung des Stipendienprogramms aus Landesmitteln ein.

Förderprogramm Peer Mentoring

Das seit 2003 laufende Programm zur Förderung von Peer Mentoring-Gruppen an der Universität Tübingen wurde im Berichtszeitraum erfolgreich weitergeführt. Sechs Vorhaben wurden in die Förderung aufgenommen, vier Anträge wurden abgelehnt. Zu vergeben waren 8.744 € im Jahr 2004 und 8.307 € im Jahr 2005.

Gefördert werden können aus dem Programm selbst organisierte Zusammenschlüsse von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Studentinnen sowie die Teilnahme an Veranstaltungen zum Erwerb von für eine wissenschaftliche Karriere wichtigen nichtfachlichen Qualifikationen.

Entwicklung der Frauenanteile im wissenschaftlichen Dienst

Von den 158 C 1-Stellen waren zum Stichtag (31. Mai 2005) 52 mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Frauenanteil von 32,9 % (Vorjahr 29,5 %). Der Frauenanteil an den BAT II a-Stellen lag bei 39,4 % (gegenüber 37,2 % im Vorjahr).

Damit setzt sich der positive Trend der letzten Jahre bei der Entwicklung der Frauenanteile an diesen beiden wichtigsten Stellenarten für den wissenschaftlichen Nachwuchs fort. Im Vergleich zu den jeweils niedrigeren Qualifikationsstufen sind die Frauenanteile jedoch nach wie vor zu gering (42,9 % Promotionen bei 32,9 % C 1-Stellen; 56,7 % Graduierte bei 39,4 % BAT II a-Stellen).

Bei den BAT II a-Stellen ist der Frauenanteil an Planstellen mit 36,7 % zwar gegenüber dem Vorjahr (33 %) gestiegen, er liegt aber deutlich unter dem Frauenanteil an BAT II a-Stellen, die aus Drittmitteln finanziert werden. Dieser lag zum Stichtag 31. Mai 2005 bei 44,5 % (Vorjahr 45,9 %).

Bei den Funktionsstellen im wissenschaftlichen Dienst (A 13, 14, 15) hat sich der positive Trend der Vorjahre ebenfalls fortgesetzt. Von den 133 Stellen sind 27 mit Frauen besetzt, was einem Frauenanteil von 20,3 % entspricht (Vorjahr 17,6 %).

Der Frauenanteil an den Vollzeitstellen liegt mit 24,8 % nach wie vor deutlich unter dem Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigungen (52,8 % bei 26- bis 50 %-Stellen und 54,3 % bei 51- bis 75 %-Stellen).

Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie

Um dem für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Qualifikationsphase problematischen Mangel an Kinderbetreuungsmöglichkeiten in Tübingen und Umgebung zu begegnen, ist die Universität mit der Universitätsstadt Tübingen eine Kooperation eingegangen, die seit 1995 besteht und die ihr die Vergabe von zwölf Belegplätzen in den städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen in der Mauerstraße und im Horemer sichert. Dieses Modell wurde inzwischen in einer Kooperation mit dem Studentenwerk sehr stark ausgebaut.

Um den Mitgliedern der Universität eine Hilfestellung bei der Suche nach Kinderbetreuungsangeboten zu bieten, hat die Universität eine eigene Homepage hierzu gestaltet, die einen Überblick über das Angebot bietet. Zu finden ist diese Homepage unter: www.uni-tuebingen.de/kinderbetreuung. Sobald die technischen Voraussetzungen hierfür geschaffen sind, wird diese Seite um ein »schwarzes Brett« zum Austausch von Kinderbetreuungsangeboten und -bedarf erweitert.

Professuren und Berufungsverfahren

Der Frauenanteil an den Professuren liegt derzeit bei 7,2 %, was eine leichte Steigerung gegenüber dem Vorjahr (6,8 %) bedeutet. In absoluten Zahlen heißt dies, dass 321 Professuren mit Männern und 25 mit Frauen besetzt sind. Das Niveau von 1999 mit dem bislang höchsten Professorinnenanteil von 7,4 % ist damit jedoch noch nicht wieder erreicht worden. Bundesweit lag der Frauenanteil an Professuren im Jahr 2003 bei 12,8 %.

Betrachtet man die Verteilung über die verschiedenen Arten von Professuren, so sind die C 4-Professuren zu 5,4 % mit Frauen besetzt, C 3-Professuren zu 10,3 % und die neu geschaffenen W 3-Professuren zu 20 % (vier W 3-Professoren zu einer W 3-Professorin).

Im Berichtszeitraum wurden dem Senat 26 Berufungslisten vorgelegt (ohne Senatssitzung vom 29. September 2005). 19,9 % der Bewerbungen auf diese Professuren kamen von Wissenschaftlerinnen (Vorjahr 16,4 %). Der Frauenanteil bei den Listenplatzierungen lag mit 16,9 % um drei Prozentpunkte darunter. Der Frauenanteil an den 1. Listenplätzen lag demgegenüber mit 19,2 % nur leicht unter dem Bewerberinnenanteil. In absoluten Zahlen ausgedrückt erreichten fünf Frauen einen 1. Listenplatz.

Leistungs- und belastungsbezogene Mittelvergabe

Im Jahr 2005 wurden wie im Jahr zuvor 180.000 € nach dem Kriterium Gleichstellungserfolg an die Fakultäten verteilt. Die Mittel stehen den Fakultäten ohne Zweckbindung für die Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung. Einige Fakultäten reinvestieren einen Teil dieser Mittel in Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft.

Universitätsjubiläum 100 Jahre Frauenstudium

Im Sommersemester 2004 feierte die Universität den 100. Jahrestag der Zulassung der ersten Frauen zum ordentlichen Studium in Tübingen. In der Zwischenzeit sind die Vorbereitungen zu diesem Jubiläum weitgehend abgeschlossen. Mit der Homepage: www.uni-tuebingen.de/frauenstudium existiert nun eine umfassende Dokumentation der Geschichte des Frauenstudiums an der Universität Tübingen.

1.12.2 Der nichtwissenschaftliche Dienst

Seit 01. Oktober 2004 sind Frau Vera Orth als neue Frauenvertreterin für die nichtwissenschaftlichen Beschäftigten und Frau Margit Meisel als ihre Stellvertreterin im Amt. Zur Wahl standen fünf Kandidatinnen, die sich auf einer Frauenversammlung vorstellten; die Wahlbeteiligung lag mit 41 % der Wahlberechtigten erfreulich hoch.

Am 22. September 2004 trat der neue Frauenförderplan der Eberhard Karls Universität für eine Dauer von vier Jahren in Kraft. Er wurde an die Leitungsbereiche der Fakultäten und Institute mit dem Hinweis auf die Einhaltung der Vorgaben des Landesgleichstellungsgesetzes verteilt.

Eine Bestandsaufnahme und Analyse der Beschäftigtenstruktur ergab, dass der Anteil der Frauen an der Gesamtbeschäftigtenzahl zum Zeitpunkt der letzten Erhebung am 30. Juni 2004 mit 68,04 % hoch ist und gegenüber dem Vorjahr um fast zwei Prozent zugenommen hat; die Aufschlüsselung auf einzelne Lohn- und Gehaltsgruppen ergibt nach wie vor, dass sehr viele Frauen in den unteren Vergütungs- und Besoldungsgruppen arbeiten.

Im Bereich des höheren Dienstes nimmt der Frauenanteil rapide ab, aber es ist im abgelaufenen Berichtszeitraum gelungen, eine in diesem Bereich freigewordenen Stellen mit einer Frau zu besetzen. Ebenso entfiel im Höheren Dienst nur eine Beförderung im Angestelltenbereich auf eine Frau. In der Anlage A 16 ist aufgeschlüsselt, wie sich der Anteil der Frauen auf die einzelnen Vergütungs- und Besoldungsgruppen verteilt.

Weiterhin zu niedrig ist auch der Anteil der Frauen im Bereich der Auszubildenden an der Universität. Im höheren Dienst ist eine Anwärterstelle mit einem Mann besetzt, im Bereich der Angestellten absolvieren 29,41 % Frauen Ausbildungen im nichttechnischen Dienst, im Arbeiterbereich 27,27 %. Im technischen Bereich gibt es keine weiblichen Auszubildenden. Nach wie vor schwierig ist die Situation für Frauen, die ihre Teilzeittätigkeit erweitern möchten. Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse sind mit einem Anteil von fast 87 % mit Frauen besetzt. Es werden wenige Ganztagsstellen frei. Durch den Solidarpakt und die Bildung des Stellenpools werden diese oft nicht wieder besetzt. Bedingt durch die nicht mehr besetzbaren Stellen steigt der Arbeitsdruck auf die verbliebenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Auch die Stellenbesetzungssperre führt zu Engpässen. Aus Anlage A 17 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Vergleich mit Anlage 16 (Beschäftigte insgesamt) zu ersehen.

Die Auswirkungen auf die Situation der einzelnen Beschäftigten spiegelt sich deutlich im gestiegenen Beratungsbedarf zum Thema »Konflikte am Arbeitsplatz« wider. Weitere Schwerpunkte in der Beratungstätigkeit der Frauenvertreterin sind Hilfestellungen beim Neueinstieg nach der Familienpause, Beratung zur Teilzeitarbeit und Informationen über Kinderbetreuung in Tübingen. Die Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit für Beamte und neueingestellte sowie weiterbeschäftigte Angestellte auf 41 Stunden macht es noch schwieriger, Familie und Beruf zu vereinbaren.

Erstmals finden sich Informationen zur Gleichstellungsarbeit der Frauenvertreterin, den gesetzlichen Grundlagen sowie Links zu frauenrelevanten Internetseiten auf den Webseiten der Universität Tübingen. Die dort gemachten Angaben werden regelmäßig ergänzt und überarbeitet.

1.13 Aspekte der Universität aus der Sicht des Akademischen Mittelbaus

Die hochschulpolitische Diskussion des letzten Jahres wurde durch die Auseinandersetzung über das neue Landeshochschulgesetz und seine Umsetzung in die Grundordnung dominiert. Der Mittelbau trägt wesentlich zu Lehre und Forschung der Universität bei. Diese Realität wird leider weder im LHG noch in allen Teilen unserer Grundordnung adäquat berücksichtigt. Die Leistungen des Mittelbaus sollten sich aber bei der Beteiligung an Entscheidungsprozessen und durch Übertragung eigenständiger Aufgaben in den Tätigkeitsbeschreibungen niederschlagen. Die Universität Tübingen muss durch positiv gestaltete Arbeitsbedingungen und die Möglichkeit von Projektkarrieren für die besten Nachwuchswissenschaftler attraktiv bleiben. Die direkte Vergabe von Projektmitteln aus dem Strukturfonds zur Anschubfinanzierung wird in diesem Zusammenhang nachdrücklich begrüßt. Insgesamt bewertet der Mittelbau die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung positiv.

Die hochschulpolitische Diskussion des letzten Jahres wurde weitgehend bestimmt durch das zum Jahresbeginn 2005 in Kraft getretene neue Landeshochschulgesetz (LHG). Es sieht für die Hochschulen des Landes Entscheidungsstrukturen mit sehr starken Leitungsorganen unter weiter zunehmender Beteiligung von Externen vor. Die Beteiligung der Gremien an den Entscheidungsprozessen wird weiter geschwächt und z. T. auf reine Informationsfunktionen reduziert. Dem Grundgedanken einer Gruppenbeteiligung an der Zukunftsentwicklung unserer Universität wird damit eine klare Absage erteilt.

In vielen Bereichen überlässt das LHG die konkrete Ausgestaltung der Regelungen der Grundordnung der Hochschule. In einem gemeinsamen, wenn auch nicht ganz dissensfreien Prozess haben sich die Vertreter aller Gruppen der Tübinger Universität auf eine Grundordnung geeinigt, die erfreulicherweise wesentliche Elemente einer Gruppenuniversität beibehält. So wird sich die Zusammensetzung des Senats mit Beteiligung aller Gruppen gegenüber der bisherigen Regelung nicht verändern und die wichtige Vordiskussion von strukturellen Entscheidungen in der Strukturkommission ist gesichert.

Bei der Auswahl der fünf internen Mitglieder des Universitätsrats wird der Gruppenstruktur der Universität nur teilweise Rechnung getragen. Neben drei Professoren und einem Studierenden wird auch ein Vertreter der wissenschaftlichen oder sonstigen Mitarbeiter dem Universitätsrat angehören. Leider hat der Senat hier die Priorität der Professorenschaft in den Vordergrund gestellt und konnte sich nicht dazu durchringen, durch eine adäquate Vertretung die Sichtweise aller universitären Gruppen in die inhaltlichen Beratungen des Universitätsrats einzubringen. Im Einklang mit einer Sonderbestimmung des LHG wurden die Gruppen der wissenschaftlichen und sonstigen Mitarbeiter in einen Topf geworfen.

Dem LHG liegt ganz offensichtlich eine Sicht des universitären Betriebs zu Grunde, die sich nicht mit der alltäglichen Erfahrung der Universität Tübingen deckt. Ministerium und Gesetzgeber sehen an der Universität zwei wichtige Gruppen: die *Hochschullehrer* (im LHG jetzt abschließend definiert als Professoren und Juniorprofessoren) und die *Studierenden*. Das

Personal der Universität wird, nach diesem Verständnis, durch wissenschaftliche und technische Dienstleister (wissenschaftliche und sonstige Mitarbeiter) ergänzt, die den Hochschullehren in untergeordneter Funktion zur Hand gehen. Diese Sichtweise verkennt völlig, dass die Lehrleistung der Universität nicht allein von den Professoren, sondern in einem wesentlich größeren Umfang von den Mitgliedern des Akademischen Mittelbaus erbracht wird. Auch im Bereich der Forschung ist diese Gruppe äußerst aktiv und wirbt durch eigene Projekte einen erheblichen Anteil der Drittmittel unserer Universität ein. Die Funktionsfähigkeit eines modernen Universitätsbetriebs ist ohne engagierten und motivierten Mittelbau nicht zu gewährleisten. Die meisten Tätigkeiten des Mittelbaus werden von den oft langjährig erfahrenen Mitarbeitern eigenständig gelöst, die daher weder in ihrer Funktion im Betriebsablauf noch in ihrem Selbstverständnis als reine Dienstleister angesehen werden können.

Es liegt im Interesse der Universität, die Motivation dieser Gruppe zu stärken und ihre bereits jetzt stark ausgeprägte Leistungsbereitschaft zu honorieren. Für erfahrene Angehörige des Mittelbaus sieht das LHG die Möglichkeit vor, die »selbstständige Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und Lehre« in der Dienstaufgabenbeschreibung zu verankern. Dies erfolgt durch das Rektorat auf Vorschlag des Fakultätsvorstandes (§52 LHG). Wir sind alle gespannt, ob von dieser Möglichkeit der Mitarbeitermotivation in entsprechendem Umfang Gebrauch gemacht wird.

Nachwuchsförderung

Durch das »Reparaturgesetz« zum HRG wurden die unsinnig kurzen und starren Regelungen der befristeten Beschäftigung während der Qualifikationsphase wieder in Kraft gesetzt, die durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Novelle des Hochschulrahmengesetzes nichtig geworden waren. Die Qualifikationsphase muss danach in zwölf Jahren abgeschlossen sein. Die Universitäten müssen in die Lage versetzt werden und auch bereit sein, befristete Beschäftigungsverhältnisse für Wissenschaftler, wie sie in einem drittmittelorientierten Wissenschaftsbetrieb üblich sind, auch über diesen Zeitraum hinaus einzugehen, auch wenn sich hieraus ein arbeitsrechtliches Problem ergeben kann. Wir dürfen unseren Nachwuchs nicht mit formalen Beschränkungen zur Abwanderung ins Ausland treiben oder auf die Straße setzen.

Die hohe Unsicherheit in der Qualifikationsphase bringt die Gefahr mit sich, dass sich immer mehr qualifizierte Nachwuchswissenschaftler gegen eine Universitätskarriere entscheiden. Umso wichtiger ist es daher, dass die Universität Tübingen attraktive Arbeitsbedingungen bietet. Dazu gehört eine weitgehende wissenschaftliche Selbstständigkeit und die Möglichkeit, zu einem frühen Zeitpunkt eigenverantwortlich Drittmittel einzuwerben und eine eigene Arbeitsgruppe aufzubauen. Erfreulicherweise wurden auch im letzten Jahr wieder nennenswerte Mittel aus dem Strukturfonds für die Förderung von Einzelprojekten an Nachwuchswissenschaftler vergeben. Diese Mittel dienen der Anschubfinanzierung von eigenen Projekten und damit auch der Herstellung der Drittmittelfähigkeit. Wir freuen uns über die Zusage der Universitätsleitung, diese Projektförderung trotz der kritischen Finanzsituation auch im kommenden Jahr weiterzuführen.

Trotz der durch die neuen Leitungsstrukturen verursachten Schwächung der universitären Gruppen in den Entscheidungsprozessen erfolgte die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung aus Sicht des Mittelbaus auch im vergangenen Jahr wieder in einer konstruktiven, durch gegenseitigen Respekt geprägten Atmosphäre und kann daher als sehr positiv bewertet werden.

1.14 Bericht der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes und des Personalrats

Beitrag der nichtwissenschaftlichen Beschäftigten

Im Jahr 2004 wurde ein neuer Entwurf des Landeshochschulgesetzes (LHG) vorgelegt, der breit in der Universität diskutiert wurde. Verbesserungsvorschläge wurden dem Ministerium von allen Statusgruppen vorgelegt, der Entwurf wurde dann doch nahezu unverändert zum Ende des Jahres beschlossen und Anfang 2005 in Kraft gesetzt. Seitens des Ministeriums wurde betont, man habe damit eines der modernsten Hochschulgesetze eingeführt, welches insbesondere die Eigenbestimmung der Hochschulen stärke. Während man diese Einstellung durch die breite Verwendung des wirtschaftlichen Jargons im Text des LHG als beeindruckend sehen könnte, merkt man von Seite jener, deren Rechte durch die neuen Regelungen beschnitten werden, recht schnell, dass es sich lediglich um einen Jargon handelt und nicht um eine Haltung. Die Mitbestimmung verschiedener Statusgruppen, nicht zuletzt die der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter, ist geschwächt, die Stellung des Rektorats gegenüber dem Senat gestärkt, in Bezug auf Genehmigungen und Finanzierung wird sich die Universität weiter nur am Gängelband des Ministeriums bewegen können. Der Bezug auf die Wirtschaft erschöpft sich also in der Übernahme von Oberflächlichkeiten, während die Übertragung von Erfolgsmodellen in die Wissenschaftspraxis nachhaltig vermieden wird. Als Beispiele könnte man hier die positiven Erfahrungen mit der betrieblichen Mitbestimmung in Deutschland nennen oder aber auch ausgeklügelte Konzepte der Personalentwicklung (Mitarbeitergespräche, Leistungsanreize, Berichts- und Vorschlagswesen etc.) aus Ländern ohne Mitbestimmungsregelungen. Selbst in Weltkonzernen, welche angeblich nur auf den Aktienkurs Wert legen, gibt es Mitarbeiterbesprechungen, bei denen der Chef nur zu Anfang anwesend ist, die Problemstellung gibt und dann die Mitarbeiter beraten und vorschlagen lässt. Die Geschäftsleitung ist verpflichtet, einen hohen Prozentsatz der Vorschläge umzusetzen und zum Rest Stellung zu nehmen. Offenbar ist es selbst im »Turbokapitalismus« notwendig, auf Mitarbeitermotivation und -einflussnahme zu achten. Das Wissenschaftsministerium und das LHG setzen das hingegen einfach voraus.

Bisher war die Repräsentanz von Statusgruppen in allen relevanten Gremien der universitären Selbstverwaltung ein Garant für Transparenz und – mittelbar – auch Motivation. Im neuen LHG nun ist die Mitwirkung von Statusgruppen in allen relevanten Gremien eine Kann-Bestimmung. Man wird den Gesetzgeber wohl nicht missinterpretieren, wenn man ihm unterstellt, dass er am liebsten eine Mitbestimmung nichtwissenschaftlicher Mitarbeiter bzw. deren Vertretung in allen Gremien abgeschafft sähe.

Es war auf Grund der Bestimmungen des LHG nicht möglich, den Universitätsrat mit Angehörigen aller Statusgruppen zu besetzen. Die Professorenschaft wollte nicht auf den Proporz der Geistes- und Naturwissenschaften und Medizin verzichten, ebensowenig auf breite Vertretung im Aufsichtsgremium, weswegen nach dem bisherigen Entwurf der Grundordnung der Universität zwei Gruppen – die nichtwissenschaftlichen Beschäftigten und der Mittelbau – einen Platz teilen sollen. Das bedeutet: Eine Gruppe wird stets nicht vertreten sein und weder ihre Kompetenz in den Universitätsrat einbringen noch Informationen aus dem Universitätsrat bekommen. Wissenstransfer und Transparenz sind so nachhaltig gestört und es muss befürchtet werden, dass diese Praxis nur der erste Schritt ist, diese Gruppen auch an anderer Stelle mangelhaft zu beteiligen.

Wichtige Gruppen der Mitarbeiterschaft, welche notwendigerweise am Lehr- und Forschungs-erfolg der Universität ebenso beteiligt sind wie die Professorenschaft, sollen ohne Vertretungsrecht sein? Wird mit den Bestimmungen des neuen LHG nicht ein »Investitionsrückstau« bezüglich der Motivation der Mitarbeiter entstehen, welcher nicht mehr aufholbar ist? Denn eines ist klar: Um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern – beispielsweise das Haushalten und Wirtschaften mit knappen Mitteln, knappem Personal, starker Belastung bei stets neuen Aufgabenstellungen – ist mehr vonnöten als ein öffentlich-rechtliches Arbeitsverhältnis mit veralteten Arbeitsplatzbeschreibungen, welches sehr differenziert ausfallen kann (man denke nur an unterschiedliche Chefs, Rahmenbedingungen etc.). Wenn Fähigkeiten, Schlüsselqualifikationen, Motivation, Problemlösungskompetenzen u. a. nicht gefordert und gefördert werden, wenn die Transparenz der Entwicklung der Universität nicht mehr gegeben ist, dann wird ein Sich-Zurückziehen die Folge sein auf das, was bei der Einstellung einst gefordert wurde und was vereinbart war. Dies kann jedoch meilenweit entfernt sein von dem, was aktuell notwendig ist: Weiterentwicklung, aktive Anpassung an neue Erfordernisse, Problemlösungskompetenz und Kundenfreundlichkeit, welche nicht angeordnet werden muss.

Es wird in Zukunft oft um Unbezahlbares gehen, um Atmosphäre und Aufmerksamkeit. Man kann das ohne Zweifel auch außerhalb der Bestimmungen des LHG verwirklichen, jedoch ist Teilhabe in allen relevanten Gremien ein wichtiger Baustein dafür. Wenn sich die Universität nur auf den im LHG abgesteckten Spielraum verlässt und auf den eisernen Rahmen des öffentlich-rechtlichen Arbeitsverhältnisses, dann wird eine wichtige Entwicklungskomponente zukünftiger Entwicklung fehlen.

Bericht des Gesamtpersonalrats

Im vergangenen Jahr hat sich der Gesamtpersonalrat mit einer ganzen Reihe von Themen beschäftigt. Hier ein kleiner Auszug:

- ▼ Dienstvereinbarungen
- ▼ Ausbildungssituation an der Universität Tübingen
- ▼ Einrichten von Hausmeisterpools
- ▼ Zusammenlegung der Bereichspersonalräte

Dienstvereinbarungen

Der Abschluss einer Dienstvereinbarung ist eine zeitraubende und arbeitsintensive Beschäftigung, mit der sich der Personalrat immer wieder auseinandersetzen hat. In einer solchen Vereinbarung werden Regelungen zu bestimmten Themen oder zu bestimmten Arbeitsabläufen getroffen, die von beiden Seiten, vom Arbeitgeber und vom Arbeitnehmer, einzuhalten sind. In der Vergangenheit haben wir eine ganze Reihe von Dienstvereinbarungen zum Abschluss gebracht, wie z. B.

- ▼ Einrichtung und Betrieb einer Telekommunikationsanlage
- ▼ Elektronische Zeiterfassung in der Zentralen Verwaltung
- ▼ Zugangskontrollsystem im Zentrum für Datenverarbeitung
- ▼ Dienstvereinbarung Sucht
- ▼ Integrationsvereinbarung für behinderte Menschen
- ▼ Einführung einer Videoüberwachung für den Südparkplatz Morgenstelle
- ▼ Partnerschaftliches Verhalten am Arbeitsplatz

Zurzeit verhandelt der Personalrat mit der Zentralen Verwaltung über folgende Dienstvereinbarungen:

- ▼ Rahmen-Dienstvereinbarung »elektronische Zugangskontrolle«
- ▼ Stellen-Verwaltung am Arbeitsplatz (SVA)
- ▼ Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR)

Hierzu sind die Vorschläge bzw. Entwürfe des Personalrats der Zentralen Verwaltung vorgelegt worden mit der Bitte um rasche Umsetzung.

Ausbildungssituation

Leider konnten auch 2004 wieder nicht alle der Universität zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze besetzt werden.

Der Personalrat hat deshalb eine Informationsveranstaltung angeregt und diese gemeinsam mit der Personalabteilung und der Handwerkskammer durchgeführt. Informiert wurde über notwendige Voraussetzungen, um einen Ausbildungsplatz als Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation anbieten zu können. Die Veranstaltung war gut besucht und das Interesse so groß, dass diese Ausbildungsinformation auch in Zukunft an der Universität Tübingen angeboten werden wird. Trotzdem werden wir noch weitere Anstrengungen unternehmen müssen, um auch alle Ausbildungsplätze der Universität besetzen zu können. Dafür ist das von der Personalabteilung organisierte Weiterbildungsprogramm für Ausbilder sehr förderlich. Hierdurch kann die Ausbildungsqualität deutlich gesteigert werden.

Veränderung der Hausmeisterdienste und die Bildung von Hausmeisterdienstleistungszentren an der Universität Tübingen

Eines der Hauptthemen, mit denen sich der Personalrat im letzten Jahr befasst hat, war die Schaffung von Hausmeisterdienstleistungszentren an der Universität Tübingen und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Hausmeisterdienste.

Nach einer landesweiten Untersuchung des Landesrechnungshofs aus dem Jahr 1998 wurde vorgetragen, dass bei den Hausmeister- und Garderobendiensten der Universitäten erhebliches Einsparpotenzial vorhanden sei. Die daraufhin erlassenen Vorgaben der Landesregierung zwingen auch die Verwaltung der Universität Tübingen zu Sparmaßnahmen bei diesen Diensten.

Der Garderobendienst an der Unibibliothek ist in der Zwischenzeit eingestellt worden. Dies hatte zur Folge, dass auch Stellen, die bevorzugt mit schwer behinderten Menschen besetzt worden wären, nun wegrationalisiert worden sind.

Schon im Jahre 1988 stellte man fest, dass die von den Hausmeistern ausgeübten Tätigkeiten nicht mit den Vorgaben des Landesrechnungshofs übereinstimmten, sondern weiter angelegt sind.

Eine Befragung der Hausmeister durch den Personalrat zeigte die Unterschiede auf, die daraus resultierten, dass der Landesrechnungshof die Hausmeisterdienste der Universität Stuttgart für seine Untersuchung zugrunde gelegt hat und auf örtliche Unterschiede und Gegebenheiten nicht eingegangen ist.

Aus diesem Grund wurde im vergangenen Jahr eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Zentralen Verwaltung und des Personalrats gebildet, die einen Fragebogen entworfen hat, um damit die Tätigkeiten der Hausmeister zu erfassen und um Stellenstreichungen bei der Umsetzung der Vorgaben des Rechnungshofes zu vermeiden.

Die Auswertung bezog sich auf den Umfang der hausmeistertypischen und untypischen Tätigkeiten nach den Vorgaben des Landesrechnungshofs. Es stellte sich dabei heraus, dass die Universität mit dem jetzigen Personalstand einige Hausmeister zuviel hat.

Die Verwaltung kam den Forderungen des Rechnungshofs nach Abbau von Hausmeisterstellen nach, indem freigewordene Stellen nicht wiederbesetzt wurden; in einem Fall wurden die Tätigkeiten eines pensionierten Hausmeisters durch Hausmeister aus Nachbargebäuden mit übernommen. Trotz Stelleneinsparungen muss die Versorgung aller Gebäude der Universität im Vordergrund stehen.

Um diese Versorgung zu gewährleisten, sollen für die Zukunft zwei Zentren der Hausmeisterdienste gebildet werden: ein Zentrum im Talbereich und ein Zentrum auf der Morgenstelle. Diese Zentren werden direkt der Zentralen Verwaltung unterstellt.

Eine Arbeitsgruppe des Personalrats überwacht die Bildung dieser Zentren hinsichtlich der Aufteilung des Personals, der Gebäude und der anfallenden Arbeit. Die Aufgaben sollen auf alle Schultern gleichmäßig verteilt werden und es soll nach Möglichkeit zu keinen dienstlichen Engpässen und Unstimmigkeiten kommen. Die hiermit verbundene Detailarbeit für den Personalrat hat gerade erst begonnen.

Zusammenlegung der Bereichspersonalräte

Bereichspersonalräte und Gesamtpersonalrat – diese Untergliederung, die dreißig Jahre lang an der Universität Tübingen Bestand hatte – wird es nach der nächsten Personalratswahl nicht mehr geben. Stattdessen wird nach der Personalratswahl am 01. Dezember 2005 nur noch ein Gremium existieren, das lediglich aus 13 Vertretern für Angestellte, drei für Beamte und drei für Arbeiter besteht. Auf Antrag des Rektorats der Universität tritt damit ein Erlass des Wissenschaftsministeriums vom 13. Dezember 2004 in Kraft, der im Zuge der Verwaltungsreform in Baden-Württemberg die bisher geltende Aufteilung des Personalrats in selbständige Bereichspersonalräte für Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften, Theoretische Medizin und die Allgemeinen Einrichtungen aufhebt.

Diese Neuerung beinhaltet tief greifende Veränderungen für die Personalratsarbeit. Teilte sich die Arbeit bisher auf die vier Bereiche auf, so wird sich die Zuständigkeit der Personalräte in Zukunft auf alle Bereiche erstrecken. Das bedeutet, dass jedes einzelne Mitglied sich auf ein komplexeres Arbeitsfeld einstellen muss. Die neu zu wählenden Personalräte werden versuchen, die Personalratsarbeit so fortzuführen, dass keine nachteiligen Folgen der neuen Regelung für die Beschäftigten der Universität entstehen werden. Durch diese veränderte Situation wird es sich allerdings nicht ganz vermeiden lassen, dass es in der Anfangszeit zu Reibungsverlusten kommt. Beispielsweise könnte der Umfang der Betreuung bei Vorstellungsgesprächen und die Unterstützung bei Konfliktlösungen durch den Personalrat davon betroffen werden.

Trotzdem gibt es auch Vorteile der neuen Regelung. Da es nur noch ein Gremium geben wird, wird die Handlungsfähigkeit des Personalrats erhöht; er kann schneller in Aktion treten, weil nicht mehr wie bisher eine Angelegenheit in vier Gremien behandelt werden muss.

Die Zukunft wird erweisen, ob bei der neuen Regelung die Vorteile oder die Nachteile überwiegen. Der Personalrat wird alles dafür tun, dass sich die Auswirkungen der neuen Regelung positiv für die Beschäftigten gestalten.



1.15 Bericht aus dem Universitätsrat

19. Sitzung am 26. Oktober 2004

Zentraler Erörterungsgegenstand der Sitzung waren die Situation in Forschung und Lehre, aber auch die weitere Entwicklung und Finanzierungsfragen ausgewählter Bereiche der Universität. Hierzu wurden Gespräche mit den Dekanen bzw. Prodekanen der Theologischen, Juristischen und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten sowie der Fakultät für Chemie und Pharmazie geführt. In der Verhandlung wurde sehr deutlich, dass die Fakultäten bereits detaillierte Vorstellungen über Projektanträge zum Eliteprogramm des Bundes und der Länder entwickelt haben. Der Universitätsrat stimmte ferner dem strategischen Konzept der Universität zu, das von einer Grundsatzkommission des Senats im Laufe der Jahre 2003 und 2004 erarbeitet wurde. Entscheidungen mit profilkbildendem Charakter werden sich künftig an dem Papier orientieren.

20. Sitzung am 10. März 2005

Als Nachfolger von Professor Dietrich Niethammer, der altershalber aus dem Universitätsrat ausgeschieden ist, wurde als Stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrates Professor Herbert Klaeren gewählt. Der Universitätsrat verabschiedete den Jahresabschluss 2004 und den Einnahmen- und Ausgabenplan 2005 der Universität, ebenso nahm er vom Wirtschaftsplan 2005 der Medizinischen Fakultät Kenntnis. Im Rahmen der Gespräche mit den einzelnen Fakultäten stellten sich in der Sitzung die Fakultäten für Philosophie und Geschichte, Sozial- und Verhaltenswissenschaften, die Neuphilologische Fakultät und die Fakultät für Mathematik und Physik vor. In diesem Zusammenhang nahm die Erörterung zur Umstellung auf die konsekutiven Studiengänge und das Exzellenzprogramm des Bundes breiten Raum ein. Der Universitätsrat beschloss ferner, den Studienbetrieb des Stuttgart Institute of Management and Technology (SIMT) aus der gemeinsamen akademischen Verantwortung der Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen zu entlassen und der Universität Stuttgart die erbetene Möglichkeit zu geben, die direkte Verantwortung für die weitere Konsolidierung des Betriebes der Einrichtung zu übernehmen.

21. Sitzung am 02. Juni 2005

Mit den Fakultäten für Biologie, Geowissenschaften, Kulturwissenschaften sowie Informations- und Kognitionswissenschaften führte der Universitätsrat seine Gesprächsreihe mit den Fakultäten fort. Den Entwurf einer neuen Grundordnung, welche aufgrund der Novelle des Landeshochschulgesetzes benötigt und letztlich vom Senat beschlossen wurde, befürwortete der Universitätsrat. Der Vorsitzende informierte die Mitglieder des Gremiums über die Tätigkeit des Beraterkreises Hochschulentwicklung, in den er vom Ministerpräsidenten berufen wurde. Der Universitätsrat ließ sich sodann über den Stand der Einführung der neuen Studiengänge Bachelor und Master an der Universität unterrichten.

22. Sitzung am 27. Juli 2005

Mit der Medizinischen Fakultät wurde die Runde der Informationsgespräche mit den Fakultäten abgeschlossen. Zudem wurden der Jahresabschluss und der Lageplan 2004 der Medizinischen Fakultät zustimmend zur Kenntnis genommen. Der Universitätsrat beschäftigte sich anschließend mit den Perspektiven der Hochschulfinanzierung nach dem Ablauf des Solidarpakts der Universitäten mit dem Land im nächsten Jahr. Aufgrund der auch künftig notwendigen Planungssicherheit erwartet man eine Nachfolgeregelung für den Solidarpakt. Ferner wurde über Methodenprobleme der inneruniversitären leistungs- und belastungsbezogenen Mittelvergabe diskutiert. Der Universitätsrat gab sich in der Sitzung eine neue Geschäftsordnung, die aufgrund der Novelle des Landeshochschulgesetzes notwendig wurde. Insbesondere wird darin auch das Verfahren zur Wahl des Rektors und des Kanzlers festgelegt. Für die bevorstehende Rektorwahl bildete der Universitätsrat einen Ausschuss aus Universitätsrats- und Senatsmitgliedern und beschloss über die Stellenausschreibung. Im Bericht über die bauliche Situation der Universität wurde deutlich, dass ein hoher Sanierungs- bzw. Modernisierungsbedarf in Höhe von etwa 459 Millionen Euro besteht. Anschließend berichtete der Rektor über den Sachstand bei der Einführung der konsekutiven Studiengänge Bachelor und Master. Problematisch sei hier unter anderem die Bemessung der Erstsemesteraufnahmezahlen und der Aufwand für die Akkreditierung. Der Vertreter der Studierenden informierte das Gremium am Beispiel der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks über die schwierige Situation, in der sich viele Studierende in Tübingen befinden.

1.16 Ausblick

Mit den Aktivitätsfeldern

- ▼ Umsetzung des LHG
- ▼ Sicherung der Hochschulfinanzierung nach dem Solidarpakt
- ▼ Einführung von Studiengebühren
- ▼ Anträge auf Exzellenzförderung
- ▼ neue Verfahrensweisen bei Berufungen und W-Besoldung
- ▼ neue Personalstrukturen
- ▼ Einführung von Bachelor-Master-Studiengängen
- ▼ Einführung strukturierter Promotionsstudiengänge

und vielen anderen, die sämtlich parallel und intensiv zu bestellen sind, hat die Universität ganz ohne Zweifel ihre Belastungsgrenze erreicht. Ihr wird eine Vielzahl zusätzlicher Aufgaben zugewiesen und gleichzeitig ein Personalabbau und eine Zunahme der Studierendenzahlen zugemutet. In dieser Hinsicht wird von der Politik ein offenbar derzeit nicht vorhandenes Augenmaß eingefordert.

Aus der Sicht der studierwilligen jungen Menschen erscheint die Umbruchsituation an den Universitäten desillusionierend. Universitäten, in welchen die Regeln des Zuganges, die Studiengänge, das Prüfungswesen und vieles mehr so destabilisiert sind wie gegenwärtig, büßen viel von ihrer Attraktivität ein. Deshalb ist es hoch an der Zeit, den Universitäten eine längere Phase der Restabilisierung zu gewähren und ihnen keine permanenten Strukturveränderungen zuzumuten.

2. Personalia

Neu berufene Professoren

Professor Dr. Sigrid Beck, Universität Potsdam, auf die W 3-Professur Linguistik des Englischen/ Deskriptive Linguistik (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Drubig).

Dr. Frank Bordusa, Max-Planck-Gesellschaft Halle, auf die C 3-Professur für Organische Chemie (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Jung).

Dr. Rolf Daniels, TU Braunschweig, auf die W 3-Professur für Pharmazeutische Technologie (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Schmidt).

Dr. Robert Feil, TU München, auf die C 3-Professur für Biochemie (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Weber).

Dr. Georg Felix, Universität Basel, auf die W 3-Professur für Biochemie pflanzlicher Systeme (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Ninnemann).

Professor Dr. Meinrad Gawaz, TU München, auf die C 4-Professur für Innere Medizin (Medizinische Fakultät, Nachfolge Professor Seipel).

Dr. Andreas Hasenclever, Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt, auf die C 3-Professur für Friedensforschung und Internationale Politik (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften).

Professor Dr. Jürgen Hausen, Universität Konstanz, auf die W 3-Professur für Algebra (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Batyrev).

Dr. Klaus-Peter Horn, Humboldt-Universität Berlin, auf die C 4-Professur für Allgemeine Pädagogik (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Nachfolge Professor Prange).

Professor Dr. Wilhelm Kohler, Universität Linz, auf die C 4-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Molsberger).

Dr. Alfred Königsrainer, Universität Innsbruck, auf die C 4-Professur für Viszerale Chirurgie und Transplantationschirurgie (Medizinische Fakultät).

Dr. Michal Kucera, Royal Holloway University, London, auf die C 4-Professur für Mikro-paläontologie (Geowissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Luterbacher).

Professor Dr. Barbara Lange, Universität Leipzig, auf die W 3-Professur für Kunstgeschichte (Fakultät für Kulturwissenschaften, Nachfolge Professorin Jürgens-Kirchhoff).

PD Dr. Mischa Meier, Universität Bielefeld, auf die C 3-Professur für Alte Geschichte (Fakultät für Philosophie und Geschichte, Nachfolge Professor Temporini).

Professor Dr. Alfred Meixner, Universität Siegen, auf die C 4-Professur für Physikalische Chemie (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Seelig).

Dr. Achim Mittag, Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, auf die W 3-Professur für Sinologie (Fakultät für Kulturwissenschaften, Nachfolge Professor Kogelschatz).

Professor Dr. Nicholaas Michiels, Universität Münster, auf die C 4-Professur für Evolutionsökologie der Tiere (Fakultät für Biologie, Nachfolge Professor Engels).

Professor Dr. Ernst Pernicka, TU Bergakademie Freiberg, auf die C 4-Professur für Archäometrie/Archäometallurgie (Fakultät für Kulturwissenschaften).

Dr. Andrea Santangelo, CNR Palermo, auf die C 3-Professur für experimentelle weltraumgestützte Hochenergie-Astrophysik (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Staubert).

Dr. Schamma Schahadat, Universität Konstanz, auf die C 4-Professur für Slavische Philologie (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Kluge).

Professor Dr. Reiner Schätzle, Universität Bonn, auf die C 4-Professur für Analysis (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Huisken).

Dr. Frank Schreiber, Oxford, auf die C 4-Professur für Biophysikalische Strukturforchung (Fakultät für Mathematik und Physik).

Professor Dr. Christoph Schwöbel, Universität Heidelberg, auf die C 4-Professur für Systematische Theologie (Evangelisch-Theologische Fakultät, Nachfolge Professor Jüngel).

Dr. Dennis Solomon, Universität Passau, auf die W 3-Professur für Bürgerliches Recht, Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Juristische Fakultät, Nachfolge Professor Nörr).

Professor Dr. Thilo Stehle, Harvard Medical School, auf die C 4-Professur für Biochemie (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Mecke).

Dr. Stefan Stevanovic, Universität Tübingen, auf die C 3-Professur für Molekulare Immunologie (Medizinische Fakultät).

Dr. Stefan Teufel, Warwick University, Großbritannien, auf die C 4-Professur für Mathematische Methoden der Naturwissenschaften (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Wolff).

Dr. Katja Tielbörger, Universität Potsdam, auf die C 3-Professur für Vegetationsökologie (Fakultät für Biologie, Nachfolge Professor Sauer).

Professor Dr. Bernhard Tschofen, Universität Wien, auf die C 3-Professur für Empirische Kulturwissenschaft – Volkskunde mit dem Schwerpunkt Ethnographie (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Nachfolge Professor Jeggle).

PD Dr. Veit Wank, Universität Karlsruhe, auf die C 4-Professur für Sportwissenschaft mit den Schwerpunkten Bewegung und Training (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Nachfolge Professor Göhner).

PD Dr. Oliver Werz, Universität Frankfurt, auf die W 3-Professur für Pharmazeutische Analytik (Fakultät für Chemie und Pharmazie, Nachfolge Professor Kovar).

Professor Dr. Martin Zerner, Stanford Universität, auf die C 4-Professur für Stochastik (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Heyer).

Dr. Stephan Zipfel, Universität Heidelberg, auf die C 3-Professur für Psychosomatische Medizin (Medizinische Fakultät).

Ruf erhalten

PD Dr. Evelyn Korn, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Volkswirtschaftslehre insbesondere Mikroökonomie an der Universität Marburg erhalten.

PD Dr. Rolf Niedermeier, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Theoretische Informatik an der Universität Jena erhalten.

Professor Dr. Martin Weitz, Fakultät für Physik, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Experimentalphysik an der Universität Bonn erhalten.

Ruf angenommen

Dr. Peter Bader, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Pädiatrische Stammzelltransplantation an der Universität Frankfurt angenommen.

Dr. Ralf Dringen, Fakultät für Chemie und Pharmazie, hat den Ruf an die Universität Bremen angenommen.

Professor Dr. Hermann Einsele, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Innere Medizin an der Universität Würzburg angenommen.

Professor Dr. Hans-Ulrich Grunder, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, hat den Ruf auf eine Professur für Schulpädagogik an der Fachhochschule Aargau angenommen.

PD Dr. Michael Hochgeschwender, Fakultät für Philosophie und Geschichte, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Nordamerikanische Kulturgeschichte an der LMU München angenommen.

PD Dr. Jochen Kaiser, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Medizinische Psychologie an der Universität Frankfurt angenommen.

Professor Dr. Wolfgang Kaiser, Juristische Fakultät, hat den Ruf an die Universität Freiburg angenommen.

Professor Dr. Hans Keppler, Geowissenschaftliche Fakultät, hat den Ruf auf den Lehrstuhl Experimentelle Geophysik am Bayerischen Geoinstitut in Bayreuth angenommen.

Professor Dr. Tilo Kircher, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Psychiatrie und Psychotherapie an der RWTH Aachen angenommen.

Professor Dr. Volker Mosbrugger, Geowissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf auf die W 3-Professur für Geologie/Paläontologie an der Universität Frankfurt erhalten und als Direktor des Forschungsinstituts und Naturkundemuseums Senckenberg, hat den Ruf angenommen.

Dr. Ursula Pfeiffer, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, hat den Ruf auf die W 3-Professur für Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten angenommen.

PD Dr. Oliver Scheiding, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für das Fach Amerikanistik an der Universität Mainz angenommen.

Ruf abgelehnt

Professor Dr. Jörg Baten, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, hat einen Ruf an die Universität Reading abgelehnt.

Professor Dr. Hermann Einsele, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf eine C 4-Professur für Innere Medizin an der Universität Duisburg-Essen abgelehnt.

Professor Dr. Peter Grathwohl, Geowissenschaftliche Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Organische Geochemie/Umweltgeologie an der Universität Köln abgelehnt.

Professor Dr. Dorothee Kimmich, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf an die Universität Gießen abgelehnt.

Professor Dr. Gregor Markl, Geowissenschaftliche Fakultät, hat den Ruf an die Universität Bonn abgelehnt.

Professor Dr. Klaus Ridder, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Deutsche Literatur und Sprache im Mittelalter an der Universität Paderborn abgelehnt.

PD Dr. Stephen Schröder, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 3-Professur »KardiovaskuläreBildgebung« an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster abgelehnt.

Professor Dr. Michael Weller, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Neurologie an der Universität Erlangen/Nürnberg abgelehnt.

Ehrungen und Ehrenämter

Professor Dr. Klaus Albert, Fakultät für Chemie und Pharmazie, erhielt den Andrzej-Waksmundzki-Preis für seine Beiträge auf dem Gebiet der Chromatographie.

Professor Dr. Klaus Antoni, Fakultät für Kulturwissenschaften, wurde von der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zum Mitglied des Kuratoriums des Instituts für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens gewählt.

Dr. Wolfgang Bethge, Medizinische Fakultät, erhielt den Wolfgang-Becker-Gedächtnispreis der deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie.

PD Dr. Daniela Berg, Medizinische Fakultät,
– hat den Forschungspreis 2004 der Hilde-Ullrichs-Stiftung für Parkinson-Forschung erhalten;
– erhielt den Michael J. Fox Biomarker Award.

Professor Dr. Volkmar Braun, Fakultät für Biologie, wurde von der Medizinischen Fakultät der Julius-Maximilian-Universität Würzburg die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Professor Dr. Helmut Digel, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, wurde mit der baden-württembergischen Verdienstmedaille geehrt.

Jürgen Frantz, Botanischer Garten, wurde vom Verband Botanischer Gärten e.V. mit der Zander-Medaille ausgezeichnet.

Professor Dr. Hans Dieter Frey, Fakultät für Biologie,
– wurde in den Vorstand des Verbandes Deutscher Biologen und biowissenschaftlicher Fachgesellschaften gewählt;
– wurde vom ECBA Council in Brüssel in den Vorstand der European Countries Biologists Association gewählt.

Professor Dr. Thomas Gasser, Medizinische Fakultät, wurde zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Neurogenetik gewählt.

Dr. Alireza Gharabaghi, Medizinische Fakultät, erhielt von der Europäischen Gesellschaft für Schädelbasischirurgie den erstmals vergebenen »European Skull Base Society Award«.

Professor Dr. Karl Ernst Grund, Medizinische Fakultät, wurde für das Jahr 2005 zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Endoskopie und bildgebende Verfahren gewählt.

Professor Dr. Martin Heckel, Juristische Fakultät, erhielt das Bundesverdienstkreuz.

Professor Dr. Herbert Heyer, Fakultät für Mathematik und Physik, wurde von der Universität Debrecen die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Erhard Hinrichs, Neuphilologische Fakultät, wurde von der European Foundation for Logic, Language and Information zum Ehrenmitglied ernannt.

Professor Dr. Otfried Höffe, Fakultät für Philosophie und Geschichte, wurde mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Professor Dr. Peter Hünermann, Katholisch-Theologische Fakultät, wurde von der Pontificia Universidad Católica Argentina die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Eberhard Jüngel, Evangelisch-Theologische Fakultät, wurde von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg mit der Silbernen Brenz-Medaille ausgezeichnet.

Professor Dr. Hans-Otto Karnath, Medizinische Fakultät, erhielt zusammen mit Doris Brötzen diesjährigen Susanne Klein-Vogelbach-Spezialpreis zur Erforschung der menschlichen Bewegung.

Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner, Juristische Fakultät, wurde auf der Generalversammlung der European Society of Criminology zum President Elect gewählt.

Dr. Uwe Klose, Medizinische Fakultät,

- erhielt den Wissenschaftspreis der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik;
- wurde zum Vorsitzenden des Fachbereichs biomedizinische Bildgebung der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Physik gewählt.

Martin Knauer, Fakultät für Kulturwissenschaften, erhielt den internationalen Nachwuchsförderpreis »Coniuncta florescit« für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Graphischen Künste.

Dr. Ina Kötter, Medizinische Fakultät, wurde der Clinical Uveitis Research Award für ihre Arbeiten über den Morbus Behcet verliehen.

Professor Dr. Ingrid Kottke, Fakultät für Biologie, wurde zur Profesora Honoraria de la Universidad Técnica Particular de Loja ernannt.

Professor Dr. Hans Joachim Krämer, Fakultät für Philosophie und Geschichte, erhielt die Ehrenbürgerwürde der Stadt Syrakus, Sizilien

Professor Dr. Hans Küng

- erhielt von der Universität Genua das Ehrendoktorat in Philosophie;
- wurde für seinen außerordentlichen Dienst an der Verständigung der Religionen durch sein Lebenswerk mit dem Juliet Hollister Award ausgezeichnet;
- wurde der Mozart-Ehrenlehrstuhl der Europäischen Akademie Yuste verliehen;
- wurde von der Niwano-Friedensstiftung der 22. Niwano-Friedenspreis verliehen;
- wurde mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Professor Dr. Ingrid Kreissig, Medizinische Fakultät, wurde von der American Academy of Ophthalmology der Senior Award 2005 verliehen.

Dr. Matthias Lutz, Fakultät für Biologie, erhielt den erstmals vergebenen Oskar-Brefeld-Preis der Deutschen Gesellschaft für Mykologie.

Dr. Markus Manz, Medizinische Fakultät, erhielt den Artur-Pappenheim-Preis der deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie.

Dr. Georg Marckmann, Medizinische Fakultät, wurde der von der Commerzbank gestiftete Förderpreis 2004 der Universität Tübingen verliehen.

Dr. Michael Merz, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, bekam den SCOR-Preis für Aktuarwissenschaften zuerkannt.

Professor Dr. Sergiusz Michalski, Fakultät für Kulturwissenschaften, wurde zum ausländischen Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie für Literatur, Geschichte und Antiquitäten gewählt.

Professor Dr. Volker Mosbrugger, Geowissenschaftliche Fakultät,

- wurde in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen;
- wurde die Ehrendoktorwürde der Université Claude Bernard Lyon 1 verliehen.

PD Dr. Klaus Nickel, Fakultät für Mathematik und Physik, wurde vom Senat für die Auszeichnung mit dem Landeslehrpreis 2005 vorgesehen.

Professor Dr. Dietrich Niethammer, Medizinische Fakultät

- wurde von der Universität Greifswald die Ehrendoktorwürde verliehen;
- wurde das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Dr. Joachim Ostwald, Fakultät für Biologie, wurde der Landeslehrpreis 2004 verliehen.

Professor Dr. Dietrich Plester, Medizinische Fakultät, wurde von der American Academy of Otolaryngology Head and Neck Surgery/Foundation der Paparella (IHF) Award for distinguished contributions in clinical otology für das Jahr 2005 verliehen.

Dr. Christian Rak, Fakultät für Philosophie und Geschichte, wurde der erstmals verliehene Erfurter Promotionspreis »Religion und Ethik« zuerkannt.

Professor Dr. Siegmund Reinert, Medizinische Fakultät

- wurde von der Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. zum Ersten Vorsitzenden gewählt;
- wurde anlässlich des 54. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie in Aachen in den Vorstand der Wissenschaftlichen Fachgesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie gewählt.

Professor Dr. Volker Rittberger und Fariborz Zelli, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, erhielten den Landeslehrpreis 2003.

Dr. Helmut Salih, Medizinische Fakultät, wurde der mit 5.000 Euro dotierte Freundlich-Preis verliehen.

Susanne M. Schmidt, Medizinische Fakultät, erhielt den Doktoranden-Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie.

Professor Dr. Werner J. Schmidt, Fakultät für Biologie,

- wurde als Sprecher der Sektion Neuropharmakologie und –toxikologie der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft, und damit in den Vorstand gewählt;
- wurde für zwei Jahre zum Präsidenten der European Behavioural Pharmacology Society gewählt.

Professor Dr. Stefan Schreiner, Evangelisch-theologische Fakultät, erhielt die »Interfaith Gold Medallion – Peace Through Dialogue« des International Council of Christians and Jews verliehen.

Dr. Josef Schürle, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, wurde ein Gerhard-Fürst-Preis des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden überreicht.

Professor Dr. Willi Schulte, Medizinische Fakultät, wurde vom Fachbereichsrat Medizin der Johannes Gutenberg Universität Mainz die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Volker Schurig, Fakultät für Chemie und Pharmazie, erhielt den M.J.E. Golay Award durch die Firma Perkin-Elmer, USA sowie die Chirality Medal 2004 durch die italienische chemische Gesellschaft.

Professor Dr. Norbert Schwenzer, Medizinische Fakultät, wurde das Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Professor Dr. Hans-Konrad Selbmann, Medizinische Fakultät, wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Dr. Carsten Sinz, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, erhielt für seine Dissertation den diesjährigen Förderpreis des Verbands der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg.

Dr. Karl Sotlar, Medizinische Fakultät, wurde von der Charité Berlin mit dem Rudolf-Virchow-Preis ausgezeichnet.

Christian Spieth, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, wurde der dritte Preis des Softwareforschungspreises des Landes Baden-Württemberg verliehen.

Professor Dr. Joachim Starbatty, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, wurde von der Handwerkskammer Düsseldorf das Goldene Ehrenzeichen »in Anerkennung seines herausragenden Eintretens für die Durchsetzung der Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft« verliehen.

Professor Dr. Heinrich von Stietenron, Fakultät für Kulturwissenschaften, wurde vom Präsidenten der Republik Indien mit dem Padma Shri Award ausgezeichnet.

Der Arbeitsgruppe um Felix Streichert, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, wurde der doIT-Award zur Auszeichnung herausragender Softwareentwicklungen (2. Preis) verliehen.

Professor Dr. Thomas Szlezak, Fakultät für Kulturwissenschaften, erhielt die Ehrenbürgerwürde der Stadt Syrakus, Sizilien.

Dr. Max Topp, Medizinische Fakultät, erhielt den Preis der GlaxoSmithKline Stiftung für seine Arbeit mit der T-Zell-vermittelten spezifischen Immuntherapie für Patienten mit Tumor- und Infektionskrankheiten.

Professor Dr. Ernst Tugendhat, Fakultät für Philosophie und Geschichte, wurde mit dem Meister-Eckhart-Preis geehrt.

Professor Dr. Susanne Trauzettel-Klosinski, Medizinische Fakultät, wurde zum Fellow in die North American Neuro-Ophthalmology Society (NANOS) gewählt.

Professor Dr. Rolf Ulrich, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, erhielt von der Wilhelm-Wundt-Gesellschaft den mit 3.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis.

Die Arbeitsgruppe um Dr. Michael Urschitz, Medizinische Fakultät, erhielt den Wissenschaftspreis der Gesellschaft für Neonatologie und pädiatrische Intensivmedizin.



Professor Dr. Wolfgang Voelter, Fakultät für Chemie und Pharmazie,
– wurde von der University of Jordan in Amman für den Aufbau des Chemie-Promotionsstudiengangs die goldene Universitätsmedaille verliehen;
– erhielt den höchsten pakistanischen Orden, den »Mond von Pakistan«.

Professor Dr. Kuno Weise, Medizinische Fakultät, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie zum 3. Vizepräsidenten und damit zum Präsidenten für das Jahr 2007 gewählt.

Professor Dr. Michael Weller, Medizinische Fakultät, erhielt den Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Professor Dr. Wolf Rainer Wendt, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, ist zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Care und Case Management (DGCC) gewählt worden.

Dr. Wolfgang Wick, Medizinische Fakultät, wurde der Sibylle Assmus-Preis für Neuronkologie 2005 von der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Krebsgesellschaft verliehen.

Fariborz Zelli und Prof. Dr. Volker Rittberger, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, erhielten den Landeslehrpreis 2003.

Professor Dr. Hans Peter Zenner, Medizinische Fakultät, wurde die Verdienstmedaille in Gold des Roten Kreuzes verliehen.

Professor Dr. Gerhard Ziemer, Medizinische Fakultät, wurde die Ehrendoktorwürde der Universidad Nacional »Federico Villarreal« in Lima, Peru, verliehen.

Professor Dr. Eberhard Zenner, Medizinische Fakultät, wurde zum Mitglied der Academia Ophthalmologica Europaea gewählt.

Am 11. Mai 2005 wurde Ministerpräsident a. D. Erwin Teufel im Rahmen eines Offenen Konvents der Ehrensensatoren im Festsaal der Neuen Aula zum Ehrensensator der Eberhard Karls Universität Tübingen ernannt. Die Laudatio und Ernennung wurde von Rektor Professor Eberhard Schaich vorgenommen. Der Senat würdigte mit dieser Verleihung den langjährigen Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg und engagierten Förderer von Wissenschaft und Forschung, der sich im Interesse der Zukunft des Landes die Bildung und Ausbildung junger Menschen zu einer Hauptaufgabe machte, der sich auch in schwierigen Zeiten der Universitäten in Baden-Württemberg in besonderer Weise angenommen hat und damit ihre Spitzenpositionen ermöglichte und der sich unermüdlich für ein einiges und friedliches Europa einsetzte.

Am 14. Dezember 2004 erhielt Professor Dr. Dr. h. c. Dumitru Ciocoi-Pop, bis vor kurzem Rektor der Lucian-Bлага-Universität Sibiu (Hermannstadt), die Goldene Universitätsmedaille. Er wurde mit dieser seltenen Auszeichnung gewürdigt als Initiator und Träger der

intensiven Partnerschaft der Lucian-Bloga-Universität Sibiu und der Eberhard Karls Universität Tübingen für ein zukunftsweisendes Europa. Professor Ciocoi-Pop hat sich sehr verdient gemacht um die Annäherung des Wissenschafts- und Gesellschaftssystems seines Landes an die Standards und Strukturen des Westens, die Schaffung moderner Hochschulstrukturen und die Versöhnung der ethnischen Gruppen, die im Raum Sibiu (Hermannstadt) und an seiner Universität zusammenleben. In besonderer Weise stehen die Beziehungen zu deutschen Universitäten im Vordergrund seiner Aktivitäten: Zahlreiche Partnerschaften mit deutschen Universitäten, darunter auch der Universität Tübingen, sind durch seine Vermittlung zustande gekommen. Außerdem war er maßgeblich am Aufbau der Rumänisch-deutschen Universität in Sibiu beteiligt, an der in allen Fächern auch in deutscher Sprache unterrichtet wird. Bei der feierlichen Medaillenverleihung im Kleinen Senat hielt Professor Ciocoi-Pop nach einer Laudatio von Rektor Professor Eberhard Schaich einen Vortrag zum Thema »Ich komme aus der ›Haupt- und Hermannstadt‹ – Geschichte und Wahrheit«.

Verstorben

Marjian Andrejevic, Medizinische Fakultät
Andreas Bader, Juristische Fakultät
Professor Dr. Otto Betz, Evangelisch-Theologische Fakultät
Professor Dr. Hans-Erhard Bock, Medizinische Fakultät
Professor Dr. Otto Herbert Hajek, Ehrensensator
Susanne Hisako Nakata, Fakultät für Chemie und Pharmazie
Ilse Hipp, Zentrale Verwaltung
Dr. Arne Holtorf, Neuphilologische Fakultät
Professor Dr. Manfred O. Korfmann, Fakultät für Kulturwissenschaften
Sarah Länge, Medizinische Fakultät
Sigrid Lattemann, Juristisches Seminar
Professor Dr. Holm Pauschmann, Fakultät für Chemie und Pharmazie
Professor Dr. Theo Schumacher, Neuphilologische Fakultät
Jens Schütz, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften
Professor Dr. Hildegard Temporini Gräfin Vitzthum von Eckstaedt,
Fakultät für Philosophie und Geschichte
Hermann Vollmer, Institut für Geowissenschaften

Die Universität gedenkt ihrer Verstorbenen.

3 Aus Gremien und Verwaltung

3.1 Das Rektorat

Die Mitglieder des Rektorats werden vorgestellt.



Rektor Professor Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Schaich

Seit 18. Juli 1999 Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen; seit 1977 Professor für Statistik, Ökonometrie und Unternehmensforschung; zuvor seit 1970 o. Professor für Statistik an der Universität Regensburg; Dekan, Studiendekan, Prüfungsausschussvorsitzender an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät; 1991 bis 1993 Vizepräsident der Universität; Arbeitsgebiete: stochastische Prozesse in der Wirtschaft; Stichprobenmodelle und Stichprobenverfahren im Rechnungswesen der Unternehmung; verteilungsfreie Prüfverfahren; Demographie.



Prorektor Professor Dr. rer. nat. Dieter Kern

Geschäftsbereich Forschung; seit 1993 o. Professor der Fakultät für Physik im Institut für Angewandte Physik; Fachgebiet: Physikalische Grundlagen der Informatik; 1996 bis 1998 Dekan; Cleo Brunetti Award 1997 des IEEE (The Institute of Electrical and Electronics Engineers); aktuelle Forschung: Nanotechnologie, Anwendungen in Elektronik, Sensorik, Biologie und Medizin.



Prorektor Professor Dr. med. Teut Risler

Geschäftsbereich Strukturen und Medizin; seit 1982 Professor an der Medizinischen Fakultät, Fachgebiet Nephrologie; Leiter der Sektion Nieren- und Hochdruckkrankheiten der Medizinischen Klinik; Forschungsschwerpunkte: Medikamentöse Nephroprotektion, Pathophysiologie, Prävention und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen bei Dialyse- und Patienten nach Nierentransplantation.



Prorektorin Professor Dr. phil. Barbara Scholkmann

Geschäftsbereich Studierende, Studium und Lehre; seit 1994 Professorin für Archäologie des Mittelalters am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Fakultät für Kulturwissenschaften); Studiendekanin der Fakultät für Kulturwissenschaften (bis Sommer 2002); 1999 Forschungspreis der Jubiläumstiftung der Schwedischen Reichsbank; Forschungsschwerpunkte: Materielle Kultur des Mittelalters im überregionalen Kontext, Archäologie von Sakralanlagen (Kirchen und Klöstern), archäologische Landeskunde Südwestdeutschlands im Mittelalter.



Kanzler Dr. Andreas Rothfuß

Seit 27. Juli 2003 Kanzler der Universität Tübingen. Studienabschlüsse als Diplom-Volkswirt an der Universität Mannheim und als Master of Business Administration an der Portland State University, Oregon/USA. Anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln und Promotion zum Thema »Hochschulen in den USA und in Deutschland. Ein Vergleich aus ökonomischer Sicht«. Von 1997 bis Juni 2003 Referent im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst; dort zuletzt Leiter der Gruppe »Globalhaushalt und neue Steuerungsinstrumente; Controlling«.

3.2 Der Universitätsrat

Die Mitglieder des seit 01. Oktober 2000 bestehenden Universitätsrates werden vorgestellt. Die jetzigen Mitglieder wurden im Jahre 2003 vom Senat in ihrem Amt bestätigt. Nur beim Studierendenvorstand gab es inzwischen einen Wechsel. Mit Wirkung vom 01. April 2005 trat Professor Klaeren die Nachfolge von Professor Niethammer als stellvertretendem Vorsitzenden an.

Externe Mitglieder:



Karin Oppermann

Geboren 1942; 1971 Studienabschluss als Architektin; nach mehrjähriger Forschungstätigkeit an der Universität Stuttgart 1977 Wechsel zum Stuttgarter Arbeitsamt; 1990 Referatsleiterin für Vermittlung und Ausländerfragen beim Landesarbeitsamt Baden-Württemberg. Seit 1994 Direktorin des Arbeitsamtes (Agentur für Arbeit) Reutlingen.



Brigitte Russ-Scherer

Geboren 1956; nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Assessor-examen 1984 bis 1995 Richterin am Amts- bzw. Landgericht Heilbronn, Staatsanwältin in Stuttgart, Richterin am Amts- bzw. Landgericht Stuttgart; 1987/1988 Teilnahme am Ausbildungsprogramm der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg; 1989 bis 1993 Geschäftsführende Direktorin der Ludwigsburger Schlossfestspiele; 1995 bis 1998 Leiterin des Fachbereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Allianz Lebensversicherungs-AG; seit 01/1999 Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen.



Tilman Todenhöfer, Vorsitzender

Geboren 17.09.1943, verheiratet mit Dr. phil Montserrat Suarez Cardona, drei Töchter.

Studium der Rechtswissenschaften (Tübingen, Berlin), Assessorexamen (Stuttgart). Zuerst in den Auslandsrechtsabteilungen eines mittelständischen Unternehmens und bei Bosch tätig. Spanisches Juristisches Staatsexamen (Abogado). Während 18 Jahren als in Madrid, Barcelona und Sevilla zugelassener Wirtschaftsanwalt tätig. Gleichzeitig Sonderbeauftragter der Robert Bosch GmbH in Spanien. 1992 bis 2003: Zuerst Mitglied

der Geschäftsführung, Arbeitsdirektor, und von 1999 bis 2003 stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, Stuttgart.
Derzeitige Funktionen:

- Geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG und Aufsichtsrat der Robert Bosch GmbH.
- Vorsitzender des Stiftungsrates der Carl Zeiss Stiftung und Aufsichtsratsvorsitzender der Carl Zeiss AG (Oberkochen) und Schott AG (Mainz).
- Mitglied des Aufsichtsrats der Deutsche Bank AG.
- Chairman of the Governing Board Carnegie Bosch Institute Pittsburgh, PA.



Professor Dr. rer. nat. Drs. h.c. Rüdiger Wehner

Geboren 1940; 1966 Staatsexamen in Zoologie, Botanik und Chemie an der Universität Frankfurt/Main; 1966 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Frankfurt/Main; 1969 Habilitation für Biologie an der Universität Zürich, seit 1974 Professor für Physiologie an der Universität Zürich; seit 1986 Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Zürich; seit 1990 Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin; seit 2005 Senator an der Leopoldina, der Deutschen Akademie der Naturforscher.



Professor eh. Dr. rer. pol. h.c. Reinhold Würth

Geboren 1935; nach dem Abschluss der Ausbildung zum Großhandelskaufmann 1954 Übernahme der Geschäftsleitung des väterlichen Betriebes Adolf Würth, Künzelsau; anschließend dessen Auf- und Ausbau zur international tätigen Adolf Würth GmbH & Co. KG; bis Ende 1993 geschäftsführender Gesellschafter der Adolf Würth GmbH & Co. KG bzw. Würth-Gruppe; seit 1994 Vorsitzender des Beirats der Würth-Gruppe; 1999 Verleihung der Ehrendoktorwürde Dr. rer. pol. h.c. durch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen; WS 1999 Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Karlsruhe und Leitung des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship bis Ende SS 2003.



Dr. phil. Philipp Herzog von Württemberg

Geboren 1964; 1993 Magister Artium in Kunstgeschichte und Geschichte; Promotion zum Doktor der Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen; seit 1998 Geschäftsführer von Sotheby's Deutschland GmbH, Frankfurt; seit 2003 Président Directeur Général Sotheby's Frankreich und Mitglied des Board of Directors von Sotheby's Europa.

II. Interne Mitglieder



Susanne Hempel

Geboren 1960; Diplom-Bibliothekarin; seit 1984 Leiterin der Fakultätsbibliothek Physik an der Universität Tübingen, seit 2002 Leiterin der gemeinsamen Bibliothek der neu gegründeten Fakultät für Mathematik und Physik, seit 1994 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Verwaltungs-/Universitätsrat; Strukturkommission) als Vertreterin der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Tobias Schächtelin

Geboren 1975; 1995 Abitur; seit 1998 Studium der Politikwissenschaft und Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen; 10/2001 bis 06/2002 Auslandsaufenthalt an der Universität Lausanne; seit 1999 aktive Mitgliedschaft in der Fachschaft Politik und der Fachschaftsräteversammlung der Universität Tübingen; seit 2000 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Allgemeiner Studierendenausschuss/ASTA; Strukturkommission der Fakultät) als Vertreter der Studierenden.



Professor Dr. rer. nat. Herbert Klaeren

Geboren 1950; Studienabschluss Diplom-Mathematiker mit Nebenfach Physik bzw. Informatik; 1980 Promotion zum Dr. rer. nat. an der RWTH Aachen; 1989 Habilitation für Informatik an der RWTH Aachen; seit 04/1988 Professor für Informatik an der Universität Tübingen; 1992 bis 1994 Dekan der Fakultät für Informatik; seit 1997 Mitwirkung in Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Strukturkommission); seit 1998 Leitung des Steinbeis-Transferzentrums »Softwaretechnologie« an der Universität Tübingen. Seit Oktober 2000 Mitglied des Universitätsrats, seit 2003 Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes; seit 01. April 2005 stellvertretender Vorsitzender des Universitätsrats.



Dr. rer. nat. Christoph Klein-Brabender

Geboren 1942; 1969 Studienabschluss Diplom-Physiker an der Universität Tübingen; 1974 Promotion zum Dr. rer. nat. (Kristallographie) an der Universität Tübingen; seit 1972 Assistent der Fakultätsleitung, dann Verwaltungsleiter der Geowissenschaftlichen Fakultät; langjähriges Mitglied in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Verwaltungsrat; Strukturkommission) als Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter.



Professor Dr. phil. Dieter Langewiesche

Geboren 1943; nach kaufmännischer Lehre und Tätigkeit als Industriekaufmann Studium der Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft; 1971 Staatsexamen an der Universität Heidelberg; 1973 Promotion zum Dr. phil. und 1977 Habilitation für Neuere Geschichte an der Universität Würzburg; 1979 bis 1985 Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg; seit 03/1985 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Tübingen; 1993 bis 1995 Mitglied des Wissenschaftsrates, 1997 bis 2000 Pro rektor und Gründungsmitglied der Universität Erfurt, 1996 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



**Professor Dr. med. Dietrich G. Niethammer,
stellvertretender Vorsitzender**

Geboren 1939; 1965 Staatsexamen Medizin an der Universität Tübingen; 1966 Promotion zum Dr. med. an der Universität Tübingen; 1978 Habilitation für Kinderheilkunde; seit 1987/1988 Professor an der Kinderklinik der Universität Tübingen; 1987/1988 Dekan der Medizinischen Fakultät; seit 1989 Ärztlicher Direktor der Abteilung Kinderheilkunde I der Universitäts-Kinderklinik Tübingen und Geschäftsführender Direktor der Universitätskinderklinik Tübingen; seit 1990 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat); 1996 bis 1998 stellvertretender Vorsitzender des Großen Senats; 1998 bis 2000 Vorsitzender des Großen Senats der Universität Tübingen; seit 1997 Sprecher des Sonderforschungsbereichs 510 »Stammzellbiologie und Antigenprozessierung«; Beendigung der Mitgliedschaft im Universitätsrat zum 31. März 2005 wegen Pensionierung.



Professor Dr. rer. nat. Joachim Strähle

Geboren 1937; 1963 Studienabschluss Diplom-Chemiker; 1965 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Stuttgart; 1973 Habilitation für Anorganische Chemie an der Technischen Universität Karlsruhe; seit 1973 Professor und Leiter der Abteilung für Anorganische Strukturchemie an der Universität Tübingen; 1982 bis 1984 und 1994 bis 1996 Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie. Ernennung zum Dr. h.c. durch die Universität Santiago de Compostela 2001; Beendigung der Mitgliedschaft im Universitätsrat zum 30. September 2005 wegen Emeritierung.

3.3 Die Dekane



Evangelisch-Theologische
Fakultät
Professor Dr. Eilert Herms



Katholisch-Theologische
Fakultät
Professor Dr.
Andreas Holzem



Juristische Fakultät
Professor Dr.
Martin Nettesheim



Wirtschaftswissenschaftliche
Fakultät
Professor Dr.
Jörg Baten



Medizinische Fakultät
Professor Dr.
Claus D. Claussen



Fakultät für Philosophie und
Geschichte
Professor Dr.
Anton Schindling



Fakultät für Sozial- und
Verhaltenswissenschaften
Professorin Dr.
Regine Gildemeister



Neuphilologische Fakultät
Professor Dr.
Joachim Knappe



Fakultät für
Kulturwissenschaften
Professor Dr.
Thomas Schäfer



Fakultät für Mathematik
und Physik
Professor Dr.
Peter Schmid



Fakultät für Chemie und
Pharmazie
Professor Dr.
Stefan Laufer



Fakultät für Biologie
Professor Dr.
Friedrich Schöffl



Geowissenschaftliche
Fakultät
Professor
Georg Nickel, Ph. D.



Fakultät für Informations- und
Kognitionswissenschaften
Professor Dr.
Michael Diehl

Neue Dekane ab 01. Oktober 2005



Juristische Fakultät
Professor Dr.
Joachim Vogel

3.4 Der Senat

Wahlmitglieder des Senats

Gruppe der Professoren

Forschung und Lehre

Professor Dr. Wolfgang Graf Vitzthum
Juristische Fakultät

Professor Dr. Richard Meyermann
Institut für Hirnforschung, Medizinische Fakultät

Professor Dr. Ferdinand Kirchhof
Juristische Fakultät

Professor Dr. Heiner Weber
Universitäts-Klinik für Zahn-, Mund- u. Kieferheilkunde, Medizinische Fakultät

Liberale Liste

Professor Dr. Volker Mosbrugger
Institut für Geowissenschaften, Geowissenschaftliche Fakultät

Professor Dr. Veronika Ehrich
Deutsches Seminar, Neuphilologische Fakultät

Professor Volker Rittberger Ph. D.
Institut für Politikwissenschaft, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Professor Dr. Klaus Antoni
Seminar für Japanologie, Fakultät für Kulturwissenschaften

Gruppe Wissenschaftlicher Dienst

Unabhängige Liste des wissenschaftlichen Dienstes

Dr. Joachim Ostwald
Zoologisches Institut, Fakultät für Biologie

Dr. Ursula Delabar
Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Fakultät für Chemie und Pharmazie

Mittelbau-Liste (Vorschlag der GEW)

Professor Dr. Hartwig Schulz-Key
Institut für Tropenmedizin, Medizinische Fakultät

Professor Dr. Dines Christen
Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Fakultät für Chemie und Pharmazie

Gruppe Studierende

Grüne Hochschulgruppe

Pamela Hoffmann

Liste für die Fachschaften/Fachschaftsräte-Vollversammlung

Thomas Blank

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)

Katharina Frenzel

Liberale Hochschulgruppe (LHG)

Friedrich Lorch

Gruppe der sonstigen Mitarbeiter

Hermann Baur
Zentrale Verwaltung

Charlotte C. Rehm
ZMBP – Allgemeine Genetik

Thomas Nissel
Isotopenlabor

Dr. Jürgen Plieninger
Institut für Politikwissenschaft

3.5 Die Dezenten

Die Dezentenleiter der Zentralen Verwaltung, der Leiter des Akademischen Beratungszentrums und der Leiter der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden vorgestellt.



Dezernat I
Studentische Angelegenheiten und Recht
Rolf Matthes

Zu diesem Dezernat gehören die Studentenabteilung mit Studentensekretariat, den Bereichen Statistik, Datenerfassung und Bildungsguthaben sowie Graduiertenförderung, das Rechtsamt sowie die Abteilung Prüfungsrecht und Prüfungsordnungen.



Dezernat II
Personal und Innere Dienste
Paul Weipert

Der Bereich Innere Dienste umfasst die Hausverwaltungen Neue Aula und Morgenstelle, die Zentralregistratur, die Hausdruckerei sowie das Sachgebiet Dienstreisen, Reisekosten, Exkursionen. Die Personalabteilung ist nach Beschäftigungsgruppen untergliedert.



Dezernat III
Haushalt und Wirtschaft
Fritz Zürn

Neben der Haushaltsabteilung gehören die Universitätskasse und die Beschaffungsabteilung zu diesem Dezernat.



Dezernat IV
Bauplanung, Liegenschaften, Sicherheitsmanagement
Wolfgang Dettinger

Das Dezernat besteht aus den beiden Abteilungen Bauplanung und Liegenschaften sowie Arbeitssicherheit und Umweltschutz.



Dezernat V
Internationale Beziehungen

Axel Markert

Neben der Abteilung Akademischer Austausch gehört zum Dezernat V auch eine Abteilung Internationale Sprachprogramme.



Dezernat VI
Universitätsentwicklung, Rektoratsangelegenheiten, Datenmanagement

Jürgen Rottenecker

Das Dezernat besteht aus den drei Abteilungen Universitätsentwicklung und Rektoratsangelegenheiten; Datenmanagement; Gremienbetreuung und Wahlen.



Dezernat VII
Akademische Dienstleistungen

Dr. Rainer Funke

Neben dem Bereich Wissenstransfer werden im Dezernat die Gebiete Europäische Forschungsförderung, Regionalforum, Existenzgründungsprogramme, Forschungskontakte, Forschungsförderung und Technologietransfer betreut. Dem Dezernat ist ferner die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik zugeordnet.



Akademisches Beratungszentrum

Heribert Kneer

Das Akademische Beratungszentrum gliedert sich in die Zentrale Studienberatung, die Beratung und Zulassung ausländischer Studierender sowie die Beratung behinderter Studierender.



Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Michael Seifert

Die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leistet insbesondere die Verbindung mit den Medien und ist Redaktion für die universitären Veröffentlichungen einschließlich der Wissenschaftsberichterstattung. Außerdem obliegen ihr die Internet-Auftritte der Universität.

4 Forschung

4.1 Neue Entwicklungen

Das Berichtsjahr ist insbesondere durch die Vorbereitung der Antragstellung für das Exzellenzprogramm dominiert gewesen. Über die insgesamt zwölf von der Universität Tübingen eingereichten Antragsskizzen wurde bereits im Abschnitt 1.5 berichtet. Die Antragsskizze zu Förderlinie 3, Zukunftskonzepte zum projektbezogenen Ausbau universitärer Spitzenforschung, wurde unter der Federführung von Prorektor Kern ebenfalls rechtzeitig fertiggestellt und versandt. In der Universität besteht die Absicht, die erarbeiteten Anträge auch zur Grundlage der forschungsorientierten Strukturpolitik der Universität zu machen. Erfolge bei der Antragstellung werden die Forschungsstrukturen in der Universität in jedem Falle deutlich präzisieren.

Eine rege Antragstätigkeit hat sich auch mit der Zielrichtung EU ergeben. Über die derzeit laufenden Projekte wird anschließend berichtet. Dabei wird deutlich, dass die Universität Tübingen bei den EU-Projekten eine besonders hervorgehobene Rolle innehat.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Gestaltung des 7. Forschungsrahmenprogramm der EU. Es wird erwartet, dass dieses den Forschungsstruktur der Universität Tübingen sehr entgegenkommt. Entsprechend hoch sind auch die Erwartungen, mit Anträgen in Brüssel zu reussieren.

4.2 EU-Förderung im 6. Rahmenprogramm

Die nachfolgende Tabelle stellt die derzeit laufenden Projekte im 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union, bei denen die Eberhard Karls Universität Tübingen die Rolle des Koordinators wahrnimmt, dar.

EU-Projekt	Projekt-Koordinator
AQUATERRA – River-Sediment-Soil-Groundwater Systems (Integriertes Projekt – IP)	Professor Grathwohl Institut für Geowissenschaften,
COMBIGTOP – Combinatorial Biosynthesis of Industrial Glycopeptides: Technology, Optimisation and Production (Spezifisch zielgerichtetes Forschungsprojekt – STREP)	Professor Wohlleben Mikrobiologisches Institut,

COMBIGYRASE – Development of new Gyrase Inhibitors by Combinatorial Biosynthesis (Spezifisch zielgerichtetes Forschungsprojekt – STREP)	Professor Heide Pharmazeutisches Institut
EARPOST – Development of a Clinical Diagnostic Tool for Chlear Lesions on Otoacoustic Emissions (Marie Curie-Programm)	Professor Gummer Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde
EUROSCA – European Integrated Project on Spinocerebellar Ataxias: Pathogenesis, Genetics, Animal Models and Therapy	Professor Rieß Institut für Anthropologie und Humangenetik
GOSPEL – General Office and Sensing Project (Exzellenznetzwerk – NoE)	Dr. Weimar Institut für Physikalische und Theoretische Chemie
KEI – Knowledge Economy Indicators (Spezifisch zielgerichtetes Forschungsprojekt – STREP)	Dr. Münnich Abteilung Statistik, Ökonometrie und Unternehmensforschung
PERACT – Perception and Action in Space (Marie-Curie Programm)	Professor Mallot Zoologisches Institut
ReProTect – Development of a novel approach in Hazard and Risk Assessment of Reproductive Toxicity by a Combination and Application of In-Vitro, Tissue and Sensor Technologies	Professor Schwarz Institut für Toxikologie
RETNET – European Retinal Research Training Network (Marie-Curie Programm)	Dr. Wheeler-Schilling, Stabstelle Wissenschaftsmanagement, Universitäts-Augenklinik

4.3 Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen

Die Sonderforschungsbereiche (SFB) sind in nachfolgender Tabelle verzeichnet.

Thema	Sprecher des SFB
Linguistische Datenstrukturen: Theoretische und empirische Grundlagen der Grammatikforschung	Professor Reis Deutsches Seminar SFB 441
Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit	Professor Langewiesche Historisches Seminar SFB 437
Mechanismen des Zellverhaltens bei Eukaryoten	Professor Jürgens ZMBP Entwicklungs-genetik SFB 446
Verfahren und Algorithmen zur Simulation physikalischer Prozesse auf Höchstleistungsrechnern	Professor Ruder Theoretische Astrophysik SFB 382
Gravitationswellenastronomie – Methoden-Quellen-Beobachtung	Professor Kley Astronomie und Astrophysik Teil-SFB-Transregio 7
Erkennen, Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität	Professor Thier Neurologische Klinik SFB 550
Stammzellbiologie und Antigenprozessierung	Professor Rammensee Institut für Zellbiologie SFB 510 bis Ende 04
Immuntherapie: von den molekularen Grundlagen zur klinischen Anwendung	Professor Rammensee Institut für Zellbiologie SFB 685 ab Juli 05
Quantenkontrolle in maßgeschneiderter Materie: Gemeinsame Perspektiven von mesoskopischen Systemen und Quantengasen	Professor Kleiner Physikalisches Institut Teil-SFB-Transregio 21

Die bestehenden Forschergruppen an der Universität Tübingen sind aus nachfolgender Übersicht ersichtbar.

Thema	Sprecher
Bakterielle Zellhülle: Synthese, Funktion und Wirkort	Professor Wohlleben Institut für Mikrobiologie
Analysis and modeling of diffusion/dispersionlimited reactions in porous media	Professor Grathwohl Angewandte Geowissenschaften
Monies, Markets and Finance in China and East Asia, 1600-1900: Local, Regional, National, and International Dimensions	Professor Vogel Seminar für Sinologie und Koreanistik
Erbliche Netzhauterkrankungen: Klinik, Genetik und Tiermodelle	Professor Zrenner Universitäts-Augenklinik

4.4 Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg

Die im Forschungsschwerpunktprogramm 2004 neu bewilligten und geförderten Forschungsschwerpunkte der Universität Tübingen sind nachstehend aufgelistet. Die Förderrunde 2005 wurde am 01. Juni 2005 ausgeschrieben. Der Einsendeschluss der Anträge beim MWK war der 15. Juli 2005.

Bereich	2004
Biowissenschaften	<p>▼ Professor Kohlbacher (Informatik) Identifikation und Analyse metabolischer Netze aus experimentellen Daten 204.100 €</p> <p>▼ Professor Knipper (Medizin) Multimerer Ionenkanal Komplex 352.500 €</p> <p>▼ Professor Autenrieth, Professor Reimann (Medizin) Lokale Immunität Kooperationsprojekt Tübingen-Ulm 400.000 €</p>

4.5 Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler

Seit 1999 stellt die Universität Tübingen im Rahmen des Programms »Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler« jährlich bis zu 400.000 € bereit. Diese Mittel werden qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern zur Anlauffinanzierung von Drittmittelprojekten zur Verfügung gestellt. Die Projekte werden von der Kommission für Forschungsfragen an der Universität Tübingen begutachtet und zur Förderung dem Rektorat vorgeschlagen.

Eingegangene und bewilligte Anträge 2004 und 2005:

Jahr	Eingegangene Anträge	Bewilligte Anträge	Bewilligungs-Summe (€)
2004	29	16	307.229
2005	38	15	299.755

4.6 Entwicklung der Drittmiteleinwerbung

Die Drittmiteleinahmen der Universität Tübingen haben sich im Jahr 2004 insgesamt um 7,2 Mio. € auf 80,7 Mio. € erhöht. Diese Steigerung von 7,2 Mio. € teilt sich in eine Steigerung von 3,9 Mio. € im naturwissenschaftlichen Bereich, 0,3 Mio. € im geisteswissenschaftlichen Bereich und eine Steigerung von 3,0 Mio. € im medizinischen Bereich auf.

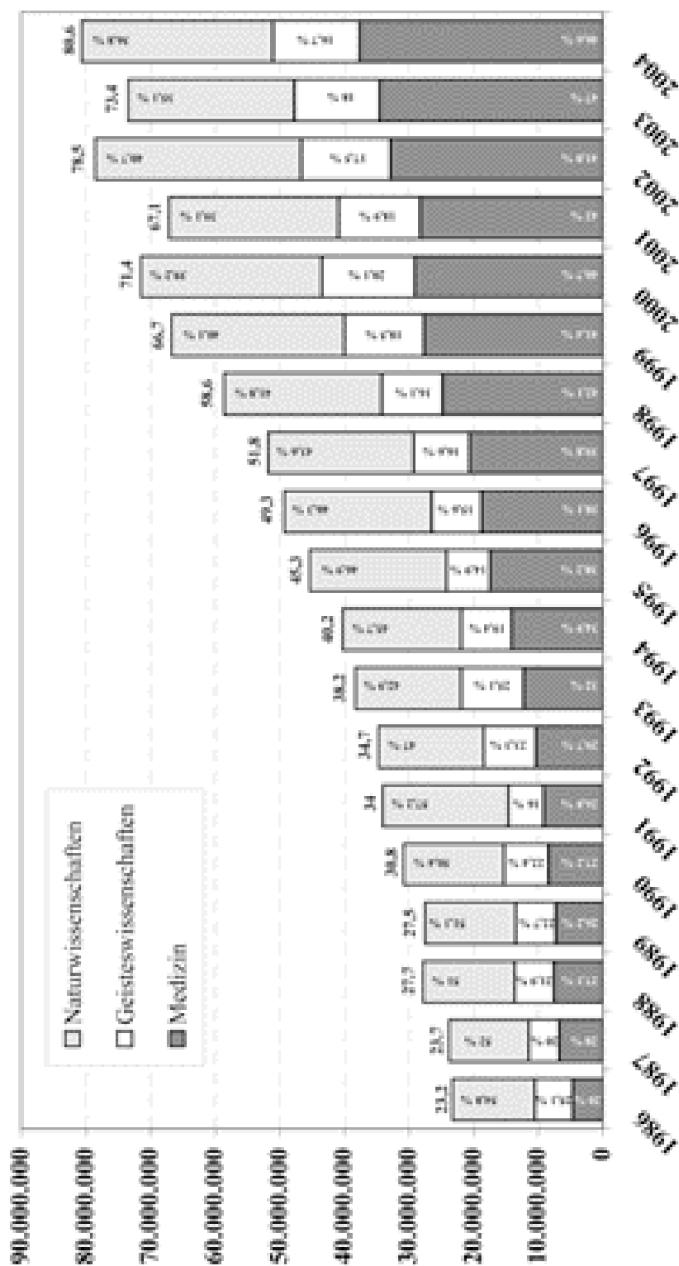
Die Universität Tübingen ist im Berichtszeitraum Sprecherhochschule von sechs Sonderforschungsbereichen (vgl. Abschnitt 4.3); es standen im Jahr 2004 von der DFG 7,0 Mio. € Ergänzungsausstattung zur Verfügung. Dies sind ca. 9,0 % der Gesamtdrittmittel. Die folgenden Statistiken geben einen Überblick über die zeitliche Entwicklung der Drittmittel nach Fachgebieten und nach Drittmittelgeber.

Neubewilligungen 1986 - 2004	
1986	15.962.021 €
1987	19.050.224 €
1988	23.285.255 €
1989	19.552.824 €
1990	26.277.846 €
1991	23.432.507 €
1992	24.746.527 €
1993	18.199.435 €
1994	36.826.207 €
1995	37.499.323 €
1996	41.145.396 €
1997	33.310.308 €
1998	39.722.005 €
1999	44.434.332 €
2000	49.745.295 €
2001	56.183.237 €
2002	55.669.630 €
2003	46.692.667 €
2004	57.391.259 €

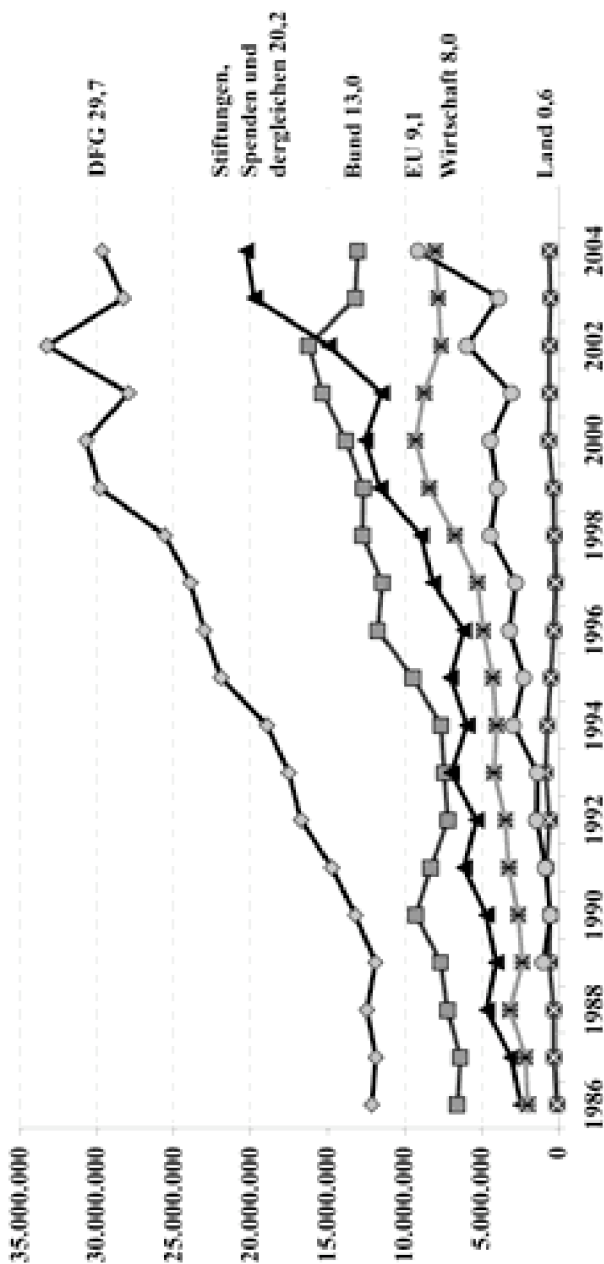
Drittmittelleinnahmen 1986 - 2004	
1986	23.213.226,58 €
1987	23.829.273,07 €
1988	27.777.988,93 €
1989	27.530.783,89 €
1990	30.823.339,88 €
1991	34.030.104,77 €
1992	34.685.867,90 €
1993	38.261.154,58 €
1994	40.225.859,78 €
1995	45.377.763,35 €
1996	49.294.520,30 €
1997	51.762.080,81 €
1998	58.664.456,50 €
1999	66.753.138,72 €
2000	71.457.798,09 €
2001	67.127.736,44 €
2002	78.568.308,54 €
2003	73.453.085,42 €
2004	80.696.113,09 €

Fakultät	2004 Neubewilligungen in (€)	2004 IST-Einnahmen ohne SFB in (€)	2004 IST-Einnahmen mit SFB in (€)
▼ Evangelisch-Theologische Fakultät	134.600	484.902,96	543.702,96
▼ Katholisch-Theologische Fakultät	130.462	521.946,46	549.546,46
▼ Juristische Fakultät	143.988	228.829,94	228.829,94
▼ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1.602.190	560.414,84	560.414,84
▼ Medizinische Fakultät	25.258.147	35.372.801,23	37.573.341
▼ Fakultät für Philosophie und Geschichte	1.303.880	916.641,25	1.481.597,14
▼ Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	821.527	1.778.204,95	1.861.004,95
▼ Neuphilologische Fakultät	841.590	946.664,44	1.949.770,85
▼ Fakultät für Kulturwissenschaften	1.716.672	3.104.082,77	3.221.344,77
▼ Fakultät für Mathematik und Physik	3.584.732	4.451.018,40	5.487.675,41
▼ Fakultät für Chemie und Pharmazie	6.620.398	5.856.936,78	5.946.536,78
▼ Fakultät für Biologie	4.546.170	6.684.016,50	8.283.724,31
▼ Geowissenschaftliche Fakultät	5.704.661	5.989.163,41	6.016.763,41
▼ Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	3.423.203	3.754.295,13	3.934.695,13
▼ Zentrale Einrichtungen	1.559.039	3.057.165,14	3.057.165,14
▼ Sonderforschungsbereiche		6.989.028,89	

Drittmittelinnahmen aufgeteilt nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin in Mio. Euro 1986-2004



Drittmitteleinnahmen nach Drittmittelgebern in Mio. € 1986 - 2004



4.7 Messe- und Ausstellungsbeteiligungen

Die Universität Tübingen hat im Berichtszeitraum auf der Fachmesse SENSOR 2005 (10. bis 12. Mai in Nürnberg) auf einem eigenen Stand Forschungsprojekte aus der Physikalischen Chemie präsentiert und konkrete Kooperationen angeboten.

Ohne die früheren Zuschüsse des Wissenschaftsministeriums, die für alle Universitäten des Landes gestrichen sind, ist die Finanzierung eigener Messepräsentationen kaum mehr möglich. Deshalb präsentiert die Universität Tübingen entsprechend reduziert konkrete Kooperationsangebote auf eigenen Messeständen. Zusätzlich werden für die grundsätzliche Akquisition allgemeine Kooperationsangebote im Rahmen von Gemeinschaftsständen mit anderen Hochschulen und auch mit Unternehmen und Institutionen präsentiert. Darüber hinaus werden Kontaktpflege und -akquisition verstärkt im Rahmen von Besuchen und Terminen bei ausstellenden Unternehmen auf Industriemessen betrieben.

4.8 Steinbeis-Transferzentren

Der Bericht 2004 der Steinbeis-Stiftung weist 19 Steinbeis-Transferzentren an der Universität Tübingen (davon acht in der Medizinischen Fakultät) aus. Die Steinbeis-Transferzentren werden von den Professoren in genehmigten Nebentätigkeiten betrieben, die von der Steinbeis-Stiftung entgeltlich verwaltet werden.

4.9 Technologietransfer

Im Technologietransfer bei Forschungs- und Entwicklungsprojekten gingen die Drittmittel-einnahmen aus der Wirtschaft im Berichtszeitraum insgesamt weiter zurück, nicht jedoch in der Medizin. In den Naturwissenschaften ist der Rückgang überproportional gewesen.

Das Rektorat hat damit begonnen, für die Wissenschaftler die zwischenzeitlich reduzierte Unterstützung in Transferangelegenheiten wieder zu verbessern. Deshalb wurde in der Zentralen Verwaltung in der Abteilung Allgemeine Rechtsangelegenheiten zusätzlich Personalkapazität für die juristische Bearbeitung der Forschungsverträge mit der Wirtschaft bereitgestellt. Insoweit kann aus der Zentralen Verwaltung wieder vermehrt Beratung und Unterstützung in Vertragsangelegenheiten für Projekte mit Unternehmen angeboten werden. Das gilt insbesondere auch für neu dazugekommene steuerrechtliche Fragen und für veränderte Bedingungen bei der Kostenkalkulation für Forschungsprojekte.

Die Unterstützung bei der Einwerbung von Drittmitteln aus der Wirtschaft seitens der Zentralen Verwaltung soll im nächsten Schritt ebenfalls wieder verbessert werden. Auch die Sachbearbeitung zur Information der Wirtschaft, insbesondere der kleineren und mittelständischen Unternehmen (KMU) mittels Erfassung und Präsentation von Kooperationsangeboten (Fakultätsprofile in Broschüren und im Internet) soll wieder aufgenommen werden.

4.10 Erfindungen und Patente

Seit der Neufassung des § 42 im Gesetz über Arbeitnehmererfindungen vom 07. Februar 2002 müssen alle Beschäftigten der Universität ihre Erfindungen dem Rektorat melden, weil das Eigentumsrecht an den Erfindungen bei der Universität liegt.

Für die Sachbearbeitung der Erfindungsangelegenheiten, Patentanmeldungen und Verwertungen ist im Berichtszeitraum der Aufbau der Patentverwertungsagentur Tübingen-Ulm in enger Kooperation mit der Universität Ulm weitergeführt werden. Die Aufbauphase wird vom BMBF bis zum 31. Dezember 2006 finanziell gefördert. Das BMBF hatte in allen Bundesländern mit seiner Förderung die Auflage verbunden, dass die Patentverwertung nicht in der Universität, sondern extern aufgebaut wird.

Im Berichtszeitraum kamen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen der Universität mehr als 100 Einzelanfragen zu Erfindungsangelegenheiten, die von spezifischen Problemen bis hin zu Forschungsverträgen in Transferprojekten und Vermarktungskonzepten mit Firmengründungen gingen. Im Berichtszeitraum wurden bei mehr als 30 Erfindungsmeldungen in elf Einzelfällen Patentanmeldungen eingereicht. In fünf anderen Erfindungsfällen ohne eigene Patentanmeldungen wurden über vertraglich geregelte Verwertungen (Know-how-Verkauf; Lizenzverträge) weitere Verwertungserlöse erzielt.

Die Universität Tübingen ist zusätzlich wie die anderen baden-württembergischen Universitäten noch Gesellschafterin des TLB (Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH in Karlsruhe). Die Tübinger Erfinder nahmen das TLB in Karlsruhe im Berichtszeitraum allerdings nicht für Beratungen in Anspruch.

4.11 Graduiertenkollegs

Im Jahr 2004 haben die von der DFG bewilligten 14 Graduiertenkollegs ihre Arbeit zur Forschung und zur Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses weitergeführt. Es standen 3,1 Mio. € zur Verfügung, von denen 2,3 Mio. € Stipendienmittel an ca. 240 Doktoranden und Postdoktoranden ausgezahlt wurden. Die Graduiertenkollegs sind in nachfolgender Übersicht dargestellt

	Thema	Fördersumme 2004
Geisteswissenschaften	Ars und scientia im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	255.643 €
	Die Bibel – ihre Entstehung und ihre Wirkung	136.997 €

	Anatolien und seine Nachbarn. Kulturelle Wechselwirkungen und Zivilisationsentwicklung vom Neolithikum bis in die Römische Kaiserzeit	184.058 €
	Wissenserwerb und Wissensaustausch mit neuen Medien	282.722 €
	Marktgleichgewichte und Staatliche Aktivität in dynamischen Entscheidungsmodellen	171.359 €
	Globale Herausforderungen – transnationale und transkulturelle Lösungswege	338.469 €
Naturwissenschaften	Analytische Chemie	122.606 €
	Chemie in Interphasen – Synthese, Dynamik und Anwendung polymerfixierter Reaktionszentren	343.452 €
	Kognitive Neurobiologie	229.069 €
	Infektionsbiologie	255.732 €
	Hadronen im Vakuum, in Kernen und Sternen	218.425 €
	Bioethik	257.000 €
Medizin und Naturwissenschaften	Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse	202.059 €
	Mechanismen der Entstehung solider Tumoren und experimentelle Therapie-Konzepte	118.427 €

5. Lehre

5.1 Allgemeines

Der Bereich Studium, Lehre und Prüfungen hat durch das In-Kraft-Treten des Landeshochschulgesetzes am 05. Januar 2005 grundlegende Änderungen erfahren. Die gestufte Studienstruktur mit eigenständigen Bachelor- und Master-Studiengängen soll die Diplom- und Magisterstudiengänge bis zum Beginn des Wintersemesters 2009/2010 ablösen. Ziel, so das LHG, ist die Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschulraums. Auch wenn man nicht daran zweifelt, dass dies ein erstrebenswertes Ziel ist, so dürften in der Praxis für internationale Kooperationen aufgrund der unterschiedlichen nationalen Systeme weiterhin Verhandlungen und Abstimmung im Detail notwendig sein. Eine weitere nachhaltige Veränderung wird durch die Einführung von Studiengebühren eintreten, welche das Land Baden-Württemberg derzeit für das Sommersemester 2007 plant und vorbereitet. Ermöglicht wurde die Einführung von Studiengebühren durch das Urteil des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts vom 26. Januar 2005, mit dem das sechste Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (6. HRG ÄndG) für mit dem Grundgesetz unvereinbar und daher nichtig erklärt wurde. Das Bundesverfassungsgericht entschied, dass es dem Bund gemäß Artikel 75 Abs. 1 Satz 1 GG i.V.m. Artikel 72 Abs. 2 GG gegenwärtig verwehrt ist, die Gesetzgebung der Länder durch Rahmenvorschriften auf den Grundsatz der Gebührenfreiheit des Studiums an den Hochschulen zu verpflichten. Aus denselben kompetenzrechtlichen Gründen hat das Bundesverfassungsgericht mit Urteil vom 27. Juli 2004 auch das fünfte Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes und andere Vorschriften (5. HRG ÄndG vom 16. Februar) für mit dem Grundgesetz unvereinbar und nichtig erklärt. Das Kernstück des Reformgesetzes, die Regelungen für die Qualifikation und Berufung von Professoren, insbesondere die Einführung des Juniorprofessors bei gleichzeitiger faktischer Abschaffung der Habilitation, war damit hinfällig und musste durch Landesrecht aufgefangen werden.

5.2 Die Einführung der konsekutiven Studiengänge

Im Berichtszeitraum haben vielfältige Aktivitäten an der Universität Tübingen im Rahmen der Umstellungen auf die Bachelor/Master-Studenstruktur stattgefunden. Dieser so genannte Bologna-Prozess dient der Harmonisierung des europäischen Hochschulraums. Die Universität Tübingen zeigt sich gut vorbereitet und wird bis zum vorgesehenen Ende der Übergangsfrist im Jahr 2010 den Reformprozess erfolgreich abgeschlossen haben.

5.2.1 Allgemeines

Bei der Einführung konsekutiver Studiengänge haben die Universitäten neben den Vorschriften des Landeshochschulgesetzes Vorgaben der Kultusministerkonferenz zu beachten, die vom Wissenschaftsministerium mit Erlass vom 27. Januar 2004 für rechtsverbindlich er-

klärt wurden. Es handelt sich um die ländergemeinsamen Strukturvorgaben gemäß § 9 Abs. 2 HRG für die Akkreditierung von Bachelor- und Master-Studiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. Oktober 2003 in der Fassung vom 21. April 2005) und um die Rahmenvorgaben für die Einführung von Leistungspunktesystemen und die Modularisierung von Studiengängen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 15. September 2000 in der Fassung vom 22. Oktober 2004).

Die Einrichtung, Änderung oder Aufhebung eines Studiengangs bedarf auch nach dem Landeshochschulgesetz grundsätzlich der Zustimmung des Wissenschaftsministeriums. Diese Zustimmungspflicht entfällt dann, wenn die Maßnahme in einem Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule enthalten ist, dem das Wissenschaftsministerium zugestimmt hat. Wichtig ist, dass die Aufhebung eines Diplom- oder Magister-Studiengangs nur dann zulässig ist, wenn gewährleistet wird, dass die für einen solchen Studiengang zugelassenen Studierenden an dieser oder einer anderen Hochschule ihr Studium abschließen können. Ein neues Instrument zur Qualitätssicherung heißt »Akkreditierung« und wird im Landeshochschulgesetz für alle Bachelor- und Master-Studiengänge vorgeschrieben. Dabei ist für so genannte »Neue Studiengänge« eine Vorab-Akkreditierung erforderlich. Promotionsstudiengänge nennt das LHG nicht, so dass man davon ausgehen kann, dass diese ohne Vorab-Akkreditierung eingerichtet werden können.

5.2.2 Der Stand der Umsetzung

Viele Fakultäten bzw. Fächer planen ihre Umstellung zum Wintersemester 2006/07. Im Sommersemester 2005 wurden mit Abschluss Bachelor 13 und mit Abschluss Master 15 Studiengänge angeboten. Bereits eingerichtete Bachelor- und Master-Studiengänge an der Universität Tübingen sind befristet genehmigt und haben teilweise schon Evaluierungsverfahren durchlaufen. Daraus ergab sich in den Bachelor-Studiengängen Japanologie und Sinologie sowie im Bachelor-Studiengang Sportwissenschaft eine Anpassungspflicht an die neuen Vorgaben des LHG und der KMK. Die Anpassung der übrigen bereits eingerichteten Bachelor- und Master-Studiengänge erfolgt sukzessive. Sie wird unumgänglich sein im Hinblick darauf, dass eine unbefristete Einrichtungsgenehmigung nur nach einer positiven Begutachtung durch eine Akkreditierungsagentur vom Wissenschaftsministerium bewilligt wird. Dies erfuhr die Universität bei den Master-Studiengängen Applied Environmental Geoscience und Neuro- und Behavioural Sciences, die von der evalag als vorbildlich bezeichnet und überaus positiv begutachtet wurden. Das Wissenschaftsministerium genehmigte erneut nur eine befristete Verlängerung.

Der B.A./M.A.-Studiengang Judaistik, eine interdisziplinäre Kooperation der Evangelisch-Theologischen Fakultät und der Kulturwissenschaftlichen Fakultät mit der Neuphilologischen Fakultät und dem Fach Geschichte wurde am 29. September 2004 befristet bis zum 01. Oktober 2009 genehmigt.

Mit großer Dynamik hat die Neuphilologische Fakultät die Umstellung ihrer Magisterstudiengänge auf Bachelor- und Master-Studiengänge in Angriff genommen. Bereits am 17. Februar 2005 wurde im Senat und am 10. März 2005 im Universitätsrat die Einrichtung von Bachelor- und Master-Studiengängen für die gesamte Fakultät beschlossen. Eine Studien- und Prüfungsordnung wurde vom Senat am 12. Mai verabschiedet. Noch Ende März wurde dem Wissenschaftsministerium der Einrichtungsantrag sowie die Studien- und Prüfungsordnung übersandt. Im B.A.-Studium werden ein Hauptfach, ein Nebenfach sowie überfachliche, berufsfeldorientierte Veranstaltungen studiert. Die Verteilung der Leistungspunkte erfolgt im Verhältnis 100:60:20. Ein zweites Fach wurde von der Fakultät vor allem wegen der Durchlässigkeit in die Lehramtsstudiengänge für wichtig erachtet.

In ähnlich zügiger Weise hat die Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften für die Fächer Informatik und Bioinformatik am 17. Februar 2005 im Senat und am 10. März 2005 im Universitätsrat die Zustimmung zur Einrichtung von Bachelor- und Master-Studiengängen in Informatik und Bioinformatik sowie zu einer entsprechenden Studien- und Prüfungsordnung erhalten. Bereits Ende Februar wurde das Wissenschaftsministerium um Zustimmung zum Antrag gebeten. Die Fakultät hat die Aufhebung des Diplom-Studiengangs Bioinformatik mit Wirkung zum Wintersemester 2005/2006 beschlossen. Sie hat zugesichert, dass Studierende, die im Diplom-Studiengang eingeschrieben sind, das Studium noch nach der bisherigen Diplom-Prüfungsordnung absolvieren können.

Die von der Neuphilologischen Fakultät ursprünglich avisierte Umstellung bereits zum Wintersemester 2005/2006 und die gleichzeitige Schließung der Magister-Studiengänge erwies sich im Hinblick auf die umfangreichen organisatorischen Vorbereitungen, insbesondere die EDV-gestützte Erfassung der Prüfungsdaten, als zu kurzfristig. Die Umstellung soll nun zum Wintersemester 2006/2007 erfolgen.

Das Ziel der Umstellung aller Studiengänge auf die neue Studienstruktur zum Wintersemester 2006/2007 hat auch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, die am 14. Juli 05 ihre Einrichtungsanträge dem Senat vorgelegt hat. Während die Neuphilologische Fakultät und die Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften das »3 + 2-Modell«, d. h. sechs Semester Regelstudienzeit für den Bachelor und vier Semester für den Master, gewählt hat, wurden in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät alle Master-Studiengänge auf drei Semester hin konzipiert. Für die international ausgerichteten Bachelor-Studiengänge wird wegen der Sprachanforderungen (z. B. Chinesisch, Japanisch) eine Regelstudienzeit von sieben Semestern eingeführt.

Praxisorientierte Bachelor-Nebenfächer sollen das Studium um beruflich wichtige Fachgebiete ergänzen. Inzwischen wurden Bachelor-Nebenfächer Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Rechtswissenschaft eingerichtet. Beantragt ist auch ein Bachelor-Nebenfach Informatik.

5.2.3 Verfahren

Um die notwendigen organisatorischen und inhaltlichen Arbeiten zu erleichtern, verabschiedete das Rektorat universitätseinheitliche Handlungsempfehlungen und Festlegungen für die Einführung der neuen Studiengänge. Diese wurden vor ihrer Verabschiedung in den zuständigen Gremien intensiv diskutiert. Um auch die Standpunkte der Studierenden aufzunehmen, fand im Dezember 2004 eine Veranstaltung mit und für studentische Mitglieder der Studienkommissionen der Fakultäten statt. Die Prorektorin für Studium und Lehre erläuterte bei dieser Veranstaltung die Rektoratsempfehlungen. Eine Studierende des BA-Studiengangs Politikwissenschaft berichtete über ihre bisherige Erfahrungen in der Praxis.

Als federführendes Koordinationsgremium tagte die Runde der Studiendekane mehrfach. Hier werden unter dem Vorsitz der Prorektorin alle aktuellen Probleme besprochen, Erfahrungen ausgetauscht und es wird über den aktuellen Stand der Umstellung in den Fakultäten berichtet. Die Runde der Studiendekane dient auch zur Vermittlung von Informationen zu speziellen Themen. Beispielsweise informierten im April 2005 die EDV-Experten der Abteilung Datenmanagement der Zentralen Verwaltung über die Voraussetzungen zur Einführung eines EDV-gestützten Prüfungsverwaltungssystems.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt lag bei der konkreten Beratung der Fakultäten und einzelner Fächer durch die Experten der Zentralen Verwaltung. Eine wichtige Informationsquelle für die Studiengangsplaner ist das neu eingerichtete Portal »Bologna« im Internet auf den Seiten der Universität, zu finden unter: www.uni-tuebingen.de/Bologna. Das Portal enthält aktuelle Dokumente zum rechtlichen Rahmen, Hinweise auf zentrale Institutionen und Gremien, aber auch aktuelle Studien. Für einen ersten Einstieg wurden thematisch gegliederte Handreichungen erarbeitet, die auch in dem Portal herunter geladen werden können. Dieses Informationsangebot wird durch weitere Veranstaltungen und regelmäßige Rundmails ergänzt. So führte Frau Andrea Frank von der HRK-Servicestelle Bologna im Januar 2005 in das ECTS-System zur Vergabe von Leistungspunkten ein.

Herr Dr. von Schell nimmt auch in seiner neuen Position als Leiter des Career Service die Funktion des Bologna-Beauftragten der Universität wahr.

5.2.4 Neue Studiengänge und Ausbildungskapazität

Bei der Einführung der konsekutiven Studiengänge sehen sich die Fächer bei knapper werdenden Ressourcen miteinander im Konflikt stehenden Zielsetzungen gegenüber. Auf der einen Seite soll das Studienangebot so gestaltet sein, dass es für eine künftig erwartete große Studienanfängerzahl realisierbar ist, andererseits soll zugleich die Qualität von Lehre und Studium gesteigert werden. Für die Planung und Konzeption der neuen Studiengänge empfiehlt es sich, die vorhandene Lehrkapazität eines Faches auf die Studiengänge aufzuteilen und die mögliche Studienanfängerzahl zu ermitteln. Nach wie vor ist der so

genannte Curricularnormwert bei der Ermittlung der Studienanfängerzahlen die bestimmende Größe. Der Curricularnormwert drückt den Lehraufwand eines Faches bzw. aller beteiligten Fächer für die Ausbildung eines Studierenden in einem Studiengang, gemessen in Semesterwochenstunden, aus. Dieser normierte Wert steht jedoch in einem Widerspruch zur Planung der neuen Studiengänge und Module auf der Grundlage des ECTS-Punktesystems. Der Widerspruch kann zurzeit nicht aufgelöst werden und eine Aufhebung der geltenden Kapazitätsverordnung steht in nächster Zeit nicht bevor. Für die Berechnung der Studienanfängerplätze in den neuen Studiengängen werden in der Regel die im Verhältnis der Regelstudienzeiten umgerechneten Curricularnormwerte verwendet, da das Wissenschaftsministerium bislang noch keine Curricularnormwerte für Bachelor- und Master-Studiengänge in der Kapazitätsverordnung festsetzt. In den Bachelor-Studiengängen dürfte diese Betrachtungsweise im Wesentlichen zu keiner Verbesserung der Lehr- und Betreuungsintensität gegenüber den bisherigen herkömmlichen Studiengängen führen. Bei der Umstellung auf das gestufte Studiengangssystem darf die Zahl der Studienanfängerplätze in den Bachelor-Studiengängen laut MWK nicht unter die Zahl der Anfängerstudienplätze in den entsprechenden Diplom- und Magisterstudiengängen sinken. Hier wird die Übergangsquote von den Bachelor- in die Master-Studiengänge eine wichtige Rolle spielen. Eine hohe Quote (über 50 %) würde einerseits die Einführung der neuen Studienstrukturen in Frage stellen, andererseits würden die Aufnahmekapazitäten im Bachelorbereich dadurch – zumindest rechnerisch – deutlich reduziert werden. Von Seiten des Wissenschaftsministeriums werden keine konkreten Übergangsquoten vorgeschrieben, jedoch ist die Prämisse des Erhalts der Eingangskapazitäten zu beachten. In demselben Zusammenhang ist auch das strukturierte konsekutive Promotionsstudium zu sehen, das auf die Lehrkapazität angerechnet werden kann.

Mittelfristig beabsichtigt das Wissenschaftsministerium, die Kapazitätsverordnung den neuen Gegebenheiten anzupassen und Curricularnormwerte für Cluster von vergleichbaren Studiengängen vorzugeben.

5.3 Die Lehramtsstudiengänge

Die Staatsexamensstudiengänge sowie die Studiengänge mit kirchlichem Abschluss sind nach dem LHG von der Pflicht zur Umstellung auf die Bachelor- und Masterstruktur ausgenommen. In einer Pressemitteilung über die Ergebnisse der 310. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 02. und 03. Juni 2005 informiert die Kultusministerkonferenz darüber, dass Bachelor- und Masterabschlüsse in der Lehrerbildung künftig in allen Ländern anerkannt werden, wenn das Studium während der Bachelorphase sowie der Masterphase mindestens zwei Fachwissenschaften sowie Bildungswissenschaften integriert. Schulpraktische Studien sollen bereits im Bachelor-Studiengang angeboten werden. Die Regelstudienzeit (ohne Praxisanteile) soll nicht verlängert werden. Auch lehrerbildende B.A./M.A.-Studiengänge müssen akkreditiert werden. Eine stärkere Vernetzung der Fachwissenschaften mit der Didaktik und den schulpraktischen Studien wird angestrebt. Inwieweit diese Ausgestaltung der Lehramtsstudiengänge die Durchlässigkeit zu den uni-

versitären Bachelor- und Master-Studiengängen noch ermöglicht, bleibt fraglich. Die künftige Gestaltung der Lehramtsstudiengänge: bisherige Studienstruktur mit dem Abschluss Staatsexamen oder gestufte Studienstruktur überlässt die KMK (Beschluss vom 03. Juni 2005) der Entscheidungskompetenz der Länder. Die KMK formuliert jedoch die Erwartung, dass die Länder alle lehrerbildenden Studiengänge modularisieren.

Zum 01. August 2005 konnte die vom Kultusministerium bereitgestellte Stelle für das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerausbildung (ZfL) an der Universität Tübingen besetzt werden. Privatdozent Dr. phil. Philipp Thomas wurde auf der Basis der Konzeption des Senats »Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerausbildung an der Universität Tübingen« und in Kooperation mit der Arbeitsgruppe für Lehramtsausbildung und der Senatskommission Studium und Lehre im Bereich fachübergreifende Organisation und Koordination sowie Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Lehramtsausbildung tätig. Das Kultusministerium hat zwischenzeitlich avisiert, dass mit der Zuweisung einer weiteren halben Stelle für das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerausbildung gerechnet werden kann.

Das ZfL arbeitet an einer Bestandsaufnahme der Lehramtsausbildung unter Einbeziehung aller Beteiligten, es sorgt für die Präsenz der Lehramtsausbildung im Rahmen gesamtuniversitärer Medien, es koordiniert organisatorische Abläufe zwischen inner- und außeruniversitären Institutionen der Lehrerbildung, es initiiert eine Evaluation des Lehrangebots und der Lehramtsstudiengänge und es unterstützt die Kooperation zwischen Universität und Schule sowie die lehramtspezifische Forschung. Das Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung ist darüber hinaus mit einer Lehrveranstaltung pro Semester an der Lehramtsausbildung beteiligt. Das Zentrum im eigentlichen Sinne besteht aus der Geschäftsstelle und der Arbeitsgruppe für Lehramtsausbildung unter Vorsitz der Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre. Die Geschäftsstelle dient dabei als gesamtuniversitäre Anlaufstelle in allen strukturellen Fragen der Lehramtsausbildung. Sie erstattet der Arbeitsgruppe für Lehramtsausbildung Bericht und wirkt auf die Umsetzung des Senatspapiers ein.

5.4 Landeslehrpreis

Im überfüllten Großen Senat hat am 07. Dezember 2004 der Rektor der Universität den Landeslehrpreis 2004 an Dr. Joachim Ostwald vom Lehrstuhl Tierphysiologie der Fakultät für Biologie verliehen. Dr. Ostwald wurde ausgezeichnet für sein langjähriges Engagement in der Lehre, welches sich kontinuierlich in positiven Evaluierungen durch die Studierenden bestätigte. Der Preis ist mit 10.000 € dotiert und wird vom Wissenschaftsministerium ausgeschrieben, um herausragende Leistungen in der Lehre anzuerkennen und zu fördern. Der Vortrag von Dr. Ostwald, in dem er nicht ohne Humor »populäre Dogmen universitärer Lehre« hinterfragte, erntete lang anhaltenden Applaus.

Im vergangenen Berichtszeitraum erhielten Professor Rittberger, Ph. D. und Fariborz Zelli gemeinsam den Landeslehrpreis für die Universität Tübingen (Rechenschaftsbericht Band 93, S. 46).

Den Landeslehrpreis des Jahres 2005 wird Herr PD Dr. Gregor Nickel, Fakultät für Mathematik und Physik, erhalten. Die Senatskommission Studium und Lehre hatte Herrn Nickel unter insgesamt sieben Vorschlägen ausgewählt und dem Senat zur Zustimmung vorgeschlagen. Die Senatskommission ließ sich von der Qualität der Lehrmaterialien, der Ausstrahlung der Lehre, der Interdisziplinarität und dem innovativen Ansatz sowie dem Gesichtspunkt forschendes Lernen leiten. Die Senatskommission ist überzeugt, dass von den Veranstaltungen von Herrn Nickel ein fachlicher Impuls ausgeht und es sich dabei um didaktisch-methodisch vorzüglich aufgebaute Lehrveranstaltungen handelt.

Die Würdigung wurde an das Wissenschaftsministerium weitergereicht mit dem Vorschlag, den Preisträger im Rahmen der Richtlinien der Landeslehrpreisvergabe besonders auszuzeichnen. Diesem wurde inzwischen stattgegeben.

5.5 Das Akademische Beratungszentrum

Das Akademische Beratungszentrum versteht sich als Beratungs- und Dienstleistungsangebot der Universität an Studierwillige und Studierende. Über die Beratungsarbeit in den einzelnen Bereichen des Akademischen Beratungszentrums wird nachfolgend berichtet.

Bereich Zentrale Studienberatung

Die Einführung der »neuen Abschlussarten« und der partielle Fortfall der »herkömmlichen Abschlussarten« bedeuten gerade in der Zeit des Übergangs einen erhöhten Klärungsbedarf. Trotz der enormen Menge an Informationsmöglichkeiten und -quellen wie Internet, Messen, Studententage, Tage der Offenen Tür, Abituriententage und Informationseinheiten an Schulen ist das Wissen der Studieninteressenten über Grundfragen des Studiums und der Entscheidungsfindung nicht gestiegen. Das persönliche Gespräch in der Beratungsstelle ist vor diesem Hintergrund notwendiger denn je, um die Flut an Informationen und Eindrücken zu sortieren und eine Entscheidung zu ermöglichen. Nachfolgend werden die wichtigsten Themen und Aktivitäten aus der zentralen Studienberatung im Berichtszeitraum erwähnt.

1. Themen der Einzelberatung. Die wichtigsten Themen in den Einzelberatungen haben sich im Vergleich zu den Vorjahren nicht verändert. Verändert hat sich allenfalls der spürbare Wunsch nach Zuverlässigkeit, Verbindlichkeit und Sicherheit der Information – ein Effekt aufgrund der hohen Verunsicherung durch die Überflutung und Widersprüchlichkeit insbesondere öffentlicher Informationen. Stichwortartig sei angesprochen:

- ▼ Irritation infolge der neuen Regeln bei den NC-Fächern, für welche die Universität die Studienplätze direkt vergibt;
- ▼ das neue undurchschaubare und weitgehend unkalkulierbare ZVS-Verfahren;
- ▼ die als unkoordiniert erscheinende Einführung der neuen Abschlussarten;
- ▼ der hohe Beratungsbedarf bei Studienfachwechsel/-abbruch trotz neuer Auswahlregeln;

- ▼ BAföG und andere Finanzierungsmöglichkeiten;
- ▼ Studiengebühren – aktuelle und zukünftige;
- ▼ Entscheidungs-, Lern-, Arbeits- und Prüfungsschwierigkeiten.

2. Veranstaltungen:

- ▼ Mitwirkung am »Dies universitatis«;
- ▼ Mitwirkung am Schnupperstudium in den Naturwissenschaften für Schülerinnen;
- ▼ Organisation des weiterhin gut angenommenen und als wichtig empfundenen Studientages an der Universität, Teilnehmerzahl etwa 6.500;
- ▼ Teilnahme an der Azubi-Messe 2005 in Stuttgart; die Präsentation der Universität stieß auf großes Interesse der 38.000 Besucher; Staatssekretär Rau vom Kultusministerium ließ sich am Stand der Universität über aktuelle Fragen informieren;
- ▼ Teilnahme an den Universitätstagen in der weiteren Region sowie an schulischen Veranstaltungen;
- ▼ Durchführung von Informationsveranstaltungen für Schulklassen und -gruppen, die die Universität besuchten.

3. Fort- und Weiterbildung:

- ▼ Teilnahme am 28. Konstanz-Seminar der Studienberatungsstellen der baden-württembergischen Universitäten. Es wurde an einer tiefenpsychologisch orientierten Methode der »Laufbahnberatung«, wie sie in der Schweiz seitens des Arbeitsamtes und der Hochschulen schon länger Anwendung findet, gearbeitet und deren Einbindung in das Konzept der baden-württembergischen Studienberatungsstellen diskutiert.
- ▼ Teilnahme an zwei GIBET-Tagungen (Verband der Studienberater aller ZSBen Deutschlands) in Hannover und Münster. In Zeiten mit großen strukturellen Veränderungen an den Hochschulen (Umstellung auf BA/MA-Strukturen), ungewissen Zukunftsaussichten für Studienabgänger und einem gestiegenen finanziellen Druck auf die Hochschulen soll und muss die Beratung Studierender einen Spagat bewältigen: auf der einen Seite steht eine deutlich gestiegene Nachfrage nach Beratung. Dies bildet sich quantitativ ab als auch in der Zunahme der Komplexität der Fragestellung des jeweiligen Studenten; andererseits werden die Rahmenbedingungen (personelle und räumliche Situation), in denen Beratung stattfindet, nicht entsprechend ausgebaut. Wie die einzelnen Beratungsstellen hier lösungsorientiert ihre Konzepte fortschreiben oder auch neu entwickeln, wurde im intensiven Austausch dargestellt und kritisch gewürdigt.

4. Kooperationsaktivitäten:

- ▼ Neugestaltung von schriftlichen Informationen mit den betreffenden Instituten/Seminaren;
- ▼ Informationsaustausch mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes; dem BAföG-Amt;
- ▼ Neugestaltung der Kooperation auf Landesebene – Gespräch mit dem MWK;
- ▼ Redaktion der Broschüre »Kursbuch«;
- ▼ Veranstaltungen zu Studienplatzbewerbung zusammen mit der Berufsberatung;

- ▼ Veranstaltung zur Einführung in die Lehramtsstudiengänge in Zusammenarbeit mit dem Landeslehrerprüfungsamt (Außenstelle Tübingen), dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) sowie dem Staatlichen Seminar für Schulpraxis Tübingen;
- ▼ Mitwirkung bei Informationsveranstaltung für Schüler und Abiturienten durch die Evangelische Akademie Bad Boll.

5. Qualifizierungsangebote für Tutoren. Im Berichtszeitraum haben acht Tutoren einzeln bzw. in kleinen Gruppen jeweils in mehreren Sitzungen Beratung zur Planung und Gestaltung ihrer Tutorien erhalten und an der Erweiterung ihrer Rollen- und Methodenkompetenz gearbeitet. Materialien zu Themen wie Lern- und Arbeitstechniken, Zeitmanagement, Prüfungsvorbereitung wurden bereitgestellt.

Bereich Studienberatung und Internet

Die Selbstinformation der Studierwilligen und Studierenden mittels des Internetangebotes des ABZ (www.uni-tuebingen.de/abz) nimmt an Umfang weiter zu. Die Anzahl der Zugriffe auf die ABZ-Seiten stieg von zuletzt monatlich durchschnittlich 130.000 auf über 170.000 Zugriffe pro Monat im Berichtszeitraum. Mit Informationen zu jeweils aktuellen Themen wie Studientag 2004, Azubi- und Studientage, Schnupperstudium (bis zu 10.000 Seitezugriffe pro Monat), DSH-Prüfungen konnte der von den Studieninteressierten an die Universität herangetragene Informationsbedarf schnell und umfassend befriedigt werden. Die Strukturierung des Web-Angebotes nach Angebotsform und Adressatenkreisen (www.uni-tuebingen.de/abz/angebot.html) verhilft hier zu schneller Information. Auch die Zahl der qualifizierten e-mail-Anfragen steigt weiter. Diese Form der Kommunikation ersetzt fast völlig die frühere Form der schriftlichen Beratung und Information per Brief.

Alle Zahlen deuten einen Wandel in der Form der Studienberatung an, der der aktuellen Diversifizierung und Differenzierung universitärer Angebote und der damit verbundenen Intensivierung der persönlichen Beratung auch ein deutliches Mehr an elektronisch gestützten Beratungs- und Informationsmöglichkeiten an die Seite stellt.

Bereich Beratung und Zulassung ausländischer Studierender

An der Universität Tübingen studieren derzeit über 3.400 ausländische Studierende, was einer Ausländerquote von 15,1 % entspricht. Im Vorjahresbericht betrug der prozentuale Anteil 14,5 %. Rund 60 % der ausländischen Studierenden an der Universität Tübingen kommen aus europäischen Ländern, je knapp 18 % aus Asien und Amerika, lediglich 4 % verteilen sich auf Afrika und Australien. Zum WS wurden über 2.800 Bewerbungen bearbeitet, zum SS standen 1.450 Zulassungsanträge zur Bearbeitung an. Zu den Sprachprüfungen im Vorfeld der Studienaufnahme wurden zu beiden Semestern 251 Prüflinge zugelassen, 78 % absolvierten die Prüfung erfolgreich. Insgesamt 181 Anfragen wurden von den Personalverwaltungen der Universität bzw. des Klinikums im Zusammenhang

mit Einstellungsverträgen dem ABZ zur Bewertung eingereicht. Das ABZ seinerseits kontaktierte wiederum in über 110 Einzelfällen die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen, um schwierige Einzelfälle gutachterlich abzuklären.

Die Schwerpunkte der Beratung ausländischer Studierender konzentrierten sich auch in diesem Jahr vor allem auf die Themen Studienfachwahl, Fächerverbindung, neue Studiengangstrukturen, Studienfinanzierung, Erwerb von Sprachkenntnissen sowie Integrationsprobleme in den »Studienbetrieb«. Problemfelder bleiben Fragen der Erwerbstätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes und damit der Durchführbarkeit des Studiums sowie Fragen der Aufenthaltsgenehmigung, vor allem im Zusammenhang mit der Visumserteilung deutscher Botschaften. Die Beratungsaktivitäten konzentrierten sich auf zentrale Veranstaltungen zu Themen des Ausländerstudiums, auf die Beratung in den Sprechstunden sowie die Konzeption und Durchführung einer Orientierungs- und Beratungswoche für die internationalen Studienanfänger. Erfolgreicherweise konnte ein solcher Kurs auch wieder zum Sommersemester angeboten werden. Erfolgreich umgesetzt wurden wiederum die Programmkomponenten des vom DAAD aufgelegten Stibet-Programms, das vom ABZ mitbetreut wird. Abgerundet wurden diese Aktivitäten durch Kooperationstreffen mit universitätsinternen und außeruniversitären Beratungs- und Dienststellen (Ausländerbehörde, Arbeitsamt, Förderorganisationen), in denen grundsätzliche Fragestellungen zum Ausländerstudium behandelt wurden. Die neugestalteten hochschuleigenen Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren generieren im Ausländerbereich einen erhöhten Informations- und Beratungsbedarf im Vorfeld der Studienentscheidung und Bewerbungsverfahren. Die Beratungs- und Zulassungsstelle für ausländische Studierende erreichen pro Woche im Schnitt über 200 elektronische und über 60 schriftliche Anfragen über die Studienangebote und Zulassungsanforderungen für ausländische Studieninteressenten. Die Abwicklung der Bewerbungs-, Auswahl- und Zulassungsverfahren hat sich dabei erschwert und ist häufig auch nicht mehr im bisher noch vertretbaren Zeitfenster zu erledigen. Man hat deshalb versucht, diesem Problem durch eine Änderung der Immatrikulationsatzung und die Vorgabe eines einheitlichen Bewerbungstermins für ausländische Studienbewerberinnen und Studienbewerber, soweit sie zulassungsrechtlich keine Gleichstellung genießen, zu begegnen.

Bereich Beratung behinderter Studierender

Schwerpunkt in der Beratungs- und Betreuungsarbeit blieben die neuen Bewerbungs- und Auswahlverfahren sowie die Unterstützung Rat suchender Studierender bei der Organisation behindertengerechter Studienbedingungen. Durch die zusätzlichen neuen Bewerbungs- und Auswahlverfahren stieg auch der Beratungsbedarf behinderter und chronisch kranker Studierender an. Wichtig war auch, für die besonderen Lebens- und Studienbedingungen dieser Bewerbergruppe »Lobbyarbeit« innerhalb der Universität zu organisieren, um mehr Verständnis und Aufmerksamkeit für die besonderen Bedürfnisse der behinderten Studierenden zu gewinnen.

Da die Bewilligung benötigter Hilfsmittel durch den Kostenträger (vormals durch den LWV in Stuttgart) nun auf eher regionaler Ebene (Landratsamt Tübingen) abgewickelt werden konnte, war gegen Ende des Berichtszeitraumes eine Vereinfachung für manche Studierende beim Studienstart zu verzeichnen. Hilfsmittel konnten zeitnah beschafft und die Studienaufnahme reibungsloser gestaltet werden.

Weiterhin wirkte sich die Entwicklung bei den elektronischen Hilfsmitteln für diesen Personkreis als günstig aus. Trotzdem war es notwendig, dass in die Ausstattung der Sonderarbeitsplätze für behinderte Studierende, die im Clubhaus untergebracht sind, investiert wurde, der Hilfsmittelpool (aus dem kostenlos Hilfsmittel für eine begrenzte Zeit entliehen werden können) vorgehalten und Anstrengungen unternommen wurden, Literatur in einer Sehgeschädigten gerechten Form aufzubereiten.

Da Studierende nach dem 20. Hochschulsemester generell nicht mehr von der Langzeitstudiengebühr befreit werden, kamen einige behinderte Studierende in für sie persönlich schwierige Situationen, die meist nicht gut gelöst werden konnten. Im Berichtszeitraum wurde auch der überregionale Kontakt zu den anderen Behindertenberatungsstellen und Behindertenbeauftragten durch die Teilnahme an bundesweiten Fortbildungsveranstaltungen gepflegt.

Bereich Career Service

Als Arbeitsbereich des Akademischen Beratungszentrums erbringt der Career Service bereits im dritten Jahr Dienstleistungen für Studierende, Arbeitgeber und die Mitarbeiter der Universität: Studierende und Absolventen berät und unterstützt er beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen, bei Karriereplanung und Berufseinstieg. Für die Unternehmen der Wirtschaft und andere Arbeitgeber ist er Ansprechpartner für Informationen aus der Hochschule, Recruiting und Hochschulmarketing. Die Angehörigen der Universität unterstützt er bei der Konzeption und Organisation von Angeboten zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen.

Die Zahl der Studierenden aller Fächer, die die Beratungsleistungen des Career Service in Anspruch nehmen, steigt kontinuierlich an. Für examensnahe Studierende stehen dabei überwiegend das Sichten und Überarbeiten von Bewerbungsunterlagen sowie die Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche oder Assessment Centers im Vordergrund der Beratung. Für Studierende in den ersten Semestern geht es zumeist um mögliche Berufsfelder, berufliche Perspektiven, Wege zum Erreichen der Berufsziele, um nötige Zusatzqualifikationen sowie die Vermittlung von Praktika.

Mit seinem Kursprogramm zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen – Studium professionelle – bietet der Career Service den Studierenden die Möglichkeit, bestimmte Berufsfelder in Praxisseminaren kennen zu lernen und im Austausch mit Praktikern aus der Wirtschaft »auszuprobieren«. Das Studium professionelle bietet pro Semester etwa 18 bis

20 dreitägige Intensivseminare in den fünf Kompetenzfeldern Allgemeines Basiswissen, Sozialkompetenz, Persönlichkeitskompetenz, Kommunikationskompetenz sowie Berufs-feldorientierung an. Die Kurse erfreuen sich sehr guter Nachfrage, pro Semester nehmen etwa 300 Studierende teil. Ein weiterer Ausbau des Programms ist geplant. Bei der Konzeption des Studiums professionelle arbeitet der Career Service eng mit den Fächern zusammen. Mit dem Seminar »Patienten berater« wird im Wintersemester 2005/06 erstmals auch ein Kommunikationstraining für Studierende der Medizinischen Fakultät angeboten.

Im Bereich der Schlüsselqualifikationen baut der Career Service auch die Zusammenarbeit mit den anderen Universitäten des Landes kontinuierlich aus. Das im Berichtszeitraum gemeinsam mit den Universitäten Freiburg und Mannheim gegründete »Forum SQ Baden-Württemberg« hat inzwischen Mitglieder aller baden-württembergischer Universitäten. In regelmäßigen Arbeitstreffen werden Konzepte ausgetauscht und gemeinsame Projekte zur Nutzung von Synergieeffekten auf den Weg gebracht. Erstmals fand im Juni 2005 ein Treffen in Tübingen statt, bei dem das Forum SQ im Auftrag des MWK Förderempfehlungen zu den Anträgen der baden-württembergischen Universitäten im Rahmen des Programms »Bündnis für Lehre«, Programmlinie Schlüsselqualifikationen, ausgesprochen hat.

Einzelne Unternehmen der Wirtschaft besetzen ihre freie Stellen zwischenzeitlich auch mit Hilfe des Career Service, der dafür eine Jobbörse auf seiner Website eingerichtet hat. Eingehende Stellenangebote werden auf Wunsch außerdem direkt an die entsprechenden Fakultäten weitergeleitet. Geplant ist für die Zukunft zusätzlich die Gewinnung von zeitlich begrenzten Praxis-Projekten aus den Unternehmen der Wirtschaft als eine Möglichkeit für die Studierenden, Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt zu sammeln.

5.6 Interne Lehrevaluationen

Evangelisch-Theologische Fakultät

Die Studienkommission der Evangelisch-Theologischen Fakultät hat auf ihrer Sitzung im Sommersemester 2004 beschlossen, in der Zeit vom 06. bis 17. Dezember 2004 anhand eines einheitlichen Erhebungsbogens eine Evaluierung der Lehrveranstaltungen durchzuführen. In der Folge wurden von den Studierenden 800 Fragebögen abgegeben. 44 Lehrveranstaltungen wurden evaluiert.

Insgesamt sind 39 Berichte eingegangen. Die Zahl der eingegangenen Berichte ist damit gegenüber dem Sommersemester 2004 wieder angestiegen (Sommersemester 2003: 37 Berichte; Wintersemester 2003/04: 34 Berichte; Sommersemester 2004: 28 Berichte).

Aus der Auswertung der Berichte, die aufgrund des verteilten Auswertungsbogens erheblich vereinheitlicht worden ist, ergibt sich folgendes Gesamtbild: In ihrer Beantwortung der für die Bewertung der Lehrqualität besonders relevanten Einzelfragen des Erhebungs-

bogens (1 bis 6 und 7 bis 12) haben die meisten Studierenden die von ihnen besuchten Lehrveranstaltungen positiv bewertet. Insgesamt ergibt sich ein Durchschnitt von »sehr gut« bis »gut«. Im Blick auf die Fragen zu den Teilnehmenden wurden Arbeitsaufwand und Arbeitstempo im Durchschnitt als »angemessen« beurteilt. Positiv vermerkt wurde darüber hinaus der verbreitete Einsatz von Arbeitsmaterialien (Folien, Arbeitsblätter u. a.). Ernsthaftige Defizite in der Lehre sind nirgends deutlich geworden. Somit bestätigen sich die Ergebnisse der im Sommersemester 2004 durchgeführten Evaluation.

In der Zeit vom 30. Mai bis 10. Juni 2005 wurde wiederum anhand eines einheitlichen Erhebungsbogens eine Evaluierung der Lehrveranstaltungen geführt.

Insgesamt sind 29 Berichte eingegangen – und zwar sechs von hauptamtlichen Professoren; acht von außerplanmäßigen Professoren bzw. Privatdozenten, elf von Lehrenden und dem so genannten »Mittelbau«, vier von Lehrbeauftragten. Die Zahl der eingegangenen Berichte ist damit gegenüber dem Wintersemester 2004/05 (36 Berichte) zurückgegangen. Es werden indes die Ergebnisse der im Wintersemester 2004/05 durchgeführten Evaluation voll bestätigt.

Katholisch-Theologische Fakultät

Die jüngsten Lehrevaluationen im Fach Katholische Theologie wurden 2002 und 2003 durchgeführt. Den Bewertungen lag eine Skala von 1 (positiv) bis 7 (negativ) zugrunde. Die Evaluation der allgemeinen Studienbedingungen (SS 2002) ergab eine sehr hohe bis hohe Zufriedenheit mit Rahmenbedingungen und Atmosphäre (2,5 und 2,3), der Vielzahl und dem thematischen Spektrum des Lehrangebotes (2,3 und 3,0), der fachlichen und didaktischen Qualität der Veranstaltungen (2,5 und 2,9). Die Infrastruktur wurde als gut beurteilt (1,7 bis 2,7), es besteht jedoch Bedarf an weiteren PC-Arbeitsplätzen in der Bibliothek. Die Kontakte zwischen Lehrenden und Studierenden werden als gut (2,7) beurteilt.

Die Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen (SS 2003) ergab – bei Unterschieden der evaluierten Lehrveranstaltungen im Einzelnen – im Durchschnitt eine hohe Studienzufriedenheit: Die inhaltlichen Aspekte, das Verhalten der Dozenten und die Durchführung werden bei den meisten Veranstaltungen mit Werten zwischen 1,7 und 3 als sehr gut bis gut bewertet. Die Fragen zur Mitarbeit ergaben, dass die Studierenden die Veranstaltungen regelmäßig besuchen, jedoch weniger als in der Planung erwartet vor- und nachbereiten. Der inhaltliche und methodische Ertrag der Veranstaltung wird in den meisten Fällen sehr positiv bis positiv bewertet (hauptsächlich Werte zwischen 1 und 3). Eine erneute Einzelevaluation ist für das WS 2005/06 vorgesehen.

Juristische Fakultät

Die Juristische Fakultät führt in jedem Semester Studierendenbefragungen in allen angebotenen Lehrveranstaltungen (ohne Fallbesprechungen und Seminare) durch. Die Teilnehmer der einzelnen Veranstaltungen können mit Hilfe eines Fragebogens die jeweilige Veranstaltung und die Dozentin/den Dozenten beurteilen. Der Fragebogen endet mit einer Gesamtbeurteilung, der im Wesentlichen den Eindruck des Befragten zur Veranstaltung und zum Dozenten zusammenfasst.

Im WS 2004/05 wurden 2.101 Fragebögen ausgefüllt. Die Gesamtbeurteilung hat, bezogen auf die gesamte Fakultät, folgende Ergebnisse ergeben (vgl. www.jura.uni-tuebingen.de/studium/evaluation/):

a) Das Interesse am Thema hat als Folge dieser Veranstaltung zugenommen: Durchschnitt 1,93
Note 1 = trifft zu <-> Note 5 = trifft nicht zu

b) didaktische Fähigkeit des Dozenten: Durchschnitt 1,79
Note 1 = sehr gut <-> Note 5 = unbefriedigend

c) Gesamtbeurteilung der Veranstaltung: Durchschnitt 1,79
Note 1 = sehr gut <-> Note 5 = unbefriedigend

Im gerade abgeschlossenen SS 2005 wurden 1.852 Fragebögen ausgewertet. Die Ergebnisse wurden in den Veranstaltungen diskutiert und erscheinen in Kürze im Netz:

a) Das Interesse am Thema hat als Folge dieser Veranstaltung zugenommen: Durchschnitt 1,87

b) didaktische Fähigkeit des Dozenten: Durchschnitt 1,74

c) Gesamtbeurteilung der Veranstaltung: Durchschnitt 1,74

Die Fakultät führt darüber hinaus in jedem Semester eine Absolventenbefragung durch.

Schließlich ist im Sommersemester 2005 im Rahmen der Evaluierung der Fakultät durch die Evalag eine Studierendenbefragung durchgeführt worden, bei der knapp 1.000 von ca. 2.800 immatrikulierten Studierenden erreicht wurden. Hier ging es um die Studiensituation insgesamt (Betreuung, Information, Bibliotheksausstattung etc). Ergebnisse finden Sie unter www.jura.uni-tuebingen.de/professoren_und_dozenten/remmert/evalagergebnis.pdf.

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät evaluiert regelmäßig seit 1999 jedes Semester alle Lehrveranstaltungen mittels standardisierten Fragebogen mit der Möglichkeit zu freien Äußerungen auf der Rückseite des Bogens. Die Fragebögen werden in den einzelnen Lehrveranstaltungen ausgegeben und beantwortet. Nach zentraler elektronischer Auswertung im Dekanat gehen die Ergebnisse den einzelnen Dozenten zu und werden für die Professoren, die promovierten Mitarbeiter und die Lehrbeauftragten auf einer nur über die Domain der Universität Tübingen zugänglichen Seite im Internet universitätsintern veröffentlicht.

Die Ergebnisse liegen überwiegend im Bereich gut und sehr gut. Auf Rankings wird verzichtet. Das Verfahren kann an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät als etabliert angesehen werden, es gehört inzwischen zum guten Alltag. Die Studierenden schätzen die Möglichkeit, Rückmeldungen zur Qualität der Lehre geben zu können und nehmen dies in verantwortlicher Weise wahr.

Medizinische Fakultät

Humanmedizin

Laut § 4 a Absatz 2 des Universitätsgesetzes vom 01. Februar 2000 sind die Studierenden bei der Bewertung der Qualität der Lehre zu beteiligen. Die Ergebnisse und Bewertungen sollen veröffentlicht werden. Auch die seit 01. Oktober 2003 in Kraft getretene neue Approbationsordnung für Ärzte (ÄAppO) verlangt Evaluationen. Im WS 2003/2004 wurden die in der Studienkommission Humanmedizin verabschiedeten elektronisch auswertbaren Evaluationsbogen für vorklinische und klinische Fächer sowie für klinische Fächer mit wenig Patientenbezug eingesetzt. Ziel der Evaluationen ist die Verbesserung des Unterrichts. Die Evaluationsergebnisse wurden vom Dekanat grundsätzlich nur persönlich an die verantwortlichen Dozenten und ihre Abteilungsdirektoren geschickt, so dass diese die Stärken und eventuellen Schwächen der Lehrveranstaltung erkennen konnten.

Erstmals wurde mit »tuevalon« (Tuebinger Evaluation Online) im WS 2003/2004 die flächendeckende online-Evaluation durchgeführt. Aufgrund der positiven Erfahrungen hat »tuevalon« das bisherige Verfahren in Papierform seit SS 2004 ersetzt.

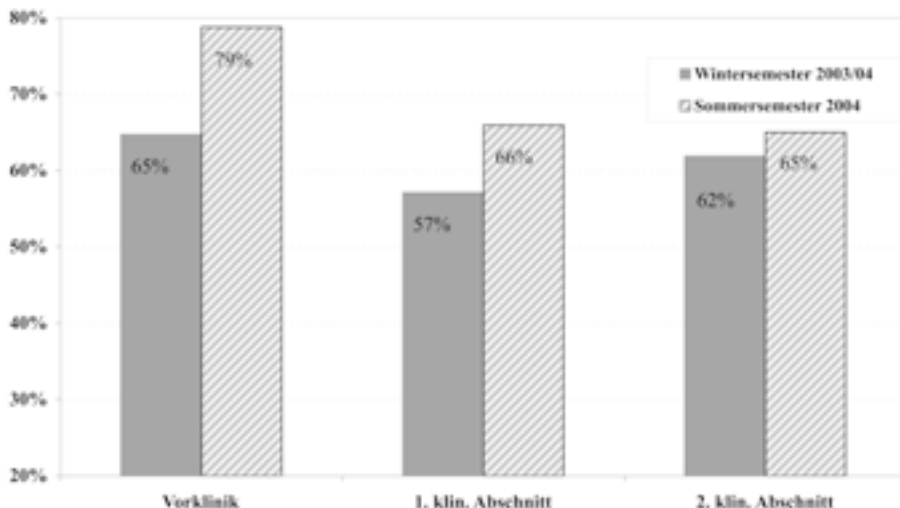
Im SS 2004 wurden 496 Veranstaltungen über ein Online-Verfahren »tuevalon« evaluiert. Die Dozenten und entsprechenden Abteilungsleiter wurden über die Evaluationsergebnisse schriftlich informiert und konnten Konsequenzen ziehen, z. B. die didaktische Überarbeitung des Unterrichts vornehmen.

Die Fachschaft erstellte ein Ranking der besten Veranstaltungen (obere 50 %) und publiziert diese, sowie Veranstaltungen mit einer Gesamtnote besser als 2,5. Im Rahmen des 5. Tags der Lehre am 05. Mai 2004 wurden von der Fachschaft Preise für die besten Lehrenden verliehen.

Mit dem Projekt »tuevalon« konnte die Evaluation des Unterrichts verbessert werden. Durch zeitnahe Übermittlung der Evaluationsergebnisse an die Dozenten konnte der Unterricht auf der Basis der Studentenmeinungen kontinuierlich angepasst werden. Am 16. Dezember 2004 wurden im Rahmen eines Festes erneut tuevalon-Lehrpreise durch den Dekan und Studiendekan verliehen.

Verbesserung der Lehre – Auswertung »tuevalon«

Anteil der Veranstaltungen mit Gesamtnote besser 2.5



(Datenquelle: »tuevalon«, 17.12.2004)

WS 2003/2004: Vorklinik 34 Veranstaltungen, 1. Klin. Abschnitt 49 Veranstaltungen, 2. Klin. Abschnitt 42 Veranstaltungen; SS 2004: Vorklinik 33 Veranstaltungen, 1. Klin. Abschnitt 47 Veranstaltungen, 2. Klin. Abschnitt 60 Veranstaltungen

Ein Vergleich der »tuevalon«-Ergebnisse der Veranstaltungen im WS 2003/2004 mit den Ergebnissen vom SS 2004 (jeweils einschließlich der *i-KliC*-Ergebnisse) ist in obiger Graphik dargestellt. Die Bewertung der Curricula durch die Studierenden zeigt eine positive Tendenz. Die Medizinische Fakultät hofft, dass dieser Erfolg alle an der Weiterentwicklung des Studiums Beteiligten motivieren wird, den oft mühseligen Reformprozess weiter voranzutreiben.

Weitere Informationen sind auf der Homepage zu finden (vgl. www.tuevalon.de/med/).

Die offensichtlich auch im Bereich von Forschung und Lehre notwendigen Sparmaßnahmen führen in Fächern mit Studienplatzbeschränkung zu eklatanten Missständen. Diese Missstände werden von den Studierenden nachhaltig empfunden, da die Zahl ihrer Kommilitoninnen und Kommilitonen in den letzten Jahren nicht nur gleich blieb, sondern auch durch die Rechtsprechung sogar anstieg. Die gleichzeitige Reduktion der Mittel für Lehre und Forschung führte aber nicht nur zu einem Personalabbau, sondern auch schon vor einiger Zeit zur massiven Reduktion im Bereich der so genannten »Lehrmittelfreiheit«. Der überwiegende Teil an Instrumenten und Materialien muss nunmehr von den Studierenden selbst beschafft und bezahlt werden. Noch empfindlicher finden die Budgetkürzungen ihren Niederschlag in der direkten personellen Betreuung, da mittlerweile knapp 17 % der wissenschaftlichen Stellen nicht mehr besetzt werden können – der Unterricht aber basierend auf gültigen Approbationsordnungen im bestimmten Umfang fortgesetzt werden muss. Berücksichtigt man weiterhin den Wissenszuwachs in diesen Fächern in den letzten Jahren, so wäre an sich ein Mehrangebot im Unterricht zu fordern, um eine zeitgemäße Diagnostik und Therapie für die Studierenden anbieten zu können. Da die Studierenden in einem wesentlichen Teil ihres Studiums am Patienten ausgebildet werden und die dort erbrachten Leistungen mit nicht unerheblichem finanziellem Aufwand verbunden sind, spielen die Sozialgesetzgebung einerseits sowie auch die Möglichkeit, dem Patienten finanziell entgegen zu kommen, andererseits, für die Aufrechterhaltung eines zeitgemäßen Unterrichtes eine nicht unerhebliche Rolle. Auch hierzu werden in zunehmendem Maße finanzielle Mittel benötigt, um entsprechend geeignete Patienten für die Ausbildung und für das Examen gewinnen zu können. Die Lehrevaluation der Studierenden und die Fachschaft weisen auf diese Missstände ausdrücklich hin und anerkennen gleichzeitig das große Bemühen der wissenschaftlichen Mitarbeiter innerhalb des Unterrichtes durch privates Engagement. Vorschläge oder auch Kritiken der Studierenden werden in der Studienkommission offen diskutiert und im Gegenzug auch Kritiken und Hinweise der Lehrenden entgegengenommen. Durch diese Art des Austausches wird von Seiten der Lehrenden wie Lernenden eine stete Verbesserung des Unterrichtes ermöglicht.

Fakultät für Philosophie und Geschichte

Philosophisches Seminar

Die Lehrevaluation am Philosophischen Seminar wird zur Zeit noch kostenneutral durchgeführt. Die Studienkommission wird im kommenden Wintersemester darüber beschließen, ob die Scanner- und Auswertungsdienste der Juristischen Fakultät gegen entsprechendes Entgelt in Zukunft in Anspruch genommen werden sollen. Die Studienkommission des Faches Geschichte hat bereits einen Beschluss gefasst, so zu verfahren.

Die Studienkommission des Faches Philosophie hat im Jahr 2000 einen doppelseitigen Bewertungsbogen verabschiedet, der jedem Dozenten per »download« über die Homepage

der Fachschaft Philosophie zur Verfügung steht. Dieser Bewertungsbogen wird in jeder Veranstaltung und in jedem Semester den Studierenden von den Dozenten vorgelegt. Die Empfehlung der Studienkommission im Sommersemester 2005 sah vor, dass dieser Bogen nicht, wie bisher üblich, gegen Ende des Semesters ausgefüllt wird und dann von dem Dozenten alleine auszuwerten ist, sondern bereits nach einem Drittel oder der Hälfte der Veranstaltungszeit ausgefüllt werden soll. Nach Auswertung durch den Dozenten werden von ihm zwei studentische Mitglieder der jeweiligen Lehrveranstaltung bestimmt, die ebenfalls Einsicht in die ausgefüllten Bewertungsbögen nehmen. Zusammen mit den Teilnehmern der Lehrveranstaltung soll dann noch während des Semesters eine Diskussion über die ausgewerteten Ergebnisse stattfinden. Eine über die Veranstaltung hinausgehende Evaluation war bisher nicht vorgesehen.

Alle Beschlüsse der Studienkommission die Lehrevaluation betreffend wurden immer im vollkommenen Einvernehmen zwischen allen Gruppen getroffen.

Historisches Seminar

Das Historische Seminar hat im SS 2005 beschlossen, künftig jedes zweite Semester eine einheitlich organisierte Befragung der Studierenden in allen Lehrveranstaltungen, also eine regelmäßige, systematische Lehrevaluation durchzuführen. Damit gehen die Historiker über die Vorgaben der vom Senat Ende 2004 beschlossenen Evaluationsatzung hinaus, indem sie das dort als Regelfall vorgesehene Befragungsintervall von zwei Jahren halbieren. Bislang fanden Lehrevaluationen im Historischen Seminar individuell, auf Initiative und in der Verantwortung der Lehrenden, teils regelmäßig, teils sporadisch, statt. Im Übrigen war (und ist weiterhin) die Studienkommission unter Vorsitz des Studiendekans das Gremium, in dem die Studierendenvertreter Gravamina aus dem Kreis ihrer Kommilitonen zur Diskussion stellen und auf Abhilfe etwaiger Missstände im Lehr- und Prüfungsbetrieb dringen können.

Schließlich lieferte die landesweite Evaluation des Fachs Geschichte durch die Evaluationsagentur Baden-Württemberg den Anlass für eine im November 2004 durchgeführte stichprobenartige Befragung von Studierenden in allen Seminaren des Grund- und Hauptstudiums. Dabei waren allerdings nicht die jeweiligen Lehrveranstaltungen, sondern Aspekte der allgemeinen Studiensituation Gegenstand der Beurteilung. Die Auswertung der mehr als 100 ausgefüllten Fragebögen brachte insgesamt ermutigende Ergebnisse zutage: Bei den Fragen, die sich auf Inhalte, Formen und thematische Breite des Lehrprogramms, die Qualität der fachspezifischen Beratungsangebote und Prüfungsorganisation sowie die Ausstattung der Seminarbibliotheken bezogen, erhielt das Historische Seminar durchweg gute Noten. Symptomatisch für die vorherrschende Zufriedenheit der Studierenden erscheinen die Antworten auf eine Frage nach dem Spiel »mit dem Gedanken, das Studium der Geschichte abzubrechen«: Lediglich ein(e) Befragte(r) (weniger als 1 % der Stichprobe) erwog demnach ernsthaft einen Studienabbruch, während für 98 (= 94 %) eine solche Erwägung nach eigener Auskunft überhaupt keine Rolle spielte.

Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Eine ausführliche Version der Evaluation der Lehrveranstaltungen aus studentischer Sicht im Wintersemester 2004/2005 befindet sich auf der Homepage des Dekanats.

Im Wintersemester 04/05 wurden die Fragebögen nur auf Anfrage der Dozenten zugesandt, um eine unnötige Papierproduktion zu vermeiden. Es war darüber hinaus möglich, die Unterlagen von der homepage der Fakultät herunterzuladen. Neben ökonomischen Überlegungen sollte dieser geänderte Ablauf auch eine Flexibilität der Erhebung ermöglichen; die Dozenten konnten die Erhebungszeit selbst bestimmen und die Evaluation besser an ihren Lehrplan anpassen. Damit war die Mitaufnahme vieler Kompaktveranstaltungen möglich, was in den früheren Durchführungen nicht der Fall war.

Insgesamt konnten an der Fakultät in diesem Semester 91 Lehrveranstaltungen von 58 Dozenten in die Evaluation aufgenommen werden. Die ausführlichen Rücklaufdaten können der Tabelle entnommen werden.

Rücklauf in der Evaluation WS 04/05

Fach	FraBo insgesamt	Anzahl Vorlesungen	Anzahl Seminare	Kompaktveranstaltungen	Anzahl Veranstaltungen insgesamt	Dozent/Innen
Erziehung	1038	2	23	1	26	16
Politik	932	6	25	6	37	23
Sport	173	2	7	-	9	8
Soziologie	603	3	13	-	16	10
EKW	140	1	4	-	5	3
Insgesamt	2886	14	70	7	91	58

Schulnoten für Dozenten

Im Fach »Sport« wurden die besten Schulnoten für die Dozenten vergeben.

Die nächsten Platzierungen unterscheiden sich nicht wesentlich voneinander; deutlich negativer hat aber das Fach »Soziologie« abgeschnitten. Die Unterschiede sind signifikant (ONEWAY ANOVA $F=31,50$, $p < .001$)

Schulnoten-Veranstaltung

Die Schulnoten für die Lehrveranstaltungen erweisen sich als wesentlich negativer als die für Dozenten. Hier hat das Fach »Erziehungswissenschaft« am besten abgeschnitten; am schwächsten sind die Ergebnisse wiederum bei den Soziologen. ($F=30,66$ $p < .001$)

Das schlechtere Abschneiden der Soziologie hängt mit dramatisch angestiegenen Studierendenzahlen und entsprechend schlechten Kursgrößen, Raumausstattung etc. zusammen.

Fazit: Die Qualität der Lehre in der Fakultät für Sozialwissenschaften hat ein gutes, aber in Teilen verbesserungsfähiges Niveau.

Die Leiter der am besten bewerteten Veranstaltungen erhalten vom Studiendekan ein Dankschreiben und ein kleines Präsent.

Neuphilologische Fakultät

Turnusmäßig wurde die von der Fakultät organisierte Lehrevaluation im Sommersemester 2005 am Deutschen Seminar durchgeführt. Hier einige wichtige Ergebnisse:

Allgemeine Tendenzen:

- ▼ Aus der Sorgfalt, mit der die Dozenten ihre Kurzberichte abgefasst haben, wird deutlich, dass die Funktion des Feedback sehr gut erfüllt wird.
- ▼ Die Studierenden scheinen im Allgemeinen hoch motiviert zu sein; dabei wird aber Klarheit in den Vorgaben erwartet. Der Wunsch nach Freiheit bei Themen- und Stoffwahl bzw. bei den Arbeitsmethoden und der Seminargestaltung ist nicht stark sichtbar. Insgesamt besteht ein unverkennbarer Wunsch nach genauer Orientierung. Im Zusammenhang mit einer Standardisierung der Studieninhalte bei den neuen Studiengängen muss überlegt werden, wie das selbständige Arbeiten gefördert wird (ein nicht aufzugebendes didaktisches Ziel), ohne Verunsicherung zu erzeugen.
- ▼ Häufig ist die Kritik an zu großen Seminaren, im Zusammenhang damit auch an zu vielen (und nicht immer gut gehaltenen) Referaten.
- ▼ Beklagt wird das Fehlen von Tutorien.

Ergebnisse zu Einzelaspekten (soweit sich durchgehende Tendenzen erkennen lassen):

- I Thematische Gliederung: Hier ist das Gesamtbild sehr gut, fast nie wird Unübersichtlichkeit konstatiert.
- II.a) Atmosphäre: Die Atmosphäre wird in den allermeisten Fällen als sehr gut beurteilt.
- II.b) Qualität der Betreuung von Referat und Hausarbeit: Die Betreuung wird von den meisten als sinnvoll und förderlich angesehen (aber s. auch unten: »Widerstreit«). Der Kontakt zum Dozenten hat einen hohen Stellenwert. Beklagt wird zuweilen der sich aus der schlechten Betreuungsration ergebende »Zeitmangel« des Dozenten.
- II.c)/d) Arbeitsaufwand/Qualifikation: Der Arbeitsaufwand wird überwiegend als angemessen, teilweise jedoch auch als zu hoch angesehen.
- II.e) Rolle des Seminarleiters: s. u. »Widerstreit«.
- IV Integration in den Studienverlauf: Die meisten Studierenden sind sich sicher, dass die Veranstaltungen etwas zu ihrem Studierenerfolg beitragen.

Interessanterweise ergab sich teilweise auch ein Widerstreit der Einschätzungen: Selbständigkeit des Arbeitens vs. Präzision der Vorgaben (II.b); zu große Dominanz des Seminarleiters vs. Laissez-faire bei weniger guten Referaten (II.e); zu viel vs. zu wenig Stoff; Aufgeschlossenheit für Theorietemen vs. Bedarf an Orientierung im Elementaren; zu viel vs. zu wenig Grammatik usw. Diese Widersprüche bilden sicher auch die Heterogenität des Publikums ab.

Fakultät für Kulturwissenschaften

Die Fakultät für Kulturwissenschaften hat im Berichtszeitraum 01. Oktober 2004 bis 30. September 2005 keine Lehrevaluation durchgeführt. Eine solche steht turnusgemäß im Sommersemester 2006 an.

Fakultät für Mathematik und Physik

Mathematik

Die Evaluation der Lehre im Fach Mathematik wurde 2004/2005 erstmalig elektronisch mit dem System tuevalon durchgeführt.

Die Studierenden konnten dabei einen elektronischen Fragebogen ausfüllen. Die Antworten wurden gesammelt, ausgewertet und dem Dozenten mitgeteilt. Eine Gesamtauswertung kann in der Bibliothek des Mathematischen Instituts eingesehen werden.

Insgesamt kommen die Studierenden zu einem positiven Urteil der Lehre im Fach Mathematik.

Physik

Die Fakultät hat im Frühjahr 2004 in die Evaluations-Software tuevalon investiert. Diese hat sich auf diesem Markt inzwischen etabliert und wurde in der Entwicklungsphase von der Fakultät finanziell unterstützt. Diese Evaluations-Software ist flexibel gestaltet und ermöglicht die Erstellung lehrveranstaltungsspezifischer Evaluationen. Sie wird auch von der Medizinischen Fakultät und in vielen anderen renommierten Universitäten Europas eingesetzt. Im Gegensatz zur Medizinischen Fakultät setzt die Fakultät für Mathematik und Physik auf einen hausinternen Server zur Verwaltung der gewonnenen Evaluationsdaten. Zum einen sind wir hierdurch keiner firmenbedingten Preispolitik ausgesetzt, zum anderen ist die Sicherheit der gespeicherten Daten gewährleistet.

Seit Einführung dieser Software werden jedes Semester bis zu fünfzehn Lehrveranstaltungen der Physik und Mathematik für Physiker evaluiert. Der Schwerpunkt dieser Evaluationen liegt in der Erfassung der Vorlesungen aus dem Grund- und Hauptstudium, aber es werden bei Bedarf auch Lehrveranstaltungen im Bereich der Wahlfächer mit aufgenommen. Die Ergebnisse der Evaluationen werden sowohl dem betroffenen Dozent als auch den Studierenden zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat der Studiendekan die Möglichkeit, eine strukturierte Übersicht der Lehrveranstaltungen zu gewinnen und gegebenenfalls Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre einzuleiten. Die Erfassung und Veröffentlichung der gewonnenen Daten erfolgt im vollem Einklang mit dem Landesgesetz und mit den Richtlinien der Universität Tübingen.

Die Ergebnisse sind zum ganz überwiegenden Teil überdurchschnittlich. Durch die Evaluation konnten vereinzelt Schwachstellen in der Lehre identifiziert und in der Folge mit Hilfe von Einzelgesprächen mit den betroffenen Dozenten effizient verbessert werden. Darüber hinaus war die Rückmeldung durch die Studierenden im Rahmen der Lehrveranstaltung insbesondere hilfreich bei der Entwicklung des Integrierten Kurses I bis IV, den die Fakultät seit 2002 als Vorbereitung zur Umstellung auf den Bachelor-Master-Studiengang testweise durchführt.

Fakultät für Chemie und Pharmazie

Im Berichtszeitraum wurde die Lehre im Fach Chemie (Diplom und Lehramt) von den Fachschaftsvertretern Chemie evaluiert. Die Studierenden haben hierfür sechs Pflichtveranstaltungen ausgewählt und mit ausführlichen Fragebögen erfasst.

Dabei wurde die Präsentation des Stoffs, der Inhalt der Lehrveranstaltungen, die Vermittlung des Stoffes und die Regelmäßigkeit der Veranstaltungen bewertet. Insgesamt wurden alle evaluierten Lehrveranstaltungen in der Chemie mit einer Durchschnittsnote von 2,5 beurteilt (beste Bewertung: 1,2; schlechteste: 3,8). Jede beurteilte Lehrveranstaltung wurde zusätzlich kommentiert und die Kommentare den entsprechenden Dozenten zugeleitet. Der Studiendekan hat zusätzlich sichergestellt, dass alle angekündigten Pflichtveranstaltungen stattfanden.

Die Evaluierung der Lehre in der Pharmazie erfolgt kontinuierlich jedes Studiensemester in enger Abstimmung zwischen Studiendekan und Fachschaft Pharmazie. Der Studiendekan finanziert zu diesem Zweck eine studentische Hilfskraft aus zweckgebundenen Mitteln. Die Auswahl der Veranstaltungen, die von studentischer Seite evaluiert werden, erfolgt zum einen nach einem Rotationsverfahren. Damit werden alle Lehrveranstaltungen, neben Vorlesungen auch Praktika, erfasst.

Zum anderen erfolgt die Auswahl abweichend vom Rotationsverfahren, wenn die Studierenden einzelne Veranstaltungen besonders evaluiert sehen wollen. Dies kann mehrere Gründe haben, u. a. gewisse Ungereimtheiten, die sich für einzelne Studierende ergeben haben mögen.

Es existiert ein allgemeiner, für Vorlesungen und Praktika gleichermaßen anwendbarer Fragebogen, der mit einem vorhandenen Computerprogramm maschinell ausgewertet wird. Die Evaluierungsergebnisse werden direkt an die Dozenten weitergeleitet, mit Kopie an den Studiendekan. Des Weiteren liegt der Befragung ein Blatt bei, auf dem die Studierenden spezifische Anmerkungen und Kritik über die im Fragebogen angesprochenen Punkte hinaus machen können. Diese Bögen gehen unmittelbar an die Dozenten und werden vom Studiendekan nicht kontrolliert.

Ergebnis: Im Berichtszeitraum wurden Lehrveranstaltungen aller Dozenten im Bereich Pharmazie evaluiert. Summarisch kann festgestellt werden, dass die Evaluierungsergebnisse in der Regel für alle Dozenten durchgehend gut bis sehr gut sind. Nur im Rahmen der unregelmäßigen Nachfolge Kovar (Pharmazeutische Analytik) ergaben sich bei einer praktischen Veranstaltung kleinere Klagen über organisatorische Probleme, die mit den Studierenden besprochen und letztlich behoben worden sind.

Fakultät für Biologie

Im Berichtszeitraum wurden Veranstaltungen aus dem Grundstudium Biologie evaluiert. Dazu gehörten die Anfängerkurse in Zoologie I und II, das Chemie-Praktikum für Studierende des Diplomstudiengangs Biologie und diverse Seminare im Grundstudium.

Letztere werden seit zwei Jahren regelmäßig mit einem besonderen Fragebogen evaluiert, um eine Rückkoppelung darüber zu haben, ob in den einführenden Seminaren auch die erforderlichen Metafähigkeiten (Literaturrecherche, Aufbau und Gestaltung eines Vortrags, Diskussionskompetenz) neben den fachlichen Inhalten vermittelt werden. In den meisten Seminaren war die Kritik seitens der Studierenden sehr positiv, in Einzelfällen wurden die Dozenten noch einmal auf die Besonderheiten eines Seminars im Grundstudium im Vergleich zum Fortgeschrittenen-Seminar hingewiesen.

Das Chemie-Praktikum wird inzwischen von anderen Dozenten betreut, eine erneute Evaluierung im nächsten Frühjahr wird angestrebt.

Die beiden Anfängerkurse in Zoologie wurden unterschiedlich bewertet. Dies liegt möglicherweise am neuen Konzept der beiden Kurse, an denen mehrere Betreuer beteiligt sind. Insgesamt waren alle Bewertungen zufrieden stellend, so dass die Fakultät davon ausgeht, dass das Konzept in der Lehre von den Studierenden gut angenommen wird und die Lehre von guter Qualität ist.

Geowissenschaftliche Fakultät

Im Wintersemester 2004/05 wurden die meisten Lehrveranstaltungen der Diplomstudiengänge Geowissenschaften und Geoökologie/Ökosystemmanagement sowie des Master-Studiengangs Applied Environmental Geoscience (AEG) evaluiert. Die Evaluierung erfolgte in Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Fachschaft und den an der jeweiligen Lehrveranstaltung teilnehmenden Studierenden, die die Fragebögen konzipiert und auch deren Auswertung durchgeführt haben. Durch die Einbindung der Studierenden bei Erstellung der Fragebögen sowie deren Auswertung wurden die Belange und Wünsche der Studierenden hinreichend berücksichtigt.

Aufbauend auf den Ergebnissen der von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg 2001/02 landesweit durchgeführten Evaluation aller Geographie-Studiengänge und gestützt auf die Erfahrungen aus der Evaluation der geographischen Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2003/04 hat das Geographische Institut im Sommersemester 2005 eine weitere Lehrevaluation durchgeführt. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte durch Mitarbeiter/innen der Dozent/innen.

Alle Fragebögen waren ausreichend anonymisiert. Neben Standardfragen zu Inhalt, Methodik und Didaktik enthielten die Fragebögen auch offene Fragen und Raum für Kommentare, um kritische und positive Eindrücke von den Lehrveranstaltungen aus individueller Sicht der Studierenden zu sammeln. Das Evaluierungsangebot wurde von den Studierenden gut angenommen.

Die Ergebnisse wurden den einzelnen Dozenten mitgeteilt und in den Lehrveranstaltungen besprochen. Das Feedback war überwiegend positiv, aber auch von kritischen Fragen und Bemerkungen durchsetzt. In der Geographie wurden insbesondere die äußeren Bedingungen (z. B. räumliche Enge, große Teilnehmerzahlen, dicht gedrängtes Lehrprogramm) kritisiert. Die Lehrveranstaltungen wurden vom Großteil der Studierenden jedoch als sinnvoll, inhaltlich gut strukturiert und fachlich ergiebig bewertet. Die Inhalte der Fragebögen gaben den Dozenten detaillierte Informationen über die Resonanz der Studierenden und bilden somit eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der jeweiligen Lehrveranstaltung.

Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften

Informatik/Bioinformatik

Die Studienkommission Informatik/Bioinformatik führt am Wilhelm-Schickard-Institut regelmäßig, mindestens jährlich, eine Evaluierung der Lehre durch. Hierzu wird ein zweiseitiger Fragebogen eingesetzt, der von den Studierenden einer Vorlesung oder Veranstaltung auszufüllen ist. Auf einer Skala von 1 bis 5 werden Aspekte des Vortrages, des inhaltlichen Vorgehens, der Quellen und der Literatur, sowie der Übungsaufgaben und Übungsgruppen erfragt.

Die Fragebögen werden elektronisch ausgewertet und die Ergebnisse der Auswertung der Veranstaltungen werden auf internen Webseiten des Instituts den Lehrenden und Studierenden am WSI zugänglich gemacht. Erfasst wird jeweils mindestens eine Vorlesung von jedem Dozenten, und jeweils alle Veranstaltungen des Grundstudiums.

In der letzten Evaluierung (WS 2004/05) wurden 17 Vorlesungen evaluiert, davon 14 mit einer Note zwischen eins und zwei und die übrigen drei mit einer Note zwischen zwei und drei.

Diplomstudiengang »Psychologie«

Das Psychologische Institut führte im Sommersemester 2005 eine Lehrevaluation im Grund- und Hauptstudium durch. Die Evaluation schloss jeweils zwei Vorlesungen aus beiden Studienabschnitten ein. Gegen Ende des Semesters wurden Fragebögen an die Teilnehmer dieser Veranstaltungen ausgeteilt. Diese Fragebögen umfassten jeweils elf Fragen zum Ablauf und zum Anforderungsniveau der Veranstaltung. Jede Frage sollte anhand einer sechsstufigen Ratingskala (»1 = trifft überhaupt nicht zu« bis »6 = trifft voll und ganz zu«) beantwortet werden. Ein hohes Rating reflektierte hierbei ein positives Urteil. Auf der Rückseite der Fragebögen konnten die Teilnehmer außerdem vermerken, was ihnen an der Veranstaltung besonders gut gefallen hat und was der Veranstalter zukünftig verbessern könnte. Insgesamt wurden 312 Fragebögen ausgeteilt und ausgewertet. Der Rücklauf war 100 %, da die Fragebögen während der Veranstaltung ausgefüllt und wieder eingesammelt wurden. Die Veranstalter erhielten eine schriftliche Rückmeldung über ihre Ergebnisse. Als weitere Rückmeldung erhielten sie die schriftlichen Kommentare der Teilnehmer über ihre Vorlesung. Das mittlere Rating über alle Veranstaltungen und Items betrug 4,7. Somit wurden die evaluierten Veranstaltungen überwiegend positiv beurteilt, was auch eine qualitative Analyse der Kommentare bestätigte.

Zudem bat der Studiendekan die Fachschaft Psychologie, die Lehre am Psychologischen Institut zu beurteilen und auf mögliche Schwachstellen in der Lehre hinzuweisen. Die Fachschaft lobte das Lehrangebot in den Anwendungsfächern (z. B. Psychologische Diagnostik, Arbeits- und Organisationspsychologie und Intervention) und die dort vermittelte Praxisnähe. Außerdem empfanden die Studierenden die Veranstaltungen von Personen

aus der Praxis und von Gastwissenschaftlern als eine große Bereicherung des Lehrangebots. Die psychologische Methodenlehre im Grundstudium schätzt die Fachschaft als zu theoretisch ein und wünscht sich daher mehr Praxisbezug (z. B. Umgang mit Statistikprogrammen). Schließlich sollte nach Auskunft der Fachschaft das Angebot von Seminaren in der Pädagogischen Psychologie erweitert werden.

5.7 Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden

Studiengebühren

Mit großer Sorge wird zurzeit der »Entwurf zur Änderung des Landeshochschulgebührengesetzes und anderer Gesetze« betrachtet, welcher 500 Euro Studiengebühren pro Semester ab Sommersemester 2007 vorsieht.

Aus Sicht der Studierenden sind Studiengebühren generell abzulehnen; in mehreren Vollversammlungen wurden Beschlüsse sowohl gegen den Verwaltungskostenbeitrag, als auch gegen jegliche Form von Studiengebühren gefasst.

Die Ansicht der Verfasser dieses Abschnitts ist: In dem – vergeblichen – Versuch, eine soziale Verträglichkeit der Studiengebühren herzustellen, sieht der Gesetzentwurf verzinste Darlehen an die Studierenden vor, die nach Ablauf des Studiums und einer Karenzzeit zurückgezahlt werden müssen. Dass eine soziale Benachteiligung immer noch stattfindet, wird daran deutlich, dass Studierende wohlhabender Eltern diese Gebühren sofort zahlen können und sich so einen Schuldenberg zu Beginn des Berufslebens ersparen. Empfänger des BAföG sind nicht von dieser Regelung ausgenommen und nur Studierende, die den BAföG-Höchstsatz für die Dauer ihres Studiums beziehen, haben aufgrund einer Deckelung der Gesamtschuld keine zusätzlichen Kosten. Der Ausfall der Rückzahlung zuzüglich der Zinsen und der Verwaltungskosten wird durch die Gebühren anderer Studierender beglichen. Die Kosten für die Verwaltung der Studiengebühren sowie des Ausfallfonds werden aus den eingenommenen Gebühren finanziert; wieviel dann noch für den eigentlichen Zweck der Studiengebühren – die Verbesserung von Studienbedingungen und Lehre – eingesetzt werden kann, bleibt fraglich. Auch eine Gebührenbefreiung für Studierende, die sich aktiv in den Gremien und der Selbstverwaltung der Universität beteiligen, ist im Entwurf nicht enthalten; die im nun hinfälligen Abschnitt über Langzeitstudiengebühren vorgesehene Gremienfreiemester fehlen.

Angesichts der bei der Einführung von Studiengebühren zu befürchtenden Migrationsbewegungen in Richtung von Bundesländern ohne Studiengebühren könnte es in Tübingen zu einem Einbruch der Studierendenzahlen kommen.

Umbau des studentischen Clubhauses

Nach mehrjährigem Umbau und langjähriger Planung wurde in diesem Jahr ein weiterer Abschnitt der Renovierungsarbeiten fertiggestellt. Die dringend benötigte Lüftungsanlage wurde eingebaut, um die Durchführung größerer Veranstaltungen zu ermöglichen. Gerade musikalische Veranstaltungen können nun auch zu späteren Zeiten stattfinden, ohne die Anwohner zu belästigen; ebenso ist das Clubhaus nun auch im Hochsommer für die musischen Gruppen als Probenraum attraktiv. Die Renovierungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, als wichtigster Punkt sei hier nur die zur Erhaltung der Bausubstanz notwendige Fassadenrenovierung genannt.

Evaluation

Weiterhin bestehen an den Fakultäten große Unterschiede in der Akzeptanz und der Umgangsweise mit Evaluationen und deren Ergebnissen.

Dies wird unter anderem deutlich in der Form der Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse: noch immer haben in einigen Fakultäten die Evaluierenden keinen Zugang zu den Ergebnissen der Evaluationen. Wir streben daher weiterhin die Veröffentlichung im Rechenschaftsbericht an.

Wenn den Studierenden die Ergebnisse der Evaluationen bekannt gemacht werden, steigt erfahrungsgemäß auch die Bereitschaft, konstruktive Beiträge im Evaluationsprozess zu leisten.

Evaluationen sollen aus Sicht der Studierenden jedoch hauptsächlich dazu dienen, positive Ansätze in der Lehre zu erkennen und zu verbreiten. Leider wird diese Möglichkeit noch viel zu wenig von den Lehrenden genutzt; die Evaluationen werden vielmehr als »Kontrolle« und Bestrafung gesehen.

Nur selten werden positive Evaluationsergebnisse dahingehend genutzt, dass die Lehrmethoden solcher Veranstaltungen formalisiert werden und in anderen Veranstaltungen Anwendung finden.

Erstrebenswert wäre die Evaluierung möglichst aller Veranstaltungen; dies könnte beispielsweise durch ein Online-Evaluationsprogramm gewährleistet werden. Die Kommunikation über besonders erfolgreiche Lehrmethoden sollte auch fakultätsübergreifend verbessert werden. Über den Landeslehrpreis hinaus sollten durch die Kommission für Studium und Lehre besonders herausragende Lehrmethoden positiv erwähnt und gewürdigt werden.

Die im Oktober 2004 vom Senat verabschiedete »Evaluationsatzung« stellt kein ausreichendes Instrument zu einer sinnvollen Vereinheitlichung der Lehrevaluation an der Universität Tübingen dar. Prinzipiell war die Schaffung einer Evaluationsatzung vonnöten. Der Entwurf wurde von den Studierenden im Senat deshalb mitgetragen, weil die Satzung

einen Schritt in die richtige Richtung darstellt. Noch wird die Satzung allerdings in erster Linie dazu benutzt, weitgehende Evaluationsmethoden zu verhindern – frei nach dem Motto: Was nicht in der Satzung steht (z. B. Veröffentlichung der Ergebnisse), darf auch nicht geleistet werden. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres lassen es aus studentischer Sicht daher angeraten erscheinen, die Evaluationsatzung zu erweitern.

Hochschulgesetzgebung

Das neue Landeshochschulgesetz (LHG) ist seit Januar in Kraft. Die Tübinger Studierenden haben versucht, sich aktiv in die Anhörungsphase einzubringen und haben über 70 Änderungsvorschläge eingereicht, die zum größten Teil auch in die Stellungnahme des Senates übernommen wurden. Leider wurden von dieser Vielzahl an Verbesserungsvorschlägen nur die wenigsten in das Gesetz übernommen, so dass das LHG aus studentischer Sicht als unakzeptabel betrachtet werden muss.

Hauptkritikpunkte waren und bleiben die Verlagerung der Entscheidungskompetenzen von den Gruppengremien (z. B. Senat) zu den Vorständen, Einschränkung der Hochschulautonomie, unzureichende Regelungen zur Verbesserung der Lehre, sowie die Vorgehensweisen bei Evaluation und Akkreditierung. Dem universitären Grundsatz, Forschung und Lehre in gleichem Maße zu unterstützen und zu fördern, wird so nicht entsprochen.

Im Zuge der Neuordnung der Hochschulen durch das LHG wurde auch eine neue Grundordnung der Universität Tübingen verabschiedet. Auch in diesen Prozess haben sich die Tübinger Studierenden konstruktiv eingebracht. Leider sind im Versuch eine möglichst schlanke Grundordnung zu schaffen viele Punkte zu undetailliert geregelt und sollten durch Satzungen ergänzt werden. So wäre eine Satzung zu den Senatskommissionen und ihren Aufgabenbereichen ebenso sinnvoll wie eine Regelung zum Status der studentischen Gruppen. Am Rande sei noch erwähnt, dass das Wort »Dekanat« weder im LHG noch in der Grundordnung auftaucht. Von der Empfehlung, Dekanate nun in »Fakultätsvorstandsbüros« umzubenennen, möchten wir trotzdem abraten.

Zur sozialen Situation der Studierenden

Die Wohnungsmarkt in Tübingen ist weiterhin angespannt. Da die Stadt aufgrund ihrer geringen Größe nicht in ausreichendem Maß Wohnraum für Studierende zur Verfügung stellen kann, ist die Rolle des Studentenwerks als zusätzlicher Anbieter umso bedeutender. Daher wäre ein Ausbau der Kapazitäten (z. B. Depot-Gelände) – gerade auch in Bezug auf die angestrebte Erhöhung der Studierendenzahl – wünschenswert. Auf jeden Fall sollte von der Veräußerung oder der Schließung von Wohnheimen Abstand genommen werden.

Es ist zu erwarten, dass sich die allgemeine soziale Lage der Studierenden in der nächsten Zeit weiter verschlechtern wird. Die für 2007 angedachten Studiengebühren wären eine zusätzliche Belastung, die von vielen Studierenden nur durch die Aufnahme eines Darle-

hens zu leisten ist. Laut der 17. Sozialerhebung des DSW arbeiten schon jetzt knapp 40 % der Tübinger Studierenden, weil es für die Bestreitung ihres Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist; diese Zahl würde sich mit der Einführung von Studiengebühren sicherlich erhöhen, um einen Schuldenberg zu Berufsbeginn zu vermeiden – vorausgesetzt, eine ausreichende Zahl an Arbeitsplätzen ist vorhanden.

Studienreform

Der Prozess der Bologna-Umsetzung wird von den Studierenden kritisch begleitet. Die Umstellung der Abschlüsse auf das gestufte BA/MA-System ist nicht immer gut umgesetzt. In vielen Fällen zeigt sich auf Seite vieler Institute und Lehrenden ein erheblicher Mangel an Motivation, sich der Aufgabe anzunehmen. Dies führt dazu, dass für viele Fächer noch nicht einmal Entwürfe für die neuen Studiengänge vorliegen. Oft wurde bei der Planung der Bachelor-Studiengänge der konsekutive Master-Studiengang nicht ausreichend bedacht; die nötigen Konsekutivstudiengänge sind teilweise zu spezialisiert oder noch nicht eingerichtet. Gerade Letzteres kann dazu führen, dass Studierende, die jetzt oder im kommenden Jahr einen Bachelor-Studiengang beginnen, noch nicht wissen, welche Möglichkeiten ihnen für die Weiterführung ihres Studiums nach dem BA-Abschluss offenstehen. Die in anderen Ländern mögliche Kombination mehrerer Bachelor-Studiengänge erscheint – zumindest aus der jetzigen Sicht – wegen der mangelnden Kommunikation und Abstimmung zwischen den einzelnen Fakultäten und Instituten als fast unstudierbar.

5.8 Landesprogramme im Bereich Lehre

Auch im Berichtszeitraum wurden Landesprogramme in der Lehre (»Bündnis für Lehre«) fortgeführt. Die Programme und deren Umsetzung an der Universität sind Gegenstand des folgenden Überblicks.

Weitergeführt wurden das Tutoren- und Mentorenprogramm. Im Jahr 2005 standen für das Mentorenprogramm 95.750 € zur Verfügung. Auf der Grundlage der Antragstellungen aus den Fakultäten und unter Berücksichtigung der Vergaberichtlinien konnte das Rektorat rd. 80.000 € zuweisen. Die Restsumme wird in das kommende Jahr übertragen.

Im Tutorenprogramm standen 537.000 € zur Verteilung zur Verfügung. Hiervon konnte das Rektorat 435.000 € zuweisen. Der Rest wird im kommenden Jahr eingesetzt werden.

Aus dem Fond zur Stärkung der Lehre wurden für ein Projekt »Sprachservice DaF. Sprachlichkulturelle Vorbereitungen und Integration ausländischer Studierender« im Berichtszeitraum rd. 50.000 € zur Verfügung gestellt.

Positiv entschieden wurde im Oktober 2004 die Verlängerung des Projektantrags für das Zentrum für Schlüsselqualifikationen, an dem die Universitäten Mannheim und Tübingen beteiligt sind. In der Programmlinie Schlüsselqualifikationen wurde im Berichtszeitraum

ein gemeinsamer Antrag der Universitäten Freiburg, Mannheim und Tübingen zur »Erschließung und Implementierung alternativer Handlungsfelder für die Vermittlung und Förderung von Schlüsselqualifikationen« bewilligt.

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät erhielt im Berichtszeitraum rd. 30.000 € im Rahmen des Projekts »Förderung valider Auswahlverfahren« durch das MWK zur Verfügung gestellt. In der Programmlinie Auswahlverfahren werden Pilotprojekte, die konkrete Eignungsmerkmale in Studiengängen sowie entsprechende Auswahlkriterien (unter Berücksichtigung der Anforderungen in einem Studiengang) zum Gegenstand haben, entwickelt sowie die Durchführung von Eignungsfeststellungs- und Auswahlverfahren unterstützt.

In der Programmlinie »Modularisierung« (Bündnis für Lehre) arbeiten an der Universität Tübingen Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät und Career Service zusammen. Das Wissenschaftsministerium finanziert in diesem Zusammenhang im Wesentlichen Lehraufträge und stellt im Laufe von zwei Jahren rd. 40.000 € zur Verfügung.

5.9 Die Hochschuldidaktik

Das Hochschuldidaktikzentrum (HDZ) existiert jetzt bereits vier Jahre, seit gut drei Jahren gibt es ein curriculares Angebot, das mit einem Baden-Württemberg-Zertifikat »Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen« abgeschlossen werden kann. Das HDZ versteht sich als Netzwerk, in dem die neun Universitäten des Landes zu vormals drei, jetzt zwei Verbänden zusammengeschlossen sind. Diese Verbände werden auf regionaler Ebene koordiniert: So arbeiten Hohenheim, Stuttgart, Tübingen und Ulm besonders eng zusammen, der andere Verbund besteht aus den Universitäten Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz und Mannheim. Auf Landesebene ist ein Programmbeirat, der sich aus Vertretern der Universitäten, des Wissenschaftsministeriums und internationalen Gutachtern zusammensetzt, für die konzeptionelle GesamtAbstimmung zuständig.

Die Teilnehmerzahlen zeigen es auf: Die Hochschuldidaktik ist auf einem guten Weg. Seit es den Zertifizierungskurs gibt, sind die Interessen, Erwartungen und Voraussetzungen der Teilnehmenden vielfältiger und unterschiedlicher geworden. Diese Heterogenität stellt einerseits erhöhte Anforderungen an die Angebotsstruktur, andererseits ist sie ein wichtiger Impuls für die Weiterentwicklung des Konzepts.

Die Hochschuldidaktik (im Berichtszeitraum) auf einen Blick

Zahl der Veranstaltungen	13
Zahl der Anmeldungen	248
Zahl der Teilnehmenden	180
davon aus Tübingen	150
Anzahl der Teilnehmenden an der Praxisberatung (4 Durchgänge à 3 x 3 Stunden)	28
Anzahl der Lehrhospitationen	27
Abschlüsse Modul I	18
Abschlüsse Modul II	11
Abschlüsse Modul III	7
Gesamtzertifikat	5

Mittlerweile haben diejenigen Lehrenden, die bereits das seit Jahren bestehende hochschuldidaktische Angebot nutzten, den Zertifizierungsprozess abgeschlossen, so dass jetzt verstärkt die »neue Generation« an den Veranstaltungen teilnimmt. Die Aussicht, ein Zertifikat zu erhalten, stellt einen wesentlichen Impuls für ihre Teilnahme an dieser Weiterbildung – es ist und bleibt eine Herausforderung, sie an didaktisch-methodische Fragestellungen heran zu führen und gemeinsam mit ihnen ein für sie stimmiges Konzept von Lehre zu entwickeln. Nach wie vor sind andere Kollegen die beste Werbung. Deutlich spürbar wird dies an der Teilnahme von Lehrenden aus den unterschiedlichen Fakultäten. So treten in einem Durchgang verstärkt Wirtschaftswissenschaftler auf, im nächsten sind die Lehrenden aus den Sozial- und Verhaltenswissenschaften vorrangig vertreten.

Ein wesentlicher Einschnitt in der Arbeit im Regionalverbund Hohenheim – Stuttgart – Tübingen – Ulm war der Weggang von Frau Karin Kaiser, die ein Angebot mit leitender Funktion im Bereich der Gesundheitsbildung erhielt. Sie war als Koordinatorin in unserem Regionalverbund tätig. Da die Sicherung der langfristigen Zukunft des HDZ zurzeit sich in der Klärung befindet, ist diese Stelle noch nicht wieder besetzt worden.

Die Endevaluation wird durch die Evalag durchgeführt und bezieht sich auf die Jahre 2001 bis 2004. Die Datenerfassung erfolgte im Juni/Juli diesen Jahres, der Report wurde im August fertig gestellt – der Bericht der Evaluationskommission wird im Herbst erwartet.

Im Juli dieses Jahres erschien erstmals eine Ausgabe der elektronischen Schriftenreihe »Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik« (TOBIAS-LIB). In dieser Ausgabe wird der Beitrag von Ulrike Treusch, Evangelisch-theologische Fakultät, die sie als Modulararbeit geschrieben hat, veröffentlicht. In unregelmäßiger Reihenfolge werden weitere Beiträge folgen. Damit soll einmal das hohe Niveau der im Zertifikatskurs erstellten Arbeiten dokumentiert wie auch ein Forum geschaffen werden, das Interessierten Hinweise und Anregungen für die eigenen Lehrpraxis liefert.

5.10 Zentrale EDV-Unterstützung für die Prüfungsverwaltung

Die Abteilung Datenmanagement der Zentralen Verwaltung unterstützt die Fakultäten und Studierenden bei der Prüfungsverwaltung mit dem zentralen Betrieb von EDV-Systemen. Das System POS (Prüfungsoperationssystem) wird schon seit vielen Jahren in den dezentralen Prüfungsämtern eingesetzt. Neu hinzu kommen jetzt die Systeme QISPOS als Selbstbedienungsfunktion in der Prüfungsverwaltung und LSF als Veranstaltungsmanagement.

Die Abteilung Datenmanagement (DM) bietet zentral betriebene Applikationen zur Unterstützung der Lehre an. Neben dem technischen Betrieb übernimmt die Abteilung auch die organisatorischen Aspekte bei der Einführung in den Instituten sowie die Bearbeitung von datenschutzrechtlichen und inhaltlichen Anforderungen. Insofern bietet die Abteilung hier eine komplette Anwendungsbetreuung.

Das System POS der Firma HIS bietet den dezentralen Prüfungsämtern Funktionalitäten für die Prüfungsverwaltung. Es handelt sich dabei um ein PC-Programm, welches auf einem Citrix Terminal Server in der Zentralen Verwaltung läuft und den Prüfungsämtern per Citrix-Technik zur Verfügung gestellt wird. POS arbeitet direkt auf der zentralen Studierendendatenbank. Damit arbeiten die Prüfungsämter mit den aktuellen Studierendendaten. POS wird seit ca. acht Jahren an der Universität Tübingen genutzt. Die Prüfungsordnungen werden von der Abteilung DM nach Vorgaben der Fakultäten in POS abgebildet. Derzeit sind fast alle Diplomstudiengänge und einige Masterstudiengänge abgebildet. Eine große Herausforderung ist die Studienstrukturreform mit der Abbildung sämtlicher Bachelor- und Master-Studiengängen in POS. Aufgrund des ECTS-Systems wird die Prüfungsverwaltung komplexer und der Buchungsaufwand wird sich deutlich erhöhen. Dies können die Prüfungsämter ohne eine zentrale EDV-Unterstützung nicht mehr bewältigen.

QISPOS ist ein Zusatz zu POS. Es bietet Selbstbedienungsfunktionen für Studierende und Prüfer. Studierende können sich damit über das Internet zu Prüfungen an- und abmelden, können Ihren Notenspiegel einsehen und Notenbescheinigungen ausdrucken. Prüfer können ihre Noten über QISPOS eingeben. QISPOS entlastet zum einen die Prüfungsämter, bietet jedoch auch einen deutlichen Mehrwert für Studierende und Prüfer. QISPOS wurde im Mai 2005 bei den Studiengängen der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erfolgreich eingeführt. Für das WS 05/06 ist die Einführung an weiteren Fakultäten geplant.

LSF (Lehre, Studium, Forschung) ist ein vergleichsweise neues Modul der Firma HIS. Es handelt sich dabei um eine Webapplikation mit einer Fülle von Funktionalitäten. Einige davon sind: elektronisches Vorlesungsverzeichnis mit Kommentierungen und der Möglichkeit der Mehrsprachigkeit, Belegfunktion der Veranstaltungen, Stundenplanfunktion, Personenverzeichnis, Hörsaalverwaltung. Die Inhalte werden dezentral von den Einrichtungen gepflegt. LSF bietet die Möglichkeit der tagesaktuellen Veröffentlichung von Lehrveranstaltungen im Internet. In Zukunft soll das gedruckte Vorlesungsverzeichnis daraus erzeugt werden. LSF soll zum WS 05/06 – beginnend bei einigen Fakultäten – eingeführt werden.

5.11 Ausblick

In diesem Ausblick soll auf einige Aspekte eingegangen werden, die den Bereich Lehre in den kommenden Jahren prägen werden. In dieser Zeit gilt es, die Ziele der Universität Tübingen im Bereich der Lehre so umzusetzen, wie sie im strategischen Konzept für die Universität durch die Grundsatzkommission im Juli 2004 erarbeitet worden sind. Dies betrifft vorrangig die Einführung der konsekutiven Studiengänge in allen bisherigen Diplom- und Masterfächern (mit Ausnahme der Theologien). Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der ausreichenden Bereitstellung von Schlüsselqualifikationsangeboten geschenkt werden müssen. Im Bereich der Bachelorstudiengänge zeichnet sich bereits deutlich ab, dass es eine hinreichende Kompatibilität zwischen den verschiedenen Modulgrößen in den einzelnen (Teil-) Studiengängen geben wird. Die Durchlässigkeit zum Staatsexamen insbesondere im Bereich Lehramt wird zu berücksichtigen sein, wie es auch gilt, im Bereich der Lehramtsstudiengänge die Kompatibilität zu den Bachelor- und Master-Studiengängen durch verstärkte Modularisierung und Einführung des ECTS-Punkte-Systems zu verbessern.

Im Bereich der Promotionsstudiengänge vertritt mittlerweile der Rechnungshof die Auffassung, dass bei entsprechend eingerichteten Promotionsstudiengängen eine Anrechnung auf das Deputat möglich ist. Das Ministerium vertritt ebenfalls diese Position. So gilt es zu überlegen, ob solche Promotionsstudiengänge in der nächsten Zeit eingerichtet werden sollen. Die Haltung des Ministeriums ist noch offen.

Zum Bereich Aufbaustudiengänge und Weiterbildungsangebote wird derzeit sondiert, ob und in welchem Umfang und in welcher Form diese neben die herkömmlichen Studiengänge gestellt werden können, ohne die erforderliche Anzahl von Studienanfängerplätzen, auch vor dem Hintergrund steigender Studierenderzahlen, zu beeinträchtigen.

Zur Verbesserung der Lehrerausbildung ist auf die Ausführungen unter 5.3 zu verweisen. Die Universität sieht in der Etablierung des Zentrums für Lehrerinnen- und Lehrerausbildung auch das Signal, dem Bereich Ausbildung der künftigen Lehrerinnen und Lehrer an Gymnasien besondere Beachtung zu schenken.

Die interne Qualitätssicherung der Lehre wird insbesondere durch die Lehrevaluationen in den Fächern und Fakultäten gewährleistet. Der Senat hat hierzu eine Lehrevaluations-satzung verabschiedet. Erstmals in diesem Rechenschaftsbericht (s. o., 5.7) wird auch an zentraler Stelle über das Ergebnis der Evaluation in den Fächern berichtet.

Durch die Sicherstellung der Angebote der Hochschuldidaktik (5.10) sieht sich die Uni-versität Tübingen auch in Zeiten unzureichender finanzieller Ausstattung ausreichend po-sitioniert, um dem wissenschaftlichen Nachwuchs die erforderliche hochschuldidaktische Ausbildung gewährleisten zu können.

Die Darstellung über das Akademische Beratungszentrum (s. o., 5.5) macht deutlich, dass die zentralen Informations- und Beratungsmöglichkeiten an der Universität für die Stu-dierenden trotz gleich bleibender Ressourcen weiter verbessert und ausgebaut werden konnten.

6 Internationalisierung und Partnerschaften

6.1 Außenkontakte und Reisen des Rektors und der Prorektoren

Die Reisen der Mitglieder des Rektorats und des zuständigen Dezernats dienen der Pflege bestehender Kontakte. Die Außenbeziehungen der Universität wurden auch durch eine Reihe von Besuchen ausländischer Kollegen und Delegationen bereichert.

Vier Mitarbeiter des Dezernats für Internationale Beziehungen besuchten die im September 2004 in Turin stattfindende Jahreskonferenz der European Association for International Education, der größten Zusammenkunft dieser Art in Europa, die vor allem der Vernetzung mit den entsprechenden Kollegen in ganz Europa dient.

Am 02. Oktober 2004 besuchte eine Delegation der Partneruniversität Nanjing in Begleitung ihres Universitätsorchesters die Eberhard Karls Universität. Höhepunkt des Besuchs war ein gemeinsames Konzert mit dem Tübinger Universitätsorchester.

Im November 2004 stattete der indische Botschafter Rangachari der Universität einen Besuch ab. Er verlieh dem emeritierten Lehrstuhlinhaber für Indologie, Professor von Stietencron, den indischen Padma Shri Award und hielt einen Vortrag über sein Heimatland vor geladenen Gästen.

Ende Januar 2005 nahmen Prorektor Kern und der Leiter der Abteilung Akademischer Austausch an den Feierlichkeiten zum 250jährigen Bestehen der Moskauer Partnerhochschule, der Staatsuniversität Lomonossov, teil.

Eine längere Reise führte den Rektor, begleitet vom Dezernenten für Internationale Beziehungen, im April 2005 nach Hongkong, Australien und Singapur. Hierbei wurden acht Universitäten besucht: die University of Hongkong, die Hongkong University of Science and Technology (HKUST), die University of Technology Sydney, die University of New South Wales (Sydney), die Queensland University of Technology und die University of Queensland in Brisbane, die University of Western Australia (Perth) und schließlich die National University of Singapore. Mit allen diesen Hochschulen, mit Ausnahme der HKUST, bestanden beim Antritt der Reise bereits Austauschbeziehungen, die in Verhandlungen mit dortigen Vertretern der Leitungsebene besprochen und vertieft wurden. An mehreren Universitäten waren auch Gespräche mit Tübinger Studierenden anberaumt worden, die interessante Aufschlüsse über Probleme der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen erbrachten. Besonderes Augenmerk wurde in Australien vor allem den Bemühungen gewidmet, australischen Studierenden durch geeignete Maßnahmen den Einstieg in ein hiesige Studium schon vor der Perfektionierung ihrer Deutschkenntnisse zu ermöglichen. Hiervon wird es in Zukunft abhängen, ob dieses bei den Tübinger Studierenden höchst populäre Zielland auch weiterhin bereit sein wird, sie zu privilegierten Bedingungen aufzunehmen. Im vergangen akademischen Jahr waren be-

reits zwischen einem Drittel und halb so vielen Tübinger an australischen Universitäten eingeschrieben wie an den traditionell für unsere Studierenden sehr attraktiven amerikanischen Hochschulen. Durch eine Reihe von Gegenbesuchen sind im Übrigen in der Zwischenzeit diese Beziehungen konsolidiert worden.

Im Mai nahm Prorektorin Professor Scholkmann an einem Treffen der deutschen und polnischen Rektorenkonferenzen in Krakau teil.

Ebenfalls im Mai 2005 kam der pakistanische Wissenschaftsminister Professor Dr. Atta ur-Rahman zu einem Besuch an die Universität Tübingen. Anlass war die Würdigung einer höchst gelungenen Technologietransfermaßnahme zwischen der Universität Karachi und der Universität Tübingen.

Im Juni war Professor Sol Gittleman, langjähriger Provost der Tufts University, als Distinguished Visiting Professor an die Universität eingeladen und gab einen Empfang zur Feier des vierzigjährigen Jubiläums des »Tufts-in-Tübingen«-Programms. Professor Gittleman, der 1956/57 als Student und 1970/71 als Fulbright-Gastprofessor an der Eberhard Karls Universität gewesen war, hielt eine gut besuchte Vortragsreihe über das »American Paradox 1620-2005« und erhielt für seine wissenschaftlichen Verdienste und seine Bemühungen um den Studentenaustausch die Ehrendoktorwürde der Neuphilologischen Fakultät.

6.2 Der Stand der Internationalisierung

Durch eine Vielzahl von Treffen, Sonderkursen und sonstigen Maßnahmen zur Internationalisierung ist der angestoßene Prozess weiter vorangebracht worden.

Die mittlerweile routinemäßig durchgeführten Treffen der Mitarbeiter des Dezernats für Internationale Beziehungen mit den Internationalisierungsbeauftragten der Fakultäten fanden auch im Berichtszeitraum wieder zweimal statt und dienten vor allem der Erörterung der mit dem so genannten »Bologna-Prozess« auf die Universität zukommenden Entwicklungen.

Aus Mitteln der Universität konnten im Berichtszeitraum wieder neun Gastdozenturen finanziert werden, die das Lehrangebot der Fakultäten bereicherten.

Anfang November 2004 fand die in regelmäßigen Abständen abgehaltene Tagung der Leiter der Arbeitsgebiete »Internationale Beziehungen« der baden-württembergischen Universitäten in Tübingen statt.

Das 14. Tübingen Family Meeting für Vertreter der Tübinger Partnerhochschulen im Heinrich Fabri Institut im Dezember 2004 war erneut gut besucht und diente der gegenseitigen Informationsvermittlung sowie der fortschreitenden Vernetzung der beteiligten Hochschulen aus 16 Ländern.

Nachdem es im vergangenen Jahr gelungen war, DaimlerChrysler South Africa als Sponsor für das jährlich stattfindende Tübingen South Africa Seminar zu gewinnen, kann der Kurs auch in Zukunft stattfinden. Im Januar 2005 wurde dieses »Sommer«programm für südafrikanische Studierende zum sechsten Male abgehalten. Die Koordination auf südafrikanischer Seite hat in der Zwischenzeit die Partneruniversität in Stellenbosch übernommen. Ein Vertreter des Dezernats für Internationale Beziehungen hatte im August 2004 Gespräche über die Möglichkeiten einer Teilnahme von Studierenden der anderen Partnerinstitutionen (Durban, Port Elizabeth, Kapstadt, und Johannesburg) an diesem Programm geführt und wird bei der IEASA Konferenz Anfang September dieses Programm einer breiteren Öffentlichkeit vorstellen.

In Glasgow hat vom 31. März bis 02. April 2005 die dritte Convention of European Higher Education Institutions der European University Association (EUA) stattgefunden. Bei der anlässlich dieser Zusammenkunft durchgeführten Wahl von Professor Georg Winckler (Universität Wien) zum neuen Präsidenten dieses Dachverbandes der europäischen Universitäten wurde die Eberhard-Karls-Universität durch den Leiter der Abteilung Akademischer Austausch vertreten.

Am 10. Mai 2005 besuchte eine mehr als sechzigköpfige Delegation von Vertretern thailändischer Hochschulen die Universität; darunter befanden sich auch Mitglieder der Tübinger Partneruniversitäten Chulalongkorn, Silpakorn und Khon Kaen.

An der Jahreskonferenz der NAFSA: Association of International Educators, der größten amerikanischen Veranstaltung im Bereich der internationalen Hochschulangelegenheiten, die im Mai 2005 in Seattle (Washington) stattfand, nahmen drei Mitarbeiter des Dezernats für Internationale Beziehungen teil. Der Minister für Wissenschaft und Kunst reiste ebenfalls zu der von über 6.500 Teilnehmern besuchten Konferenz und stattete auf dem Weg dorthin unter anderem den beiden in Tübingen koordinierten landesweiten Austauschprogrammen mit Kalifornien und Oregon Besuche ab.

Im September 2004 fand vorläufig zum letzten Mal ein so genanntes Baden-Württemberg-Seminar für amerikanische Kollegen aus International Offices statt. Nachdem das Dezernat für Internationale Beziehungen ab 2001 zuletzt jährlich solche durch das MWK finanzierte Seminare abgehalten hatte, ging die Zuständigkeit hierfür vorläufig an die Universität Stuttgart über.

Im Sommersemester 2005 hielt sich ein junger Kollege von der niederländischen Partnerhochschule in Leiden zu einem mehrwöchigen Verwaltungspraktikum beim Dezernat für Internationale Beziehungen auf. Eine Mitarbeiterin des Dezernats hatte im Januar an den südafrikanischen Partneruniversitäten in Port Elizabeth und Stellenbosch hospitiert.

Im Juli organisierte das Dezernat für Internationale Beziehungen in Boulder (Colorado) eine Konferenz für die Teilnehmer an den in Tübingen zwischen 1984 und 2004 veranstalteten »Baden-Württemberg Seminaren.« Für die rund einhundert Teilnehmer an Tübinger Seminaren, von denen rund ein Viertel der Einladung folgte, wurde dieses Nachkontakt-

treffen in Colorado abgehalten, um die amerikanischen Kollegen über aktuelle Entwicklungen im deutschen und europäischen Bildungsbereich zu informieren.

Die Abteilung Internationale Sprachprogramme führte im Berichtszeitraum wieder rund zwei Dutzend Sommerprogramme durch, zu denen auch das im März bereits zum 14. Mal organisierte Programm für Studierende der Ritsumeikan University in Japan und im Juli der vierte Kurs »Jüdisches Leben in Deutschland« für israelische Studierende gehörten. Das zweiwöchige Fortbildungsprogramm für Studierende und Deutschlehrer aus Island ging im Januar 2005 in seine vierte Runde.

Neue Abkommen zur akademischen Zusammenarbeit wurden im Berichtsjahr mit den nachstehenden Universitäten geschlossen:

- ▼ National University of Singapore, Singapur
- ▼ University of Johannesburg, Südafrika
- ▼ University of KwaZulu-Natal in Durban, Südafrika
- ▼ Waseda University, Japan
- ▼ Comisión Económica para América Latina y el Caribe, Lateinamerika

6.3 Ausblick

Der Bologna-Prozess, die Einführung von Studiengebühren und der Wunsch nach englischsprachigen Lehrveranstaltungen stellen die Universität vor neue Herausforderungen.

Die Eberhard Karls Universität entsendet nach wie vor rund 1.000 Studierende jährlich zu einem ein- bis zweisemestrigen Studienaufenthalt ins Ausland, was uns mit Sicherheit in der Spitzengruppe deutscher Universitäten auch in Bezug auf Auslandsstudium platziert. Die jüngsten Entwicklungen, hier vor allem die geforderte BA/MA-Struktur und die für 2007 avisierten Studiengebühren, werden uns aber gerade in diesem Bereich vor neue Herausforderungen stellen. Der Rektor hat in Schreiben an das MWK bereits seiner Sorge um die Auswirkungen dieser ins Haus stehenden Änderungen Ausdruck gegeben und gebeten, durch geeignete Maßnahmen darauf hinzuwirken, dass auch künftig Studienaufenthalte in anderen Ländern nicht durch bürokratische Hindernisse beeinträchtigt werden. Die Zeiten, in denen Studierende sich einfach beurlauben und einen vergleichsweise sorgenfreien Aufenthalt an einer ausländischen Universität absolvieren konnten, ohne sich groß um die Anerkennung der Studienleistungen zu kümmern, scheinen, wenn die Zeichen nicht trügen, sehr bald vorbei zu sein. Es wird hier vor allem auf der Fakultätsebene ganz erheblicher Anstrengungen bedürfen, wenn der gewohnte und gewünschte Mobilitätsgrad Tübinger Studierender erhalten bleiben soll. Auch die oft erhobene Forderung, zumindest einen kleinen Teil der regulären Lehrveranstaltungen auf Englisch abzuhalten, wird sich nicht ohne weiteres ohne große zusätzliche Anstrengungen erfüllen lassen. Ein für September und Oktober 2005 mit finanzieller Hilfe des DAAD geplantes Fortbildungsprojekt für Mitglieder des Lehrkörpers »English for Teaching Purposes« an der University of Maryland soll hier neue Aufschlüsse bringen.

7 Struktur- und Entwicklungsplanung

7.1 Verfahrensstand allgemein

Das Wissenschaftsministerium hat den Struktur- und Entwicklungsplan der Universität bis einschließlich 2006 genehmigt. Ergänzend wurde ein Medienentwicklungsplan vorgelegt. Die IKM-Kommission des Senats beschäftigt sich mit der Fortschreibung eines derartigen Plans, der sich mit den notwendigen Innovationen im IKM-Bereich auseinandersetzt.

7.2 Stand der Stellenumwidmungen

Im Rahmen des Stellenumwidmungsprogramms werden kontinuierlich entsprechend der Fluktuation Stellen in den Umwidmungspool abgegeben. Ca. 90 % der benannten Stellen fallen bis zum Jahr 2007 in den Umwidmungspool. Die Abgabe der restlichen 10 % wird sich aufgrund der Altersstruktur erst in den Jahren danach realisieren lassen.

Bis zum 30. April 2005 standen bereits 43 Stellen unterschiedlicher Wertigkeit im Umwidmungspool zur Verfügung. Sie wurden genutzt, um bestehende Verpflichtungen nach dem Auslaufen von auswärtigen Finanzierungen abzulösen.

Da teilweise nicht die benötigten Stellenwertigkeiten im Umwidmungspool zur Verfügung standen, wurden in einigen Fällen die Flexibilisierungsmöglichkeiten im Haushaltsvollzug genutzt, um die Ablöseverpflichtungen haushaltsrechtlich konform erfüllen zu können.

7.3 Ausblick

Nach § 7 Abs. 1 LHG stellen die Hochschulen für einen Zeitraum von fünf Jahren einen Struktur- und Entwicklungsplan auf, der nach Abs. 2 der Zustimmung des Wissenschaftsministeriums bedarf. Dieser Fünfjahreszeitraum endet mit Ablauf des Jahres 2006. Zeitgleich endet auch der sogenannte Solidarpakt des Landes mit den Universitäten, so dass die neue Struktur- und Entwicklungsplanung wohl unter dem Vorzeichen einer schwierigen Haushaltssituation des Landes stehen dürfte. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird es eine Art »neuen Solidarpakt« geben. Da im Sommer 2006 die Landtagswahl ansteht, besteht die Erwartung, dass die Modalitäten eines neuen, wie auch immer gearteten Paktes erst nach der Wahl bekannt werden. Die vorbereitenden Arbeiten zur Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität, die spätestens Anfang 2006 beginnen sollten, werden durch diese Unsicherheiten erschwert.



8 Personal und Finanzen

8.1 Personalentwicklung

Durch das Inkrafttreten des Landeshochschulgesetzes (LHG) im Januar 2005 sind die Stellen der C-Besoldung entfallen. Sie wurden im Staatshaushaltsplan 2005/06 umgewandelt in Stellen der Wertigkeiten W 1, W 2, A 13 auf Zeit und A 14. Auch wenn die Zeitbeamtenstellen C 1 und C 2 in Stellen der A-Besoldung geändert wurden, bedeutet dies nicht, dass diese neuen Stellen auch unbefristet besetzt werden können. Nach wie vor ist die Quote der Dauerbeschäftigungsverhältnisse im Akademischen Mittelbau von 25 % bezogen auf die vorhandenen Haushaltsstellen im wissenschaftlichen Dienst (ohne Professoren) einzuhalten. Diese Quote ist an der Universität Tübingen erreicht. Spielräume für weitere Dauerbeschäftigungsverhältnisse, sei es im Beamten- oder im Angestelltenverhältnis, entstehen nur durch entsprechende Fluktuation.

Der Solidarpakt läuft im neunten Jahr. Er ist mit Ablauf des Jahres 2006 beendet. Dies ist auch der Zeitpunkt, an dem die Universität alle noch ausstehenden Stellen, die einzusparen sind, abgeben muss. Daher sind die abschließenden Planungen auch in den Fakultäten zu Ende zu bringen. Noch steht nicht fest, ob und in welcher Form der Solidarpakt 1996 bis 2006 eine Fortsetzung finden wird.

Der Frauenanteil im wissenschaftlichen Dienst (ohne Professoren) betrug im Berichtsjahr ca. 35 %. Im Bereich der A-Besoldung hat sich der Frauenanteil im selben Zeitraum auf ca. 17 % gegenüber ca. 21 % im Vorjahr verringert.

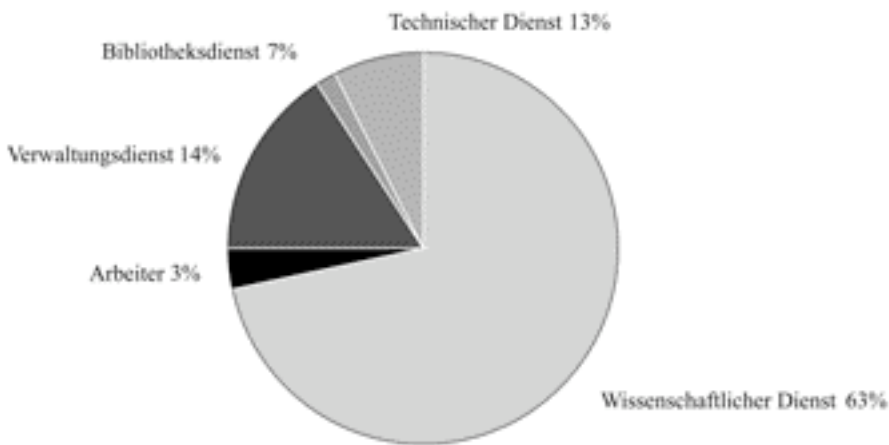
8.2 Stand Solidarpakt und Aussicht

Im Rahmen des Solidarpaktes wurden in den Jahren 1997 bis Ende 2004 insgesamt 150,5 Stellen mit einer durchschnittlichen Vergütung von 51.129,19 €/Jahr gestrichen.

Im Jahr 2005 müssen 43 Stellen und 2006 64,5 Stellen durchgehend freigehalten werden. D. h. diese Stellen unterliegen einer absoluten Besetzungssperre. Die Universität selbst wird hierbei keine Schöpfungserlöse erzielen.

Mit Ablauf des 31. Dezember 2006 werden dann die letzten 64,5 Stellen im Rahmen des Solidarpaktes gestrichen. Damit wird die zehnjährige Laufzeit des Solidarpaktes abgeschlossen sein.

Stellenstreichungen 2006 (64,5 Stellen)



8.3 Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) und Neue Steuerungsinstrumente (NSI)

Die AG Fachkonzept steht inzwischen unter der Leitung von Professor Schaich und hat zum Jahresende einen Leitfaden zur Einführung einer hochschulspezifischen Kosten- und Leistungsrechnung verabschiedet. Dieser wird jährlich entsprechend den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Seit dem III. Quartal 2003 werden dem Ministerium aus der KLR Berichte vorgelegt, die Zug um Zug verfeinert werden sollen. Diese sollen zunächst die technische Berichtsfähigkeit dokumentieren. Ab dem Jahr 2005 werden sie in einem landesweiten Datawarehouse zusammengeführt. Die Zahlen sollen künftig die Erläuterungen im Staatshaushaltsplan ergänzen und bilden dann die Basis für den in einem globalisierten Zuschusstitel veranschlagten Betrag. Nach wie vor bestimmt die Auseinandersetzung mit dem auf reine Verwaltungsbehörden ausgerichteten Landesprojekt die Diskussion. Nachdem im Zuge der Verwaltungsreform weite Teile der Landesverwaltung aus dem Projekt NSI herausfallen, fokussiert sich das Interesse des FM auf die im Projekt verbleibenden Ministerien, unter anderem das MWK. Trotzdem besteht von Hochschuleseite nach wie vor die Auffassung, dass der Wissenschaftsbereich in dem Projekt letztlich nicht abgebildet werden kann.

Ungeachtet dessen ist die Kostenarten- und die Kostenstellenrechnung bereits seit dem Jahr 2001 an der Universität Tübingen eingeführt und die Informationen hieraus werden mit den Kassenauszügen den Einrichtungen an der Universität zur Verfügung gestellt. Das nächste Ziel ist die Umsetzung der Kostenträgerrechnung. Entsprechend dem Konzept sollen zum einen Studiengangskosten und zum anderen die Kosten der Forschung auf Fachbereichsebene dokumentiert werden. Bevor diese Zahlen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, muss in einem nächsten Schritt deren Validität geprüft werden.

8.4 Die Finanzsituation

Nachdem die Universität Mitte der neunziger Jahre jährlich steigende Einsparungs- und Kürzungsaufgaben erwirtschaften musste und dies zu Mittelkürzungen – auch im Bereich Lehre und Forschung – von über 30 % führte, wurde der Solidarpakt abgeschlossen, mit dem der Haushalt auf dem niedrigen Niveau von 1997 festgeschrieben wurde.

Bis zum Jahre 2002 konnte der Besitzstand bei der Ausstattung der einzelnen Universitätseinrichtungen gehalten werden; zum Teil waren sogar geringfügige Erhöhungen realisierbar, obwohl die Mittel eingefroren sind. Dies war nur möglich durch Einsparungen und Rücklagen im Energie- und Gebäudewirtschaftungsbereich sowie durch die Mittelschöpfung aus unbesetzten Stellen. Zu verzeichnen sind in den letzten Jahren starke Kostensteigerungen im Energie- und Gebäudewirtschaftungsbereich, hohe Bewirtschaftungskosten für neue Gebäude sowie ein sehr großer Bedarf für die Ausstattung neuer Professuren und neuer Gebäude. Die Inbetriebnahme von neuen Gebäuden ab 2002/2003 verursacht laufende Betriebs- und Unterhaltskosten in Höhe von jährlich rd. 1,5 Mio. €. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass ab dem Jahre 2003 strukturelle und haushaltswirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden mussten, damit Defizite in Millionenhöhe abgedeckt werden können. Die Konsequenz war, dass die Grundausrüstung bei den laufenden Sachmitteln sowie bei den Hilfskraftmitteln sowohl 2003/04 als auch 2005 gekürzt werden musste, das universitätsinterne Anreizmodell ab 2003 weggefallen ist und die Verteilung von Strukturfonds-Mitteln im Jahre 2003 ausgesetzt wurde.

Leistungsorientierte Mittelverteilung

Für die leistungsorientierte Mittelverteilung auf die einzelnen Universitäten (»interuniversitäre Mittelverteilung«) wurde ein Modell entwickelt, nach dem ein Teil der globalen Zuschüsse an die Universitäten nach deren »Output«, also den Leistungen bemessen wird. Dieses Modell erfuhr einige Änderungen.

Im Jahre 2001 zählte die Universität Tübingen zu den Gewinnern. Auf der Grundlage des Modells wurden aus dem Zentralkapitel 1423 Titelgruppe 98 (Strukturfonds) Mittel in Höhe von zusätzlich 184.000 DM bereitgestellt. Im Jahre 2002 war die Universität bei den Verlierern und musste 353.519 € zurückgeben. Ursache hierfür waren in erster Linie die zurückgegangenen Drittmittel. Für 2003 hat die Universität 172.794 € und für 2004 weitere 373.000 € erhalten; für 2005 steht die Zuweisung noch aus.

Im Rahmen der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelvergabe an der Universität Tübingen wird die Steigerung der Frauenanteile in den Bereichen Promotion/Habilitation, Qualifikationsstellen, Professuren und Absolvierendenzahlen als Leistungskriterium einbezogen.

Im Haushaltsjahr 2004 wurden 171.000 € der Sach- und Hilfskraftmittel nach diesem Leistungskriterium an die Fakultäten vergeben; im Haushaltsjahr 2005 sind es 126.062 €. Diese Mittel stehen den Fakultäten für Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung. Einige Fakultäten rein-

vestieren einen Teil dieser Mittel in Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern .
Neue Steuerungsmodelle

Die mit der Hochschulreform verbundene Finanzreform basiert auf den Eckpfeilern

- ▼ **Solidarpakt**
- ▼ **Globalhaushalt**
- ▼ **Kosten-Leistungsrechnung**
- ▼ **Leistungsorientierte Mittelvergabe**

Solidarpakt

Mit dem Solidarpakt hat das Land den Universitäten Planungssicherheit gewährleistet.

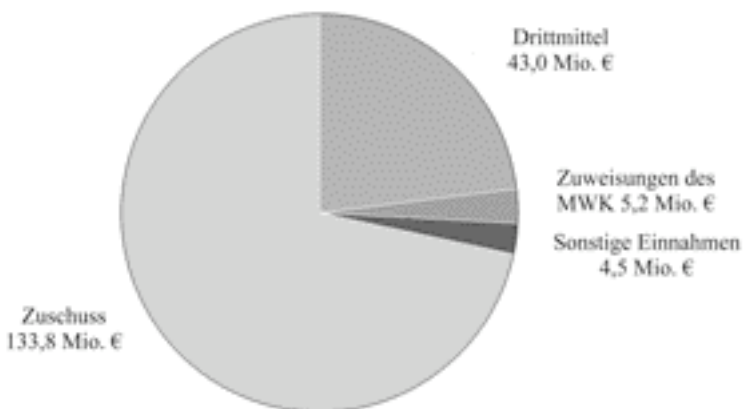
Globalhaushalt

Mit dem Globalhaushalt wurde das traditionelle kameralistische System stärker flexibilisiert. Die notwendige Transparenz soll durch eine Kosten- und Leistungsrechnung geschaffen werden, deren Konkretisierung und Umsetzung schwierig und noch nicht abgeschlossen ist.

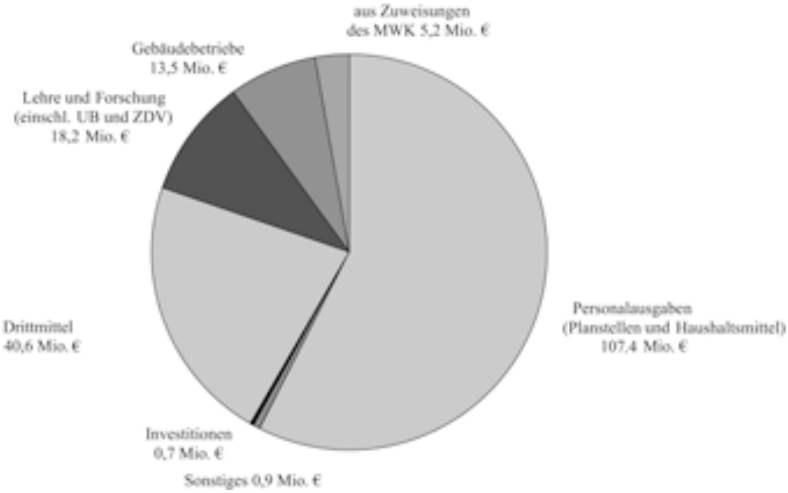
8.5 Haushaltsvollzug

Die Einnahmen und Ausgaben 2004 teilten sich folgendermaßen auf:

Einnahmen 2004: 186,5 Mio. €



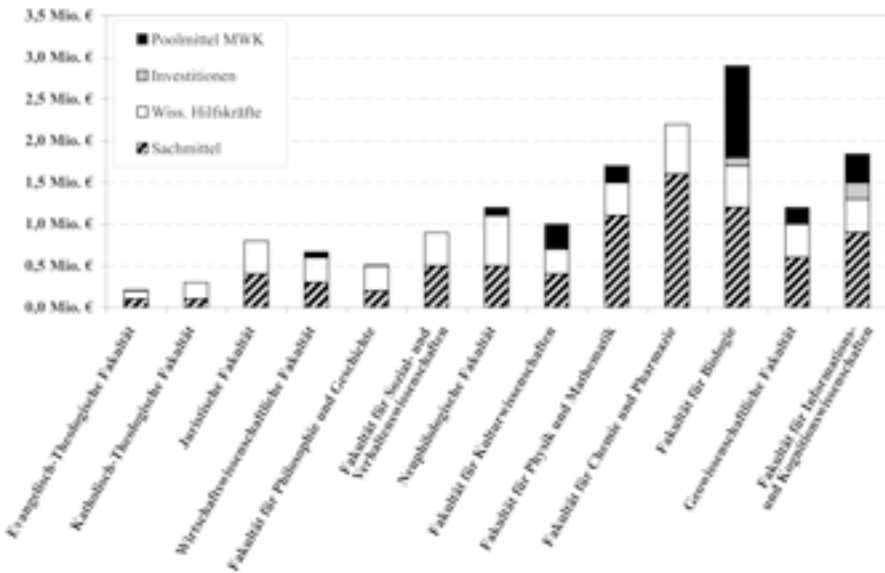
Ausgaben 2004: 186,5 Mio. €



Universität ohne Medizinische Fakultät

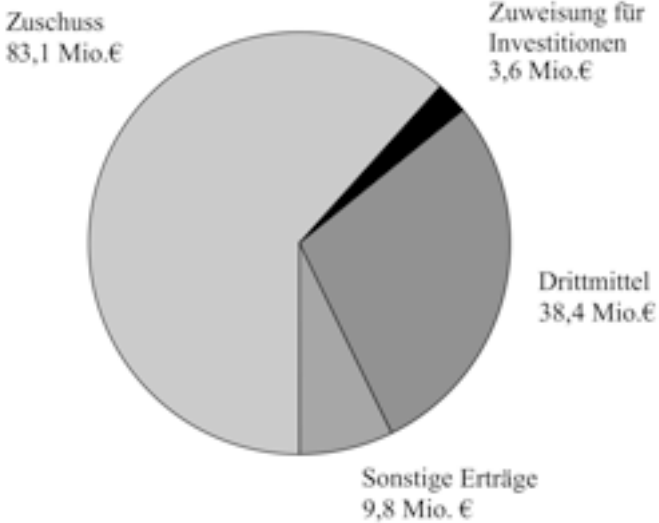
Die Aufteilung der Sach- und Investitionsmittel für Lehre und Forschung, der Hilfskraftmittel

Finanzausstattung der Fakultäten (inkl. Sondermittel) 2004 in Mio €

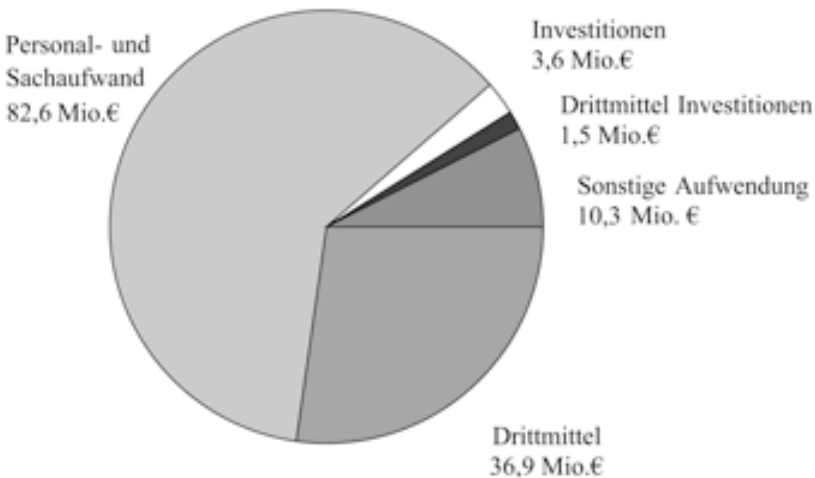


sowie der Investitions- und MWK-Poolmittel auf die Fakultäten stellte sich 2004 wie folgt dar:

Erträge 2004 der Medizinischen Fakultät (134,9 Mio. €)



Aufwendungen 2004 der Medizinischen Fakultät



Für die Medizinische Fakultät ergibt sich folgendes Bild:

Laufende Sachmittel für Lehre und Forschung

Bei den **laufenden Sachmitteln** wurde erstmals 1998 das Tübinger universitätsinterne Modell zur leistungs- und belastungsbezogenen Mittelverteilung umgesetzt. Hierbei wurde ein Grundausrüstungsanteil in Höhe von 70 % aus dem damaligen Besitzstand festgesetzt. Die restlichen Mittel wurden auf der Grundlage der Studentenzahlen, Drittmittel und Prüfungszahlen verteilt.

Für die Jahre 1999 bis 2002 wurde an dem Modell von 1998 unverändert festgehalten, wobei bei den belastungs- und leistungsbezogenen Anteilen gegenüber 1998 eine gewisse Aufstockung möglich war. Im Jahre 2003 musste aus den eingangs genannten Gründen der Besitzstand beim Grundausrüstungsanteil um 5 % gekürzt werden; außerdem ist das Anreizmodell weggefallen. Die Zuweisungen beliefen sich 2003 auf rd. 6,8 Mio. €. Für 2004 wurde der Grundausrüstungsanteil nochmals um 10 % und der belastungs- und leistungsbezogene Anteil um 5 % gekürzt. Für 2004 und 2005 wurden jeweils laufende Sachmittel in Höhe von 6,5 Mio. € zugewiesen; davon entfallen auf den Grundausrüstungsanteil 5,0 Mio. € und auf den belastungs- und leistungsbezogenen Anteil 1,5 Mio. €. Für 2005 musste sowohl der Grundausrüstungsanteil als auch der belastungs- und leistungsbezogene Anteil nochmals um jeweils 5 % gekürzt werden.

Bei den Mitteln für Wissenschaftliche Hilfskräfte wurde das neue Tübinger Verteilungsmodell erstmals 1999 umgesetzt. Auch hier musste 2003 der Besitzstand gekürzt werden. Die Kürzungen erfolgten prozentual vergleichbar wie bei den laufenden Sachmitteln. Die Gesamtbewilligungen betragen 2003 5,6 Mio. €. Für 2004 und 2005 wurden die Mittel analog dem Modell bei den laufenden Sachmitteln gekürzt. Die Zuweisungen für 2004 betragen 5,2 Mio. €.

Für Berufungsverfahren konnten im Jahr 2003 aus den Mitteln für Lehre und Forschung einmalige Sach- und Investitionsmittel in Höhe von 1,7 Mio. € und für 2004 1,97 Mio. € bereitgestellt werden; die sonstigen einmaligen Sonderbewilligungen beliefen sich 2003 auf 2,4 Mio. € und 2004 auf 2,2 Mio. €.

Die veranschlagten Erstausrüstungsmittel betragen 2004 insgesamt rund 2,0 Mio. €. Die wesentlichsten Einzelmaßnahmen waren hierbei das Verfügungsgebäude, der Erweiterungsbau für die Biologie, die Erweiterung auf dem Sand sowie die Ausstattung der Alten Kinderklinik für das Geographische Institut.

8.6 Zentrale Pools des Ministeriums

Die Universität Tübingen hat für 2004 aus zentralen Pools des Ministeriums Mittel in Höhe von 5,65 Mio. € (Vorjahr 6,9 Mio. €) erhalten.

Seit dem Jahr 2002 wurde das Verfahren für Mittelabruf und Abrechnung der zentral veranschlagten Mittel zugunsten einer flexibleren Vorgehensweise verbessert, so dass die Abwicklung innerhalb des Universitätskapitels erfolgt. Gegenüber dem Haushalt der Univer-

sität, der aufgrund des Solidarpakts von den einschneidenden Restriktionen des Finanzministeriums nicht voll betroffen ist, musste das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst bereits in den vergangenen Jahren Einsparauflagen umsetzen. Dies wird am absoluten Rückgang der Bewilligungen seit dem Jahr 2001 sichtbar. Auch in künftigen Jahren ist nicht mit einer Ausweitung der vom Land aufgelegten Sonderprogramme, die teilweise vom Bund mitfinanziert werden, zu rechnen. Gravierend war im Jahre 2004 der Rückgang bei den Forschungsschwerpunkten.

Pool	HHJ	2000	2001	2002	2003	2004
Frauenförderung (HSP III/HWP)		132.900 €	117.600 €	150.700 €	154.700 €	145.000 €
Margarete von Wrangell-Programm		297.100 €	288.200 €	355.650 €	318.600 €	330.000 €
Tutorenprogramm						
Bündnis für Lehre						
Forschungsschwerpunktprogramm		2.148.300 €	2.611.900 €	2.405.300 €	2.180.000 €	1.384.015 €
Lehrstuhlerneuerungsprogramm		1.431.600 €	1.216.900 €	0 €	0 €	0 €
Spitzenforschung						
Virtuelle Hochschule						
Großgeräte						
CIP-WAP						
Existenzgründer						
Zukunftsoffensive III						
Summen						

Die Mittel aus den zentralen Pools teilten sich folgendermaßen auf:

8.7 Körperschaftsvermögen

Nachdem im Berghaus Iseler in Oberjoch, das zum Körperschaftsvermögen der Universität gehört, im Jahre 2001 das gesamte Dach erneuert und ausgebaut wurde, erfolgte im Jahre 2003 auch die Sanierung des 1. Obergeschosses. Mit diesen Maßnahmen, die aus Drittmitteln sowie Spendenmitteln des Universitätsbundes finanziert wurden, konnte die Attraktivität des Hauses wesentlich gesteigert werden.

Gemeinsam mit den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart wurde das Tagungszentrum Zollenblick in Freudenstadt-Lauterbad erworben und umgebaut. Die Resonanz ist sehr gut und die Belegungszahlen mit über 9.000 Übernachtungen für 2004 zeigen den Bedarf.

9 Die Außenwirkung der Universität

9.1 Die Universität im Spiegel der Medien

Im Berichtszeitraum hat die Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität wieder mit etwa 200 Pressemitteilungen den Medien ein umfassendes Angebot über Neuigkeiten mit Nachrichtenwert aus der Universität gemacht. Besondere Resonanz fand für den Bereich Veranstaltungen die Weltethosrede mit Bundespräsident Horst Köhler, der als Absolvent und Honorarprofessor an die Universität zurückkehrte, sowie die Verleihung der Ehrendoktorwürde an den Kunsthistoriker und Ausstellungsmacher Werner Spies, die in den überregionalen Feuilletons hohe Aufmerksamkeit fand. Erfolgreiche Pressemitteilungen aus dem Bereich der Forschung betrafen den Fund einer eiszeitlichen Flöte aus Mammutelfenbein bei der Fundauswertung der Ausgrabung aus dem Geißenkloster bei Blaubeuren. Diese Flöte gehört zu den ältesten Musikinstrumenten der Erde. Ebenfalls großes Aufsehen erregte eine Tübinger Publikation aus der Astronomie, in der die Erstentdeckung von Magnetfeldern in Zentralsternen beschrieben wird.

Nach der Wahl von Papst Benedikt XVI war die Universität Tübingen sogar weithin in der Weltpresse vertreten bis in die New York Times: Die Medien interessierten sich ganz besonders für die Tübinger Jahre von Joseph Ratzinger (1966 bis 1969) als junger Professor in der Katholisch-Theologischen Fakultät, da diese vermeintlich unruhige Zeit den heutigen Papst besonders geprägt habe.

Im Berichtszeitraum sind in lockerer Folge alle paar Wochen Ausgaben des »Pressedienstes Forschung Aktuell« erschienen, unter anderem aus der Biologie, den Geowissenschaften, der Medienpsychologie und der Wirtschaftspolitik. Besonders großes Echo in den Medien fand der Bereich Biologie mit einem zellbiologischen Thema zur Untersuchung einer Genfamilie, die eine Spur zur Krebsentstehung aufzeigt, und ein mykologisches Thema zur Entdeckung des ersten Pilzes, der wechselnd auf anderen Pilzen und Pflanzen parasitiert. Der zweite besonders erfolgreiche Bereich waren die Geowissenschaften. Hier fanden Forschungen zu einer Gesteinsschicht bei Tübingen in den Medien Anklang, die auf das Wüten eines Tsunamis vor 200 Millionen Jahren hinweist, sowie Untersuchungen zu Feinstaub, die zeigen, dass sich mit Rußpartikeln aus der Luft auch Schadstoffe im Boden anreichern.

Ein herausragendes Echo fand auch das 200-jährige Jubiläum des Universitätsklinikums, das von der Pressestelle des Klinikums betreut wurde. Die vielen Jubiläumsergebnisse wurden in den Medien stark aufgegriffen. Es gab Sonderbeilagen in der Stuttgarter Zeitung, im Reutlinger Generalanzeiger und im Schwäbischen Tagblatt, an denen auch die Universität beteiligt war, sowie eine ganze Serie von Berichten aus dem Innenleben des Klinikums.

9.2 Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit

In Zusammenarbeit zwischen Universität und Universitätsstadt Tübingen wurde ein zweiter Versuch mit einer erneuten Bewerbung im Wettbewerb des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft »Stadt der Wissenschaft 2006« unternommen. Wieder erreichte die Tübinger Bewerbung die Endrunde von drei Finalteilnehmern, aber leider wurde Tübingen wieder knapp geschlagen – wie bereits im Wettbewerb 2004 durch Bremen – diesmal durch die sächsische Hauptstadt Dresden. Dennoch ist die zweimalige Finalteilnahme als großer Erfolg zu bewerten, zeigt sie doch, dass die Tübinger Konzepte im Bereich von Wissenschafts- und Stadtmarketing bundesweit herausragend sind. Außerdem haben sich eine Fülle neuer Kooperationen und Anregungen für neue Veranstaltungsformen aus der Bewerbung ergeben.

Eine innovative Veranstaltungsform ist die Tübinger Medien-Dozentur, die aus der Kooperation zwischen Universität und Südwestrundfunk hervorgeht und im Mai 2005 zum zweiten Mal durchgeführt wurde. Auf den SWR-Intendanten Peter Voß folgte nun der Chefmoderator des Heute-Journals Claus Kleber, der in Tübingen studiert und promoviert hat. Er sprach in einem überfüllten Hörsaal über »Wirklichkeit und Wahrnehmung in den Medien«.

Ein neuartiges und sicherlich einmaliges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit war im Mai 2005 eine doppelseitige Imageanzeige der Universität innerhalb einer Baden-Württemberg-Beilage im Scientific American, die auf Initiative des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst erstellt wurde. Die Ausgabe hatte eine Auflage von 700.000 Exemplaren und hat ca. drei Millionen Leser erreicht. Die Imageanzeige der Universität ist im Internet einzusehen unter: www.uni-tuebingen.de/uni/qvr/26/26-01.html.

9.3 Kinder-Uni und Sommeruniversität

Die Kinder-Uni erlebte im vierten Jahr ihres Bestehens zwei weitere Auszeichnungen: Zum einen mit der Nominierung für das Finale im »Decartes Prize for Science Communication« der EU im Dezember 2004 in Prag. Hierfür war sie von der Deutschen Forschungsgemeinschaft vorgeschlagen worden. Außerdem erhielt die Kinder-Uni im »Best Practice Award für innovative Non-Profit PR«, der 2005 zum ersten Mal vergeben wurde, einen zweiten Platz. Das vierte Semester der Kinder-Uni vom 26. April bis 5. Juli 2005 erreichte mit über 7.000 Teilnehmern einen neuen Rekord. Besonders gefragt war die Vorlesung des Reutlinger Astronauten Ernst Messerschmid, der 1.300 Kinder anzog. Wie im Jahre 2004 wurde wieder erfolgreich ein Kinder-Uni-Forschertag mit dezentralen Workshops an Instituten und Seminaren durchgeführt, in denen sich begeisterte Kinder als Nachwuchsforscher betätigen konnten. Die Sommeruniversität wird gefördert von der Robert Bosch Stiftung und weiteren Partnern.

Volle Hörsäle am Vormittag, großer Andrang bei den Führungen und Seminaren am Nachmittag: die Tübinger Sommeruniversität hat auch im zweiten Jahr ihres Bestehens eine große Zahl begeisterter Anhänger gefunden. Rund 5.000 Besucher kamen zu den 20 Veranstaltungen. Die Resonanz war damit ebenso gut wie im vergangenen Jahr, als die neue Veranstaltungsreihe im »Tübinger Sommer« erstmalig stattfand. Mit dem bundesweit einmaligen Kooperationsprojekt von Stadt und Universität werden interessierte Laien aller Altersgruppen angesprochen. Die Themenauswahl der vierzehntägigen Sommeruniversität ist breit gefächert, es gibt keine Beschränkung auf Studierende oder andere Zielgruppen, der Eintritt ist frei. Tübinger Professoren konnten ihre Spezialgebiete auf teils lebhaft, immer anschauliche und gleichzeitig anspruchsvolle Weise vermitteln und den Bogen schlagen zu allgemein gültigen grundlegenden Fragestellungen.

Einer Befragung der Zuhörer zufolge kommen knapp 50 % der Hörer aus Tübingen und den direkt angrenzenden Nachbargemeinden. Rund 40 % legten bis zu 80 Kilometer zurrück, um das kostenlose Tübinger Bildungsangebot wahrzunehmen. Zehn % der Hörer kamen aus der ganzen Bundesrepublik und waren vereinzelt sogar aus dem Ausland angereist.

9.4 Die Universität im Internet

Die Aufgaben der Onlineredaktion umfassen die Pflege, Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Uni-Informationssystems. Dazu gehört die Weiterentwicklung des Onlineangebots der universitären Verwaltung, die Beratung der Internetbeauftragten zur Strukturierung der Inhalte und Fragen zum Layout sowie die technische Redaktion für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Im Berichtszeitraum ist die Weiterentwicklung des Uni-Informationssystems fortgeführt worden: Die Hauptziele dabei sind die dezentrale und datenbankbasierte Eingabe und Pflege der im Internet und Intranet präsentierten Informationen, Vereinheitlichung des Auftritts aller Einrichtungen der Universität, Umsetzung der Kriterien der Barrierefreiheit, Neukonzeption von Struktur und Design der Homepage.

Um die Entwicklung zügig voranzubringen, hat die Leitung der Universität Mitte 2005 eine Zusammenarbeit zwischen der Onlineredaktion, einer Vertreterin der UB und dem Geschäftsführer des IKM in einer Projektgruppe initiiert. Dieses Team bringt die genannten Entwicklungsschritte voran und arbeitet mit den Rechenzentren zusammen in Bezug auf die Datenübergabe und den Einsatz des vom IKM/ZDV beschafften Content Management Systems (CMS). Beratend steht der Projektgruppe ein »Webteam« von Vertretern aus Fakultäten, Einrichtungen und Verwaltung zur Seite.

9.5 Der Dies universitatis 2004

Zum Auftakt des Dies universitatis im Studienjahr 2004/05 stand die Festveranstaltung am 20. Oktober 2004 mit dem Festvortrag von Professor Dr. Ernst Tugendhat über »Immanente Transzendenz«. Tugendhat, der 2003 vom Senat zum Honorarprofessor der Fakultät für Philosophie und Geschichte ernannt wurde, gehört zu den profiliertesten Philosophen des 20. Jahrhunderts und lehrte bis zu seiner Emeritierung an der Freien Universität Berlin. Dieser Vortrag ist zusammen mit dem Vortrag aus dem Jahre 2003 von Jutta Limbach in der Reihe »Tübinger Universitätsreden« publiziert worden. Im Anschluss an den Vortrag wurden die Promotionspreise für die jeweils beste Promotion einer Fakultät verliehen.

In bewährter Weise fanden am darauf folgenden 21. Oktober wieder die Veranstaltungen in den Fakultäten, die Begrüßung der Neuimmatrikulierten durch Rektorat und Studierendenvertretung im Festsaal und der studentische »Markt der Möglichkeiten« sowie in der Stiftskirche ein ökumenischer Gottesdienst unter dem Titel »Heilung und Heil?« statt. An ein breiteres Publikum richteten sich die Festvorträge von Dr. Jürgen Stark, Vizepräsident der Deutschen Bundesbank zum Thema »Das internationale Finanzsystem – Widerstandsfähigkeit und Risiken« in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und von Professor Dr. Hans-Peter Zenner über »Beethoven und seine Taubheit« in der Medizinischen Fakultät.

9.6 Dr. Leopold-Lucas-Preis

Der Historiker Professor Dr. Yosef Hayim Yerushalmi von der Columbia University New York ist diesjähriger Träger des Dr. Leopold-Lucas-Preises. In seinem Festvortrag anlässlich der Preisverleihung sprach der 73-jährige Yerushalmi über »Israel, the Unexpected State: Messianism, Sectarianism, and the Zionist Revolution«. Dabei analysierte er die Schwierigkeiten und Widersprüchlichkeiten des heutigen Staates Israels vor dem Hintergrund des historischen jüdischen Messianismus. Er hob hervor, dass es in der Geschichte innerhalb des Judentums immer messianische Bewegungen gegeben habe, bis heute. Diese seien stets von Minderheiten getragen worden und hätten neben einer messianischen Führungsfigur immer auch »die Sehnsucht nach einem jüdischen Staat beinhaltet«, sagte Yerushalmi.

Im 19. Jahrhundert habe es dann im nationalstaatlichen Europa Assimilierungsversuche der Juden gegeben. »Viele Juden tauschten ihre jüdische Identität gegen eine nationale ein«, fuhr der diesjährige Lucas-Preisträger fort, »sie wollten einem Nationalstaat angehören.« Aus dem Scheitern dieser Assimilierungsbemühungen sei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die zionistische Bewegung entstanden. Diese habe den religiösen Messianismus im Judentum überwunden. Das utopische Hoffen auf einen Erlöser-Messias sei durch einen säkularen Messianismus ersetzt worden, fuhr der gebürtige New Yorker fort, nämlich das Streben nach der Gründung des Staates Israel, eines Staates im Hier und Jetzt.

Dennoch sei die messianische Denkweise noch heute in Israel von großer Bedeutung und führe zu Widersprüchen in der israelischen Wirklichkeit. »Die Thora enthält Gesetze für den alten jüdischen Staat und für den messianischen zukünftigen Staat. Der Staat Israel ist daher ein »unerwarteter Staat«, denn für einen Staat im Hier und Jetzt gibt es in den Quellen keine Handlungshinweise«, sagte Yerushalmi. Auch gebe es orthodoxe Juden, »die im Staat Israel leben und die Existenz dieses Staats komplett negieren«, so Yerushalmi. Ferner stehe der Anspruch eines »perfekten Staates« im Widerspruch zur israelischen Wirklichkeit. Viele Besucher aus der jüdischen Diaspora seien Yerushalmi zufolge entsetzt, dass es in Israel Korruption gebe: »Was in Paris und New York normal ist, darf in Tel Aviv nicht sein«.

Yerushalmi kritisierte, dass das Bild von Israel in den internationalen Medien fast ausschließlich durch die Kriege mit seinen Nachbarn und durch die Intifada der Palästinenser geprägt sei. Er kritisierte ferner sowohl die Fehler der israelischen als auch die der palästinensischen Politiker im Nahostfriedensprozess. »Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit auf beiden Seiten den Frieden möchte – noch«, gab er sich dennoch verhalten optimistisch für die Zukunft, denn »Messianismus ist nicht die einzige Form der Hoffnung«.

Yosef Hayim Yerushalmi ist seit 1980 Salo Wittmayer Baron Professor of Jewish History an der Columbia University New York. Er wurde 1932 in New York geboren. Von 1966 bis 1980 lehrte er an der Harvard University, zuletzt als Vorsitzender des Departments für Sprachen und Zivilisationen des Vorderen Orients.

Seine wissenschaftlichen Arbeitsgebiete reichen von der biblischen Zeit bis in die Gegenwart. Die beiden herausragenden Forschungsfelder sind die Geschichte der Juden in Spanien und Portugal im 17. und 18. Jahrhundert sowie die Geschichte der Psychoanalyse. Die historische Hermeneutik des Preisträgers erschließt sich in seinem bekanntesten Werk »Zachor: Erwinnere Dich!«, in dem Yerushalmi die in der biblischen Zeit begründete und für die jüdische Geschichte bis heute grundlegende Kultur des Erinnerns und Vergewärtigens entfaltet.

Der mit 40.000 Euro dotierte Dr. Leopold-Lucas-Preis würdigt alljährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Theologie, der Geistesgeschichte, der Geschichtsforschung und der Philosophie. Der Preis wurde 1972 von dem am 09. Juli 1998 verstorbenen Generalkonsul Franz D. Lucas, ehemals Ehrensensator der Eberhard Karls Universität, zum 100. Geburtstag seines in Theresienstadt umgekommenen Vaters, des jüdischen Gelehrten und Rabbiners Dr. Leopold Lucas, gestiftet.

9.7 Die Tübinger Poetik-Dozentur

Im Wintersemester 2004/05 konnte die renommierte Tübinger Poetikdozentur weitergeführt werden. Nach dem Rückzug von Professor Dr. Jürgen Wertheimer waren die Würth-Gruppe und die Universität weiterhin bereit, eine Einrichtung, die mittlerweile zu einem unverzichtbaren Kulturangebot von Universität und Stadt geworden ist, großzügig

zu unterstützen. Die Nachfolge Wertheimers haben Frau Professor Dr. Dorothee Kimmich und PD Dr. Manfred Koch (Deutsches Seminar) übernommen. Das neue Konzept sieht eine stärkere Einbindung der Poetikdozentur in das universitäre Leben vor; es bietet insbesondere Studierenden die Möglichkeit, im persönlichen Kontakt mit den jeweiligen Autorinnen und Autoren zu arbeiten. Die Poetikdozentur, die jeweils im Wintersemester stattfindet, umfasst daher neben Vorträgen und Lesungen auch Seminare und Schreibschulen und ist damit ein Bestandteil des universitären Lehrangebots. Die Schreibwerkstätten und Seminare sind im Wintersemester 2004/05 mit großer Resonanz angenommen worden. Das Angebot wird ausgebaut werden.

In der neuen Konzeption konnte auch der mit jeder Poetikdozentur ausgeschriebene Würth-Literaturpreis beibehalten werden. Er wird in Zusammenarbeit mit dem Dozenten jeweils im Sommersemester vergeben. Die Jury, die aus Schriftstellern, Journalisten, Wissenschaftlern und Museumsfachleuten zusammengesetzt ist, tagte im Juni 2005. Sie konnte aus einer überraschend großen Zahl ausgezeichneten Einsendungen auswählen. Die Preisverleihung findet am 02. Oktober in Künzelsau statt. Eine Anzahl der wichtigsten Einsendungen und die preisgekrönten Texte werden mit einem Vorwort der Poetikdozentin des Wintersemesters 2004/05, Ruth Klüger, noch in diesem Jahr erscheinen.

Die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Ruth Klüger hat mit ihrem autobiographischen Roman »weiter leben« eines der eindringlichsten Erinnerungsbücher des 20. Jahrhunderts geschrieben. Ruth Klügers Diskussionspartner war während der Poetikdozentur im WS 2004/05 der um eine Generation jüngere Doron Rabinovici aus Wien. Rabinovici ist Schriftsteller und Historiker. Es repräsentiert daher genau wie Ruth Klüger die Schnittstelle zwischen Universität und literarischem Leben, zwischen Wissenschaft und Dichtung: Die eingeladenen Personen und ihre Themen stehen programmatisch für das neue Konzept der Tübingen Poetikdozentur.

Sie zielt nicht darauf, eine Verbindung von Literaturszene und Universität, von interessierter Öffentlichkeit und universitärem Milieu herzustellen, also gewissermaßen die Literatur an die Universität zu holen. Sie geht vielmehr davon aus, dass dieser Zusammenhang immer schon existiert, dass eine Universität immer schon Teil des öffentlichen, politischen, sozialen und kulturellen Lebens ist. Die wissenschaftlichen Publikationen profitieren vom Wissen und Können in Sprache und Literatur – und die literarische Produktion wiederum ist im und als Kontext der wissenschaftlichen Reflexionen und Arbeiten zu denken. Dieses Programm wird im Wintersemester 2005/06 mit zwei Autoren fortgesetzt, die ebenfalls renommierte Wissenschaftler und erfolgreiche Schriftsteller zugleich sind: der schwedische Autor und Philosoph Lars Gustafsson und der Schweizer Philosoph und Romanautor Peter Bieri, der seine literarischen Werke unter dem Namen Pascal Mercier veröffentlicht.

Gustafsson ist in Deutschland als Autor zahlreicher Romane, als Essayist und Lyriker bekannt; weniger bekannt ist die Tatsache, dass er seine Dissertation über Nietzsche und Mauthner, zwei der radikalsten Sprachphilosophen des 19. Jahrhunderts, verfasste und an

der University of Texas Philosophie lehrt. Peter Bieri (Pascal Mercier) studierte Philosophie, Altgriechisch, Anglistik und Indologie in London und Heidelberg. Nach seiner Promotion und Habilitation wurde er Philosophieprofessor an verschiedenen deutschen Universitäten. Literarisches und philosophisches Schreiben stehen bei Bieri wie bei Gustafsson in einem produktiven Spannungsverhältnis.

9.8 Museum Schloss Hohentübingen

Dank des Entgegenkommens von Claude Bernus, Aix-en-Provence, und Dieter Löchle, Tübingen, konnte die Sonderausstellung »Metamorphosen« ins Jahr 2004 verlängert werden. Das Centre Franco-Allemand bot dazu eine auf die Exponate abgestimmte eindrucksvolle französisch-deutsche Lesung aus Ovids »Metamorphosen« an.

Mit der Sonderausstellung »Duckometa – Kulturgeschichte einmal anders« wurde ein schon früher mit »Anticomix – Antike in Comics« aufgegriffenes Thema wieder angeschnitten, das der Antikenrezeption. Doch war der Ansatz ein etwas anderer: Was hätten die Künstler von der Antike bis in die Neuzeit denn geschaffen, wäre ihnen Disneys Entenhäuser mit seinen Bewohnern schon bekannt gewesen? Von den begeistertsten Besuchern besonders positiv aufgenommen wurde die Tatsache, dass die Objekte komplett in die Dauerausstellung integriert sind, d. h. der erste »anas erectus« (aufrecht gehende Ente) steht bei den ältesten Kunstwerken der Welt, den Vogelherdfigürchen, die Duckfretete in einer Reihe mit ägyptischen Pharaonenporträts usw. Einige der Exponate wurden von den Künstlern eigens für Tübingen neu geschaffen, so etwa ein sportlicher Konkurrent des Tübinger Waffenläufers. Ein Blick ins Gästebuch zeigt: Die Besucher haben auch unsere Objekte nun mit viel mehr Intensität betrachtet.

Für die Abteilung Völkerkunde des Museums verfasste ihr Kustos Dr. Volker Harms einen reich bebilderten Begleitkatalog. Ein Katalog für die Ur- und Frühgeschichte, Jüngere Abteilung, ist in Vorbereitung.

Dank der Unterstützung des Vereins der Freunde des Museum Hohentübingen und der zentralen Verwaltung konnte die technische Grundausstattung im Rittersaal verbessert werden (u. a. Galerieschienen, Lautsprecheranlage).

Im Berichtsraum (Oktober 2004 bis einschl. September 2005) betreuten die Mitarbeiter des Museums in 63 Führungen 1.041 Erwachsene und in 100 Führungen 2.307 Kinder und Schüler aller Altersgruppen.

Die Besucherzahl betrug im Berichtszeitraum 31.495 (die Zahlen für September 2005 sind hochgerechnet). Die 1.578 Teilnehmer an Sonderveranstaltungen im Rittersaal nutzten in den meisten Fällen die Gelegenheit auch zu einem Besuch der Originalsammlungen.

Schloss Hohentübingen



10 Universitätsbau in Tübingen

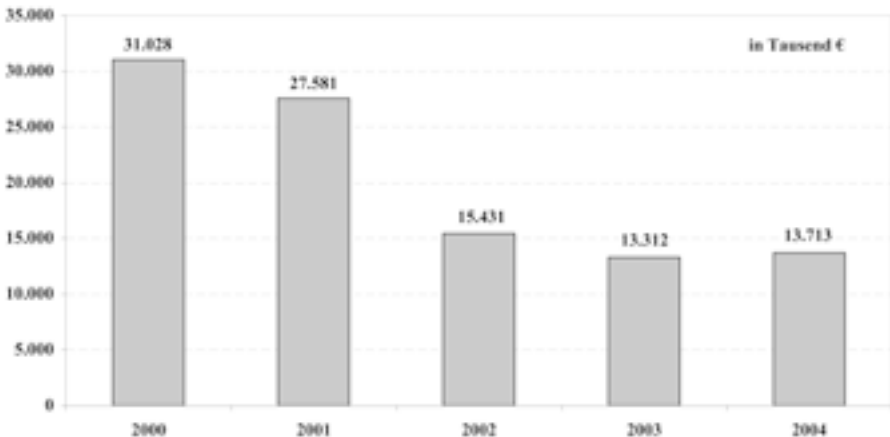
10.1 Die Gesamtsituation und die finanziellen Rahmenbedingungen

Die für die Universität Tübingen verfügbaren Baumittel des Landes stagnieren weiterhin bei ca. 30 % der Haushaltsansätze aus den späten 1990er und frühen 2000er Jahren bei einer Höhe zwischen 13 bis 14 Mio. €/Jahr. Hinzu kommen bei den großen Bauvorhaben (über 1,5 Mio. €) neuerdings Kürzungen der Bundesmitfinanzierung aus dem Hochschulbauförderungsgesetz (HBFVG).

Angesichts eines festgestellten Sanierungsbedarfs von 2,4 Mrd. € bei den baden-württembergischen Landesuniversitäten (auf Tübingen entfallen allein ca. 459 Mio. €) hat durch Beschluss der Landesregierung vom 27. Juli 2004 eine Umorientierung stattgefunden; neben anderen Maßnahmen wurde beschlossen, dass zukünftig die Prioritäten beim Bauen für die Universitäten eindeutig bei Sanierung und Modernisierung der bestehenden Flächen gesetzt werden. Mit einem deutlichen Anwachsen der Bauaktivitäten bei der Universität ist allerdings frühestens ab dem Jahr 2007 mit dem Einstieg in die Sanierung der Naturwissenschaftlichen Institute Auf der Morgenstelle, vorrangig der Sanierung des Gebäudes A, zu rechnen.

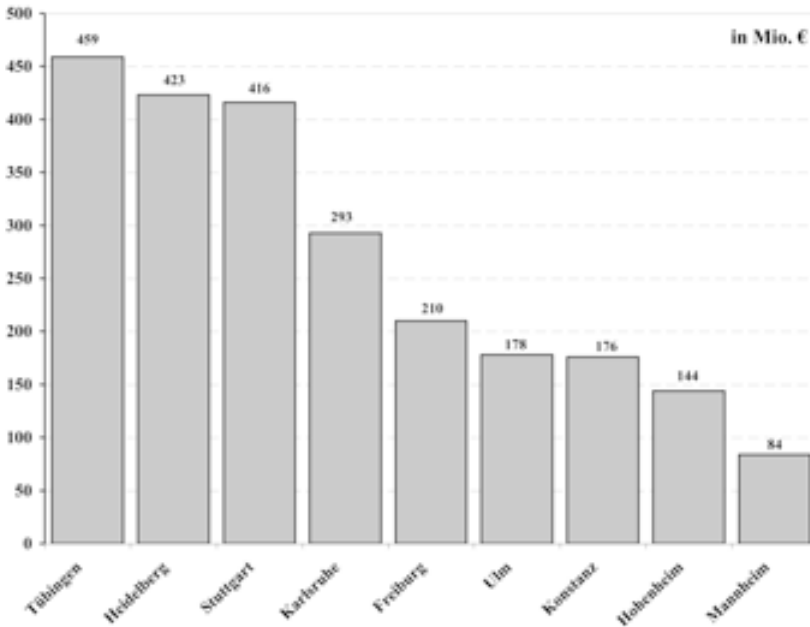
Bei den Bauunterhaltungsmitteln, die sich auf niedrigem Niveau bewegen, ist eine Besserung ebenfalls nicht in Sicht.

Bau-Ausgaben Universität Tübingen (Haushaltsjahre 2000 - 2004)



Quelle: Staatliches Vermögens- und Hochbauamt Tübingen (Stand Juni 2005)

Sanierungs- und Modernisierungsbedarf der Landesuniversitäten



Der aktuelle Sanierungs- und Modernisierungsbedarf für alle Universitäten des Landes beträgt für die nächsten zehn bis zwölf Jahre insgesamt etwa 2,4 Mrd. €.

10.2 Universität

10.2.1 Laufende Baumaßnahmen

Die Sanierung des Hauptgebäudes der Alten Kinderklinik (Rümelinstraße 23) für die Geowissenschaftliche Fakultät (Geographie u. a.) ist im Gange und wird im September 2006 abgeschlossen sein, Baukosten: 4,5 Mio. €.

Mit der Grundsaniierung des Gebäudes Sand 13 (Kosten 2,5 Mio. €), die derzeit im laufenden Betrieb erfolgt, wird die Erneuerung der Liegenschaft Auf dem Sand zugunsten der Informatik ebenfalls im September 2006 abgeschlossen werden.

In den Naturwissenschaftlichen Instituten Auf der Morgenstelle (Gebäude B bis E) werden schrittweise umfangreiche Brandschutzmaßnahmen durchgeführt. Begonnen wurde im C-Bau (Physik/Mathematik) mit einer PCB- und Brandschutzsaniierung. Die Gesamtkosten belaufen sich insgesamt auf 5,1 Mio. €.

Die Baumaßnahmen in der Neuen Aula (Wilhelmstraße 7) im Rahmen der laufenden Gesamtsanierung (1999 bis 2013) konzentrieren sich im Zeitraum März 2005 bis März 2006 auf die Sanierung des Hörsaals Audimax, der völlig umgestaltet wird, und u. a. ein neues Gestühl mit Internetanschlüssen für die einzelnen Sitzplätze erhält; Baukosten: 2,33 Mio. €.

10.2.2 Weitere Planungen

Der für August 2006 vorgesehene Einstieg in die Generalsanierung der Naturwissenschaftlichen Institute Auf der Morgenstelle mit dem Gebäude A musste trotz bereitstehender Landesmittel um ein Jahr auf Sommer 2007 verschoben werden, da sich der Bund nicht in der Lage sah, seinen (hälftigen) Mitfinanzierungsanteil freizugeben.

Ein weiterer Schwerpunkt der Planungen der Universität betrifft die Sanierung der Alten Aula (Münzgasse 30). Eines der ältesten Hauptgebäude der Universität Tübingen muss nach einer denkmalgerechten Totalsanierung und Ertüchtigung der Tragekonstruktion einer Neubelegung zugeführt werden, durch die das Gebäude entlastet und zugleich einer seinem historischen Stellenwert entsprechenden Nutzung zugeführt wird. Neben der künftigen ausschließlichen Nutzung des Gebäudes durch das Institut für Erziehungswissenschaft wird im Erdgeschoss ein größerer Hörsaal mit Nebenräumen entstehen, der auch für allgemeine Veranstaltungen und Tagungen der Universität zur Verfügung stehen wird. Die »Auslagerung« der bisherigen Nutzer ist bereits in vollem Gange. Die Baumaßnahmen (Kosten 5,3 Mio. €) beginnen voraussichtlich im April 2006.

Im Zeitplan mit projektiertem Baubeginn 2006 ist die Generalsanierung und Nutzungsanpassung des Institutsgebäudes Ecke Hölderlinstraße 12/Sigwartstraße 10 zugunsten Geologie und Paläontologie. Am Ende von drei Bauabschnitten wird im 1. Obergeschoss auch die Lehr- und Schausammlung Geologie/Paläontologie und Mineralogie den künftigen Besuchern erheblich erweitert und auf neuen Flächen präsentiert werden können; Baukosten: 8,3 Mio. €.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bundes im 35. Rahmenplan HBFG (Okt./Nov. 2005) wird ab dem Jahre 2006 bis ca. 2010/11 die technische Modernisierung und der weitere Ausbau des elektronischen Datennetzes zum Kommunikationsnetz der Universität erfolgen, Kostenpunkt: 5,0 Mio. €. Im Zusammenhang mit der ab 2007 anstehenden Erneuerung und Erweiterung der Telekommunikationsanlage der Gesamtuniversität (mit Klinikum, Studentenwerk AdöR und Staatl. Hochbaubereich) mit weiteren Kosten von 7,9 Mio. € wird am Ende die Verschmelzung von Daten und Sprache über das Internet Protokoll (»IP-Telefonie«) stehen und so in einem einzigen Netzwerk die Verwendung für alle denkbaren Medienformate (Telefon, Fax, Email, SMS etc.) ermöglichen.

Weitere dringliche Maßnahmen, deren Beginn ausschließlich aufgrund der Mittelknappheit bei Land und Bund auf das Jahr 2007 verschoben werden mussten, sind:

- ▼ Der erste Abschnitt der Generalsanierung des Sportinstituts, Wilhelmstr. 124, mit Gesamtkosten von 7,9 Mio. €;
- ▼ der Laborersatzbau für die Geowissenschaften beim Lothar-Meyer-Bau, Wilhelmstr. 56.

In den Jahren 2008 ff muss insbesondere der Neubau des Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen angegangen werden.

Auf den Flächen der mittlerweile leerstehenden landeseigenen Alten Frauenklinik böte sich der Universität die einmalige Gelegenheit in zentraler Campuslage die bislang noch in Anmietung über das Stadtgebiet verstreuten Einrichtungen des Psychologischen Instituts, des Soziologischen Seminars und weiterer kleinerer Einrichtungen unterzubringen. Im Rahmen einer Planungsstudie sollen die Möglichkeiten einer Flächenausweitung von derzeit 7.000 m² Hauptnutzfläche (HNF) auf 10.000 m² HNF untersucht werden, um weitere, verstreut unterbrachte Einrichtungen (z. B. Asienfächer) zentral unterbringen zu können.

10.2.3 Studien- und Gästehäuser, Dozentenwohnungen

Die Universität verfügt über die nachstehenden Studien- und Gästehäuser:

- ▼ Gästehaus Lessingweg 3 in Tübingen: Übernachtungsbetrieb mit 15 Zimmern, zusätzlich zwei Seminarräume für kleinere Veranstaltungen,
- ▼ Heinrich-Fabri-Institut in Blaubeuren (Auf dem Rucken 35): Tagungs- und Seminarzentrum, überwiegend Ein- und Zweibettzimmer für max. 77 Personen,
- ▼ Berghaus Iseler in Bad Hindelang, Ortsteil Oberjoch: Studienhaus mit 48 Betten, auch für den privaten Aufenthalt von Universitätsmitgliedern und deren Angehörigen geöffnet,
- ▼ Waldhotel Zollernblick in Freudenstadt (Ortsteil Lauterbad): das insgesamt 70 Übernachtungsmöglichkeiten bietende Tagungshaus mit Ein- und Zweibettzimmern wird gemeinsam mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe betrieben.

Die Studien- und Tagungshäuser sind durchweg gut ausgelastet. Seit Beginn 2005 sind unsere Häuser auch auf der Homepage der Universität im Internet zu finden unter: www.uni-tuebingen.de/wohnen-und-tagen/.

Dozentenwohnungen

Die Universität verfügt über insgesamt 54 Wohnungen für Dozenten und Wissenschaftler. Auslastung und Nachfrage sind durchweg gut. Im Zeitraum Juni 2005 bis Juli 2006 erfolgt eine Generalsanierung der Wohnanlage (zwölf Wohnungen) Heuberger-Tor-Weg 11, Kostenaufwand: ca. 1,1 Mio. Euro.

10.3 Medizinbau

Im Berichtszeitraum konnten wieder mehrere für die Medizinische Fakultät wichtige Baumaßnahmen erfolgreich abgeschlossen werden. Hervorzuheben ist dabei das Forschungszentrum für Hochpräzisionsbestrahlung, das im Juni übergeben wurde.

Mit dem Neubau des Forschungszentrums für Hochpräzisionsbestrahlung und intraoperative Navigationstechnik stehen der Abteilung für Radioonkologie ab Sommer 2005 zwei mit modernster Technik ausgestattete Bestrahlungsräume für Behandlung und Forschung auf höchstem Niveau zur Verfügung. Gemeinsam mit dem neu in Betrieb genommenen PET-CT sowie dem weltweit ersten Ganzkörper-Kernspintomograph in der Radiologischen Klinik wird somit die technologische Spitzenstellung des Universitätsklinikums ausgebaut.

Ein weiterer wichtiger Neubau wird im August 2005 fertig gestellt: Im Verfügungs- und Funktionsgebäude im Talbereich (ViTa) werden die Psychosomatische Ambulanz, die Sehbehindertenambulanz, die Jugendpsychiatrische Tagesklinik sowie Verfügungsflächen für Forscher unterschiedlicher Abteilungen untergebracht. Die alte Frauenklinik kann durch diesen Neubau vom Universitätsklinikum vollständig geräumt werden.

Rechtzeitig zum Wintersemester 2005 wird der zweite Bauabschnitt des Lehr- und Lerngebäudes für die Studenten auf dem Schnarrenberg fertig gestellt. Dadurch können Kursräume für Kleingruppen zur Verfügung gestellt werden, die aufgrund der neuen Approbationsordnung dringend benötigt werden. Außerdem werden Räumlichkeiten für die Fachschaft geschaffen. Im Verbund mit der vorhandenen großen Cafeteria der neuen HNO wird so Schritt für Schritt die Vision einer attraktiven Campusatmosphäre für Medizinstudenten auf dem Schnarrenberg Realität.

Im Talbereich entsteht derweil das Forschungszentrum im Röntgenweg. Nach der Fertigstellung des neuen Verfügungs-Raumzellenlaborgebäudes (»VeRa«) im Februar 2003 wird bis Herbst 2005 die angrenzende ehemalige Nuklearmedizin hauptsächlich für Diensträume und physikalische Labore saniert. Im Obergeschoss wurde bereits im Juni die neue Forschungsgruppe für Präklinische Bildgebung etabliert. Im anliegenden PET-Zentrum (Röntgenweg 15) wird in der zweiten Jahreshälfte 2005 die Produktion der PET-Tracer durch einen Umbau an die aktuellen GMP-Richtlinien angepasst. Für die Forschung im Klinikumstalbereich wird zudem bis Ende des Jahres 2005 das Labor- und Institutsgebäudes Wilhelmstr. 27 minimal saniert.

Für die Neustrukturierung der Tierhaltungseinrichtungen der Medizinischen Fakultät ist die mittlerweile in Betrieb genommene zentrale Quarantänetierhaltung im Gebäude Silberstr. 7/2 von zentraler Bedeutung ebenso wie der auf dem Gelände Obere Viehweide laufende Neubau »Experimentelle Medizin«, der zwei Großtier-OPs, eine Großtierhaltung sowie eine Kleintierhaltung aufnehmen wird und bis Mitte 2006 in Betrieb gehen soll.

Im Bereich der Krankenversorgung wurde mit dem wichtigsten Projekt der nächsten Jahre, dem Neubau des Bettenbau West begonnen. In diesem Bauteil, das im Jahr 2007 in Betrieb genommen werden soll, werden neben mehreren Bettenstationen auch ein Bereich für Tageskliniken sowie eine Kurzliegerstation, die Infektionsstation und eine Laborebene für Forscher der Medizinischen Klinik untergebracht. Das Projekt stellt den ersten Bauabschnitt einer grundlegenden Erneuerung der Medizinischen Klinik dar, die insgesamt fünf Bauabschnitte umfasst.

Auch für das Personal des Klinikums wurden weitere Anstrengungen unternommen: Im Juni 2005 wurde der erste Bauabschnitt der geplanten Personalwohnheime im »Breiten Weg« fertig gestellt. Personal und Patienten profitieren von der im Sommer fertig gestellten Campusbeschilderung auf dem Schnarrenberg, der Erweiterung des Crona-Parkhauses um 235 Plätze sowie dem pünktlich zur 200-Jahr-Feier des UKT runderneuten Hauptzufahrtsknotens mit neuem Pfortnerhaus. Neu begonnen wird die dringend notwendige Grundsanierung der Zentralküche sowie die Umstellung auf das Cook&Chill-Verfahren. Die Maßnahme wird in mehreren Abschnitten bei laufendem Betrieb durchgeführt und soll bis 2008 fertig gestellt werden.

10.4 Investitionen in wissenschaftliche Geräte

Im Berichtszeitraum wurde auf der Grundlage von bewilligten HBFG- und WAP-Anträgen im Volumen von 2.924.000 Euro mehrere Großgerätebeschaffungsmaßnahmen ausgeführt. Der Kauf der Geräte vollzog sich im Rahmen von öffentlichen und europaweiten Ausschreibungsverfahren.

Im Einzelnen wurden folgende Beschaffungsprojekte ausgeführt:

Universitäts-einrichtung		Gerätebezeichnung	Betrag (€)
ZMBP	Prof. Nürnberger	HPLC Massen-spektromteter	307.229,-
Anorganische Chemie	Prof. Wesemann	Röntgendiffrakto-meter	233.000,-
Zentrale Verwaltung		Computersysteme	240.000,-

Mineralogie	Dr. Berthold	Röntgenpulver- diffraktometer	250.000,-
Interfakultäres In- stitut für Biochemie	Prof. Stehle	Röntgenanlage für Proteinkristalle	763.000,-
Zentrum für Datenverarbeitung	Prof. Kaletta	GPSS-Computer- systeme	950.000,-
Institut für Mikro- biologie		WAP Cluster	158.000,-

10.5 Ausblick

Die finanzielle Situation bei Bund und Land im Hochschulbau muss nüchtern als desaströs bezeichnet werden. Leider ist Besserung nicht in Sicht, so dass weiterhin die äußerst knappen Mittel auch noch für teure Not- und Zwischenlösungen eingesetzt werden müssen, die schlussendlich keine wirklichen Verbesserungen erbringen. Angesichts des festgestellten Sanierungsrückstaus bei der Universität Tübingen (ohne Klinikum) mit 459 Mio. € muss vom Land und Bund erwartet werden, dass in den nächsten Jahren ein deutlich sichtbares Zeichen bei den baulichen Sanierungsmaßnahmen im Tübinger Hochschulbau gesetzt wird.



11 Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen

11.1 Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKM)

Das IKM mit den Geschäftsbereichen Universitätsbibliothek (UB) und Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV) hat seit September 2003 seine Arbeit als zentrale Betriebseinheit aufgenommen und seither erfolgreich fortgesetzt. Die Zielsetzung dieser Einheit liegt in der Betreuung und Entwicklung der digitalen Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnik in der Universität und der Planung eines ausgewogenen Einsatzes der gesamten Ressourcen der dem IKM zugeordneten Einheiten. Auf der Basis der im letzten Berichtsjahr erstellten Bestandsaufnahme und Analyse bestehender und zukünftiger Aufgaben wurde begonnen, entsprechende Aktionspläne zu entwickeln und umzusetzen. Die in der direkten Zuständigkeit von UB und ZDV liegenden Dienste werden in 11.1.1 und 11.1.2 dargestellt.

Die Arbeiten des zweiten Betriebsjahres wurden weiterhin von der IKM-Kommission des Senates unterstützend begleitet. Alle wichtigen Entscheidungen und Vorhaben des IKM-Vorstandes wurden in der IKM-Kommission beraten und positiv bewertet.

Entsprechend der Entwicklung im Land Baden-Württemberg hin zu einer integrierten Organisationslösung für die Prüfungs- und Seminarverwaltung wurde beschlossen, die an der Universität bisher eingesetzten HIS-Produkte weiter zu verwenden. Insbesondere werden die Online-Komponenten und das Softwaremodul HIS-LSF (Lehre, Studium, Forschung) als zentrale Verwaltungskomponenten eingesetzt. Die in diesem System enthaltenen Informationen umfassen nicht nur allgemeine Studieninformationen, sondern auch persönliche Studienverlaufsdaten wie z. B. den aktuellen ECTS-Punktstand und die Abschlüsse von Modulen. Weiterhin kann sich der Studierende über das Netz für weitere Veranstaltungen oder Prüfungen anmelden und eine entsprechende Rückmeldung erhalten. Die Verantwortung für den Betrieb dieser komplexen Verfahren übernimmt nach Absprache im Rahmen des Gesamtkonzeptes »Informationsmanagement« das Dez.VI (dort: Abteilung Datenmanagement) der Zentralen Verwaltung.

Diese Angebote sollen wie alle anderen Dienstleistungen für unsere Studierenden in einem Dienstleistungs- und Serviceportal zentral angeboten werden. Diese Single-Sign-On-Lösung, in der sich Studierende mit einem dem Stand der Technik entsprechenden Sicherheitsverfahren einmal identifizieren und dann zu allen individuell verfügbaren Angeboten geführt werden, wird als Ausgangspunkt für weitere universitätsweite Applikationen dienen.

Als Grundlage für einen solchen Dienst wird vom IKM eine zentrale Kommunikationsdatenbank aufgebaut. Sie speist zeitnah alle anderen Dienste mit verlässlichen Informationen über wesentliche Kommunikationsattribute (Adresse, Telefon, E-Mail u. a.) der an der Universität befindlichen Personen (Wissenschaftler, Studierende, etc.). Ein Entwurf der Datenstruktur wurde den entsprechenden Gremien zur Stellungnahme vorgelegt. Die Implementierung einer Software zur zentralen Distribution dieser Daten wurde in die Wege geleitet.

Um die Dienstleistungen der Universität gezielt über das Internet anbieten zu können, wurde das Content-Management-System NPS der Firma Infopark ausgewählt, dessen Betrieb vom IKM/ZDV gewährleistet wird. In einer späteren Ausbauphase wird es der gesamten Universität als einfach zu bedienendes Redaktionssystem für das Informationsportal dienen. Die Aufbereitung und Erschließung der an der Universität produzierten Informationen wird eines der wesentlichen Ziele des IKM sein und bildet die Basis für die Akzeptanz weiterer Dienstleistungsangebote.

Eine neu gebildete Projektgruppe »Con Brio« wird das zentrale Single-Sign-On Dienstleistungsportal der Universität strukturell und inhaltlich planen und implementieren. Dieses Portal wird den gegenwärtigen Internetauftritt der Universität ablösen. Die zukunftsweisende Neuerung liegt in der Reorganisation der Informationsstruktur und in der vertieften Erschließung der angebotenen Inhalte, mit dem Ziel, die Navigation durch den Besucher zu optimieren. Eine weitere Herausforderung ist die adäquate Darstellung der komplexen universitären Struktur im Internet. Zusätzlich werden, verbunden mit der geplanten einmaligen Authentifizierung, die Dienstleistungen der Verwaltung und anderer Einheiten für Studierende, Lehrende, Wissenschaftler angeboten. Weitere Angebote umfassen zentrale Kommunikations- und Supportdienstleistungen. Über dieses zentrale Portal werden auch alle bisherigen Informationsdienste abrufbar sein.

In Vorbereitung des verstärkten Einsatzes von E-Teaching-Verfahren hat die IKM/UB entsprechend einem abgestimmten Konzept E-Learningplattformen bereitgestellt, die in der Universität sehr gut angenommen wurden. Das Softwareangebot, verbunden mit den notwendigen Schulungsmaßnahmen, wurde durch die Übernahme des Multi-Media-Labors durch das IKM/UB ergänzt und unterstützt.

Die Realisierung dieser Vielzahl an neuen Angeboten stellt eine erhebliche Belastungsprobe für alle Beteiligten dar. Alle Aktivitäten wurden durch den für das IKM zuständigen Prorektor Forschung im Rahmen eines integrierten Gesamtprojekts »Informationsmanagement« koordiniert. Die Zuordnung der durch veränderte Anforderungsprofile entstandenen Aufgabenfelder wurde im Sinne einer erhöhten Transparenz auf die jeweils betroffenen Einheiten innerhalb und ausserhalb des IKMs vorgenommen. Mit dieser Arbeitsaufteilung wurden die notwendigen Voraussetzungen geschaffen, um in Zukunft unseren Studierenden und Wissenschaftlern ein Informationsangebot zu präsentieren, das bezüglich Verfügbarkeit, Verlässlichkeit und Schnelligkeit dem aktuellen technischen Stand entspricht.

11.1.1 Mit dem Abschluss der baulichen Erweiterung stand die Optimierung der Nutzungs- und Arbeitsbedingungen für die Mitglieder der Universität und für wissenschaftlich Interessierte im Zentrum der Arbeit der Universitätsbibliothek

Etat und Bestandsentwicklung

Die restriktiven finanziellen Rahmenbedingungen der Universität wirken sich auch im Berichtszeitraum auf die Haushaltssituation der Universitätsbibliothek aus. Insgesamt stehen der UB im Haushalt 2005 rund 2,5 Mio. € zur Verfügung, ein Minus von 250.000 € gegenüber dem Vorjahr. Der Anteil an Landesmitteln beträgt 2.272.000 € (2004: 2.421.000 €), während 250.000 € (2004: 360.000 €) auf Drittmittel entfallen. Dabei entfallen auf die Erwerbung von Monographien 515.000 € (2004: 560.000 €); auf Zeitschriften 1.050.000 € (2004: 1.100.000 €); auf elektronische Medien 331.000 € (2004: 337.000 €), auf Lehrbücher 172.000 € (2004: 225.000 €); auf Einbandkosten 96.000 € (2004: 116.000 €). 86.000 € sind für EDV-Beschaffungen und Wartungen vorgesehen. 148.000 € werden für Lizenzgebühren, Abgaben für Sofortlieferdienste, notwendige Reparaturen sowie Porti benötigt werden.

Nachdem von den Sparmaßnahmen des vergangenen Jahrs schwerpunktmäßig die Monographien und Lehrbücher betroffen waren, mussten 2005 Zeitschriftenabonnements im Umfang von rund 150.000 € aufgekündigt werden. Erstmals wurde bei der Abbestellung der Zeitschriften ein Fakultätsschlüssel für die Aufteilung der Mittel nach Kontingenten zugrunde gelegt, der auf einem fünf Jahre umfassenden Durchschnittswert der Ausgaben der jeweiligen Fächer fußt. Diese Kontingentierung führt dazu, dass alle Fächer im gleichen Maße prozentual an der Zu- oder Abnahme der Mittelzuweisung partizipieren. Der Literaturbestand der Universitätsbibliothek ist 2004 um 32.884 Bände Monographien, Zeitschriften und Zeitungen gewachsen. Insbesondere im Bereich der Lehrbuchsammlung wurden 6.483 Bände veralteter Literatur ausgesondert.

Erschließung und Benutzung

Die verbesserten Arbeits- und Nutzungsbedingungen ließen die Zahl der aktiven Entleiher auf 29.200 Personen ansteigen. Sie verteilen sich auf 18.000 Studierende, 9.900 außer-universitäre Nutzer und 1.300 Universitätsbedienstete. Dank der finanziellen Unterstützung durch die Universitätsleitung können ab 01. September 2005 die Öffnungszeiten im Ausleihzentrum und im Ammerbau bis 22.00 Uhr an Werktagen und bis 20.00 Uhr an Samstagen ausgeweitet werden. Diese Maßnahme wird zusammen mit der Möglichkeit, Literatur bis in den späten Abend zu entleihen und zurückzugeben, die Attraktivität der UB noch weiter steigen lassen.

Auch die im Lesesaalbereich des Ammerbaus bereitgestellte Literatur steht dann in noch höherem Maße den Benutzern zur Verfügung (2004: 67.000 Bestellungen; 2003: 60.000). Dies ist von besonderer Bedeutung, weil aus Gründen der Bestandserhaltung Bücher vor dem Erscheinungsjahr 1900 seit September 2004 nur noch innerhalb der Bibliothek benutzt werden dürfen.

Die Ausleihzahlen im Einzelnen: Ausleihen insgesamt: 823.000 (2003: 800.000); Ausleihen in den Lesesaal: 67.000 (2003: 60.000).

In besonderem Maße werden die Arbeitsplätze im Ammerbau genutzt, die fast durchgehend belegt sind. Die Bibliothek erwägt daher die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze; aufgrund des beschränkten Platzes und des wachsenden Buchbestands sind dem Zuwachs von Arbeitsplätzen jedoch enge Grenzen gesetzt. Ähnliches gilt auch für den PC-Pool im Ammerbau, der ebenfalls vollständig ausgelastet ist.

Die auswärtigen Bestellungen auf Dokumente aus Tübinger UB-Besitz stiegen ebenso wie die Bestellungen auf Dokumente, die in der UB nicht vorhanden sind: 76.000 Bücher und Aufsätze wurden über den auswärtigen Leihverkehr in Tübingen bestellt, in 20.000 Fällen ergingen Bestellungen aus Tübingen an andere Bibliotheken. Weiterhin ungebrochen ist die Zunahme der kostenpflichtigen Lieferdienste mit garantiert schnellen Erledigungszeiten (50 % der gebenden Fernleihe). Ca. 12.500 Bestellungen (+ 2.500 gegenüber 2003) entfielen auf den Tübinger Aufsatzdienst, einen kostenlosen Lieferservice der Universitätsbibliothek für Lehrende und Forscher unserer Universität.

Die Einführung der Nutzer in den Umgang mit konventionellen und elektronischen Medien und in das Auffinden von Literatur bildete einen weiteren Schwerpunkt der Universitätsbibliothek. Neben etwa 200 Führungen mit über 2.000 Teilnehmern beteiligte sich die Universitätsbibliothek zunehmend an fachspezifischen Einführungen und propädeutischen Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Fakultäten. Außerdem steht unseren Benutzern die zentrale Information im Eingangsbereich der Bibliothek zur Verfügung, die an Werktagen von 9.00 bis 18.00 Uhr und samstags von 9.00 bis 14.00 Uhr erreichbar ist und darüber hinaus im Berichtszeitraum 1.069 schriftliche Anfragen, beantwortet hat, die z. T. aufwändige Recherchen erforderten.

Die Erschließung der erworbenen Literatur fußt unverändert auf drei Säulen: dem Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), dem lokalen Online-Katalog (OPAC) und der theologischen Aufsatzdatenbank IxTheo. In den zentralen Pool des SWB wurden 172.000 Titel katalogisiert. Davon entfielen auf neu erworbene Literatur 57.500 Titel; 110.500 Titel wurden von Zettelkatalogen in maschinenlesbare Form konvertiert und somit im Tübinger OPAC nachgewiesen. 11.000 Titel wurden von der Universitätsbibliothek Tübingen im Rahmen der kooperativen Sacherschließung des SWB mit Schlagworten versehen. Der Titel-Bestand des OPAC ist 2004 auf ca. 2.250.000 Titel angestiegen; alle Titel können über das Online-Ausleihsystem bestellt werden. Für die theologische Datenbank IxTheo wurden ca. 32.000 Titel inhaltlich erschlossen (Gesamtnachweis 2004: 258.000 Titel aus über 600 theologischen Fachzeitschriften und anderen Sammelwerken).

Bei der Erwerbung wurde seit Anfang 2004 in enger Zusammenarbeit mit der Herstellerfirma und dem Bibliotheksservicezentrum in Konstanz die Einführung für das neue Er-

werbungssystem Libero vorangetrieben, so dass die Ablösung des konventionellen Erwerbungs-geschäftsgangs im Juli 2005 abgeschlossen werden konnte. Damit ist der Einstieg in den integrierten Geschäftsgang von Bucherwerbung und Katalogisierung vollzogen, der in der Folge auf die dezentralen Bibliotheken der Universität ausgeweitet werden soll.

Personelle Situation

Nach Abgabe von weiteren 1,5 Stellen in den Solidarpakt betrug die Zahl der Planstellen am 31. Dezember 2004 noch 119. Außerhalb des Stellenplans sind 4,5 Stellen mit Fachpersonal und studentische Hilfskräfte im Umfang von 3,5 Stellen für Aufsichtstätigkeiten und technische Dienste (Scannen) beschäftigt.

Zum Stellvertreter des Leitenden Bibliotheksdirektors wurde am 01. Juli 2004 Dr. Klaus-Rainer Brintzinger ernannt.

Bauliche Situation

Fristgerecht wurde am 01. Dezember 2004 der vorgefertigte Verbindungssteg zwischen dem Ammerbau und der alten Waschhalle eingehängt. Nach dem Abschluss der Bauarbeiten werden in Kürze Zeitschriftenbände ab 1961, insgesamt mehr als 3.000 laufende Meter, den Benutzern frei zugänglich zur Verfügung stehen. Abgeschlossen werden müssen zuvor die Sanierungsarbeiten am Dach sowie Umbaumaßnahmen für die zeitlich befristete Belegung eines Teils der Waschhalle durch die Bibliothek des Instituts für Erziehungswissenschaft, das seinerseits die Alte Aula wegen umfassender Sanierung räumen muss.

Datenverarbeitung und Online-Dienste

Im Zentrum der EDV-Entwicklung standen die grundlegenden Neuerungen im Geschäftsgang der Bibliothek: die Umstellung des konventionellen Erwerbungs-geschäftsgangs auf ein computergestütztes Erwerbungsmodul des Bibliotheksverwaltungssystems Libero; die umfangreichen Vorbereitungen für die Migration auf das neue Verbundsystem PICA einschließlich der Schulungen des Fachpersonals und intensive Arbeiten an der Lokal-datenbank. Mit der vor dem Abschluss stehenden Elektronischen Fernleihe wird die Bibliothek eine ihrer zentralen Dienstleistungen ebenfalls automatisieren.

Unverändert hoch ist der Anstieg der Zugriffe auf elektronische Medien (Datenbanken und elektronische Zeitschriften), der – soweit messbar – 2004 bei über 500.000 (+ 30 %) Zugriffen lag.

Besonderes Gewicht lag im Berichtszeitraum auf dem Ausbau der elektronischen Inhalts-dienste und des E-Learning-Angebots. Die UB sieht im Einsatz neuer Medien eine logische Erweiterung der traditionellen Lehr- und Lernmethoden, die von den Nutzern heute als selbstverständliche Dienstleistung erwartet werden. So stammt ein Teil der in Lernplatt-

formen angebotenen Inhalte auch aus den Beständen der UB: Datenbanken, elektronische Zeitschriften, Subito-Dokumente und elektronische Volltexte. Die bestehenden E-Learning-Dienste wurden 2004 um ein komplexes Lernmanagementsystem (ILIAS) erweitert, das das bisherige Angebot, den Ariadne-Kursserver, technisch und konzeptionell ergänzt. Insgesamt nutzten (2004) bereits über 1.300 aktive Teilnehmer in 36 Kursen die auf den Kursservern liegenden Angebote. Neu wurde der vom Bibliothekservicezentrum in Konstanz entwickelte elektronische Semesterapparat integriert, der in erster Linie die Hochschullehrer bei der Verwaltung von Unterrichtsmaterialien unterstützt. Bereits im ersten Jahr wurde dieses Angebot von über 500 Nutzern in ca. 30 Unterrichtskursen angenommen. Für die notwendigen Schulungen der Autoren und der Nutzer wurde das Multimedialabor der Universität der Universitätsbibliothek übertragen und zugleich mit neuer Hardware ausgestattet.

Bibliothekssystem

Im Berichtsjahr verstärkte die Universitätsbibliothek ihre Anstrengungen, im Bibliothekssystem gemäß den Vorgaben des Landeshochschulgesetzes ein stärkeres Maß an Kooperation, Koordination und Effizienz zu schaffen. Mit der Kontingentierung des Zeitschriften-Etats der Universitätsbibliothek ist die Grundlage für einen umfassenden Bestandsabgleich zwischen dezentralen Bibliotheken und zentraler Universitätsbibliothek geschaffen worden. Die Universitätsbibliothek hat im Berichtszeitraum mit mehreren dezentralen Bibliotheken den Zeitschriftenbestand neu geordnet, indem Zeitschriften aus der Universitätsbibliothek an dezentrale Standorte abgegeben und umgekehrt Zeitschriften aus dezentralen Bibliotheken von der Universitätsbibliothek übernommen wurden. In einem Fall wurde die Zeitschriftenbearbeitung durch eine Vereinbarung von einer dezentralen Einrichtung durch die Universitätsbibliothek übernommen. Durch eine konsequente Umstrukturierung in dem vielgliedrigen Bibliothekssystem der Universität Tübingen lassen sich bei den Literaturerwerbungen noch erhebliche Synergieeffekte erzielen.

Die Umsetzung der so genannten funktionalen Einschichtigkeit, bei der bibliothekarische Leistungen dezentral am Ort der Nachfrage durch die Universitätsbibliothek wahrgenommen werden, erforderte im Berichtszeitraum zahlreiche Gespräche mit Instituten, Fakultäten und anderen Einrichtungen der Universität. Zum 01. Januar 2005 ist die bisherige Fakultätsbibliothek Biologie als Bereichsbibliothek in die Verwaltung der Universitätsbibliothek übergegangen. Für die Benutzer ergeben sich Vorteile aus der Zusammenlegung der bisher getrennten Etats durch eine bessere Koordination der Bestände. Für die Erwerbungsentscheidungen ist ein Koordinationsausschuss zuständig, dem Vertreter der Fakultät und der Universitätsbibliothek angehören.

Die Universitätsbibliothek betreut alle dezentralen Bibliotheken in EDV-technischen Fragen und insbesondere beim Einsatz von Bibliothekssoftware. Die Zahl der in die Verbunddatenbank des Südwestdeutschen Bibliotheksverbands katalogisierenden Instituts- und Fakultätsbibliotheken hat sich im Berichtszeitraum um fünf erhöht. Zum Ende des

Berichtszeitraums steht eine Umstellung der für die Katalogisierung im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund bisher zum Einsatz gekommenen Software an. Es sind daher über 100 bibliothekarische Mitarbeiter durch die Institutsstelle der Universitätsbibliothek in dem neuen Katalogisierungssystem PICA zu schulen.

Weiterhin wurden im Berichtszeitraum von der Universitätsbibliothek Zettelkataloge dezentraler Bibliotheken in den Online-Katalog konvertiert. Insgesamt wurden 9.973 Titel dezentraler Zettelkataloge in den Verbundkatalog des SWB eingebracht.

11.1.2 Das Zentrum für Datenverarbeitung – ZDV

Die Entwicklung des ZDV wird in einem Überblick und durch Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen beschrieben.

Allgemeine Situation

Das ZDV hat folgende Dienstleistungssektoren (10 % entsprechen 3,2 Stellen): 40 % Benutzersupport, 50 % Hintergrunddienste und High Level Support; 10 % Infrastruktur.

Der Haushalt des ZDV umfasst ca. 0,85 Mio. € zugewiesene Haushaltsmittel, 0,3 Mio. € durchs ZDV eingeworbene Mittel und verschiedene von der Universität, vom Land und von der DFG erhaltene, z. T. einmalige zweckgebundene Mittel für den Netzausbau und die DV-Grundversorgung, die 2005 1,35 Mio. € betragen.

Das ZDV besitzt 32,5 Planstellen. Zusätzlich beschäftigt es 8,5 befristete Vollzeitstellen und sieben Vollzeitäquivalente an wissenschaftlichen Hilfskräften, deren Finanzierung fast ausschließlich durch eingeworbene Mittel erfolgt. Damit wird ein Drittel des ZDV-Dienstleistungsangebots von nicht permanent beschäftigten Mitarbeitern erbracht und kann bei fehlenden Mitteln jederzeit entfallen. Der für eine zentrale Einrichtung ungewöhnlich hohe Anteil an Zeitstellen reflektiert die Situation, dass das ZDV bezogen auf seine Planstellen sehr bescheiden ausgestattet ist.

Der Benutzersupport

PC-Support/CIP-Pool-Betreuung: Gegenwärtig werden ca. 500 PCs betreut. Dazu gehören die studentischen Pools der Medizinischen Fakultät (3), der Fakultätsbibliothek Neuphilologie (1), der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften (1) und die Pools (3) und Schulungsräume (3) des Zentrums für Datenverarbeitung. Hinzu kommen 350 dezentrale Arbeitsplätze aus den einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität Tübingen. Ferner werden 100 Institutsdrucker im Rahmen des Wartungspools gewartet. Über den Software-Shop des ZDV wurden in den letzten zwölf Monaten über 1.800 ZDV-Lizenzen weiter gegeben (ca. 1.200 Microsoft-Select, 250 SPSS, knapp 400 Antiviren-Software). Weiterhin wurden über 400 CD-Sätze für die Institute gebrannt und ausgeliefert.

General Purpose Server System: Der HBFAG-Antrag des ZDV zur Schaffung von 700 lokalen intelligenten Arbeitsplatzrechnern in den Instituten bei zentraler Administration und Datenhaltung durch das ZDV ist von der DFG positiv begutachtet worden. Die Mittel sind inzwischen freigegeben worden, und die europaweite Ausschreibung ist erfolgt. Die Antragsteller sind benachrichtigt worden und die umfangreichen logistischen Vorbereitungen laufen. Das Konzept stellt eine Erweiterung des Rund-um-Sorglos-Angebots des ZDV für lokale PCs und Pools dar.

Schulung: Es wurden im letzten Jahr 1.650 Kursstunden gegeben, die sich auf 155 Präsenzkurse verteilen. Von den 1.500 Teilnehmern waren 65 % Studierende.

Hotline: Telefonisches Beratungsangebot, das von 9 bis 12 und 13.30 bis 16.30 Mo bis Fr zur Verfügung steht. Im Jahr 2004 werden ca. 5.900 Anfragen abgewickelt, die sich gleichmäßig über die Monate verteilen. Dies entspricht einer Zunahme der Anfragen gegenüber dem letzten Berichtszeitraum von über 40 %. Die per E-Mail erfolgten Anfragen betragen hierbei ungefähr 20 %. 60 % der Hotline-Stunden wurden von Zeitstellen-Mitarbeitern geleistet.

Um die Qualität der Hotline auf einem hohen Niveau zu halten, werden die Mitarbeiter regelmäßig geschult. Weiterhin wurden für die Hotline-Mitarbeiter Seminare zu Themen wie Kommunikationskompetenz und Problemlösungskompetenz angeboten.

Fachberatung: Einzelne Mitarbeiter der Hotline stehen für den Second Level-Support zur Verfügung. Hier werden komplexere Probleme (z. B. Fragen zur Datenbankentwicklung, Programmierung, Konvertierung/Bearbeitung von längeren wissenschaftlichen Texten) von Universitätsangehörigen bearbeitet, die von der Hotline telefonisch nicht unmittelbar bearbeitet werden können.

FAQ/Online-Hilfe: Die Online-Hilfe enthält circa 300 Artikel. Die Artikel enthalten Antworten zu den am meisten nachgefragten Problemen in der Hotline. Die FAQ-Seiten gehören zu den am häufigsten zugegriffenen Webseiten des ZDV; durchschnittlich kommen 3.256 Anfragen pro Tag.

Internetdienste: Die Mailserver des ZDV verteilen pro Jahr ca. 55 Mio. E-Mails mit einem Gesamtvolumen von mehr als 1500 Gigabyte. Spam-Mails haben in unerfreulichem Maße zugenommen. Ihr Anteil liegt durchschnittlich bei 70 %, wobei am Wochenende der Anteil bis auf über 90 % wachsen kann. Mit der auf den Mailservern laufenden Software zur Spam-Filterung werden Spam-Mails mit hoher Wahrscheinlichkeit erkannt und in dafür vorgesehene Ordner aussortiert. Der Level, ab dem ausgefiltert wird, ist durch den Benutzer über den Webmailer <https://webmail.uni-tuebingen.de> einstellbar.

Virenbehaftete Mails machen etwa 5 % aus. Die vom ZDV auf seinen Mailrechnerzentral

eingesetzte Antiviren-Software ist inzwischen auf Grund der zahlreichen Viren- und Wurmangriffswellen zentral so eingestellt worden, dass eingehende und ausgehende Post bei Virenbefall sofort in einen Quarantäne-Systemordner geleitet und 3 Tage später kommentarlos vernichtet wird.

Die WWW-Server bearbeiten pro Jahr etwa 264 Mio. Webzugriffe. Das neue Konzept der virtuellen WWW-Server ist von vielen Informationsadministratoren sehr positiv aufgenommen und umgesetzt worden. Es bedeutet, dass die Webseiten dieser Einrichtung sich physikalisch auf dem Webserver des ZDV befinden, dass diese Webseiten jedoch unter dem Namen der Einrichtung oder einem anderen Domännennamen aufgerufen werden. Mittlerweile betreibt das ZDV 106 virtuelle Server.

Neuer ZDV-Webauftritt: Das ZDV hat seinen Webauftritt vollständig neu gestaltet (www.zdv.uni-tuebingen.de). Ein wesentliches technisches Merkmal ist die Nutzung dynamischer Webseiten und die differenzierte Navigation. Für die Nutzer des ZDV ist die Homepage mit einem tagesaktuellen Informationsdienst ausgestattet worden, in dem neue ZDV-Dienste, aktuelle Mitteilungen u. a. zu finden sind. Diese Seite ist als ein elektronischer Ersatz zur früheren in Druckform erschienenen BI (Benutzerinformation) zu sehen, die von ihrer Erscheinungsfrequenz her nicht mehr in der Lage war, aktuelle Veränderungen und Neuerungen zeitgerecht den Benutzern vorzustellen.

Hintergrunddienste

Kommunikationsnetze: Der Vernetzungsgrad an der Universität beträgt fast 100 %. Ende 2005 wird die flächendeckende Vernetzung (8.000 Anschlüsse in ca. 5.000 Räumen) abgeschlossen sein. Ernsthafte Refinanzierungsprobleme treten auf, da die vor Mitte der 90er Jahre angeschlossenen Institute noch mit Verkabelungen und aktiven Komponenten ausgestattet sind, die den heutigen Anforderungen vielfach nicht mehr gerecht werden. Das bis Ende 2005 laufende Netzausbauprogramm sieht grundsätzlich keine Refinanzierung vor. Das ZDV bemüht sich daher, bei der Verwendung der restlichen Mittel insbesondere die Institute mit veralteter Netztechnik zu berücksichtigen.

Das vom ZDV aufgebaute und betriebene Kommunikationsnetz der Universität besteht heute im Kern aus einem in sechs Gebiete aufgeteilten 1-GbEthernet-Backbone, an das ca. 110 Gebäude mit LWL (überwiegend FastEthernet, zum Teil 1-GbEthernet), mit Funkbrücken (2 Mbit, 11 Mbit, 54 Mbit) oder DSL-Mietleitungen (1-3 Mbit) angebunden sind. In 2004/2005 konnte neben der Festnetzstruktur in Gebäuden, die im Rahmen des Netzausbaus, von Baumaßnahmen oder durch Sanierungsmaßnahmen realisiert wurden, die Mobilnetz- und WLAN-Versorgung der Universität deutlich erweitert werden, da hier auch eine finanzielle Beteiligung der Institute an den Kosten für die Access-Points vorlag. Zur Weiterentwicklung des Kommunikationsnetzes der Universität Tübingen hat das ZDV in Abstimmung mit dem Amt Vermögen und Bau Tübingen (VBA) und der Zentralen Verwaltung im Februar 2005 eine HBFG-Maßnahme für den Zeitraum 2006 bis 2011 im

Umfang von 5 Mio. € beantragt. Antragsgegenstand ist der Aufbau eines hochverfügbaren Hochgeschwindigkeits-Kommunikationsnetzes dessen Kernnetz (Backbone) 10-GbEthernet-Kabeltrunks für den Datenverkehr mit Text-, Bild- und Videodaten und 1-GbEthernet-Kabeltrunks für den Sprachverkehr (VoIP) vorsieht. Neben der bedarfsgerechten Anpassung (Ausfallsicherheit durch redundante Komponenten, zentrales Sicherheitsmanagement durch Firewalls und Hardware Intrusion Detection Systeme, Erhöhung der Datentransferrate) der Kernnetzstruktur wird mit dieser Maßnahme auch die Gebäudeanbindung und Gebäudenetzstruktur für neue Netzdienste (Quality of Service [QoS], Power over Ethernet [PoE]) vorbereitet. Die Maßnahme sieht außerdem den flächendeckenden Aufbau einer WLAN-Struktur vor.

Netzhygiene: Im Zeitraum Juni 2004 bis Ende Juli 2005 mussten 226 Rechner temporär vom Netzwerkverkehr ausgeschlossen werden, da sie – vornehmlich wegen Viren- und Wurmbefalls – eine Gefahr für andere Teilnehmer im Kommunikationsnetz der Universität Tübingen darstellten. In dieser Zahl sind nicht die Vorfälle enthalten, in denen in direkter Zusammenarbeit mit den jeweils verantwortlichen Instituts-Administratoren der Schaden für die Universität Tübingen begrenzt und auf eine Sperrung der betroffenen Rechner verzichtet werden konnte. Gründe für die zeitweise Sperrung waren Internet- und Email-Viren-/Wurmbefall, gehackte Rechner, die ohne Wissen der verantwortlichen Betreiber durch Dritte missbraucht wurden und die Teilnahme an illegalen Tauschbörsen. Eingangstore für Internet-Viren/Würmer sind Betriebssysteme und Anwendungsprogramme, die nicht mit den von den Herstellern angebotenen Patches gepflegt werden und die zudem nicht oder nur unzureichend mit Virencannern geschützt werden. Ein zusätzliches Gefahrenpotential geht von mobilen Rechnern (z. B. Notebooks) aus, die sich mit Schadprogrammen an anderen Standorten (heimischer Arbeitsplatz, Konferenzen usw.) infizieren und diese im Kommunikationsnetz der Universität Tübingen wieder freisetzen. Das ZDV bietet zur Prävention entsprechende Virencanner an, die Pflege und Aktualisierung obliegt aber, genauso wie die des Betriebssystems und der Anwendungsprogramme, dem jeweiligen Administrator.

Die Situation bei Email-Viren/Würmern hat sich im zweiten Quartal 2005, nach der Umsetzung des auf Antrag des ZDV gefassten Rektoratsbeschlusses zur Beschränkung des E-mail-Verkehrs auf dedizierte Mail-Server, entspannt. Seither wurde kein weiterer Vorfall im Zusammenhang mit der Verbreitung von E-mail-Viren und -Würmern mehr festgestellt. Im vergangenen Jahr wurde der immer wichtiger werdende Aufgabenbereich »Netzhygiene« zum sicheren und stabilen Betrieb des Kommunikationsnetzwerks der Universität Tübingen nach wie vor personell nicht verstärkt, obgleich es seitens des Landesamts für Datenschutz seit langem gefordert wird.

Zentrale Systeme: Der Linux-Cluster des ZDV mit 32 Prozessoren und interner Gigabit-Vernetzung, der im Jahr 2004 in Betrieb genommen wurde, wird von den Wissenschaftlern der Universität rege genutzt. Die Auslastung des Systems liegt bei nahezu einhundert Prozent.

Im Rahmen seines Netstore-Konzepts bietet das ZDV ausfallsichere Dateidienste für Studierende und Mitarbeiter mit einer Gesamtkapazität von 10 Terabyte an. Für Backup- und Archivierungsdienste stehen insgesamt 70 Terabyte Plattenspeicher zur Verfügung. Infolge der Gigabit-Anbindung der Morgenstelle kann eine gespiegelte Datenhaltung archivierter Daten angeboten werden, so dass physikalisch jeweils eine Kopie in der Wächterstraße, die andere auf der Morgenstelle vorgehalten wird. Um die Konsolidierung der Speicherkapazitäten für den Serverbereich weiterzuführen, wurde ein in Datendurchsatz und Datenkapazität skalierbares iSCSI-System mit 10 Terabyte aus Haushaltsmitteln des ZDV angeschafft. Das iSCSI-System dient bereits mehreren in Produktion befindlichen Mail- und Webservern als Datenspeicher.

High Level Support

Kepler-Cluster: Das ZDV hat den Betrieb des Kepler-Clusters mit 196+32 Prozessoren auf der Morgenstelle nach Ausscheiden des bisherigen Systemverwalters übernommen. Der Kepler-Cluster war mit Hilfe des ZDV für den Sonderforschungsberäch382 (Sprecher Professor Dr. Hanns Ruder) vor sechs Jahren angeschafft worden.

Multimediale Informations- und Kommunikationsplattformen: Das vom ZDV bereitgestellte Dienstleistungsangebot beruht auf fünf Säulen, die Bestandteil des »IKM e-learning Dienstwarenkorb« sind.

- ▼ Die in der Wirtschaft, der Industrie und an Hochschulen weit verbreitete asynchrone Kommunikationsplattform für geschlossene Anwendergruppen – Basic Support for Cooperative Work (BSCW) [<http://bscw.uni-tuebingen.de>] – wird, angeregt durch Benutzeranfragen, seit Anfang 2004 wieder als Plattform für Forschung und Lehre angeboten. Zur technischen Umsetzung wurde ein Hochleistungsserver beschafft. Um die Datensicherheit zu erhöhen, wurde das System Anfang 2005 vollständig auf verschlüsselten Datentransfer umgestellt. Lehr- und Arbeitsgruppen aus der Japanologie, der Ur- und Frühgeschichte, der Geologie und Geographie, der Informatik, der Neuphilologie und der Universitätsverwaltung sind aktuelle Nutzer dieser Plattform.
- ▼ Das digitale Labor (DigiLab) ist eine Medienproduktionswerkstatt, die für Angehörige der Universität Tübingen im Rahmen ihrer Tätigkeit in Forschung und Lehre zur Aufbereitung, Bearbeitung und Konversion von Bild-, Video- und Audiomaterial genutzt wird. Im Labor werden professionelle Video- und Audioschnittplätze bereitgestellt. Anwenderinnen und Anwender erhalten eine Einführung in die Bedienung der Gerätschaften oder können ihr Material zur (gebührenpflichtigen) Bearbeitung abgeben. Genutzt wurde das Labor vor allem von Gruppen aus der Ur- und Frühgeschichte, der Medizin, der Erziehungswissenschaft, der Geowissenschaft, die Biochemie, der Kulturwissenschaft und der Informatik.
- ▼ Die Verfilmung und Veröffentlichung von Vorlesungen als Videostreams wird unter dem Stichwort »lecture recording« mittlerweile von vielen deutschen Hochschulen durchgeführt. Die Universität Tübingen nimmt hier sowohl im nationalen als auch im interna-

tionalen Vergleich, mit dem vom ZDV initiierten und weiterentwickelten Tübinger Internet Multimedia Server (timms) [<http://www.uni-tuebingen.de/timms>], eine Spitzenstellung ein. Neben dem Umfang des Angebots (ca. 1.700 Aufzeichnungen mit ca. 1.350 Stunden Abspielzeit [Stand Juli 2005]) und der thematischen Breite zeichnet sich das System vor allem durch die inhaltliche Recherchierbarkeit aus. Zur Speicherung der Videodaten in Broadcast-Qualität werden zurzeit 20 Terabyte des Netstore-Speichersystems verwendet. Im Berichtszeitraum konnte der Inhalt durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Fakultäten um folgende Vorlesungen erweitert werden: Mathematik III, Numerik, Stochastik, Physik III, Physik IV, Einführung in die Erziehungswissenschaften, Englische Philologie, Wirtschaftsgeschichte, European Monetary Integration, Pflanzenphysiologie, Botanik, Zellbiologie, Kriminologie, Einführung in die neuere deutsche Literaturgeschichte. Außerdem wurden in Zusammenarbeit mit der Medienabteilung der Neuphilologie und der AV Abteilung des Zentrums für Informationstechnologie (ZIT) des Klinikums verschieden Einzelvorträge und Studium Generale Reihen über das System veröffentlicht. Die Nutzungszahlen des Systems steigen seit 2 Jahren, bezogen auf den Monat im Vorjahr, um ca. 35 %. Im Jahr 2004 wurden 322.000 Videonutzungen mit einer Gesamtabspielzeit von 29.977 Stunden registriert. Die dabei bereitgestellte Datenmenge hat 4,2 Terabyte betragen.

- ▼ Als Internetplattform für Seminare, Vorlesungen und Symposien wird der Tübinger Internet Seminarserver (tiss) seit 1997 bereitgestellt. Neben passwortgeschützten und frei zugänglichen Web-Bereichen werden geschlossene und offene News-Gruppen eingerichtet. Neu eingerichtete Zugänge werden veranstaltungstypische Templates von Webseiten beigefügt. Das System wurde 2004/2005 von der Evangelischen Theologie, der Biologie, der Philosophie und der Informatik eingesetzt.
- ▼ Das ZDV bietet auf Basis von H.323 Videokonferenzen als regulären Netzdienst an. In zwei mit Videokonferenz Equipment ausgestatteten Räumen, können Konferenzen mit personeller und technischer Unterstützung im ZDV abgehalten werden. Für Institute und Einrichtungen, die über eine eigene Videokonferenzausrüstung verfügen, wird der zentrale H 323 Gatekeeper der Universität Tübingen durch das ZDV betrieben. Der Eintrag in diesem Gatekeepern gestattet es beispielsweise, den Videokonferenzdienst des Deutschen Forschungsnetzwerk (DFN) mit dem institutseigenen Videokonferenzsystem zu nutzen. Der Dienst wurde von Gruppen aus der Politologie, der Ethnologie, der Informatik und der Physik genutzt.

Arbeiten im Rahmen des IKM

Nachdem das ZDV im Oktober 2004 die Arbeiten zur geplanten Kommunikationsdatenbank (KommDB) als Grundlage für zentrale elektronische Dienste der Universität, und die Einführung eines Content Management Systems (CMS) für einen neuen Webaufttritt der Universität mit der Zielsetzung eines zu schaffenden Uni-Portals auf Wunsch der Universitätsleitung eingestellt hatte, hat das ZDV im Mai 2005 der Universitätsleitung zwei Zielvereinbarungen zu den beiden Projekten unterbreitet, denen zugestimmt wurde und die eine Laufzeit von zwei Jahren haben. Die erste Phase ist termingerecht nach drei

Monaten für beide Projekte mit folgenden Ergebnissen abgeschlossen worden: Die Zusammenstellung der für KommDB notwendigen Personenattribute, ihre Sichtbarkeit und die Zuständigkeiten für ihre Verwaltung sind in einer Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Zentralen Verwaltung, der UB und des ZDV definiert worden. Ein darauf basierendes Papier für ein personalvertretungsrechtliches Beteiligungsverfahren wurde erstellt und ist dem Personalrat der Universität und der Zentralen Datenschutzstelle (Zendas) zur Erörterung vorgelegt worden.

Im Juni 2005 wurde mit der Fa. Infopark (Berlin) eine Campus-Lizenz für ein CMS (NPS in der Version 6) abgeschlossen, das im Herbst 2004 vom ZDV unter verschiedenen Alternativen empfohlen wurde. Das CMS besitzt ebenfalls eine Portalfunktionalität. Das CMS wurde auf zwei Produktionsmaschinen, eine für die redaktionelle Arbeit, die andere für die Live-Präsentation, installiert und für einige Info-Administratoren (Redakteure) bereits zur Benutzung freigegeben. Das ZDV und das Presseamt haben begonnen, ihre bisherigen Webauftritte in das neue System zu importieren.

Externe Mitarbeit

Der Leiter des ZDV, Professor Dr. Dietmar Kaletta, ist erneut in den wissenschaftlichen Beirat von DINI (Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen www.dini.de) gewählt worden, eine ehemals von der DFG geförderte Initiative des Zusammenschlusses aller deutschen wissenschaftlichen Rechenzentren, Bibliotheken und Medienzentren, die in einen gemeinnützigen eingetragenen Verein übergeleitet wurde. Des Weiteren ist Professor Dr. Kaletta DFG-Gutachter.

11.2 Das Studium generale

Öffentliche Wissenschaft – ein wesentlicher Faktor dabei ist das Studium generale. Hörer aller Fakultäten und viele Interessierte aus Stadt und Umland besuchen regelmäßig die Veranstaltungen.

Im Studium generale hat die Universität erneut besonders viele Besucher erlebt. Neben Studierenden besuchten vorwiegend Berufstätige und Senioren aus Stadt und Region die Vorlesungen und Vorträge; insgesamt zählt die Hörschaft im vergangenen Jahr wieder nach Tausenden. Das Angebot umfasste die ganze Fülle an naturwissenschaftlichen, gesellschaftswissenschaftlichen sowie geistes- und kulturwissenschaftlichen Themen. Und noch nie war das Programm derart dicht wie im zurückliegenden Semester. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dieser Universität tragen mit ihrer Begeisterung für diese Idee und mit ihrer Bereitschaft zur Berichterstattung über die eigene Forschung dieses Programm. Es stellt immer wieder aufs Neue unter Beweis, wie spannend und wie aktuell moderne Wissenschaft sein kann und welche Bedeutung für unsere Zukunft ihr zukommt.

Das wissenschaftliche Profil der Universität Tübingen, das dabei sichtbar wird, fasziniert

Hörerinnen und Hörer aller Altersgruppen innerhalb wie außerhalb der Universität. Modell bildend hat das Studium generale deshalb für die neue Sommeruniversität gewirkt, die daraus abgeleitet wurde und die im August 2004 erstmals im Rahmen des »Tübinger Sommers« stattfand. Diese Kombination von Öffentlicher Wissenschaft mit einem Kultur- und Theaterprogramm ist ungewöhnlich und kam herv o ragend an. Die Stadt als Veranstalterin hat die Universität deshalb sofort um eine Fortsetzung der Sommeruniversität im August 2005 gebeten, diesmal im größten Hörsaal, den das Studium generale üblicherweise nutzt.

Ein Blick auf die Themenliste der Veranstaltungsreihen im Studium generale zeigt die erstaunliche Spannweite der Angebote im vergangenen Jahr:

- ▼ Weltgesellschaft zwischen Differenz und Integration
- ▼ Die zehn neuen Mitgliedstaaten der erweiterten EU
- ▼ Schiller und das europäische Theater
- ▼ Philosophie und Dichtung
- ▼ Physik und ihre Anwendungen
- ▼ Der Westen und die arabische Welt: Brücken und Wege zu Dialog und Verständigung
- ▼ Patientenautonomie – zwischen Fürsorge, Selbstbestimmung und ökonomischen Zwängen
- ▼ Deutschland im Umbau
- ▼ Altertumswissenschaften und Archäologien heute: Bestandsaufnahme und Perspektiven
- ▼ Weltreligionen in der Literatur des 20. Jahrhunderts
- ▼ Friedrich Wilhelm Josef Schelling (1775 bis 1854)
- ▼ Die Universität Tübingen im Nationalsozialismus
- ▼ Konzepte von Gut und Böse in Wissenschaft und Gesellschaft
- ▼ Ethik und Ungewissheit
- ▼ Was Sie schon immer über Informatik wissen wollten, aber nie zu fragen wagten
- ▼ Der Anfang aller Dinge. Naturwissenschaft und Religion
- ▼ Mit Konflikten leben. Konfliktmanagement in Forschung und Praxis
- ▼ Stigmatisiert, ausgegrenzt und verfolgt: Randgruppen in der Frühen Neuzeit
- ▼ Zyklisch und exzentrisch: Schillers poetische Bahnen
- ▼ Antisemitismus in Europa heute
- ▼ Globale Dimensionen der Migration: Entwicklungstrends – Problemlagen – Transnationale Lösungsansätze
- ▼ Argentinien: Der unaufhaltsame Abstieg eines reichen Landes
- ▼ Johann Georg Gmelin und seine Zeit
- ▼ Kognition und Bewusstsein
- ▼ Europa und die Sprachen des Westens und Ostens
- ▼ Die Sinnfrage in Psychotherapie, Psychiatrie und Persönlichkeitsbildung – zum 100. Geburtstag von Viktor Frankl
- ▼ Weltordnung durch Weltmacht oder Weltorganisation? USA, Deutschland und Vereinte Nationen 1945 bis 2005

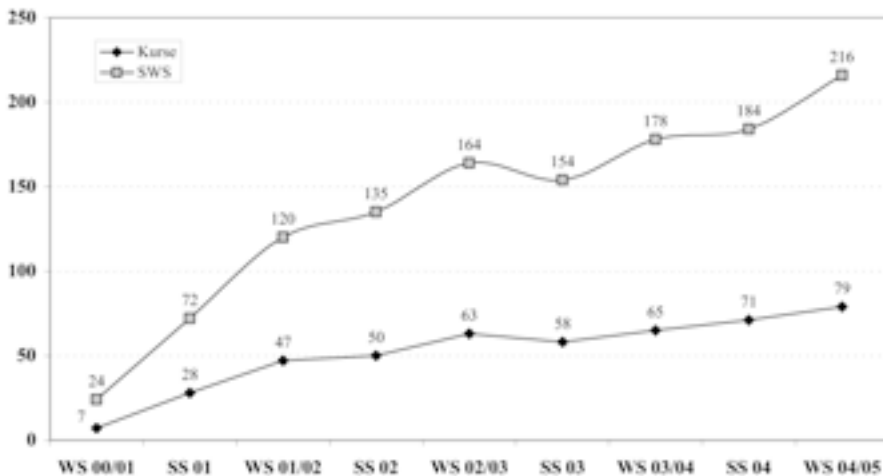
11.3 Das Fachsprachenzentrum

Im fünften Jahr seines Bestehens waren die wesentlichen Herausforderungen für das Fachsprachenzentrum: die nachhaltige Verbesserung der Qualität der Sprachausbildung, einhergehend mit einer Verbesserung der Personalausstattung und einer Erhöhung der Kursgebühren, die Umsetzung des MWK-finanzierten Projektes »SprachService DaF« zur sprachlich-interkulturellen Vorbereitung und Betreuung süd-/ostasiatischer Studierender, die Durchführung der Evaluation des Fachsprachenzentrums zum Ende seiner fünfjährigen Aufbauphase sowie die Bemühungen um Drittmitteleinnahmen.

Kursangebot und -auslastung

Im Berichtszeitraum konnte das Kursangebot am Fachsprachenzentrum weiter ausgebaut werden: So stieg die Anzahl der Kurse auf inzwischen knapp 80 Sprachkurse bzw. über 200 Semesterwochenstunden (SWS) pro Semester. Somit war auch im Berichtszeitraum ein kontinuierlicher Anstieg des Kursangebotes zu verzeichnen, wie folgende Tabelle zeigt:

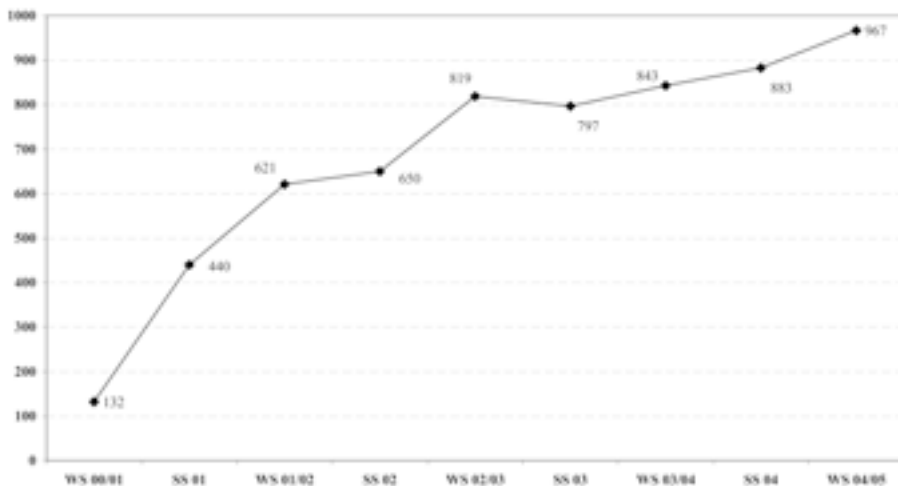
**Anzahl der Kurse und SWS pro Semester
(semesterbegleitende Kurse und Intensivkurse)**



Ein Vergleich des Wintersemesters 2004/05 mit dem vorangegangenen Wintersemester zeigt einen Anstieg von 65 Kursen und 178 SWS auf 79 Kurse bzw. 216 SWS, was einem Anstieg von über 21 % entspricht.

Der Anstieg bei der Anzahl der eingeschriebenen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer fiel zum gleichen Zeitraum mit knapp 15 % etwas geringer aus. Dies liegt daran, dass auch das Angebot auf höheren Niveaustufen (UNICert® IV) weiter ausgebaut wurde, obwohl hier in allen Sprachen z. T. nur wenige Interessenten zu verzeichnen sind, die sich auf qualitativ hochwertigem Niveau für die hohen fremdsprachlichen Anforderungen im Beruf qualifizieren möchten. Inzwischen liegen die Einschreibezahlen bei knapp 1.000 Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern pro Semester (Wintersemester 2004/05: 967 Einschreibefälle – gegenüber 843 im Vorjahr).

Anzahl Einschreibefälle



Während die Auslastung der Kurse etwas zurückging und jetzt bei knapp über 60 % liegt, bleibt die Abbrechquote auch im Bereichszeitraum erfreulich niedrig. Von anfänglich 40 % im Sommersemester 2001 ist sie inzwischen auf unter 15 % gesunken. Im Wintersemester 2004/05 lag die Absolventenquote bei über 85 %.

Kritische Stimmen gibt es – gerade im Rahmen der Kursevaluationen – nach wie vor in Bezug auf die Raumsituation, da einer der beiden Unterrichtsräume den Anforderungen eines zeitgemäßen Fremdsprachenunterrichts nicht gewachsen ist. Die Bemühungen um Abhilfe werden weiter fortgesetzt.

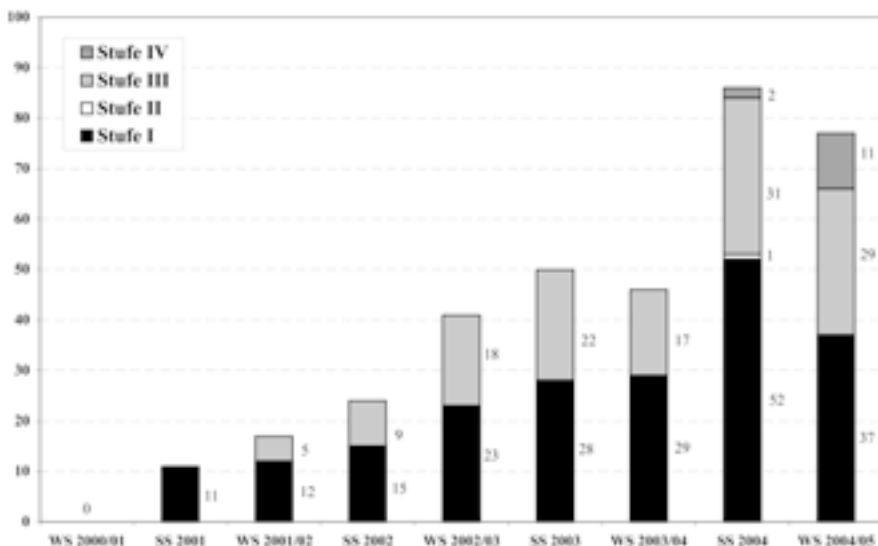
Was die Kurskonzeption anbelangt, wurde das Konzept im Hinblick auf die Umstellung auf Bachelor- und Master-Studiengänge leicht verändert: Hier wurden die Credit Points

neu berechnet, es erfolgte eine Abstimmung mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät bezüglich des neuen Bachelor-Studiengangs der Internationalen Betriebswirtschaftslehre und bei der UNICert® II-Ausbildung wurde eine Umstrukturierung der Wahlmöglichkeit in Angriff genommen. Leider stellen die hohen Kursgebühren ein Hemmnis für viele Studierende bzw. für die Fakultäten dar, die Sprachausbildung am Fachsprachenzentrum im Rahmen der Schlüsselqualifikationen in ihr Studium bzw. in die neuen Studienordnungen aufzunehmen, obwohl hier zukunftsweisende Möglichkeiten bestünden.

UNICert®

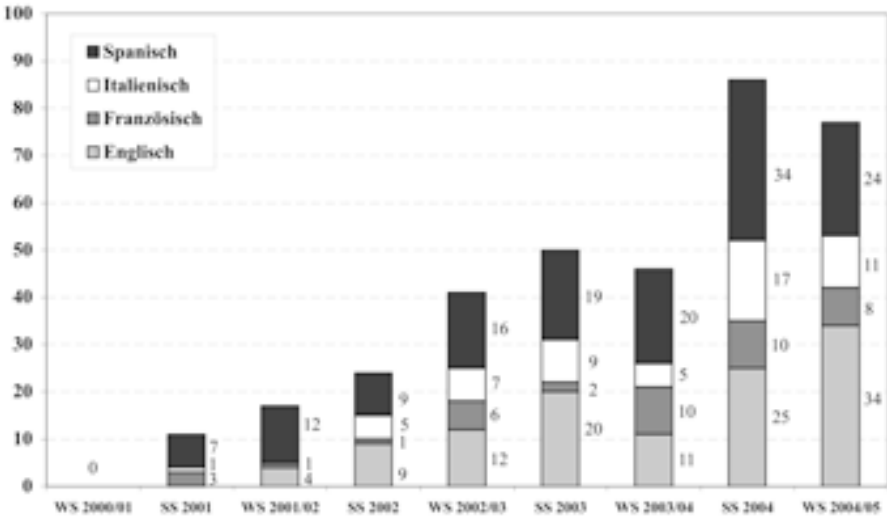
Von der Möglichkeit, am Fachsprachenzentrum ein aussagekräftiges, hochschulübergreifendes Fremdsprachenzertifikat, das UNICert®-Zertifikat, zu erwerben, wird zunehmend Gebrauch gemacht. Bis einschließlich Wintersemester 2004/05 wurden mittlerweile insgesamt 352 UNICert®-Zertifikate ausgestellt, wobei 207 auf die Stufe I (Anfängerniveau) entfallen, 1 Zertifikat auf die Stufe II, 131 auf die Stufe III (im Bereich Wirtschaftssprache) und 13 auf die Stufe IV (Wirtschaftssprache). Hierbei kam es zum Sommersemester 2004 zu einem erheblichen Sprung nach oben, der nahezu einer Verdoppelung der ausgestellten UNICert®-Zertifikate entspricht.

UNICert-Zertifikate nach Stufen



Es zeigt sich, dass die Zahlen im Anfängerbereich (UNICert®-Stufe I) weiter im Anstieg begriffen sind, während die Zahlen auf der Stufe III nun bei ca. 30 Zertifikaten pro Semester liegen; erstmals wurden im Sommersemester 2004 Zertifikate der Stufen II und IV ausgestellt, wobei gerade auf Stufe IV mit einem weiteren deutlichen Ansteigen zu rechnen ist. Während sich auf der Stufe I die Zertifikate vorwiegend auf die Sprache Spanisch – gefolgt von Italienisch – konzentrieren, ist es bei den Stufen III und IV in erster Linie Wirtschaftsenglisch, gefolgt von Wirtschaftsfranzösisch.

UNICert-Zertifikate nach Sprachen



Nachdem zum 31. Juli 2004 die auf drei Jahre befristete UNICert®-Akkreditierung endete, stellte das Tübinger Fachsprachenzentrum einen Re-Akkreditierungsantrag, der mit der Evaluation zum Ende der Aufbauphase verknüpft wurde und eine Verlängerung der Akkreditierung auf weitere fünf Jahre sicherstellen soll.

Qualitätssicherungsmaßnahmen

Aufgrund von Qualitätsproblemen bei den Sprachkursen, insbesondere im Bereich Englisch, die auf die hohe Fluktuation der Lehrbeauftragten, die problematische finanzielle Situation dieser Dozentengruppe sowie die geringe Einbindung von Lehrbeauftragten in die Universität zurückzuführen sind, schuf die Universität zum Sommersemester 2005 eine Lektorenstelle für Englisch / Wirtschaftsenglisch, die größtenteils aus einer Erhöhung der

Kursgebühren finanziert wird und die zum 04. April 2005 besetzt wurde. Des Weiteren wurde im Rahmen von Berufungsverhandlungen im Bereich der Geowissenschaften eine 0,25-Stelle befristet auf zwei Jahre geschaffen. Durch diese Stellen soll eine umfassende, qualifizierte Betreuung des gesamten Englischbereiches sichergestellt werden. Dies beinhaltet jeweils für den Bereich Englisch die Erarbeitung einheitlicher Kurskonzepte für die Kurse, die Erstellung von Unterrichtsmaterialien, insbesondere im Bereich Wirtschaftsenglisch, die Gestaltung, Durchführung und Betreuung der UNICert®-Prüfungen, die Betreuung der Lehrbeauftragten, die Betreuung der spezifischen Probleme des Studiengangs Internationale Betriebswirtschaftslehre sowie die Bearbeitung studentischer Anliegen. Das Sommersemester 2005 hat die Richtigkeit der getroffenen Entscheidungen bewiesen und belegt erste ausgesprochen positive Ergebnisse im Bereich des Englischunterrichts und der UNICert®-Prüfungen in Wirtschaftsenglisch. Seit Besetzung der Stelle sind die negativen Stimmen zum Englischunterricht verstummt, während die Mehrheit der Studierenden sich der Erhöhung der Kursgebühren beugte.

Projektaktivitäten

Nachdem im vorangegangenen Berichtszeitraum zwei EU-Projekte erfolgreich abgeschlossen wurden, hat das Tübinger Fachsprachenzentrum im laufenden Berichtszeitraum zwei neue Anträge auf EU-Förderung gestellt, die beide positiv bewertet wurden und von denen ein Projekt von der Europäischen Kommission ab Oktober 2005 finanziert wird. Im Rahmen des EXPLICS-Projektes unter LINGUA sollen in den kommenden drei Jahren Unterrichtsmaterialien für den handlungsorientierten Sprachunterricht in elf verschiedenen Sprachen erstellt werden.

Des weiteren war das Fachsprachenzentrum im LCaS-Projekt aktiv, das die Verbreitung der Fallstudienmethode im Sprachunterricht zum Ziel hat. Dieses Projekt hat eine Laufzeit von insgesamt vier Jahren und endet Ende 2007.

Schließlich setzte das Fachsprachenzentrum erfolgreich das neu angeworbene Projekt »SprachService DaF« um.

Projekt »SprachService DaF«

Das MWK-finanzierte Projekt »SprachService DaF« hat die sprachlich-kulturelle Integration und Betreuung ausländischer Studierender mit guten Grundkenntnissen in Deutsch aus dem süd-/ostasiatischen Bereich zum Ziel, die sehr spezifische Probleme mit dem Studium in Deutschland aufzuweisen. Nachdem am Fachsprachenzentrum zum 01. September 2004 eine halbe Stelle für Deutsch-als-Fremdsprache besetzt wurde, startete das Projekt zum Wintersemester 2004/05 mit vier semesterbegleitenden Deutschkursen, denen im März 2005 ein vierwöchiger Intensivkurs folgte. Im Rahmen der Sprachkurse sowie des darüber hinausgehenden Betreuungsangebotes werden die asiatischen Studierenden in die Spezifik der Sprachverwendung im deutschen Hochschulkontext eingewiesen und erhalten Unter-

stützung bei der Erstellung von Hausarbeiten sowie der Vorbereitung von Referaten. Das Angebot wird ergänzt durch Abendveranstaltungen und Exkursionen; so fanden im Berichtszeitraum insgesamt fünf Exkursionen an verschiedene Stätten in Baden-Württemberg sowie nach Neuschwanstein statt.

Nachdem trotz einer umfangreichen Mailingaktion das Projekt zunächst langsam anließ, waren bereits für den Intensivkurs im März alle Kursplätze belegt, so dass für den nächsten Intensivkurs im September 2005 eine Verdoppelung der Kapazitäten in Angriff genommen wurde.

Evaluation

Nachdem das Fachsprachenzentrum im Berichtszeitraum das Ende der ursprünglich vorgesehenen Aufbauphase erreichte, fand im Wintersemester 2004/05 eine externe Evaluation statt. Die beiden Evaluatoren von der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Technischen Universität Dresden hielten sich am 04. und 05. Februar 2005 an der Universität Tübingen auf, nachdem sie im Vorfeld bereits umfassendes Datenmaterial sichteteten, und führten Gespräche mit allen Interessengruppen. Zum Bericht der Gutachter, vgl. Kapitel 1.11.

Ausblick

Nach der erfolgreichen Verbesserung der Qualität der Sprachausbildung insbesondere im Bereich Englisch und des erfolgreich verlaufenen Aufbaus des MWK-Projektes »Sprach-Service DaF«, wird der Schwerpunkt in den kommenden Jahren im Ausbau der Mediothek sowie in der Entwicklung hochschuladäquater Unterrichtsmaterialien liegen, wobei das EXPLICS-Projekt ein wesentliches Hilfsmittel sein wird. Des Weiteren gilt es, die Bemühungen um Integration der Fremdsprachenausbildung in die neuen Bachelor- und Master-Studiengänge im Bereich der Schlüsselqualifikationen zu intensivieren. Schließlich gilt es, Vorschläge aus dem noch ausstehenden Evaluationsbericht umzusetzen und das Fachsprachenzentrum auf dauerhafte Füße zu stellen.

11.4 Das Universitätsradio

Das Universitätsradio ist die Stimme einer Hochschule, die sich zur gesellschaftlichen Verantwortung von Wissenschaft bekennt und ein anerkannter Ausbildungssender für Studierende aller Fakultäten der Universität Tübingen.

Im Jahr 2004 wurden 21.700 Sendeminuten produziert, davon entfielen über 70 % auf unsere Magazine »Unimax« und »Unimax kompakt«.

Im Berichtszeitraum haben knapp 40 Mitarbeiter/innen beim Universitätsradio Seminare besucht und Sendungen produziert. Erfreulicherweise gehören dem Team endlich auch wieder Studierende der Naturwissenschaften an. Darüber hinaus sorgen Studierende der

Sozial- und Rechtswissenschaften für eine interdisziplinäre Mischung im Redaktionsteam. Die Ausbildung im Universitätsradio erfolgt in Kleingruppen (bis maximal zwölf Teilnehmer/Innen). Neben der Redaktionsleiterin sind qualifizierte externe Lehrbeauftragte tätig. Für Fortgeschrittene wurde 2004 erstmals ein mehrtägiger workshop zum Thema Reportage angeboten, der von einer freien Redakteurin des Deutschlandfunks geleitet wurde. Die Ausbildung erfolgt in den Modulen »Einführung«, »PC-Schnitt«, »Hörfunknachrichten«, »Moderation im Selbstfahrerstudio«, »Recherche«. Darüber hinaus werden für Fortgeschrittene Module für »Interview«, »Wissenschaftsjournalismus« und »Reportage« angeboten. Ziel ist es, jedem zu ermöglichen, alle Basiskurse innerhalb eines Jahres zu absolvieren. Alle Seminare werden von den Teilnehmern/Innen anhand einer anonymisierten mind-map bewertet. Die Leistungen der Mitarbeiter werden seit 2004 durch eine monatliche Leistungsstatistik dokumentiert.

Darüber hinaus bestand für einen Teil des Teams Gelegenheit, den Kultursender arte in Straßburg bei einer Exkursion kennenzulernen. Ein Höhepunkt in der Ausbildung war die Live-Präsentation aus der Frauenklinik vom Klinikjubiläum 2005, die wir mit Unterstützung des SWR-Ü-Wagens gestalten konnten.

Das Universitätsradio verfügt mittlerweile – dank Drittmitteln – über den dritten digitalen Schnittplatz für audio-Produktionen und ist dabei, seine gesamte Produktion Zug um Zug auf digitalen Betrieb umzustellen.

Das Uniradio erhielt im Geschäftsjahr 2004 Zuweisungen von Seiten der Universität in Höhe von 55.391,84 €. Im Haushalt ist eine Planstelle (Redaktionsleitung) für das Universitätsradio ausgewiesen.

Seit 2004 verfügt das Uniradio über einen informativen Flyer, der auch über das Akademische Beratungszentrum verbreitet wird.

11.5 Das Studio Literatur und Theater

Im zwölften Jahr seines Bestehens übernahm Dagmar Leupold die Leitung des Studio Literatur und Theater (SLT).

Das Programm im Berichtszeitraum umfasste gattungsoffene Schreibwerkstätten zu Fragen des Ausdrucks und des Stils, an denen erfreulicherweise auch zahlreiche Studierende nicht-geisteswissenschaftlicher Fächer teilnahmen. Darüber hinaus wurde ein Seminar zur erzählenden, autobiographischen Prosa angeboten und eine Lyrikwerkstatt. In allen Seminaren stehen sowohl die von den Kursteilnehmern verfassten Texte als auch literarische Texte »gestandener« Autoren im Zentrum der Diskussion. Um die enge Verknüpfung von Schreiben und Lektüre geht es auch in der Seminarreihe »Zeitgeschichte, Zeitgenossen«. Im Wintersemester war der gewählte Autor Uwe Timm, mit dessen Werk sich der Kurs über ein Semester auseinandersetzte. Am Semesterende standen ein Besuch und Werk-

stattgespräch des Autors mit den Seminarteilnehmern sowie eine öffentliche (außerordentlich gut besuchte) Lesung Uwe Timms in der Buchhandlung Gastl. Gastautor des Sommersemesters war Hans-Ulrich Treichel. Auch diese Lesung war gut besucht und die Resonanz bei den Studierenden sehr positiv. Es ist ein zentrales Anliegen des SLT, die zeitgenössische deutschsprachige Literatur in den Vordergrund zu rücken; der unmittelbare Kontakt mit Autoren ist diesem Vorhaben sehr förderlich.

Ebenfalls im Sommersemester wurde ein Drehbuch-Seminar angeboten: Entstehen wird das Drehbuch für einen Tatort mit dem Schauplatz München, als Gastreferent erschien Fred Breinersdorfer, einer der erfahrensten Drehbuchautoren für Fernseh- und Spielfilm (zuletzt »Sophie Scholl«). Im kommenden Wintersemester wird das Seminar weitergeführt, und aus dem Treatment wird das eigentliche Drehbuch entwickelt. Erste Kontakte zu den Verantwortlichen in der Sendeanstalt sind bereits geknüpft.

Es ist wichtig, dass das SLT sich im Sinne eines Studium generale der Förderung der Schreibkompetenz (und der Schlüsselkompetenz Lesen) annimmt. Ebenso wichtig ist es, den literarisch Begabten unter den Studierenden eine Möglichkeit der Professionalisierung, des gezielten Lektorats und der Betreuung zu bieten.

Als weitere Gastdozenten waren eingeladen: Albert Ostermaier, einer der erfolgreichsten jungen Dramatiker, Ulrike Draesner, Lyrikerin und Romanautorin und Michael Schmidt, Mitarbeiter bei 3sat, »Kulturzeit«, »Lesen« u. a., der ein Kompaktseminar über Literatur im Medium Fernsehen abhielt.

Die bereits unter Uwe Kolbe bestehende gute Zusammenarbeit mit dem LTT wird fortgesetzt. Für die Veranstaltung im LTT am 08. Mai zum Thema sechzig Jahre Kriegsende/Kapitulation hat die Leiterin des STL sechs kurze dramatische Szenen geschrieben, die dort uraufgeführt wurden.

Der Ausbau der Zusammenarbeit mit der Poetikdozentur, der Aidshilfe e. V. (die einen Kurzgeschichten-Wettbewerb ausgelobt hat), mit der Hölderlin-Gesellschaft und den Neophilogen ist vorgeesehen.

Im Wintersemester haben ca. 100 Studierende, im Sommersemester ca. 150 Studierende die Angebote des »Studio« wahrgenommen.

Vier Zertifikatsprüfungen – der Abschluss der freiwilligen Zusatzausbildung – stehen an.

11.6 Das Collegium musicum

Das Collegium musicum der Eberhard-Karls-Universität Tübingen mit seinen zwei Chören und dem Akademischen Orchester repräsentiert die Universität Tübingen regional, national und international in den unterschiedlichsten Musikbereichen. Studierenden aller Fachrichtungen und Fakultäten bietet das Collegium musicum im Rahmen des Studium generale ein umfassendes Programm zur musikalischen Fortbildung.

Das Aufgabenspektrum des Collegium musicum umfasst die Organisation und Durchführung von Konzertprojekten und Konzertreisen im In- und Ausland, die Organisation von Gastvorträgen und Sonderkonzerten sowie die Betreuung eines umfangreichen Notenarchivs und die Instandhaltung und Verwaltung eines größeren Instrumentenbestandes. Für interessierte studentische Musiziergruppen wird eine musikalische und organisatorische Betreuung angeboten. Seit 2003 prägt das Collegium musicum insbesondere im Bereich der Neuen Musik in Tübingen maßgeblich die Programmgestaltung und -koordination. Darüber hinaus steht das Collegium musicum in enger Kooperation mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität durch gemeinsame Veranstaltungen und Lehrangebote. Während des Semesters musizieren in den Ensembles des Collegium musicum ca. 150 studentische Mitglieder, die vor Beginn ihrer Mitgliedschaft ein Auswahlverfahren bestehen müssen.

Musikalische Höhepunkte 2004/2005 waren Reisen der Ensembles nach Brasilien, Polen und Dänemark, eine CD-Aufnahme mit der Camerata vocalis zum Mörrikejahr mit Mörrikevertönungen von Tobias Hiller (Sprecher: Christian Brückner), der Auftritt der Komponistin Adriana Hölszky im Rahmen der Konzertreihe »Neue Musik im Gespräch« und die Eröffnung des Festivals Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd mit dem War Requiem von Benjamin Britten im Juli 2005.

Das Collegium musicum wird durch den Universitätsmusikdirektor geleitet, der zuständig und verantwortlich für die Organisation und Durchführung aller Aufgabenbereiche ist. Im Jahr 2005 verfügt das Collegium musicum über einen Etat von insgesamt 20.400 € (Sachmittel, Honorare, Personalmittel für wissenschaftliche Hilfskräfte, Zuwendungen Notenarchiv und Instrumentenbetreuung) aus dem Kapitel 1415 zur Förderung studentischer Angelegenheiten. Zusätzliche Einnahmen zur Deckung der (wesentlich höheren) Gesamtkosten entstehen durch Konzerte (27.189 € im Jahr 2004) und durch Drittmittelwerbungen für Konzerte und Konzertreisen (43.113 € im Jahr 2004).

11.7 Das Zeicheninstitut

Das Zeicheninstitut ist eine zentrale Einrichtung und wendet sich innerhalb des Studium generale an künstlerisch interessierte Studierende aller Fakultäten.

In ca. 25 Kursen kann gezeichnet, gemalt, modelliert und fotografiert werden. Das Angebot umfasst neben den klassischen künstlerischen Sparten wie Aktzeichnen, Malerei, Bildhauerei, Photographie auch temporäre Projekte. Darüber hinaus finden Vorträge über zeitgenössische Kunstformen und Präsentationen von jungen Künstlern aus der Region statt. Führungen durch Ausstellungen, besonders der Kunsthalle Tübingen begleiten die vorwiegend kunstpraktisch ausgerichtete Tätigkeit des Zeicheninstituts. Zudem besteht in Korrekturstunden die Möglichkeit der individuellen Beratung.

Der Leitung des Zeicheninstituts obliegt die Programmgestaltung, die Organisation und Durchführung des Ablaufs, die Konzeption und Durchführung von Ausstellungen, Vorträgen etc. Weitere Kursleiter sind als freie Mitarbeiter, die in der Regel eine abgeschlossene Ausbildung an einer Kunstakademie vorweisen können, beschäftigt. Zwischen 150 bis 200 Teilnehmern besuchen pro Semester die Kurse.

11.8 Organisationsformen des Wissenstransfers

Der Wissenstransfer – Weiterbildung für Berufstätige mit und ohne Studienabschluss – befindet sich weiterhin auf Wachstumskurs.

Der Weiterbildungsmarkt in Deutschland ist im Jahr 2004 um 7 % geschrumpft. Das ergab die jährlich veröffentlichte Lünendonk-Marktstudie. Die Umsätze großer Weiterbildungsanbieter gingen teilweise zweistellig zurück, wieder sind etliche Anbieter vom Markt verschwunden, es gab auch Firmenzusammenbrüche. In diesem schwierigen Umfeld hat sich der Wissenstransfer der Universität Tübingen mit einem erneuten Umsatzzuwachs von 12 % unverändert gut behauptet und ist weiter gewachsen, obwohl von der Einsparwelle im Gesundheitswesen auch wesentliche Teile unserer Zielgruppen direkt betroffen sind. Das Angebot im Wissenstransfer der Universität Tübingen wurde um ein Viertel ausgeweitet auf 418 Veranstaltungstage. Der Trend zu längeren und intensiveren Angeboten hat dabei angehalten. Mehrere neue Weiterbildungsgänge wurden entwickelt, die unsere bewährten Schwerpunkte gut ergänzen und noch attraktiver machen. Erfreulich ist, dass mehr als drei Viertel der angebotenen Veranstaltungstage tatsächlich realisiert werden konnten – ein Beleg dafür, dass WIT seine Kunden und ihre spezifischen Interessen gut kennt und dass das Angebot der Universität im Wissenstransfer gut im Markt platziert und bedarfsgerecht ist. Die finanzielle Lage kann als solide und vollkommen gesichert beschrieben werden, die Wachstumsaussichten sind weiterhin gut. Insgesamt haben mehr als 1.600 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im zurückliegenden Jahr an 317 Seminartagen im Rahmen der Wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung an der Universität teilgenommen, das bedeutet einen Zuwachs von

knapp 15 %. Dabei sind unsere Ressourcen gleich geblieben.

Ein weiterer Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung ist unter den sich abzeichnenden veränderten gesetzlichen Bedingungen im Zeichen von Profilbildung und Wettbewerb der Universitäten von strategischer Bedeutung: Aus der bevorstehenden Umstellung sämtlicher Studiengänge auf BA/MA-Abschlüsse im Rahmen des Bologna-Prozesses, aus der damit einhergehenden Modularisierung von Lehrangeboten und der Einführung von ECTS-Credit-points ergeben sich besondere Chancen für Weiterbildungsmodule bis hin zu weiterbildenden Master-Studiengängen, die parallel und aus den Lehrangeboten der Fakultäten heraus angeboten werden können. Damit eröffnet sich der Universität ein besonders attraktiver, für Deutschland noch neuer Markt für wissenschaftliche Weiterbildung mit regulären akademischen Abschlüssen. Er wird vor dem Hintergrund von absehbar flächendeckenden Studiengebühren ab 2007 erheblich an Dynamik gewinnen und für die Universitäten wirtschaftlich interessant sein. Hier gilt es, in der nächsten Zeit vermehrt Entwicklungsarbeit zu leisten.

11.9 Das Universitätsarchiv

Das Universitätsarchiv freut sich über ein neues Magazin. Das steigert nicht nur die Motivation der Mitarbeiter, die beim Umzug Höchstleistungen bringen. Es tut auch den Archivalien richtig gut.

Archive wachsen ständig: Solange die Eberhard Karls Universität blüht und gedeiht, gilt das auch für das Archiv. Doch von den Papierfluten, die der Wissenschaftsbetrieb produziert, kommen dort nur Tröpfchen an. Um 36 Regalmeter nahmen die Archivbestände im Jahr 2004 zu und erreichten einen Gesamtumfang von 3.897 lfm. Gemessen am jährlichen Papierverbrauch der Universität entspricht das einer Übernahmequote von nicht einmal 0,5 %.

Archive brauchen Platz: Die Unterbringung der Archivalien hat in den vergangenen Jahren immer wieder Kopfzerbrechen bereitet. Seit im Sommer 2005 die seit längerem zugewiesenen Magazinräume im Untergeschoss des Bonatzbaues bezogen werden konnten, ist dieser Engpass vorläufig beseitigt. Damit ist endlich eine übersichtliche Neuaufstellung der wertvollen historischen »Altbestände« des 15. bis 19. Jahrhunderts und der am häufigsten genutzten jüngeren Bestände möglich geworden. Außerdem können auch konservatorische Aspekte stärker berücksichtigt werden, als dies unter den Bedingungen permanenter Raumnot in den letzten Jahren möglich war.

Archive gehen mit der Zeit: Bei der »Digitalisierung« der konventionellen Kataloge und Karteien ist im Universitätsarchiv inzwischen »Land in Sicht«, so dass in zwei bis drei Jahren mit dem Abschluss dieses Langzeitprojekts gerechnet werden kann. Schon jetzt kann beispielsweise archivintern auf eine Datenbank mit den Regesten (Inhaltsübersichten) zu Senatsprotokollen des 17. Jahrhunderts zugegriffen werden. In der Zukunft wird sich die Aufgabe stellen, solche Daten auch öffentlich zugänglich zu machen.

Archive sind Orte lebendiger Vergangenheit. Im Tübinger Universitätsarchiv bleibt es nicht beim Verwalten, Verwalten und Aufbereiten der historischen Überlieferung. Jahr für Jahr verzeichnet die bibliographische Datenbank des Archivs rund 40 Publikationen aus der Feder seiner Benutzer. Das reicht von Beiträgen in »attempto!« bis zur Habilitationsschrift. Im laufenden Jahr konnte nach längerer Pause auch wieder eine Folge der »Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte« erscheinen, mit denen das Archiv seit nunmehr 25 Jahren der Universitätsgeschichte ein Forum bietet.

11.10 Der Tierschutz

Die Anzahl der von den Tierschutzbeauftragten zu bearbeitenden Vorgänge (Anträge auf Genehmigung, Anzeigen, Sachkundenachweise etc.) hat sich im Jahr 2004 gegenüber dem Jahr 2003 um 6 % erhöht, und liegt um 77 % höher als 1997, dem Jahr vor der Novellierung des Tierschutzgesetzes. Der Anstieg ist zum Teil durch die Novellierungen des Tierschutzgesetzes (1998) sowie der Folgeverordnungen und die daraus resultierenden Änderungen der Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes (2000) begründet, da sie das Aufgabenfeld und die Zuständigkeiten der Tierschutzbeauftragten erheblich erweitert haben.

Aber auch die Gesamtzahl der laufenden Tierversuchsprojekte war im Jahr 2004 in den Fakultäten für Medizin, für Chemie und Pharmazie mit 392 bzw. in der Fakultät für Biologie mit 35 Vorgängen um 11 % höher als im Vorjahr (349 bzw. 36) und lag etwa 70 % über der von 1997.

Laut Meldestatistik wurden im Jahr 2004 in Versuchen und für andere Eingriffe in der Forschung oder Lehre an der Universität (Ausnahme Fakultät für Biologie) 7,9 % mehr Wirbeltiere als im Vorjahr eingesetzt, wobei der Anteil der gentechnisch veränderten Labornager nicht gestiegen ist. In der Fakultät für Biologie ist die Zahl der verwendeten Tiere gegenüber dem Vorjahr gleich geblieben, wobei allerdings ein deutlicher Anstieg bei den gentechnisch veränderten Mäusen zu verzeichnen war.

Die im Jahr 2004 täglich zu versorgende Zahl der Tiere in den Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät stieg bis zur Jahreswende geringfügig, während diese Zahlen in der Fakultät für Chemie und Pharmazie und in der Fakultät für Biologie weitgehend auf gleichem Niveau blieben. Mit dem Betriebsbeginn der neuen Tierhaltung im neuen Verfügungsgebäude der Medizinischen Fakultät zur Jahreswende 2004/05 stieg die Zahl der gehaltenen Versuchstiere in der Medizinischen Fakultät bisher monatlich um ca. 900 Tiere. Sie lag dort Mitte 2005 bei etwa 16.000, wobei über 14.000 Tiere in den 13 zentral geführten Tierhaltungen und die restlichen in drei seit 2004 wieder dezentralen Tierhaltungen (in der Physiologie, der Tropenmedizin und der Anatomie) sowie der seit jeher dezentralen Tierhaltung in der Pathologie gehalten wurden. Aus wirtschaftlichen Überlegungen war 2003 von der Medizinischen Fakultät beschlossen worden, fünf kleinere Tierhaltungen zu schließen, oder sie

den bisherigen Nutzern wieder in Eigenregie zu übergeben. Da sich bisher kein Nutzer für die Schließung entschieden hat, sollen auch noch die beiden weiteren Tierhaltungen im Breuningerbau und in der Medizinischen Klinik den Nutzern zur eigenverantwortlichen dezentralen Organisation der Tierpflege übergeben werden. Für die Nutzer und den Tierschutzbeauftragten ergeben sich hierdurch Probleme, die sich in der Qualität der Tierversorgung manifestieren.

Die Zentralisierung des Tierpflegepersonals innerhalb der Medizinischen Fakultät, welche die im Jahr 2000 von Professor Mosbrugger geleitete Kommission empfohlen hatte und 2002 realisiert wurde, war 2003 wegen ihrer scheinbar überhöhten Kosten in die Kritik einiger neuberufener Wissenschaftler geraten, welche aus ihren Herkunftsuniversitäten eine vollständig oder weitgehend subventionierte Tierhaltung gewohnt waren und nur einen Bruchteil der ab 2002 in Rechnung gestellten Kosten als angemessen empfanden. Im Gegensatz dazu wurden die hiesigen Tierpflegeleistungen (Personal- und Verbrauchsmittel) in den Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät proportional zu der Anzahl der tatsächlich gehaltenen Tiere den jeweiligen Arbeitsgruppen in Rechnung gestellt.

Das Regierungspräsidium, als für den Tierschutz zuständige Behörde, begrüßte die Zentralisierungsmaßnahme ausdrücklich, da hierdurch eine verbesserte und sachkundige Tierpflege, ggf. auch eine Tierzahlreduktion erwartet wurde.

Ab 2004 wurden zusätzlich zu einem geringen Anteil (ca. 10 %) die Kosten der Kemeinrichtung für Tierschutz, Tierärztlichen Dienst und Labortierkunde auf die Tierpflegeleistung aufgeschlagen. Durch die technische Optimierung der größeren Tierhaltungen und die Ausgliederung kleinerer Tierhaltungen konnten aber insgesamt die den Wissenschaftlern in Rechnung gestellten Kosten für die Tierpflege um etwa 8 % gesenkt werden.

Da die ausgegliederten Tierhaltungen keine technische Optimierung erhielten und alle sehr klein sind und zum größten Teil schlecht ausgestattet, binden sie überdurchschnittlich viel Arbeitskräfte (Tierpfleger), oder die Tierbetreuung erfährt qualitative Einbußen. Die betroffenen Wissenschaftler suchen derzeit nach Möglichkeiten, diese Versuchstierhaltungen trotz schwieriger Bedingungen weiter zu nutzen, da sie die Möglichkeit bieten, die Versuchstiere in zumutbarer Entfernung von ihren Laboratorien zu halten. Die hierdurch entstehenden Probleme für den Tierschutz müssen noch gelöst werden:

Auch für diese dezentralen Tierhaltungen muss ausreichend ausgebildetes Tierpflegepersonal eingestellt werden. Die Vertretung (Krankheit, Urlaub, Wochenende, Feiertage) ist trotz geringem Arbeitsaufkommen (meist unter einer Vollzeitkraft) verlässlich zu regeln.

Die betroffenen kleinen Tierhaltungen bzw. deren Nutzer möchten zum großen Teil im zentralen Tierhaltungsverbund bleiben, haben dies 2004 aber nicht gegenüber der Medizinischen Fakultät, welche die Kosten im Vordergrund sieht, durchgesetzt.

Obwohl durch die innerbetriebliche Leistungsverrechnung in den zentralisierten Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät die Refinanzierung von zusätzlichem Tierpflegepersonal dem Bedarf entsprechend sichergestellt werden sollte, wurden Neueinstellungen von Tierpflegern nicht immer im notwendigen Maß zugelassen, so dass die Tierschutzbeauftragten sich nicht mehr in jedem Fall in der Lage sahen, bei neuen Projekten die tiergerechte Versorgung zu bestätigen.

Aufgrund der Nachfrage der für Tierschutz zuständigen Behörde und der Einschaltung des Betreibers der Tierhaltungen im Sinne des § 11 des Tierschutzgesetzes (Kanzler der Universität) wurde von Seiten der Medizinischen Fakultät im Juni 2005 die vom Tierschutzbeauftragten geforderte schriftliche Erklärung abgegeben, dass die über die innerbetrieblichen Leistungsverrechnung eingenommenen Gelder auch tatsächlich für die Tierbetreuung, das heißt die Beschäftigung von notwendigem Tierpflegepersonal entsprechend dem Tierbestand, eingesetzt werden dürfen. Hierdurch ist nun wieder eine Planungssicherheit in Hinblick auf eine tiergerechte Betreuung der Versuchstiere in den zentralisierten Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät gewährleistet.

Die innerbetriebliche Leistungsverrechnung bei der Versuchstierpflege wird zunehmend in allen deutschen Forschungseinrichtungen thematisiert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Universität Tübingen über die Stabsstelle Controlling der Zentralen Universitätsverwaltung und den Tierschutzbeauftragten in eine diesbezügliche Umfrage einbezogen.

Der Ausbau einer zentralen Quarantäne mit der Möglichkeit zur infektiologischen Sanierung von Labomagen wurde 2004 fertig gestellt. Hierfür wurde das Tierhaltungsgebäude des ehemaligen Hygiene-Instituts in der Silberstraße zu einer Einrichtung für Quarantäne und hygienische Sanierung von Labortieren (ETh = Einrichtung für Tierhygiene) umgebaut. Seit Fertigstellung im Mai 2004 sind wir in der Lage, den diesbezüglichen Bedarf an Quarantäne und hygienischer Sanierung über Embryotransfer oder Hysterektomie für die gesamte Universität abzudecken.

Von den bestehenden 21 verschiedenen Versuchstierhaltungen arbeiten nun neben der ETh und der Quarantäne zehn weitere Tierhaltungen nach einem klaren hygienischen Konzept. In den meisten übrigen Tierhaltungen werden ebenfalls regelmäßige Proben für die Hygienestandsuntersuchungen genommen. Diese hygienisch-infektiologischen Überwachungs- und Prophylaxemaßnahmen dienen der Gesunderhaltung der Tiere und somit dem angewandten Tierschutz.

Die im Jahr 2000 begonnene Ausbildung von Versuchstierpflegemläuft weiterhin gut. Auch 2004 erhielten nach bestandener Prüfung zwei Auszubildende ihre Facharbeiterbriefe. Nach verkürzter Lehrzeit konnten Anfang 2005 schon zwei weitere Auszubildende die Lehre erfolgreich beenden. Hiervon erhielt einer eine Belobigung für besondere Leistungen und der andere sogar einen Preis für herausragende Leistungen bei der Abschlussprüfung

von der Industrie- und Handelskammer. Derzeit befinden sich noch neun Azubis in der Tierpflegerausbildung. Hiervon sind drei im ersten Lehrjahr, zwei im zweiten und vier im dritten Lehrjahr. Zwei Azubis werden über besondere Fördermöglichkeiten des Arbeitsamtes finanziert. Die jeweiligen Zwischenprüfungen vor der Industrie- und Handelskammer haben alle erfolgreich abgelegt. Es ist davon auszugehen, dass wir in diesem Jahr, neben den beiden bereits im Frühjahr fertig gewordenen, weitere selbst ausgebildete Versuchstierpfleger übernehmen können. Für das Jahr 2005 wurden zwei Bewerber ausgewählt, die im September in das Ausbildungsverhältnis eintreten möchten.

Das im Semester jeweils vier bis fünf mal stattfindende Kolloquium, in welchem Versuchstierkundler sowie Fachleute aus dem Regierungspräsidium, Tierschutz- und versuchstierkundliche Themen vortragen und mit Interessierten diskutieren, findet weiterhin reges Interesse.

Die jeweiligen für die Tierhaltungen nach § 11 des Tierschutzgesetzes Verantwortlichen wurden regelmäßig dazu eingeladen.

Der als Privatissimum geführte Kurs zur Erlangung der nach dem Tierschutzgesetz für Versuchsdurchführende erforderlichen Fachkenntnisse in Tierschutz und Versuchstierkunde wurde in den letzten Jahren sukzessive auf 36 Stunden erweitert. Es gibt regelmäßig mehr Bewerber als aus Platzgründen zugelassen werden können.

Pro Semester absolvieren 18 Teilnehmer den Kurs und erhalten eine entsprechende Bescheinigung. Da entsprechende Fachrichtlinien für Versuchsdurchführende mindestens 40 Unterrichtsstunden empfehlen, werden bei regelmäßiger Teilnahme am Versuchstierkundlichen Kolloquium vier Stunden zusätzlich (also insgesamt 40 Stunden) bestätigt.

Auch in diesem Jahr wurden Tiere, welche überzählig gezüchtet worden waren, nicht sofort eingeschläfert, sondern nach Möglichkeit an Wissenschaftler in anderen Arbeitsgruppen und Instituten der Universität für ihre Experimente vermittelt, so dass dort keine entsprechenden Tiere neu beschafft werden mussten. Dies gelang im Jahr 2004 bei 428 Tieren. Gelegentlich konnten auch Versuchstiere durch Vermittlung des Tierschutzbeauftragten eingespart werden, indem unterschiedliche Wissenschaftler Tiere, z. B. für die Organgewinnung, gemeinsam nutzten.

11.11 Der Universitätsbund

Die Vereinigung der Freunde der Eberhard Karls Universität konnte im Berichtsjahr erfreulicherweise wieder in einem beachtlichen Umfang Projekte und Einzelmaßnahmen an der Universität unterstützen. Die Universitätsleitung möchte hierfür allen Spendern und Mitgliedern sowie den Verantwortlichen im Universitätsbund einen besonderen Dank entrichten.

Die Geschäftsstelle erhielt knapp 370 Einzelanträge aus den Instituten und Einrichtungen

der Universität mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Die Förderung bestand bei diesen Einzelanträgen im Wesentlichen in Zuschüssen für Exkursionen, Gastvorträge, Symposien, wissenschaftliche Publikationen, für Festschriften, internationale Begegnungen, vereinzelt auch für kleinere Forschungsvorhaben. Förderschwerpunkte waren im Bereich der Pflege der internationalen Kontakte und der Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Die Vergabe der Fördergelder erfolgte sowohl im Rahmen von Vorgaben, die der Ausschuss des Universitätsbundes als zuständiges Gremium festlegte, als auch in enger Fühlungnahme und Absprache mit der Universitätsleitung.

In einem gemeinsam mit der Universitätsleitung getragenen Spendenaufruf wurden Spendenmittel für Projekte erbeten, die aus laufenden Haushaltsmitteln nicht oder nicht zur Gänze finanziert werden können. Der Vorsitzende des Universitätsbundes konnte bei der Mitgliederversammlung im Mai dieses Jahres mitteilen, dass wir dabei freie Spendenmittel in Höhe von 355.000 € sowie weitgehend von Instituten eingeworbene zweckgebundene Spenden in Höhe von 680.000 € erhielten. Dieses Spendenaufkommen zeigt, dass die Universität auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten Freunde, Anwälte und Fürsprecher für ihre Anliegen in der Öffentlichkeit hat. Die Universitätsleitung legt auf die Pflege dieser Kontakte großen Wert.

Im Berichtsjahr wurden wiederum drei gemeinsame Sitzungen von Vorstand und Ausschuss des Universitätsbundes abgehalten, in denen satzungsgemäß anstehende Aufgaben erledigt und aktuelle Fragen erörtert wurden. Ein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Manfred Gentz, für seine langjährige Mitwirkung als stellvertretender Vorsitzender des Universitätsbundes. Seine Funktion wird zukünftig das Vorstandsmitglied der Daimler-Chrysler AG, Herr Günther Fleig übernehmen.

Der Universitätsbund ist in seiner Funktion als Fördervereinigung auch Treuhänder und Sachwalter von derzeit 18 inkorporierten rechtlich unselbständigen Stiftungen, die zum überwiegenden Teil als Preisstiftungen fungieren. Die Stiftungen im Universitätsbund stehen beispielgebend dafür, wie sich Persönlichkeiten in vorbildlicher Weise für die Förderung von Forschung, Lehre und Studium an unserer Universität einsetzen. Im Berichtszeitraum wurden Vorarbeiten zur Errichtung einer Eberhard Karls Stiftung abgeschlossen. Allen Stifterpersönlichkeiten und Stiftungsinitiatoren sei an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich gedankt.

Die Bedeutung der Fördervereinigung für die Universität erschöpft sich nicht im bloßen Spenden- und Finanzbeitrag – so eminent wichtig dieser ist und bleibt –, zentral und wichtig bleibt auch die Funktion des Universitätsbundes als Forum für das Gespräch, den Erfahrungsaustausch, das Werben um Fürsprecher und Förderer für die strukturellen Anliegen und die Zukunftsfragen unserer Universität. In ihrer Satzung verpflichtet sich die Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen (Universitätsbund) e. V. zur Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sie hat dies im abgelaufenen Berichtszeitraum durch ihre vielfältige Unterstützung und Hilfe einmal mehr konkret unter Beweis gestellt.

Die Universitätsleitung möchte sich an dieser Stelle noch einmal herzlich hierfür bedanken.

11.12 Die Attempo-Service GmbH

Die Attempo-Service GmbH war bisher eine Tochtergesellschaft des Universitätsklinikums und der »Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen« (Unibund). Durch eine Gesetzesänderung war nun auch die Eberhard Karls Universität in der Lage sich direkt als Gesellschafter einzubringen. Bisher war sie mit dem Rektor als Aufsichtsratsvorsitzendem, dem Kanzler als Vertreter des Unibundes und dem Dekan der Medizinischen Fakultät, der diese Aufgabe für das Universitätsklinikum übernommen hatte, vertreten. Im Sommer 2005 wurde die Aufstockung vollzogen. Die Universität hält 49 % der Anteile des Unternehmens, das Universitätsklinikum 38 % und der Unibund 13 %.

Das 1979 gegründete und 1997 völlig neu strukturierte Dienstleistungsunternehmen arbeitet an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Neben dem Europäischen Forschungsmanagement und der Förderung von hochschulnahen Existenzgründungen (Gründerverbund auf dem Campus Region Neckar/Alb), gehört auch der Uni-Shop zu den Geschäftsfeldern der GmbH.

Nach dem Wechsel der Geschäftsführung der Attempo-Service GmbH im Januar 2004 gelang es der neuen Geschäftsführung gemeinsam mit dem Universitätsklinikum und der Universitätsleitung, offene Fragen und Vorgänge hinsichtlich der Vorgänge unter dem ehemaligen Geschäftsführer aufzuarbeiten und zu klären. Das Strafverfahren gegen den ehemaligen Geschäftsführer fand im März 2005 durch die Rücknahme der Berufung seinen Abschluss. Der ehemalige Geschäftsführer wurde rechtskräftig zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt.

Der Beginn dieser Berichtsperiode bis Frühjahr 2005 war durch eine interne Konsolidierungsphase der Attempo-Service GmbH gekennzeichnet. Interne Strukturen und Vorgänge wurden verändert oder aufgebaut, um so eine gemeinsame, offene und transparente Kooperationsbasis zu schaffen. So wurde die Einführung von Qualitätsstandards nach DIN EN ISO 9000 ff, deren Zertifizierung mittelfristig angestrebt wird, weiter vorangebracht.

Weiterhin verzeichnete die Attempo-Service GmbH im Bereich des Europäischen Forschungsmanagements Erfolge. So gelang es mit der Abteilung »Analytische Chemie« von Professor Dr. Günter Gauglitz am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, ein großes Integriertes Projekt, bei dem das Unternehmen das administrativ-finanzielle Management übernimmt, erfolgreich bei der Europäischen Kommission einzureichen. Das Projekt »CARE-MAN«, welches sich gerade im Vertragsverhandlungsprozess mit der Europäischen Kommission befindet, soll in den nächsten fünf Jahren, zusammen mit 27 europäischen Partnern und einer Gesamtförderung von 11,5 Mio. €, ein biosensorisches Diagnostik-Gerät entwickeln, welches in der Lage ist, verschiedene Krankheitsfelder, wie z. B. Herzkrankheiten, chronische und akute Entzündungen, Krebs und Schilddrüsenerkrankungen zu analysieren. Das zweite große Integrierte Projekt AQUATERRA,

welches die Problematiken des Boden-Wasserkräuslaufes zum Thema hat (Professor Dr. Peter Grathwohl, Geowissenschaftliches Institut) und an dem sich die Attempo-Service GmbH auch am Management beteiligt, ist im Juni 2005 in das zweite Projektjahr eingetreten. Der bisherige Projektverlauf war sowohl wissenschaftlich, als auch administrativ sehr erfolgreich.

Das Innovationsprojekt »TransAct«, welches von der Attempo-Service GmbH zusammen mit dem Gründerverbund Hohenheim koordiniert wird, endet im Oktober 2005. Hier steht der Wissenstransfer von Erfahrungen aus dem universitären Existenzgründerbereich in osteuropäische Staaten im Mittelpunkt. Die Europäische Kommission betont ausdrücklich die sehr guten Ergebnisse dieses Projektes, die nun auch an Universitäten in Estland, Ungarn, Tschechien und Rumänien implementiert werden.

Das weitere Innovationsprojekt »REMEDY« beschäftigt sich mit der Überwindung von nicht-technischen Innovationshindernissen für Existenzgründer, speziell aus dem Bereich des »Tissue Engineering«. Es wurde ein spezielles web-basiertes Informationssystem entwickelt, welches Firmengründern produktspezifische Informationen zur Fragen der präklinischen und klinischen Forschung, des Qualifizierungsbedarfs von Personal, der rechtlichen und ethischen Rahmenbedingungen, des Marketing, der Finanzen und der benötigten Ressourcen bereit hält. Außerdem wird die Gründung einer Netzwerkagentur vorbereitet, die die Weiterführung der Netzwerkaktivitäten nach Projektende im Dezember 2005 zum Ziel hat.

Insgesamt wurden im Berichtszeitraum 32 Professoren oder Arbeitsgruppen im EU-Forschungsmanagement, bei der Antragsstellung, der Verhandlungsphase, sowie der Abwicklung der Projekte am Ende der Laufzeit unterstützt.

Im Mai 2005 lief die Förderung des Landes Baden-Württemberg für das Projekt »Gründerverbunde auf dem Campus – Region Neckar-Alb« aus. Zusammen mit dem Europäischen Sozialfonds gelang es dem Wirtschaftsministerium, eine Neuausschreibung durchzuführen. Die Universität, für die das Thema der Existenzgründungen aus der Universität eine wichtige Rolle spielt, beantragte zusammen mit verschiedenen Trägern aus der Region ein weiterführendes Projekt der Existenzgründerunterstützung. Dieses Projekt wird von der Attempo-Service GmbH koordiniert und durchgeführt. Gründer werden durch verschiedenste Dienstleistungsangebote, wie z. B. Hochschulressourcennutzung, Qualifizierungsmaßnahmen, Netzwerkkontakte, Fördermöglichkeiten unterstützt. Während des Berichtszeitraumes wurden 22 Gründungsvorhaben betreut.

Der Uni-Shop konnte dieses Jahr ein kontinuierliches Wachstum von 15 % verzeichnen. Dies gelang durch Optimierung der Produktpalette, durch die Neuaufnahme von Artikeln, die auch von den Kunden vorgeschlagen wurden, sowie durch eine verstärkte Präsenz des

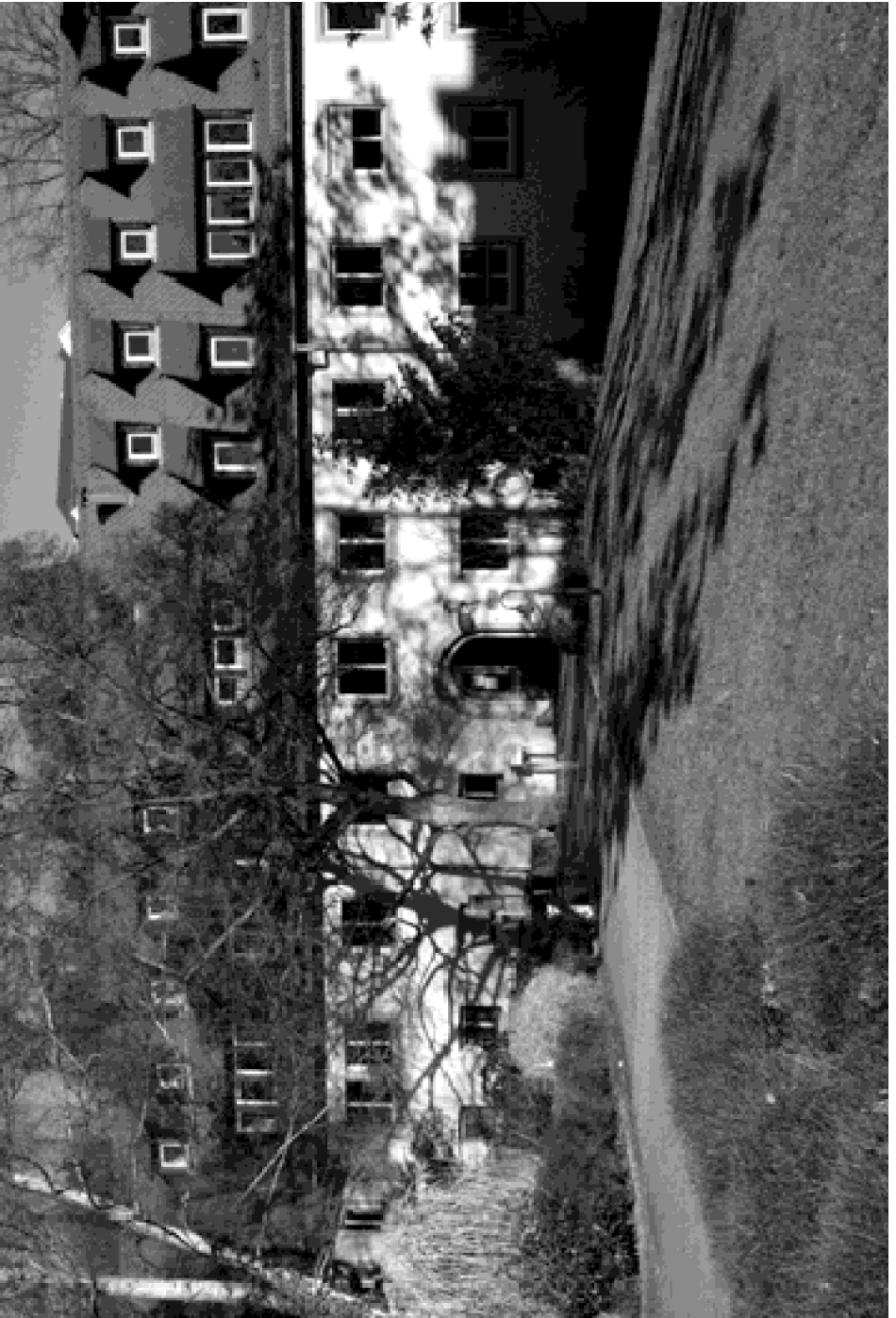
Uni-Shops bei universitären Veranstaltungen.

11.13 Das FORUM SCIENTIARUM

In der Sitzung am 16. Juni 2005 hat der Senat die Einrichtung einer neuen zentralen Einrichtung beschlossen. Das FORUM SCIENTIARUM soll als eine übergreifende Kooperationsform von geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Fächern einschließlich Medizin mit der Zielsetzung der Förderung des Wissenschaftsdialogs arbeiten, insbesondere zur Integration geistes- und naturwissenschaftlicher Ansätze. Damit soll im Diskurs der Wissenschaften eine zwischen den Disziplinen oft ausgemachte Divergenz und Entfremdung aufgegriffen und erörtert und einer solchen Entwicklung begegnet werden. Das FORUM SCIENTIARUM soll zu diesem Zweck innerhalb des Lehrangebots der Universität ein Veranstaltungsprogramm zum Wissenschaftsdialog entwickeln. Eine geeignete Zusammenarbeit mit vorhandenen Einrichtungen wie etwa dem Ethikzentrum ist vorgesehen. Über einen Beirat soll die Verankerung in die Fakultäten gewährleistet werden.

Die Einrichtung des FORUM SCIENTIARUM letztlich ermöglicht hat die großzügige Unterstützung der Udo Keller Stiftung Forum Humanum und des Fördervereins zur Stiftung Zwei Kulturen und der mit diesen verbundenen Stifterpersönlichkeiten, so dass für zunächst drei Jahre jeweils rd. 100.000 € zur Verfügung stehen. Die Udo Keller Stiftung stellt der Universität darüber hinaus unentgeltlich das Gebäude Doblerstr. 33 für die Arbeit des FORUM zur Verfügung. Als weiterer Partner stellt die Evangelische Landeskirche nach Maßgabe ihres Haushaltsplans eine Person zur Verfügung, die als Studienleiter am Karl-Heim-Haus innerhalb eines 100 %-Dienstauftrags die Aufgabe eines wissenschaftlichen Mitarbeiters der Evangelischen Landeskirche am FORUM SCIENTIARUM wahrnimmt. Eine Geschäftsführerstelle wurde seitens der Universität vor kurzem besetzt.

Das Rektorat sieht die Einrichtung des FORUM SCIENTIARUM als überzeugendes Resultat einer engagierten Beschäftigung von Wissenschaftlern und Stifterpersönlichkeiten mit dem Themenbereich Wissenschaftsdialog.



12 **Vorgestellt wird ...** **Das Interfakultäre Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)**

Ethisches Nachdenken beginnt oft dort, wo moralische Unsicherheiten entstanden sind. Solche Unsicherheiten bilden sich angesichts tief greifender gesellschaftlicher Veränderungsprozesse, wie wir sie zur Zeit im politischen und sozialen, im wirtschaftlichen, naturwissenschaftlichen und technischen Wandel erfahren. Mit moralischen und empirischen Unsicherheiten hat sich jüngst die vom Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften der Universität Tübingen (IZEW) veranstaltete Studium generale Ringvorlesung »Ethik und Ungewissheit« im Sommersemester 2005 befasst – im Jahr des zwanzigjährigen Jubiläums des Gesprächskreises »Ethik in den Wissenschaften« und des fünfzehnjährigen Jubiläums des IZEW.

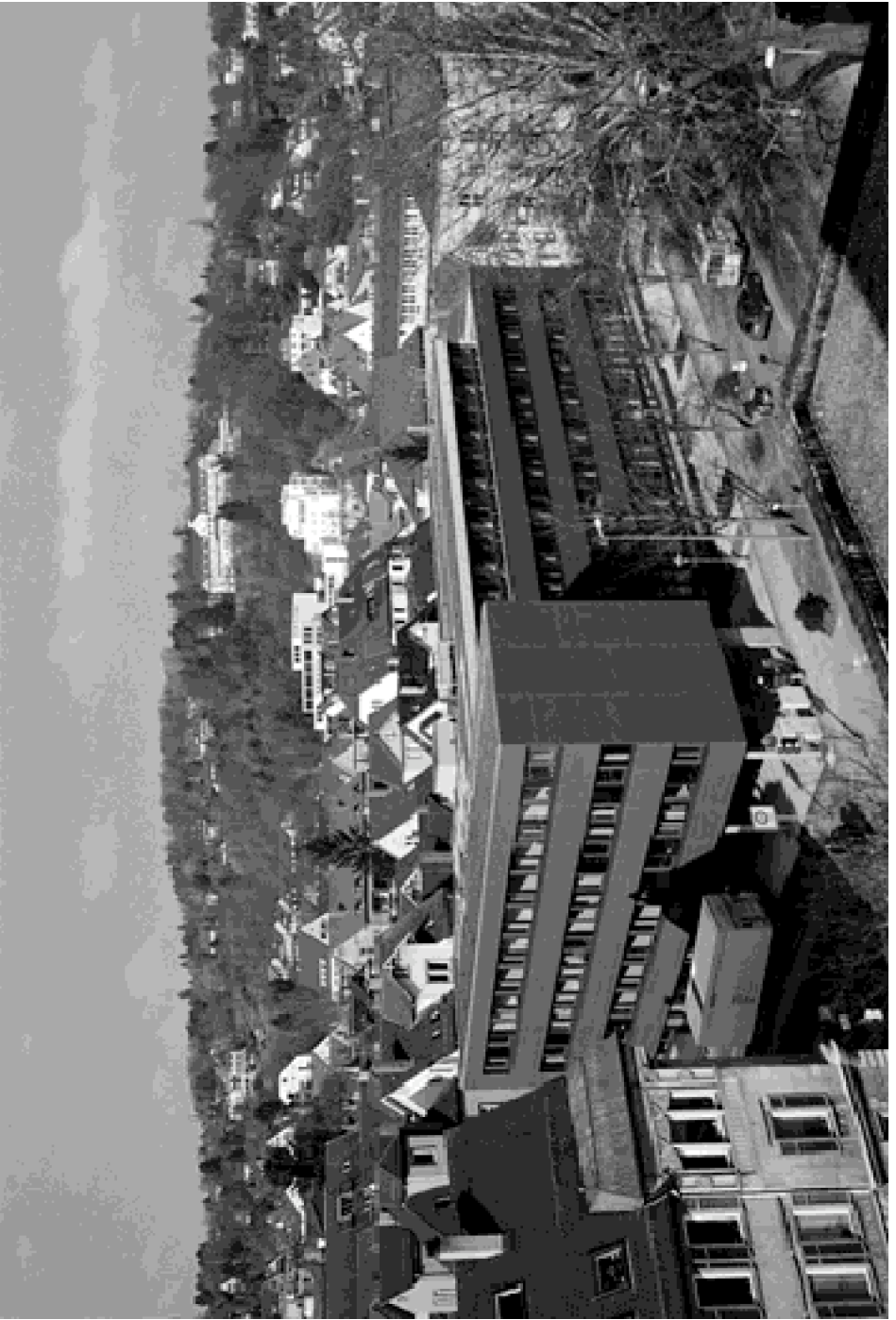
Seit seiner Gründung 1990 konnte sich das IZEW als interfakultäres Forschungszentrum der Universität Tübingen in mehreren Bereichen profilieren: Im Kontext der wissenschaftsethischen Forschung gilt die besondere Aufmerksamkeit dem Dialog zwischen Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften mit Blick auf ethische Fragen sowie der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Ethik in den Wissenschaften. Weitere Schwerpunkte sind der Transfer von Ergebnissen wissenschaftsethischer Forschung in den Bildungsbereich, die Dokumentation wissenschaftsethischer Literatur sowie die Koordination regionaler und internationaler Netzwerke zu ethischen Themen. Durch Vortragsreihen, Tagungen, Gutachten einzelner Mitglieder aus dem Hause, Publikationen und Lehrveranstaltungen informiert das IZEW die Universität und die Öffentlichkeit.

Auch institutionell ist das IZEW innerhalb der Universität Tübingen fest verankert: Im Juni 2005 erweiterte sich der Trägerkreis des IZEW um zwei auf nunmehr sieben Fakultäten.

12.1 Forschungsprogramm und Entstehung

Dem Programm einer Ethik in den Wissenschaften, wie es vom IZEW vertreten wird, liegt ein besonderes Verständnis von Wissenschaftsethik zugrunde. Es will die Frage der Verantwortung in den Wissenschaften thematisieren, nicht von außen für sie. Ethische Reflexion wird bereits als ein Anliegen der Forscher selbst aufgefasst. Ethische Fragestellungen, die beispielsweise neueren biomedizinischen Theorien und Praktiken erwachsen, werden in einer interdisziplinären Kooperation von Biowissenschaftlern und Medizinern mit ihren Kollegen aus der Ethik und anderen Wissenschaftsbereichen gemeinsam benannt, analysiert, diskutiert und bewertet. Die Herausforderung besteht darin, die moralischen Dimensionen der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Techniken herauszuarbeiten sowie Handlungsalternativen abzuwägen.

Verfügungsgebäude, Wilhelmstraße



In der Entstehung des IZEW spiegelt sich das Programm einer Ethik in den Wissenschaften wider. Eine Initialzündung ging 1985 von der Fakultät für Biologie aus, als der Inhaber des Lehrstuhls für Mikrobiologie, Professor Dr. Hans Zähner, bei einem Besuch des Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Lothar Späth, auf die Notwendigkeit ethischer Reflexionen in der Mikrobiologie hinwies. Der damalige Präsident der Universität Tübingen, Adolf Theis, unterstützte daraufhin die Initiative zur Gründung eines interdisziplinären Gesprächskreises »Ethik in den Naturwissenschaften« (seit 1990 »Ethik in den Wissenschaften«) unter der Federführung von Professor Dr. Dietmar Mieth (Katholisch-Theologische Fakultät). Ab 1986 wurde eine Forschungsstelle »Ethik in den Naturwissenschaften« aufgebaut.

Die Gründung des IZEW im Jahr 1990 (Sprecher: Professor Dr. Dietmar Mieth, stellv. Sprecher: Professor Dr. Reiner Wimmer, Philosophische Fakultät) erfolgte auf Empfehlung des baden-württembergischen Landtages, der Ende 1987 den Ausbau der Forschungsstelle zu einem »Zentrum für Ethik in den Naturwissenschaften« beschloss.

Die am IZEW im Rahmen zahlreicher Projekte entwickelte methodologische Herangehensweise einer Ethik in den Wissenschaften hat sich erfolgreich in der Praxis von Forschung, Lehre und öffentlicher Kommunikation bewährt. In der Querschnittsevaluation der Lebenswissenschaften an den baden-württembergischen Universitäten (2001/2002) wurde das IZEW als »qualitativ herausragendes Tübinger Alleinstellungsmerkmal« mit einer »hohen nationalen und internationalen Sichtbarkeit« beschrieben.

12.2 Organisation

Dem am IZEW verfolgten Konzept einer interdisziplinären Ethik in den Wissenschaften entspricht seine Organisationsstruktur (vgl. Abbildung). Das IZEW wird zurzeit von sieben Fakultäten der Universität Tübingen getragen, die je einen Hochschullehrer/eine Hochschullehrerin in den Wissenschaftlichen Rat des IZEW (Vorsitz: Professorin Dr. Vera Hemleben) entsenden: Der Evangelisch-theologischen Fakultät (Professor Dr. Eilert Herms), der Katholisch-Theologischen Fakultät (Professor Dr. Dietmar Mieth), der Medizinischen Fakultät (Professor Dr. Olaf Rieß), der Fakultät für Philosophie und Geschichte (Professor Dr. Albert Newen), der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften (Professor Dr. Klaus-Peter Horn), der Neuphilologischen Fakultät (Professor Dr. Bernd Engler) und der Fakultät für Biologie (Professor Dr. Vera Hemleben). Die Inhaber der Lehrstühle für Ethik in den Biowissenschaften (Professor Dr. Eve-Marie Engels, Fakultät für Biologie) und für Ethik in der Medizin (Professor Dr. Dr. Urban Wiesing, Medizinische Fakultät) sind geborene Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates und in der Fakultät für Philosophie und Geschichte kooptiert. Weitere Hochschullehrer aus den Fakultäten für Rechtswissenschaft (Professor Dr. Dr. Kristian Kühl, Professor Dr. Martin Nettesheim) und für Wirtschaftswissenschaft (Professor Dr. Dieter Cansier) erweitern das fachliche Spektrum. Der Wissenschaftliche Rat wählt einen dreiköpfigen Vorstand (Professor Dr. Eve-Marie Engels, Professor Dr. Dr. Kristian Kühl, Professor Dr. Dr. Urban

Wiesing), dessen Sprecher die Leitung des IZEW übernimmt. Seit November 2001 ist Professor Dr. Eve-Marie Engels Sprecherin des IZEW, die Professor Dr. Dietmar Mieth als langjährigen Sprecher ablöste.

Die Geschäftsstelle (Wissenschaftliche Koordination: Dr. Thomas Potthast und Dr. Walter Schmidt) unterstützt die Leitungsgremien des IZEW, koordiniert und betreut Forschungsprojekte, konzipiert, organisiert und moderiert Tagungen und verantwortet die externe Kommunikation. Dazu gehört u. a. die Herausgabe eines kommentierten Verzeichnisses von Lehrveranstaltungen zur Ethik an der Universität Tübingen, welches auch die Veranstaltungen des Ethisch-Philosophischen Grundlagenstudiums (EPG) zusammenstellt. Zudem werden in der Geschäftsstelle landesweite und europäische Netzwerke zu verschiedenen ethischen Themen koordiniert. Ebenfalls am IZEW angesiedelt ist die Koordinationsstelle zum EPG an der Universität Tübingen (Julia Dietrich, M.A. und Dr. Uta Müller-Koch). Am IZEW sind derzeit einschließlich Drittmittelstellen 15 Mitarbeiter und 13 Studentische bzw. Wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigt. Fast 80 % des Etats stammen aus Drittmitteln (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bundesministerium für Bildung und Forschung, Europäische Union).

Im Februar 2003 sind das IZEW und der Lehrstuhl für Ethik in den Biowissenschaften zusammen mit anderen Instituten in das Verfügungsgebäude Wilhelmstrasse, ein von der Universität neu eingerichtetes, zentral gelegenes Gebäude umgezogen (vgl. Abbildung). Es ist damit optimal in den Campusbereich Innenstadt integriert.

12.3 Arbeitsbereiche

12.3.1 Forschung und Nachwuchsförderung

Die wissenschaftsethische Forschung am IZEW umfasst Projekte zu Grundlagenfragen der Ethik in den Wissenschaften sowie ein breites Themenspektrum aus unterschiedlichen sog. Bereichsethiken. Hierzu gehören Projekte zu ethischen Aspekten der Gentechnik bei Pflanze, Tier und Mensch, zur Umweltethik, zur Tierethik, zur Ethik der Reproduktions- und Transplantationsmedizin, zu ethischen Aspekten der Stammzellforschung und des Tissue-Engineering sowie der Arbeitsbereich »Geschlechterstudien – Ethik in den Wissenschaften«. In dem Projekt »Visionen der Nanotechnologie« sollen Aspekte der Kommunikation wissenschaftlicher Erkenntnisse von der Fachsprache über popularisierte Darstellungen bis hin zu Science Fiction Romanen und sozialkritischen Utopien beleuchtet werden. Für dieses Vorhaben hat Stefan Gammel Anfang 2005 einen Förderpreis der Tübinger TL-Stiftung gewonnen.

Einen besonderen Stellenwert nimmt am IZEW die Graduiertenförderung ein. Zum Januar 2004 hat das Graduiertenkolleg »Bioethik« seine Arbeit mit elf Doktoranden, zwei assoziierten Doktoranden und zwei PostDocs aufgenommen. Seit Oktober 2004 sind weitere vier Doktoranden hinzugekommen. Sprecherin des Kollegs ist Professor Dr. Eve-Marie Engels

(Fakultät für Biologie und Fakultät für Philosophie und Geschichte), Stellvertretende Sprecherin Professor Dr. Vera Hemleben (Fakultät für Biologie). Ziel des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Baden-Württemberg geförderten Kollegs ist es, seinen Mitgliedern eine auf zentrale Forschungsfelder fokussierte Auseinandersetzung mit ethischen und wissenschaftstheoretischen Fragen der Lebenswissenschaften unter Berücksichtigung der jeweils relevanten empirischen Aspekte zu ermöglichen. Diese Forschungsfelder sind 1. Theoretische Grundlagen der Bioethik, 2. Ethische und wissenschaftstheoretische Aspekte der Neurowissenschaften, 3. Ethische und wissenschaftstheoretische Aspekte des Umgangs mit genetischer Information.

Mit seinem Forschungs- und Studienprogramm soll das Graduiertenkolleg »Bioethik« zur Professionalisierung einer interdisziplinären, anwendungsbezogenen Bioethik beitragen. Diesen Anspruch verfolgt auch die vom Kolleg veranstaltete Tagung »Wie funktioniert Bioethik? – Interdisziplinäre Entscheidungsfindung im Spannungsfeld von theoretischem Begründungsanspruch und praktischem Regelungsbedarf« im Oktober 2005.

Das Graduiertenkolleg »Bioethik« kann an die erfolgreiche Arbeit des früheren DFG-Graduiertenkollegs »Ethik in den Wissenschaften« anknüpfen, das mit der maximal möglichen Laufzeit von Oktober 1991 bis September 2000 am IZEW unter der Leitung von Professor Dr. Reiner Wimmer und Professor Dr. Dietmar Mieth bestand.

12.3.2 Wissenstransfer

Der Arbeitsbereich Schule und Bildung des IZEW hat die Aufgabe, einen Transfer zwischen der Forschung des IZEW und dem Bildungsbereich zu leisten und die Idee einer Ethik in den Wissenschaften in Schule und Bildung zu fördern. In den letzten Jahren lag der Arbeitsschwerpunkt beim Aufbau des EPG in den Lehramtstudiengängen Baden-Württembergs. Im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen erwerben alle Studierenden für das Lehramt an Gymnasien grundlegende ethisch-philosophische Kenntnisse und werden an die ethischen Dimensionen ihrer Fächer herangeführt und für deren spezifische Probleme sensibilisiert. Neben der EPG-Koordinationsstelle für die Universität Tübingen waren am Arbeitsbereich das landesweite »Wissenschaftliche Begleitprogramm zur Einführung des EPG« und das Forschungsprojekt »Ethisch-Philosophische Grundlagen im Referendariat« angesiedelt. Beide Projekte präsentierten im Juni 2005 ihre Arbeit in der gemeinsamen interdisziplinären Abschlusstagung »WissensWert. Zur Verknüpfung von Wissenschaft, Ethik und Bildung«. Das wissenschaftliche Begleitprogramm unterstützte die Universitäten und Fachbereiche beim Aufbau eines EPG-Lehrangebotes auf der konzeptionellen und der didaktischen Ebene. Das Projekt »Ethisch-philosophische Grundlagen im Referendariat« etablierte die Grundlegung ethischer Kompetenz in der universitären Lehrerausbildung im Vorbereitungsdienst der Lehramtsabsolventen.

Ab Herbst 2005 wird am Arbeitsbereich das neue Projekt »Zwischen Politik und Alltag – Konkrete Diskurse an Schulen und Hochschulen zum Einsatz moderner Biotechnologien in Medizin und Landwirtschaft« durchgeführt. Kooperationspartner in diesem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt sind die Fachhochschule Nürtingen sowie die Landesarbeitsgemeinschaft Theaterpädagogik. Zudem wird gemeinsam mit der EPG-Koordinationsstelle der Universität Freiburg ein weiteres neues Projekt »Verantwortung wahrnehmen« zur Entwicklung eines Moduls im Bereich Schlüsselqualifikationen der BA/BSc-Studiengänge beginnen, das im Rahmen des »Bündnis für Lehre – Programmlinie Modularisierung« vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gefördert wird.

12.3.3 Wissenschaftsethische Dokumentation

Die Präsenzbibliothek des IZEW ist mit derzeit etwa 25.000 Dokumenten (ca. 8.500 Monographien, 50 Zeitschriftenabonnements, Aufsatzsammlung, großer Bestand an sog. Grauer Literatur) eine der größten wissenschaftsethischen Spezialbibliotheken in Europa. Seit dem Jahr 2000 wird diese Bibliothek zu einer Dokumentationsstelle und Online-Datenbank »Ethik der Biotechnologie« ausgebaut. In der Online-Datenbank LEWI (Literatur zur Ethik in den Wissenschaften) werden alle Dokumente der Bibliothek erfasst und inhaltlich erschlossen. Kernstück der Erschließung ist der mehrsprachige Thesaurus »Ethik in den Biowissenschaften«, den das IZEW zusammen mit dem Deutschen Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften in Bonn (DRZE), der Informations- und Dokumentationsstelle für Ethik in der Medizin (IDEM) der Akademie für Ethik in der Medizin in Göttingen sowie Partnern aus Paris und dem Kennedy Institute of Ethics in Washington, D.C., entwickelt hat, und der im Sommer 2004 erstmals publiziert wurde.

Die am IZEW erstellte Dokumentation »Ethik der Biotechnologie« ist der deutsche Beitrag zum EU-Projekt ENDEBIT (Europäisches Netzwerk zur Dokumentation der Ethik der Biotechnologie), das vom IZEW koordiniert wird. ENDEBIT zielt auf den Aufbau einer europäischen Literaturdatenbank im Internet, in der die länderspezifische Literatur zur Ethik der Biotechnologie im außermedizinischen Bereich (Landwirtschaft, Umwelt, Tierschutz etc.) nachgewiesen und durch einen mehrsprachigen Thesaurus indexiert wird.

12.3.4 Kooperationen

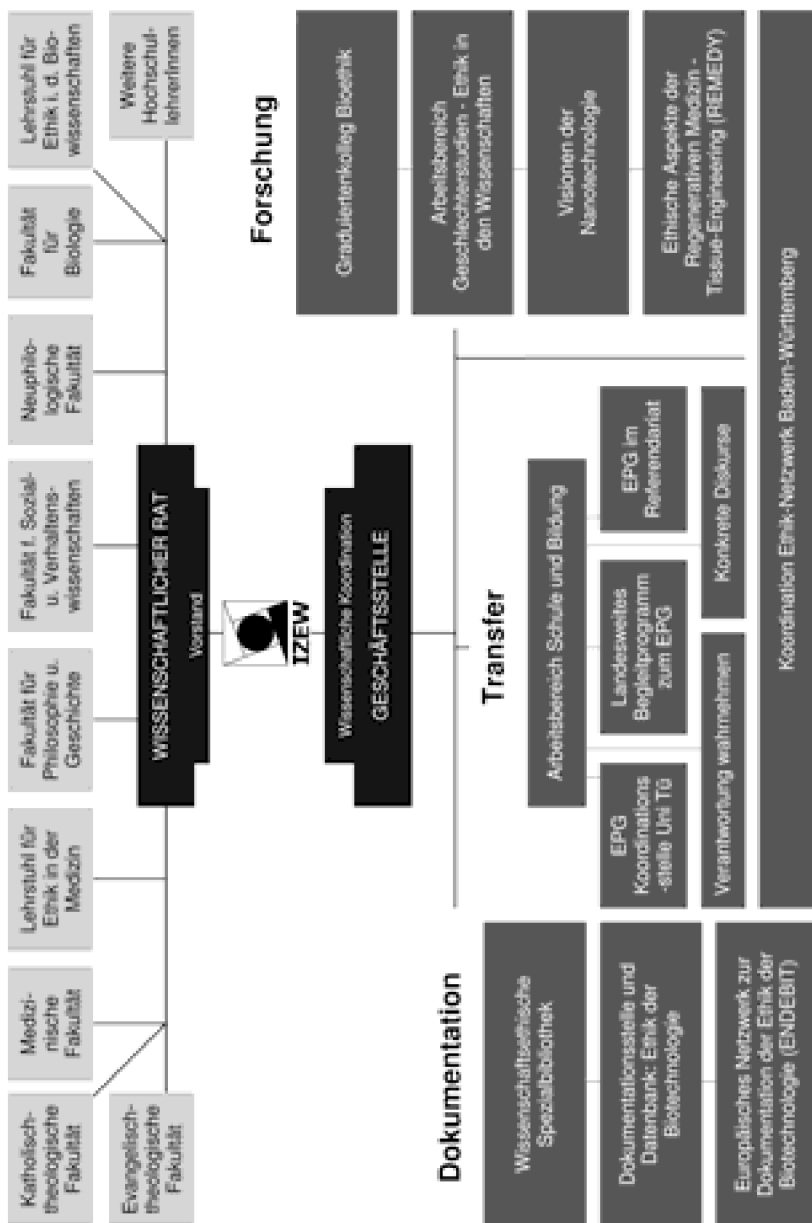
Seit dem Jahr 2000 wird am IZEW im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg das Ethik-Netzwerk Baden-Württemberg koordiniert. Das Ethik-Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Institutionen und Personen, die in Baden-Württemberg zur Ethik forschen und lehren. Dazu gehören z. B. das Zentrum für Ethik und Recht in der Medizin (ZERM), Freiburg i. Br., das Institut für deutsches, europäisches und internationales Medizinrecht, Gesundheitsrecht und Bioethik (IMGB) der

Universitäten Mannheim und Heidelberg, das Humboldt-Studienzentrum für Geisteswissenschaften an der Universität in Ulm, die Koordinationsstelle Umwelt an der Fachhochschule Nürtingen, das Zentrum für Wirtschaftsethik an der Fachhochschule Konstanz sowie das Institut für Bildung und Ethik der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Durch eine intensive Kooperation dieser Beteiligten sollen die verschiedenen bereits vorhandenen Kompetenzen wechselseitig füreinander nutzbar gemacht werden. Das geschieht vor allem in regelmäßigen Tagungen zu aktuellen Themen der Ethik (u. a. Ethik und Informatik, Globalisierung als Thema der Ethik, Gerechtigkeit und Solidarität in der Gesundheitsversorgung, Konzepte und Erfahrungen zur Ethikberatung). Dabei wird Wert darauf gelegt, auch solche Themengebiete der anwendungsorientierten Ethik zu erschließen, welche in der Forschung und Lehre in Baden-Württemberg bisher weniger etabliert sind. Kooperationen bestehen auch mit zahlreichen Ethik-Institutionen im europäischen und außereuropäischen Ausland.

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Ethik hat das Ethik-Netzwerk im September 2004 erstmals eine Sommerakademie zum Thema »Ethik zwischen dem Anspruch auf Gewissheit und bleibender Ungewissheit« durchgeführt. Aufgrund des Erfolgs wird diese Form der Nachwuchsförderung 2005 mit einer Herbstakademie »Moralisierung-Entmoralisierung« fortgeführt.

Das Tübinger IZEW ist seit seinen Anfängen als Gesprächskreis »Ethik in den (Natur)Wissenschaften« vor zwanzig Jahren inzwischen zu einem konstitutiven Bestandteil der Wissenschaftslandschaft mit Kooperationspartnern im In- und Ausland geworden.

Interfakultäres Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW)



13 Chronik

- 20.10.2004 und 21.10.2004 Dies universitatis 2004: Philosoph Professor Dr. Ernst Tugendhat hält den Festvortrag
- 25.10.2004 Verleihung des Montaigne-Preises 2004 der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. an den portugiesischen Soziologen António Barreto
- 27.10.2004 Rektor der Université Libre de Bruxelles und Archäologe Professor Pierre de Maret erhält die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Kulturwissenschaften
- 29.10.2004 Festveranstaltung zum 100. Geburtstag von Professor Theodor Eschenburg (1904 bis 1999). Festredner sind der Ex-Ministerpräsident Erwin Teufel und Lord Ralf Dahrendorf
- 16.11.2004 Professor Dr. Heinrich von Stietencron, Emeritus der Indologie und Vergleichenden Religionswissenschaft der Universität Tübingen, wurde vom Präsidenten der Republik Indien, Dr. A.P.J. Abdul Kalam, mit der Padma Shri Award ausgezeichnet.
- 17.11.2004 13. Studientag für Oberstufenschüler an der Universität Tübingen
- 01.12.2004 4. Weltethosrede mit Bundespräsident Horst Köhler
- 02.12. 2004 Tübinger Kinder-Uni-Finalist beim »Descartes Prize for Science Communication«
- 07.12.2004 Verleihung des Landeslehrpreises für herausragende Leistungen in der Lehre an den Zoologen Dr. Joachim Ostwald vom Lehrstuhl Tierphysiologie der Fakultät für Biologie
- 14.12.2004 Verleihung der Goldenen Universitätsmedaille an Professor Dr. Dumitru Ciocoi-Pop, ehemaliger Rektor der Universität Hermannstadt
- 13.01.2005 bis 20.01.2005 Tübinger Poetik-Dozentur mit Ruth Klüger und Doron Rabinovici
- 20.01.2005 Eröffnung der Ausstellung mit dem Titel »Bücher verwalten – Kultur erhalten« zum 25-jährigen Jubiläum der Buchrestaurierung an der Universitätsbibliothek Tübingen
- 03.02.2005 Dem Kunsthistoriker und Kunstkritiker Professor Dr. Werner Spies wird die Ehrendoktorwürde der Fakultät für Kulturwissenschaften verliehen.

- 03.02.2005 Der 7. Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartär-
ökologie wird an Dr. Nicolas Teyssandier vergeben
- 15.03.2005 Finalteilnahme von Stadt und Universität im Wettbewerb »Stadt der
Wissenschaft«
- 18.03.2005 Molekularbiologe Dr. Jiri Friml erhält Heinz Maier-Leibnitz-Preis
der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- 22.03.2005 bis Tübinger Delegation erhält zwei Preise bei der UN-Simulation Model
26.03.2005 United Nations Conference.
- 24.03.2005 bis Eröffnung der Ausstellung »Duckomenta – Kulturgeschichte einmal
04.09.2005 anders« im Museum Schloss Hohentübingen
- 16.04.2005 bis Veranstaltungen zum 200-jährigen Jubiläum des Universitäts-
16.05.2005 klinikums
- 24.04.2005 Tag der offenen Tür der Kliniken im Tal
- 26.04.2005 bis 4. Tübinger Kinder-Uni
05.07.2005
- 27.04.2005 Nobelpreisträger Professor Dr. Alexej Abrikosov hält die Bodo von
Borries-Vorlesung.
- 01.05.2005 Tag der offenen Tür der Kliniken auf dem Schnarrenberg
- 03.05.2005 Pakistanischer Wissenschaftsminister Professor Dr. Atta-ur-Rahman
zu Besuch an der Universität Tübingen
- 03.05.2005 Kooperationsvereinbarung der Universität mit dem Olympiastütz-
punkt Stuttgart zur Unterstützung der Athleten und Athletinnen
- 05.05.2005 Tag des Botanischen Gartens
- 07.05.2005 Lange Nacht der Wissenschaften im Universitätsklinikum
- 10.05.2005 Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises 2005 an den New Yorker
Historiker, Professor Dr. Yosef Hayim Yerushalmi
- 10.05.2005 Tübinger Medien-Dozentur mit Claus Kleber
- 11.05.2005 Verleihung der Ehrensatorwürde an Altministerpräsident Erwin
Teufel

- 12.05.2005 Festakt zum 200-jährigen Jubiläum des Universitätsklinikums mit Ministerpräsident Günther Oettinger. Die Festrede hielt Professor Dr. Urban Wiesing
- 13.05.2005 bis 16.05.2005 Fest zum 200-jährigen Klinikumsjubiläum im Alten Botanischen Garten
- 18.05.2005 Eröffnung der Ausstellung »Johann Georg Gmelin und seine Zeit« in der Universitätsbibliothek und der Neuanlage einer eigenen Pflanzenabteilung im Botanischen Garten
- 23.05.2005 Kooperationsvereinbarung zwischen der Université de Provence (Aix-Marseille 1) und der Eberhard Karls Universität
- 23.05.2005 Verleihung der Förderpreise der TL-Stiftung
- 26.05.2005 Eröffnung des in Europa einzigartigen Hauses der heimischen Schmetterlinge im Botanischen Garten
- 30.05.2005 Grundsteinlegung für den Bettenbau West der Medizinischen Universitätsklinik
- 17.06.2005 Der amerikanische Komparatist Sol Gittleman von der Tufts University erhält die Ehrendoktorwürde der Neuphilologischen Fakultät.
- 21.06.2005 Ehrendoktorwürde der Katholisch-Theologischen Fakultät für den Verfassungsrechtler Professor Dr. Ernst-Wolfgang Böckenförde
- 22.06.2005 bis 30.07.2005 Wanderausstellung »Kunstgeschichte im Nationalsozialismus«
- 24.06.2005 Einweihung des Eugenio-Coseriu-Archivs
- 08.07.2005 Abschlusskonzert des Projekts »Musik aus oberschwäbischen Klöstern«
- 09.07.2005 2. Kinder-Uni-Forschertag
- 15.07.2005 Einweihung des Computermuseums im Wilhelm-Schickard-Institut
- 01.08.2005 bis 12.08.2005 Tübinger Sommeruniversität 2005

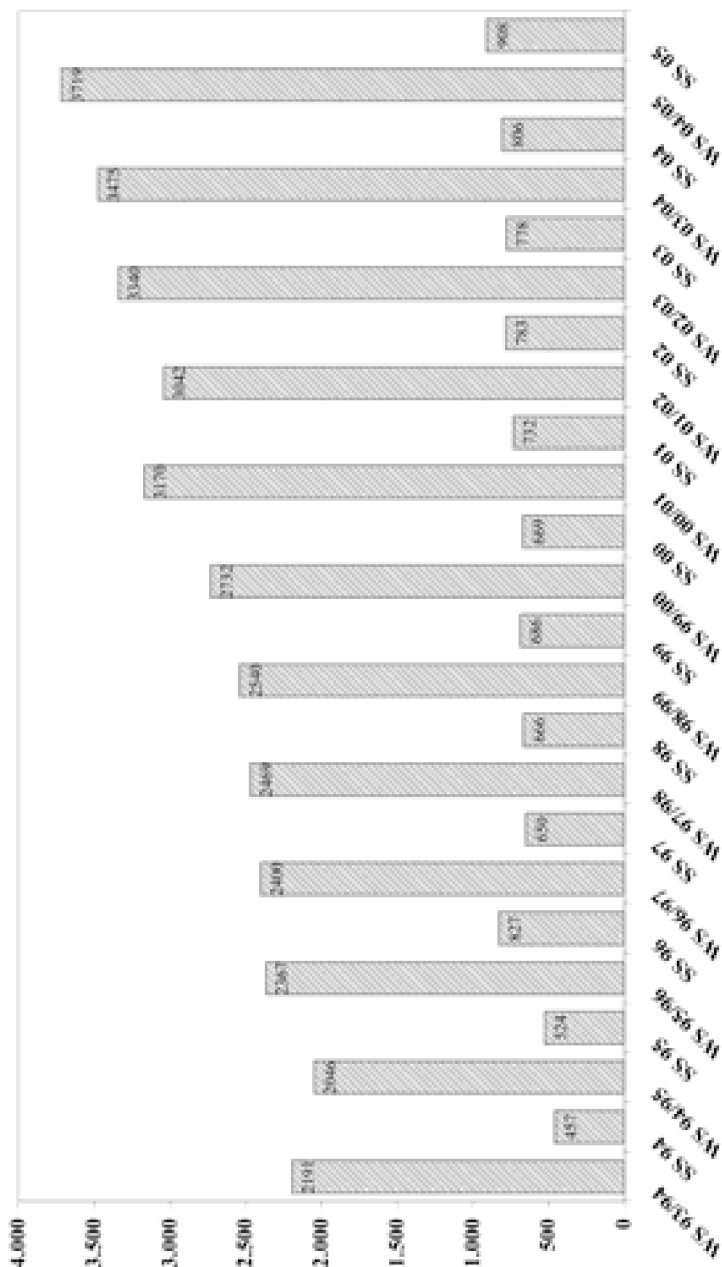
Schloss Hohentübingen



Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1993/1994 (Kopfzahlen)



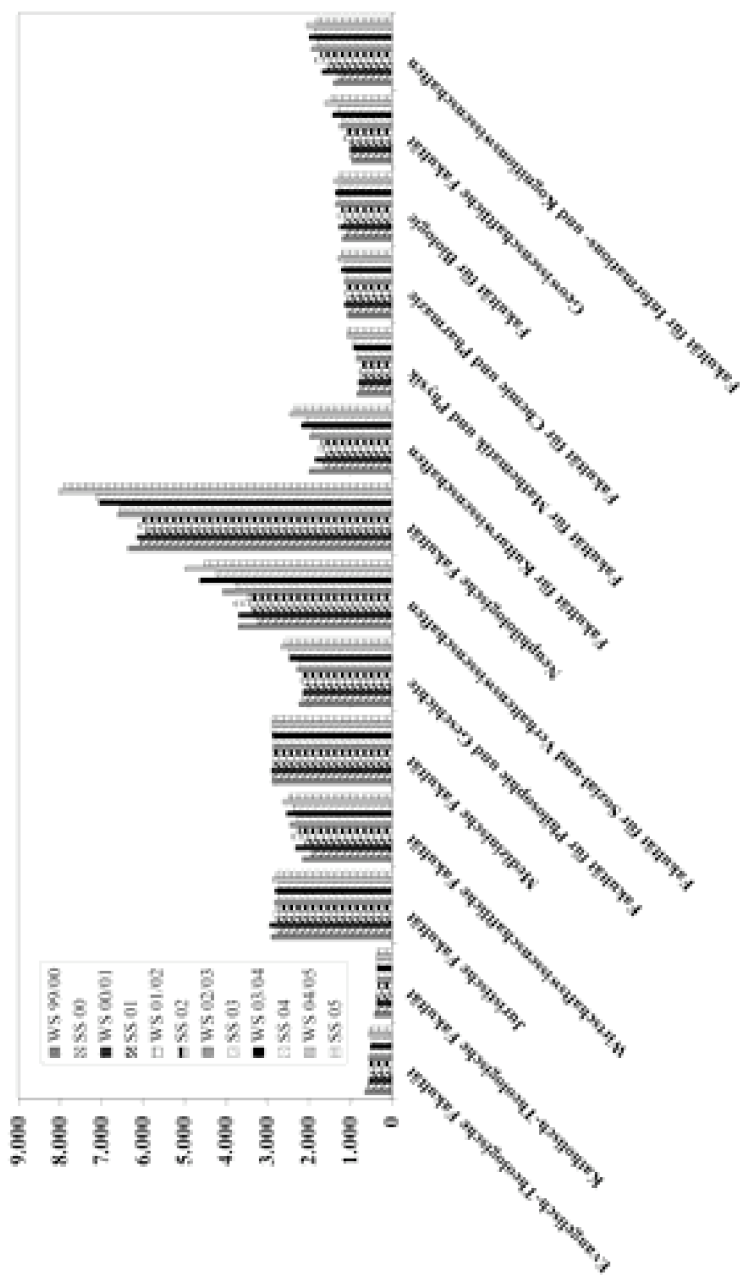
Entwicklung der Studienanfängerzahlen (Erstimmatrikulierte) seit 1993/1994 (Kopfzahlen)



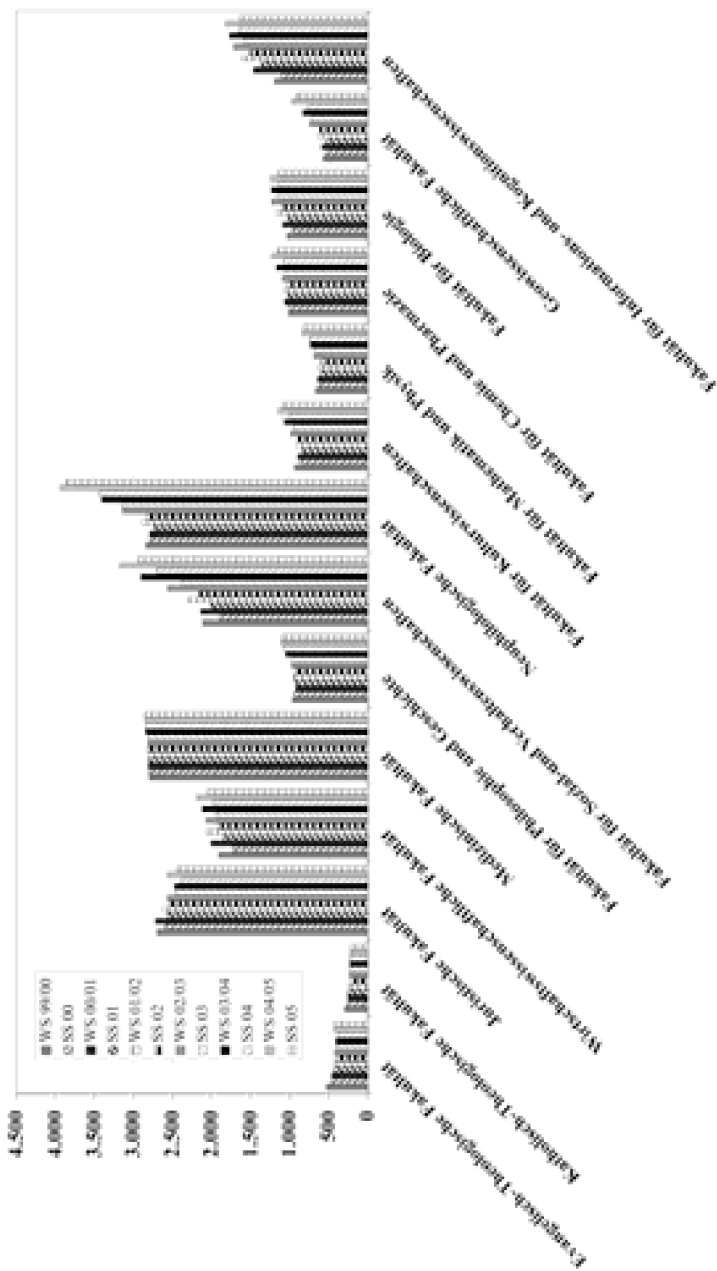
Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit 1993/1994 (Kopfzahlen)



Entwicklung der Studierendenzahlen pro Fakultät seit 1999/2000 (Fallzahlen)
 (Fakultätsbezeichnungen und Zuordnungen Stand WS 2002/2003)



Entwicklung der Studierendenzahlen pro Fakultät seit 1999/2000 (Kopffzahlen)
 (Fakultätsbezeichnungen und Zuordnungen Stand WS 2002/2003)



Prüfungsstatistik Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsdirektor Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2004 sind in der Prüfungsstatistik für das SS 2004 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiger		Lehramt (L.A.)		L.A. (Frei/Kand.)		Kirchli/Abshd.		Staatsexamen		Habilitation				
	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.			
Evangelisch-Theologische Fakultät																			
Evangelische Theologie	0	0	0	0	0	0	4	3	1	1	11	10	2	2	4	3			
Anzahl der Abschlüsse	0	0	0	0	0	0	4	3	1	0	11	10	0	0	4	3			
Katholisch-Theologische Fakultät																			
Katholische Theologie	1	4	0	0	0	0	5	3	0	0	0	1	1	2	5	0			
Anzahl der Abschlüsse	1	4	0	0	0	0	5	3	0	0	0	1	0	0	2	5			
Juristische Fakultät																			
Aufbaustudienang LL.M.																			
Rechtswissenschaft	2													60	78	12	26		
Anzahl der Abschlüsse	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	60	78	12	26		
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät																			
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	12	50															4		
Internationale BWL																			
Volkswirtschaftslehre (VWL)	3	4															1		
Internationale VWL	0	5																	
Anzahl der Abschlüsse	44	59	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4	0
Medizinische Fakultät (Theoretische u. Klinische Medizin)																			
Medizin														75	55	67	64		
Zahnmedizin														9	15	11	4		
Neuro- und Verhaltenswissenschaften					2	5													
Anzahl der Abschlüsse	0	0	0	0	2	5	0	0	0	0	0	0	0	84	70	78	68	0	0
Fakultät für Philosophie und Geschichte																			
Philosophie	2	4	10	6					1	1								5	
Alte Geschichte			2	1	2														
Geschichte									7	9	1								
Mittelalterliche Geschichte			1	6															
Neuere und Neueste Geschichte			1																
Neuere Geschichte			1,3	2	1,2	4												3	3
Historische Hilfswissenschaften																			
Anzahl der Abschlüsse	0	0	16	15	23	12	0	0	8	10	1	1	0	0	0	0	3	8	0

Prüfungsstatistik Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2004 sind in der Prüfungsstatistik für das SS 2004 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 15.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (L.A.)		L.A. (Frei-Wilhelms)		Staatsexamen		Habilitationen	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften														
Empirische Kulturwissenschaft			8	2	1									
Erziehungswissenschaft	30	3	4	2	1	1			2	2			2	4
Pädagogik Aufbaustudium		5												
European Studies (EULS)			6	5	9	1	2	3	1				1	1
Politikwissenschaft			2	3	3									2
Soziologie			1				9	7	1	1				1
Sportwissenschaft/Sport					6	3								
Sportwissenschaft B.A.							11	10	4	3	0	0	7	6
Anzahl der Absolventen	35	3	21	12	13	3	6	3	11	10	4	3	0	0
Neophilologische Fakultät														
Allgemeine Rhetorik			7	1	4	2								2
Allgemeine Sprachwissenschaft					1									
Allgemeine Sprachwissenschaft-					1									
Psycholinguistik														
Allgemeine und Vergleichende			1	3	1									
Literaturwissenschaft														
Deutsch							22	11						
Englisch							13	7	1					
Französisch							3	3	1	1				
Italienisch									3					
Moderniswissenschaft/ Mediennutzung														
Portugiesisch														
Russisch							1							
Spanisch							1	1	5					
Englische Sprache und Literatur des			1	1										1
Mittelalters			7	8										1
Linguistik des Englischen			7	3	1	1							1	
Neuere englische Literatur														
Amerikanistik														
Ältere deutsche Sprache und Literatur														
Linguistik des Deutschen			8	4	4								2	1
Neuere deutsche Literatur			17	4	7									1
Neuere deutsche Literatur			3	1				1	1					
Nordische Philologie			9	6	1	1								1
Romanische Philologie I														
Romanische Philologie II														
Ostslavische Philologie			1	1										
Südslavische Philologie														
Westslavische Philologie														

Prüfungstatistik Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsausschüsse, Wintersemester 2003/2004 sind die Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2004 sind in der Prüfungstatistik für das SS 2004 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studiengang	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (L.A.)		L.A. Erw. (Königl.)		Staatsexamen		Promotion		Habilitation		
	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	wobl.	andert.	
Fakultät für Kulturwissenschaften																	
Ägyptologie																	
Abschottische Philologie																	
Ethnologie			1											1		1	
Griechisch									1	1							
Griechische Philologie																	
Indologie																	
Irakunde																	
Islamkunde																	
Japanologie			3											2			
Interkulturelle Japankompetenz																	
Klassische Archäologie					2	2	1							1			
Koreanistik																	
Kunstgeschichte			6	3	1				6	7	1			3	2		
Latinen																	
Latinoische Philologie																	
Musikwissenschaft			3	1	1	2								1		2	
Religionswissenschaft																	
Sinologie																	
Sprachen und Kulturen des östlichen Orients																	
Ug- und Frühgeschichte			1		3	1								2		2	
Vergleichende Sprachwissenschaft																	
Vorderrheinische Archäologie																	
Vor- und Frühgeschichte																	
Anzahl der Abschlüsse	0	0	14	7	12	4	0	0	6	8	2	0	0	0	10	8	0
Fakultät für Mathematik und Physik																	
Mathematik	1	2							5	6	1						24
Physik	12							1							2	0	0
Anzahl der Abschlüsse	1	14	0	0	0	0	0	0	6	6	1	0	0	0	2	0	0

Prüfungstatistik Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsdirektor Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrmittelpfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2004 sind in der Prüfungstatistik für das SS 2004 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstigen		Lehramt (LA)		LA Erw. (Königl.)		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.
Fakultät für Chemie und Pharmazie																
Biochemie	7	16												3	5	
Chemie	4	6	1				1							3	13	
Pharmazie											25	7	6	1		
Anzahl der Abschlüsse	11	22	0	1	0	0	1	0	0	1	0	25	7	12	19	0
Fakultät für Biologie																
Biologie	10	17					5	5						25	27	
Anzahl der Abschlüsse	10	17	0	0	0	0	5	5	0	0	0	0	0	25	27	0
Geowissenschaftliche Fakultät																
Geographie	3	3	2	1	1		3	4	1					1		
Geologie/Paläontologie	2	9	1	3										2	10	
Geologie/Ökosystemmanagement																
Geowissenschaften	1															
Applied Environmental Geoscience (AEG)					8	7										
Mineralogie	1														4	
Paläontologie			2	2												
Tropical Hydrogeology						5										
U- und Frühgeschichte			2	1												
Anzahl der Abschlüsse	5	14	2	5	1	6	8	12	3	4	1	0	0	3	14	0
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften																
Informatik	2	13												1	11	
Bioinformatik																
Psychologie	29	10	4											7	3	
Anzahl der Abschlüsse	31	23	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0	8	14	0
Gesamtzahl der Abschlüsse	170	144	114	79	34	16	20	85	73	20	7	11	11	189	155	173
																0

Prüfungstatistik Sommersemester 2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsausschüsse, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrstoffsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotions sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2004 nach Geschlecht und Studiengängen. Stand 18.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (L.A.)		L.A. (Drs./Kand.)		Kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Habilitation	
	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.	weibl.	mannl.
Evangelisch-Theologische Fakultät																
Evangelische Theologie	2				1		5	2		1	11	12				
Anzahl der Abschlüsse	0	2	0	0	1	0	0	5	2	0	1	11	12	0	0	5
Katholisch-Theologische Fakultät																
Katholische Theologie	5	8	1	1	2		6	3		0	0	7		4	2	2
Anzahl der Abschlüsse	5	8	1	1	2	0	0	6	3	0	0	7	0	0	4	2
Juristische Fakultät																
Aufbaustudiengang LL.M.																
Rechtswissenschaft			7		8								70	64	7	25
Anzahl der Abschlüsse	0	0	7	0	8	0	0	0	0	0	0	0	70	64	7	25
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät																
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	33	43	4											2	3	2
Internationale BWL	1															
Volkswirtschaftslehre (VWL)	4	6	2		5										5	1
Internationale VWL	8	6														
Anzahl der Abschlüsse	46	55	0	6	0	5	0	0	0	0	0	0	0	0	2	8
Medizinische Fakultät (Theoretische u. Klinische Medizin)																
Medizin													93	75	55	68
Zahnmedizin													16	17	11	11
Neuro- und Verhaltenswissenschaften					4											
Anzahl der Abschlüsse	0	0	0	0	0	4	0	0	0	0	0	0	109	92	66	79
Fakultät für Philosophie und Geschichte																
Philosophie	2	2	6	1	2		2			1						4
Philosophie B.A.			3	1	1											
Alte Geschichte							7	8	2							
Geschichte			1	4	2											
Mittelalterliche Geschichte			1													
Neuere und Neueste Geschichte			9	2	17	7									2	2
Neuere Geschichte			2		2											
Historische Hilfswissenschaften			15	11	24	13	2	0	9	8	2	1	0	0	2	6
Anzahl der Abschlüsse	0	0	15	11	24	13	2	0	9	8	2	1	0	0	2	6

Prüfungstatistik Sommersemester 2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsausschüsse Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrstuhlsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2004 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studiengang	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehrstuhl (LA)		LA (Fw. Klausur)		Kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation		
	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	wobl.	insam.	
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften																			
Empirische Kulturwissenschaft			8	2	3	1													1
Erziehungswissenschaft	18	6	6	3	3	1				2	1							2	
Pädagogik Aufbaustudium	5	1																	
European Studies (MEUS)			12	2	29	7	15	4	3	6	2							1	
Publikationswissenschaft			6	2	5	5												1	
Soziologie			1	1	5	5												1	
Sportwissenschaft/Sport									8	9	1							1	
Anzahl der Abschlüsse	23	7	33	6	40	14	15	4	11	15	3	3	0	0	0	0	7	4	1
Neu philologische Fakultät																			
Allgemeine Rhetorik			6	4	4														
Allgemeine Sprachwissenschaft			2	1	1														1
Allgemeine Sprachwissenschaft/ Psycholinguistik-Interaktion					2														
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft			1	4	2														
Computermethodik																			
Deutsch																			
Englisch																			
Französisch																			
Italienisch																			
Medienwissenschaft/ Medienpraxis																			
Portugiesisch																			
Russisch																			
Spanisch																			
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters					1	1													
Linguistik des Englischen			2	1	1	1													
Neuere englische Literatur			2	3	1	1													
Amerikanistik			3	5	5														
Amerikanistik B.A.							1												
Alte deutsche Sprache und Literatur			2																
Linguistik des Deutschen			7	3	1	1													
Neuere deutsche Literatur			17	9	3	3													2
Skandinavische Philologie																			
Germanistik B.A.																			
Romanische Philologie I			8	4	2	1													1
Romanische Philologie II			2	3															
Ostslavische Philologie																			
Slavistische Philologie			1	4	2														1
Westslavische Philologie																			
Anzahl der Abschlüsse	1	0	57	44	23	6	1	1	89	27	4	4	0	0	0	0	2	5	2

Prüfungsstatistik Sommersemester 2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsdienster Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrstuhlprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2004 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehrstuhl (LH)		LA (Prof. Klausur)		Kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.
Fakultät für Kulturwissenschaften																		
Ägyptologie			1	1														
Altorientalische Philologie																		
Ethnologie			3	3													1	1
Griechisch																		
Griechische Philologie			1	1														
Indologie			1	1														
Irankunde																		
Islamkunde			1	1													1	1
Japanologie																		
Japanologie B.A.																		
Interkulturelle Japankompetenz			2	2	2	2												
Klassische Archäologie																		
Koreanistik																		
Kunstgeschichte			7	7	2	2	1	1									1	1
Kunstgeschichte B.A., Nebenfach																	1	1
Latin																		
Latamerische Philologie			1	1														
Musikwissenschaft			3	3														
Musikwissenschaft B.A., Hauptfach																		
Religionswissenschaft			3	3	1	1												
Sinologie																		
Sinologie B.A., Hauptfach																		
Sprachen und Kulturen des östlichen Orients																		
Ur- und Frühgeschichte			3	3	1	1												
Vergleichende Sprachwissenschaft			1	1														
Vorklassische Archäologie			1	1														
Vor- und Frühgeschichte			1	1														
Anzahl der Abschlüsse	0	0	27	11	15	7	3	3	7	4	0	0	0	0	0	5	5	0
Fakultät für Mathematik und Physik																		
Mathematik			1	4														
Physik			3	13														
Anzahl der Abschlüsse	4	17	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0

Prüfungsausschuss Sommersemester 2004 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsleiter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrantwortschriften, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2004 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 18.01.2005

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehrantw.		US-Prüf.		Kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation		
	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	weibl.	insges.	
Fakultät für Chemie und Pharmazie																			
Biochemie	10	17														4	7	1	
Chemie	4	7					2	5								2	11	1	
Pharmazie													30	3	7	4		3	
Anzahl der Abschlüsse	14	24	0	0	0	0	2	5	0	0	0	0	30	3	13	18	0	5	
Fakultät für Biologie																			
Biologie	46	17					10	5								35	24	1	
Anzahl der Abschlüsse	46	17	0	0	0	0	10	5	0	0	0	0	0	0	35	24	1	4	
Geowissenschaftliche Fakultät																			
Geographie	4	5		1	1		8	10			1								
Geologie/Paläontologie	2	6		1	1														
Geoteknik/Ökosystemmanagement						1													
Geotechnik/Abfall																			
Applied Environmental Geoscience (AEG)							4	2											
Mineralogie																			
Paläontropologie																			
Tropical Hydrogeology																			
U- und Frühgeschichte																			
Anzahl der Abschlüsse	6	12	1	3	3	4	2	8	10	0	1	0	0	0	0	4	4	2	
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften																			
Informatik	1	10		1							1							7	
Businessinformatik																			
Psychologie	31	7			3											10	8	6	
Psychologie B.A. Nebenfach																			
Anzahl der Abschlüsse	32	19	0	1	3	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	10	15	6	
Gesamtzahl der Abschlüsse	177	161	134	90	107	60	29	11	156	86	9	11	19	209	159	198	225	16	77

Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weiblich		männlich		Diplom	Magister		Lehramt		Kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelors/Bachelor		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion
	HF	NF	HF	NF	HF	NF		HF	NF	HF	NF							
Evangelisch-Theologische Fakultät																		
Evangelische Theologie	563	299	264	37	31	20	155	9	274								20	17
Jodirekt	0																	
Anzahl der Fälle	563	299	264	37	31	20	155	9	274	0	0	0	0	0	0	0	20	17
Katholisch-Theologische Fakultät																		
Katholische Theologie	365	201	164	107	43	16	144	5	19								3	28
Anzahl der Fälle	365	201	164	107	43	16	144	5	19	0	0	0	0	0	0	0	3	28
Juristische Fakultät																		
Arbeitsrechtsgang LL.M.	7	4	3						7									
Rechtswissenschaft	2.871	1.430	1.421	9	168								2.467	14			42	71
Anzahl der Fälle	2.878	1.434	1.424	9	168	0	0	0	0	2.467	14	0	2.467	14	0	0	42	71
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät																		
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	1.610	777	833	1.349	196									17			33	15
Internationale BWL	190	104	86	187													3	
Volkswirtschaftslehre (VWL)	434	179	255	222	2	173								19			9	9
Internationale VWL	469	231	169	397													2	1
Anzahl der Fälle	2.634	1.291	1.340	2.155	2	369	0	0	0	0	0	0	0	36	0	0	47	25

Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weibl.	männl.	Diplom	Magister		Lehramt		Kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/ Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion
	HF	NF				HF	NF	HF	NF			HF	NF			
Medizinische Fakultät																
Medizin	2.589	1.441	948								2.137				34	18
Zahnmedizin	426	215	211								403				6	17
Neuro- und Verhaltenswissenschaften	72	34	38											45	2	25
Anzahl der Fälle	2.887	1.690	1.197	0	0	0	0	0	0	0	2.740	0	0	45	42	60
Fakultät für Philosophie und Geschichte																
Philosophie	790	318	472				449	228	29	2		22	8		29	23
Philosophie und Ethik	140	83	57						138	2						2
Alte Geschichte	94	49	45				37	55							19	11
Geschichte	634	305	329						546	21		37			2	6
Mittelalterliche Geschichte	158	92	66				46	104						2		18
Neuere und Neueste Geschichte	566	269	297				389	153						6		13
Neuere Geschichte	278	128	150				213	51						1		13
Italienische Hilfswissenschaften	9	4	5					9								
Anzahl der Fälle	2.669	1.283	1.416	0	1.134	600	713	25	0	0	0	59	17	0	48	75
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften																
Empirische Kultursociologie	386	286	100				245	122					3		9	7
Erziehungswissenschaft	1.261	972	289			736	310	129	51	7			2		4	22
Erziehungswissenschaft, Teilzeit 50 %	76	70	6				76									
Pädagogik, Aufbaustudium	57	41	16				57									
Pädagogik, Aufbaustudium Teilzeit 50 %	86	63	23			86										
Sonderpädagogik	260	208	52												260	
European Studies (MELIS)	22	16	6											22		
Friedensforschung und Internationale Politik	15	5	10											15		
Politikwissenschaft	1.191	561	630				662	255	130	27			52	23	31	21
Vergleichende Politikforschung	6	4	2												6	
Sociologie	997	572	415				701	263						2	10	7
Sportwissenschaft Sport	629	298	331			149	34	4	311	7				106	13	5
Anzahl der Fälle	4.976	3.096	1.880	1.104	1.942	775	492	41	0	0	0	160	38	56	311	97

Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächler) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weiblich		männlich		Diplom	Magister		Lehramt		Einfacher Abschluss	Bachelor/Bachelorart		Master	Sonstiger Abschluss Zweitstudium	Promotion	
								HF	NF	HF	NF		HF	NF				
Neophilologische Fakultät																		
Allgemeine Rhetorik	391	363	228					404	168				5	5			3	11
Allgemeine Sprachwissenschaft	137	92	45					88	36				1	9			3	3
Allgemeine Sprachwissenschaft/ Psycholinguistik/ Informatik	20	15	5					20										
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	194	145	49					100	83				1	1			6	4
Comparatlinguistik	64	37	27										51	7			6	3
Deutsch	1.269	884	376							1.051	21						185	3
Englisch	1.027	690	337							1.009	18						2	2
Französisch	346	274	72							332	12							
Italienisch	91	68	23							79	12							
Medienwissenschaft/Medienpraxis	73	48	25			48												5
Portugiesisch	0	0	0															
Russisch	26	19	7					1		25	1							1
Spanisch	455	342	113							369	85			1				
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters	16	12	4					10	6									
Linguistik des Englischen	160	115	45					94	56				2	3				5
Neuere englische Literatur	432	320	112					272	139				1	6			11	3
Amerikanistik	409	261	148					275	118				2	9		1		5
American Studies	1	0	1															
Anglistik/Amerikanistik	39	25	7										27	3				
Altere deutsche Sprache und Literatur	37	25	12					11	21									5
Linguistik des Deutschen	352	276	76					222	112				5				6	7
Neuere deutsche Literatur	915	638	277					465	221				4	9			9	16
Nordische Philologie	127	93	34					95	22		4							3
Germanistik	40	33	7										33	7				
Mittelalterliche Philologie	2	2	0			2			2									
Romanische Philologie I	768	615	153					308	346				1	12			16	5
Romanische Philologie II	96	81	15					5	90								1	
Oxindivische Philologie	230	189	41					160	66					2				2
Slawische Philologie	51	39	12					26	22									1
Westslawische Philologie	80	62	18					44	36									2
Anzahl der Fälle	8.039	5.789	2.271				68	2.880	1.544	2.863	153	0	0	118	70	8	246	80

Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weibl.		männl.		Diplom	Magister		Lehramt		kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion	
								HF	NF	HF	NF			HF	NF				
Fakultät für Kulturwissenschaften																			
Agrologie	59	38	21	36	19													2	2
Altorientalische Philologie	27	22	5	8	14													1	4
Ethnologie	286	205	81	213	65											3		2	2
Germanisch	21	9	12	20	1														
Griechische Philologie	31	11	20	16	14														2
Indologie	38	23	15	23	13														2
Irakunde	23	10	13	13	9														1
Islamkunde	139	92	67	94	51											6		3	3
Japanologie	205	110	95	87	15										83	4	5	1	3
Interkulturelle Japankompetenz	17	12	5	75	78													17	4
Klassische Archäologie	167	117	50	388	156													10	4
Koreanistik	28	19	9	3	17											8			6
Kunstgeschichte	566	429	137	388	156											3	7	3	3
Latvis	98	54	44	13	17														1
Lateinische Philologie	32	17	15	13	17											1			1
Mathematik	149	94	55	101	38											2		1	4
Religionswissenschaft	208	121	87	119	81											2	4	2	2
Sinologie	154	91	63	75	27											19	10	1	2
Sprachen und Kulturen des christlichen Ostens	20	10	10	9	7														4
U- und Frühgeschichte	216	124	92	146	37											2		13	18
Vergleichende Sprachwissenschaft	7	4	3	3	4														
Vordemantische Archäologie	50	37	13	15	29														1
Vor- und Frühgeschichte	7	4	3	4	3														
Anzahl der Fälle	2.568	1.653	915	0	1.441	694	188	19	0	0	134	45	6	54	67				
Fakultät für Mathematik und Physik																			
Mathematik	570	267	303	211	11													6	12
Physik	409	116	393	392	1													9	45
Anzahl der Fälle	1.079	383	696	603	1	11	385	7	0	0	0	0	0	15	57				

Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studiengang	gesamt		männl.	Diplom	Magister		Lehramt		Königlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelors/Bachelorstud.		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion
	wöchl.	2104			HF	NF	HF	NF			HF	NF			
Fakultät für Chemie und Pharmazie															
Biochemie	295	176	210	253										3	41
Chemie	518	227	291	333	4	110								15	56
Pharmazie	295	203	92							261				8	26
Anzahl der Fälle	1.208	706	602	684	0	4	110	0	0	261	0	0	0	26	123
Fakultät für Biologie															
Biologie	1.207	879	508	854	1	12	268	6						50	196
Anzahl der Fälle	1.207	879	508	854	1	12	268	6	0	0	0	0	0	50	196
Geowissenschaftliche Fakultät															
Geographie	987	464	523	340	92	94	407	25			1	5		14	9
Geologie/Paläontologie	48	15	33	21	22	2								1	2
Geoteknik/Ökosystemmanagement	197	64	43	197											
Geowissenschaften	223	87	136	154				1			15			7	26
Applied Environmental Geoscience (AEG)	56	31	25										56		
Mineralogie	8	2	6	8											
Paläontropologie	77	50	27					76							1
Tropical Hydrogeology	6	0	0												
Unerschicht	6	0	0												
Anzahl der Fälle	1.506	713	793	630	92	212	409	26	0	0	16	5	56	22	36
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften															
Informatik	848	154	656	689	24	63	14	7				6		13	24
Informatik (Kurzzeitstudiengang)	3		3	3											
Bioinformatik	421	114	307	417										3	1
Psychologie	792	628	164	662			82	4	5			4		11	24
Anzahl der Fälle	2.056	896	1.160	1.773	24	145	18	12	0	0	0	10	0	27	49
Gesamtzahl der Fälle	34.906	20.273	14.633	8.813	7.687	4.670	5.665	303	293	5.568	487	235	171	953	941

Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2004/2005 (Fallzahlen)

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
Evangelisch-Theologische Fakultät		
Evangelische Theologie	30	
Gesamt:	30	5,3
Katholisch-Theologische Fakultät		
Katholische Theologie	24	
Gesamt:	24	6,6
Juristische Fakultät		
Rechtswissenschaft	195	
Gesamt:	195	6,8
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät		
Betriebswirtschaftslehre	79	
Volkswirtschaftslehre	15	
Internationale Volkswirtschaftslehre	7	
Gesamt:	101	3,8
Medizinische Fakultät		
Medizin	264	
Zahnmedizin	32	
Gesamt:	296	10,3
Fakultät für Philosophie und Geschichte		
Philosophie	56	
Alte Geschichte	2	
Geschichte	26	
Mittelalterliche Geschichte	13	
Neuere und Neueste Geschichte	8	
Neuere Geschichte	58	
Historische Hilfswissenschaften	1	
Gesamt:	164	6,1
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften		
Empirische Kulturwissenschaft	31	
Erziehungswissenschaft	84	
Erziehungswissenschaft Teilzeit 50 %	12	
Pädagogik Aufbaustudium	2	
Pädagogik Aufbaustudium Teilzeit 50 %	4	
Politikwissenschaft	102	
Soziologie	49	
Sportwissenschaft/Sport	19	
Gesamt:	303	6,1

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
Neuphilologische Fakultät		
Allgemeine Rhetorik	43	
Allgemeine Sprachwissenschaft	5	
Allgemeine Sprachwissenschaft-Psychologie-Informatik	3	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	9	
Deutsch	56	
Englisch	44	
Französisch	17	
Italienisch	2	
Russisch	3	
Spanisch	3	
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters	4	
Linguistik des Englischen	11	
Neuere englische Literatur	36	
Amerikanistik	23	
Ältere deutsche Sprache und Literatur	5	
Linguistik des Deutschen	37	
Neuere deutsche Literatur	81	
Nordische Philologie	3	
Romanische Philologie I	56	
Romanische Philologie II	11	
Ostslavische Philologie	13	
Südslavische Philologie	2	
Westslavische Philologie	8	
Gesamt:	475	5,9
Fakultät für Kulturwissenschaften		
Ägyptologie	4	
Altorientalische Philologie	2	
Ethnologie	16	
Griechisch	1	
Griechische Philologie	2	
Indologie	1	
Irakunde	2	
Islamkunde	8	
Japanologie	7	
Klassische Archäologie	16	
Kunstgeschichte	42	
Latein	13	
Lateinische Philologie	5	
Musikwissenschaft	18	
Religionswissenschaft	14	
Sinologie	7	
Ur- und Frühgeschichte	19	
Vergleichende Sprachwissenschaft	3	
Gesamt:	180	7,3

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
Fakultät für Mathematik und Physik		
Mathematik	24	
Physik	25	
Gesamt:	49	4,5
Fakultät für Chemie und Pharmazie		
Biochemie	15	
Chemie	20	
Pharmazie	11	
Gesamt:	46	3,5
Fakultät für Biologie		
Biologie	27	
Gesamt:	27	1,9
Geowissenschaftliche Fakultät		
Geographie	32	
Geologie/Paläontologie	15	
Mineralogie	3	
Paläoanthropologie	0	
Vor- und Frühgeschichte	7	
Gesamt:	57	3,5
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften		
Informatik	39	
Psychologie	67	
Gesamt:	106	5,2
Studierende im 14. Fachsemester und höher	2053	5,9

Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2004/2005

Kopfzahlen I. Studienfach	absolut	in % der Gesamtzahlen
Evangelisch-Theologische Fakultät	18	4,1
Katholisch-Theologische Fakultät	15	6,7
Juristische Fakultät	66	2,6
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	43	2,0
Medizinische Fakultät	58	2,0
Fakultät für Philosophie und Geschichte	60	5,4
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	65	2,0
Neuphilologische Fakultät	99	2,5
Fakultät für Kulturwissenschaften	72	6,3
Fakultät für Mathematik und Physik	51	6,0
Fakultät für Chemie und Pharmazie	16	1,3
Fakultät für Biologie	12	1,0
Geowissenschaftliche Fakultät	18	1,9
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	51	2,8
Gesamt:	644	2,7

Fallzahlen	absolut	in % der Fallzahlen
Evangelisch-Theologische Fakultät	20	3,8
Katholisch-Theologische Fakultät	24	6,7
Juristische Fakultät	71	2,5
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	50	2,0
Medizinische Fakultät	59	2,0
Fakultät für Philosophie und Geschichte	119	4,8
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	93	2,0
Neuphilologische Fakultät	210	3,0
Fakultät für Kulturwissenschaften	150	6,7
Fakultät für Mathematik und Physik	56	6,0
Fakultät für Chemie und Pharmazie	20	1,6
Fakultät für Biologie	14	1,0
Geowissenschaftliche Fakultät	17	1,2
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	62	3,1
Gesamt:	965	3,0

Stellenübersicht nach dem Haushaltsplan 2004 (ohne Medizinische Fakultät)

	Kapitel 1415	k.w.	
Beamtete	Wissenschaftlicher Dienst	823,50	7
	Rektor	1,00	
	Kanzler	1,00	
	W 3 - Professoren	316,00	2
	W 2 - Professoren	7,00	
	W 1 - Juniorprofessor	99,00	
	Akademische Direktoren	26,00	
	Akademische Oberräte - A 14	135,00	4
	Oberstudienräte an einer Hochschule - A 14	2,00	
	Akademische Räte - A 13	232,50	1
	Studienräte an einer Hochschule - A 13	4,00	
	Verwaltung	191,00	
	Ltd. Reg. Direktor und Ltd. Bibliotheksdirektor	2,00	
	Verwaltung, Technik, Bibliotheks- und sonstiger		
	Höherer Dienst	32,00	
Gehobener Dienst	81,00		
Mittlerer Dienst	29,00		
Einfacher Dienst	47,00		
Summe	1.014,50	7	
Angestellte	Wissenschaftlicher Dienst	178,00	4
	Bibliotheksdienst	104,50	
	Technischer Dienst	271,50	1,5
	Verwaltungs-, Registratur- und Hausdienst	332,50	3
	Auszubildende	19,00	
	Summe	905,50	8,5
Arbeiter	Arbeiter	60,50	
	Auszubildende	70,00	
	Summe	130,50	
Stellen insgesamt:	2.050,50	15,5	

Anmerkung:

Einschließlich 89 Auszubildende, jedoch ohne Reinigungsdienst, stundenweise beschäftigte Kräfte und Wissenschaftliche Hilfskräfte

Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2005

Beamte	Ärztlicher Dienst	257,00	
	W 3 Universitätsprofessoren FB 00	79,00	
	W 3 Stiftungsprofessoren FB 00	7,00	
	W 2 Universitätsprofessoren FB 00	1,00	
	W 2 Stiftungsprofessoren FB 00	2,00	
	W 1 Universitätsprofessoren FB 00	23,00	
	C 4 Universitätsprofessoren FB 00	0,00	
	C 4 Stiftungsprofessoren FB 00	0,00	
	C 3 Stiftungsprofessoren FB 00	0,00	
	C 3 Universitätsprofessoren FB 00	0,00	
	C 2 Hochschuldozenten/Oberassistenten FB 00	0,00	
	C 2 Stiftungsprofessoren FB 00	0,00	
	C 1 Wissenschaftliche Assistenten FB 00	0,00	
	A 15 Akademische Direktoren FB 00	6,00	
	A 14 Akademische Oberräte FB 00	71,00	
	A 13 Akademische Räte FB 00	68,00	
	Medizinisch-technischer Dienst	103,00	
	W 3 Universitätsprofessoren FB 02	22,00	
	W 2 Universitätsprofessoren FB 02	0,00	
	W 1 Universitätsprofessoren FB 02	10,00	
	C 4 Universitätsprofessoren FB 02	0,00	
	C 3 Universitätsprofessoren FB 02	0,00	
	C 2 Hochschuldozenten/Oberassistenten FB 02	0,00	
	C 1 Wissenschaftliche Assistenten FB 02	0,00	
	A 15 Akademische Direktoren FB 02	7,00	
	A 14 Akademische Oberräte FB 02	27,00	
	A 13 Akademische Räte FB 02	37,00	
	Technischer Dienst 5,0	5,00	
	A 13 g. D. Oberamtsräte technisch	1,00	
	A 9 m. D. Amtsinspektoren technisch	1,00	
	A 7 Obersekretäre technisch	1,00	
	A 5 Oberamtsmeister	1,00	
	A 4 Amtsmeister	1,00	
	Summe	365,00	
	Angestellte	Ärztlicher Dienst	544,00
		BAT I Wissenschaftliche Angestellte FB 00	1,00
		BAT Ia Wissenschaftliche Angestellte FB 00	34,00
a.L. C2 Wissenschaftliche Angestellte FB 00		61,00	
BAT Ib/a Wissenschaftliche Angestellte FB 00		20,50	
a.L. C1 Wissenschaftliche Angestellte FB 00		111,00	
BAT IIa/Ib Wissenschaftliche Angestellte FB 00		316,50	
Pflegedienst		5,00	
Kr.VII/VIII Schwestern FB 01		2,00	
Kr.V-VI Schwestern FB 01		2,00	
Kr.IV-Va Schwestern FB 01		1,00	

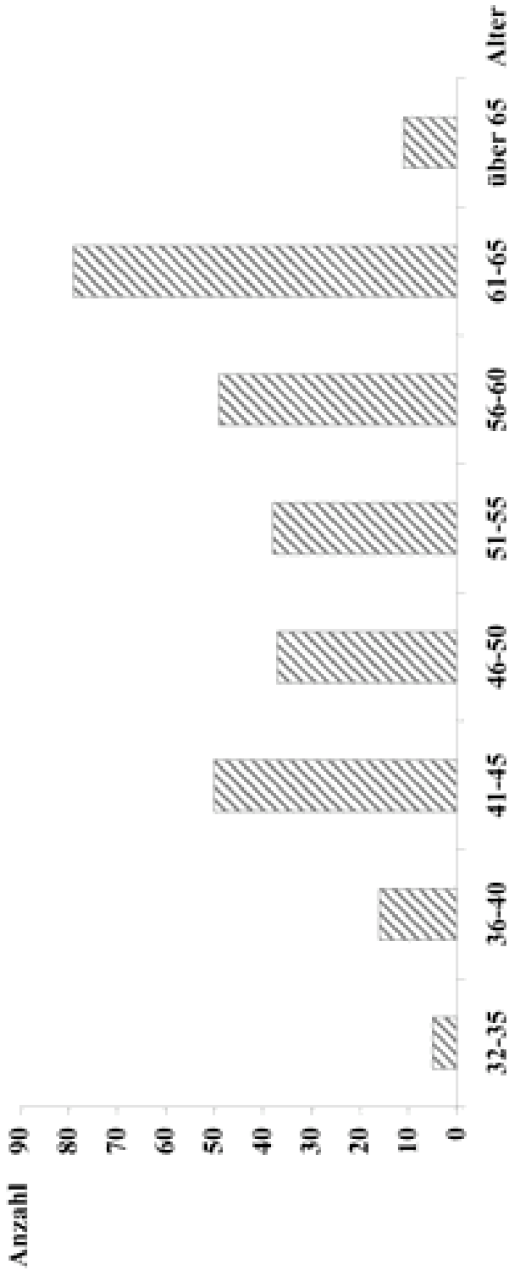
Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2005

A n g e s t e l l t e	Medizinisch-technischer Dienst	187,00
	BAT Ia Wissenschaftliche Angestellte FB 02	3,00
	z.L. C2 Wissenschaftliche Angestellte FB 02	1,00
	BAT Ib/Ia Wissenschaftliche Angestellte FB 02	7,00
	BAT Ib Apotheker	2,00
	BAT Ib Wissenschaftliche Angestellte FB 02	3,00
	z.L. C1 Wissenschaftliche Angestellte FB 02	2,00
	BAT IIa/Ib Wissenschaftliche Angestellte FB 02	90,00
	BAT IVa/III Technische Angestellte FB 02	2,00
	BAT Vb/IVb Technische Angestellte FB 02	8,00
	BAT Vb/IVb Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	11,00
	BAT Vb/Vb+Z Technische Angestellte FB 02	1,00
	BAT Vb Präparatoren	1,00
	BAT Vc/Vb Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	21,50
	BAT Vc/Vb Technische Angestellte FB 02	5,00
	BAT Vc Fotografen	2,00
	BAT VIb/Vc Technische Angestellte FB 02	2,00
	BAT VIb/Vc Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	12,00
	BAT VII/VIb Sekretärinnen	1,00
	BAT VII/VIb Laboranten	2,00
	BAT VII/VIb Präparatoren	1,00
	BAT VIII/VII Laboranten	1,00
	BAT VIII/VII Sektionsgehilfen	1,00
	BAT IXb-VIII Laboranten	1,00
	BAT VII-IVb Sekretärinnen Fremdsprachen	3,00
	BAT IXb-VII+Z Schreibkräfte FB 02	3,50
	Funktionsdienst	1,00
	Kr.VII/VIII Schwestern FB 03	1,00
	Kr.V/Va Schwestern FB 03	0,00
	Technischer Dienst	19,00
	BAT Vb/IVb Technische Angestellte FB 06	3,00
	BAT Vc/Vb Handwerksmeister	3,00
	BAT Vc/Vb Technische Angestellte FB 06	3,00
	BAT VIII/VII Fernsprechvermittler	10,00
	Verwaltungsdienst	12,00
	BAT IVa/III Verwaltungsangestellte FB 07	0,00
BAT Vb/IVb Verwaltungsangestellte FB 07	1,00	
BAT Vc/Vb Verwaltungsangestellte FB 07	1,00	
BAT VIb Verwaltungsangestellte FB 07	5,50	
BAT VII/VIb Verwaltungsangestellte FB 07	4,00	
BAT VIII/VII Verwaltungsangestellte FB 07	0,50	
Summe	768,00	

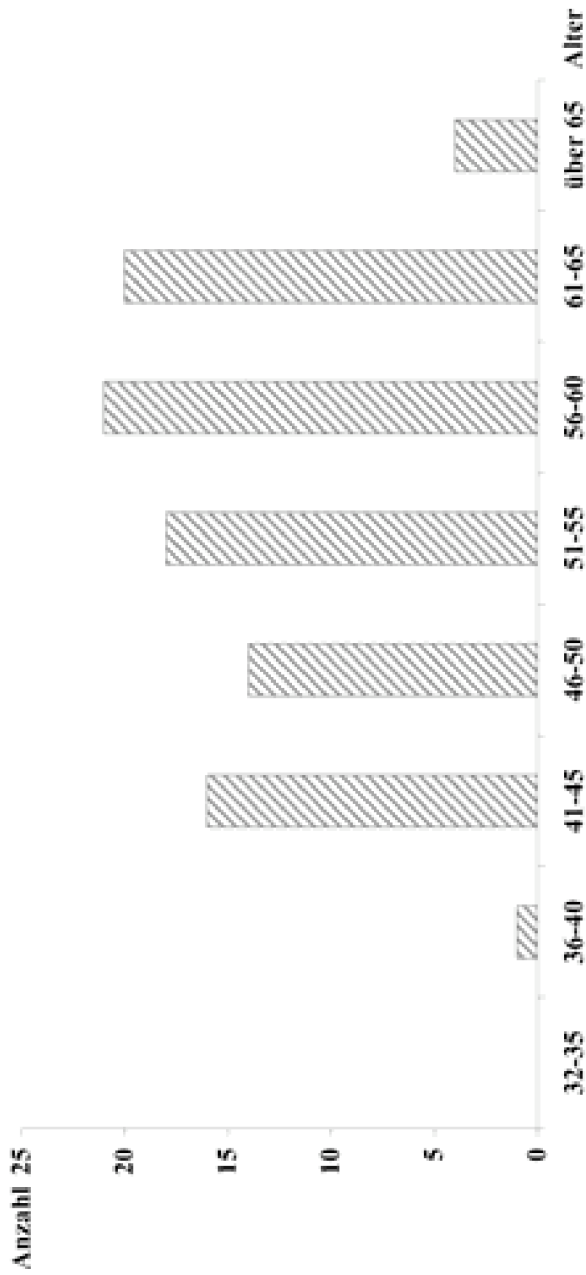
Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2005

Arbeiter	Medizinisch-technischer Dienst	2,00
	MT 4/4a Tierpfleger	1,00
	MT 2a-5a Tierpfleger	1,00
	Wirtschafts- u. Versorgungsdienst	20,00
	MT 4-5a Hausmeister	1,00
	MT 3-4a Hausdiener	1,00
	MT 1/1a Hausgehilfinnen FB 05	18,00
	Technischer Dienst	8,00
	MT 8/8a Handwerker FB 06	0,00
	MT 6-7a Handwerker FB 06	8,00
Summe	30,00	
Auszubildende	Sonstiges Personal	5,00
	AZUBI 1 Azubi Ang. / Chemielaborant	1,00
	AZUBI 1 Azubi Arb. / Handwerker	1,00
	AZUBI 2 Azubi Arb. / Handwerker	3,00
	Summe	5,00
Stellen insgesamt		1.168,00

Altersstruktur der Professoren (ohne Medizinische Fakultät)



Alterstruktur der Professoren (Medizinische Fakultät)



Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Vergütungsgruppe am 31.05.2005

(einschließlich der Zahl der Beschäftigten, die aus Drittmitteln bzw. Sonderprogrammen finanziert werden)

Fakultät / sonstige Einrichtung	C4		C3		C2		Prof.Verr.		CI		a.L.CI		A13-A15		BAT2a-1	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Evangelisch-Theologische Fakultät	10		1						3	4	1		3		10	3
Katholisch-Theologische Fakultät	12	1	1				1		6	3			2	1	8	7
Juristische Fakultät	19	1	1		1				12	2			1	1	28	15
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	12	3	1		1			1	6	3			5		19	11
Medizinische Fakultät	52	1	31	1	24	2	5		18	17			25	10	861	590
Fakultät für Philosophie und Geschichte	11		4	1	1		2		10	2			5		10	14
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	12	1	7	1			2		1	4			8		37	33
Neuphilologische Fakultät	17	2	8	4	5	1	1		10	5			8	4	44	29
Fakultät für Kulturwissenschaften	13	1	12	3	2				6	4			8	5	27	30
Fakultät für Mathematik und Physik	18		11		6				9				7		101	9
Fakultät für Chemie und Pharmazie	11		10	2	2		1		6	1			13	1	126	51
Fakultät für Biologie	12	1	4	1	5	2			13	5			10	2	62	69
Gewissenschaftliche Fakultät	9		12		3		1		7	3			8		63	19
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	15		7		1				12	3			2	1	73	17
Sonderforschungsbereiche																
Universitätsverwaltung																
Arbeitskreis & -stellen																
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften																
Zentrum für Datenverarbeitung																
Universitätsbibliothek																
Interpenlabor																
Summe	223	11	110	13	51	7	12	2	119	56	1	0	121	27	1.561	954

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges

Zahl der Drittmittelbeschäftigten nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Vergütungsgruppe am 31.05.05

Fakultät / sonstige Einrichtung	BAW												MT															
	Ia	Ib	Ila	Ilb	IIIa	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	Vc	Vd	VII	VIII	IXa	IXb												
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w												
Evangelische-Theologische Fakultät			3																									
Katholisch-Theologische Fakultät			4		1											1												
Juristische Fakultät			2																									
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät			2																									
Medizinische Fakultät (nur wissenschaftliches Personal)	4	1	15	6	192	208			1	1	0	6	4															
Fakultät für Philosophie und Geschichte	1		5	8																								
Fakultät für Social- und Verhaltenswissenschaften			8	10	1											1												
Neurolologische Fakultät			2	7	8				1																			
Fakultät für Kulturwissenschaften				13	16				1	2																		
Fakultät für Mathematik und Physik	1		7	61																								
Fakultät für Mathematik und Physik	1		57	19	1				1	1	2		3	1														
Fakultät für Chemie und Pharmazie	2	2	33	55					1	4	5	1	4	1	1	1												
Fakultät für Biologie	1	4	2	51	15				1	1	4	3	4	2	1	1												
Geowissenschaftliche Fakultät	1	2	40	9					1	1	1	2	1															
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften			1	1	50	17					2	1	1															
Sonderforschungsbereiche																												
Graduiertenkollegs				1	5																							
Universitätsverwaltung																												
Arbeitskreise & -stellen				1	7				1	1	1	3																
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften																												
Zentrum für Datenverarbeitung				5	4																							
Zentrum für Datenverarbeitung	1								1	1		3	2															
Universitätsbibliothek																												
Isotopenlabor																												
Summe	11	2	27	9	488	459	1	1	4	2	2	5	0	1	8	14	7	24	1	10	0	8	1	3	0	0	1	2

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges

Vollzeit- und Teilzeithesenchäftigte im wissenschaftlichen Dienst am 31.05.05
(nach Geschlecht, Fakultät und sonstigen Einrichtungen im Vergleich)

Fakultät / sonstige Einrichtung	Beschäftigungsverhältnis, die aus Stellenzeilen finanziert werden					Beschäftigungsverhältnis, die nicht aus Stellenzeilen finanziert werden														
	voll	über 3/4	über 1/2 bis 3/4	über 1/4 bis 1/2	weniger	voll	über 3/4	über 1/2 bis 3/4	über 1/4 bis 1/2	weniger										
Evangelische Theologische Fakultät	23	5		2	1	1			2	2										
Katholische-Theologische Fakultät	22	6		2	5	1		1	1	2										
Juristische Fakultät	44	5		1	10	8	4	4		2										
Wissenschaftswissenschaftliche Fakultät	38	15	1		2	1				1										
Medizinische Fakultät	761	262	8	5	12	24	70	4	9	109										
Fakultät für Philosophie und Geschichte	35	9		2	2	1	1			1										
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	47	9		1	11	18			2	5										
Neophilologische Fakultät	78	29		1	5	6			1	3										
Fakultät für Kulturwissenschaften	51	19			6	8			1	1										
Fakultät für Mathematik und Physik	70	1			21	1			4	27										
Fakultät für Chemie und Pharmazie	64	7	1		49	29		1	44	12										
Fakultät für Biologie	61	15			6	11			17	6										
Geowissenschaftliche Fakultät	47	4			1	1			22	5										
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	56	9			8	3	1		31	3										
Sonderforschungsbereiche	1				1	1			16	6										
Graduiertenkollegs									8	25										
Universitätsverwaltung	3	1			1	6				1										
Abschakreta R.-stellen	1				1				3	1										
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften	1				1				2	1										
Universitätsbibliothek																				
Zentrum für Datenverarbeitung	10																			
Akademisches Beratungszentrum	1																			
Isopostlabor	2																			
Summe	1.416	436	10	5	16	28	150	171	9	13	255	93	3	7	31	16	287	289	16	8

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besetzungs-/ Lebnsgruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)			Frauen			Frauen				
		Insgesamt	Techu. Dienst	Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt in %	Techu. Dienst in %	Biblio- theks- dienst in %	Nicht- techn. Dienst in %	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %
Höherer Dienst												
Beamtenen Beamte												
	B3	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
	A16	2	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0
	A15	8	0	5	3	0	0	0	0	0	0	0
	A14	14	0	6	8	5	35,7	0	0	2	33,3	3
	A13	5	0	4	1	0	0	0	0	0	0	0
	Insgesamt Beamtenen und Beamte	30	0	16	14	5	16,7	0	0	2	12,5	3
Angestellte												
	BAT 1a	3	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 1b	22	0	3	19	4	18,2	0	0	0	0	4
	BAT 2a	26	1	2	23	14	53,8	0	0	1	50	13
	Insgesamt Angestellte	51	1	5	45	18	35,3	0	0	1	0	17
Insgesamt höherer Dienst												
		81	1	21	59	23	28,4	0	0	3	14,3	20

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)				Frauen							
		Insgesamt	Techn. Dienst	Hilfs- techn. dienst	Nicht- techn. Dienst	Anteil der Frauen insgesamt in %	Techn. Dienst in %	Hilfs- techn. dienst in %	Nicht- techn. Dienst in %	Anteil in %			
											Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %
Gehobener Dienst													
Beamtenen Beamte													
	A13g10	9	0	4	5	55,6	0	0	4	100,0	1	20,0	
	A12	15	0	8	7	53,3	0	0	5	62,5	3	42,9	
	A11	29	0	18	11	20	69,0	0	0	15	63,3	5	45,5
	A10	12	0	9	3	10	83,3	0	0	7	77,8	3	100,0
	A9	24	0	16	8	19	79,2	0	0	12	75,0	7	87,5
	Insgesamt Beamtinnen und Beamte	89	0	55	34	69,7	0	0	43	78,2	19	55,9	
Angestellte													
	BAT2a	8	8	0	0	1	12,5	1	12,5	0	0	0	
	BAT3	27	27	0	0	4	14,8	4	14,8	0	0	0	
	BAT4a	22	19	2	1	7	31,8	4	21,1	2	100,0	1	100,0
	BAT4b	58	18	25	15	43	74,1	10	55,6	22	88,0	11	73,3
	BAT 5a	1	1	0	0	0	0,0	0	0	0	0	0	
	BAT 5bZ	22	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
	BAT 5b	32	10	18	4	23	71,9	3	30,0	17	94,4	3	75,0
	Insgesamt Angestellte	170	105	45	20	78	45,9	22	21,0	41	91,1	15	75,0
Insgesamt gehobener Dienst		259	105	100	54	140	54,1	22	21,0	84	84,0	34	63,0

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Beschäftigungs/ Lohngruppe	Insgesamt		Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)		Techn. Dienst		Frauen		Anteil in %	
		Techn. Dienst	Nicht-techn. Dienst	Techn. Dienst	Nicht-techn. Dienst	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %
Mittlerer Dienst											
Branzianen/Beante											
	A5mD	6	4	2	3	50,0	0	0	2	50,0	1
	A5	3	4	3	5	71,4	0	0	4	100,0	1
	A7	8	5	3	4	50,0	0	0	4	80,0	0
	A6	7	6	1	6	85,7	0	0	5	83,3	1
		28	19	9	18	64,3	0	0	15	78,9	3
Insgesamt Branziannen und Beante											
	BAT 5b	130	93	1	36	84	49	52,7	1	100,0	34
	BAT 5c	185	108	15	62	138	67	62,0	11	73,3	60
	BAT 6b	220	37	28	155	198	26	70,3	23	82,1	149
	BAT 7	235	20	22	193	208	12	60,0	15	68,2	131
	BAT 8	51	0	10	41	38	74,5	0	5	50,0	33
		821	258	76	487	646	154	59,7	55	72,4	457
Insgesamt Angestellte											
		849	258	95	496	684	154	59,7	70	73,7	460

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lehrgruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)			Frauen					
		Techn. Dienst	Bibli- otheks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil Frauen in %	Techn. Dienst in %	Bibli- otheks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Anteil in %
Einfacher Dienst										
Beamten-Beamte	A6cD	8	0	0	8	0	0	0	0	0
	A5cD	12	0	0	12	0	0	0	0	0
	A4	2	0	0	2	0	0	0	0	0
	A3	1	0	0	1	0	0	0	0	0
	A2	1	0	0	1	0	0	0	0	0
Insgesamt Beamten-Beamte		24	0	0	24	0	0	0	0	0
Angestellte	BAT 8	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 9a	24	0	22	2	14	58,3	0	0	13
	BAT 9b	7	0	7	0	4	57,1	0	4	57,1
	BAT 10	1	0	1	0	1	100,0	0	0	100,0
Insgesamt Angestellte		32	0	30	2	19	59,4	0	18	60,0
Insgesamt einfacher Dienst		56	0	30	26	19	33,9	0	18	60,0
										1 3,8

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Beschäftigte/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der befristeten Beschäftigten)			Frauen			Männer			
		insgesamt	Techn. Dienst	Büro- techn. Dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insgesamt in %	Techn. Dienst in %	Büro- techn. Dienst in %	Nicht- techn. Dienst in %	Frauen in %	Männer in %
Arbeiter											
Arbeiterinnen und Arbeiter											
	MT9	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0
	MT8a	9	0	0	9	5	55,6	0	0	0	5
	MT8	2	0	0	2	0	0,0	0	0	0	0
	MT7a	8	0	0	8	2	25,0	0	0	0	2
	MT7	6	0	0	6	2	33,3	0	0	0	2
	MT6	8	0	0	8	4	50,0	0	0	0	4
	MT5a	12	0	0	12	1	8,3	0	0	0	1
	MT5	7	0	0	7	1	14,3	0	0	0	1
	MT4a	13	0	0	13	1	7,7	0	0	0	1
	MT4	12	0	0	12	3	25,0	0	0	0	3
	MT3a	8	0	0	8	5	62,5	0	0	0	5
	MT3	17	0	0	17	8	47,1	0	0	0	8
	MT2a	14	0	0	14	10	71,4	0	0	0	10
	MT2	39	0	0	39	23	59,0	0	0	0	23
	MT1a	75	0	0	75	71	97,3	0	0	0	71
	MT1	25	0	0	24	22	88,0	0	0	0	22
	F4A1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
	F4A3	1	0	0	2	0	0	0	0	0	0
	F4A4	3	0	0	3	0	0	0	0	0	0
Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter		260	0	0	260	158	60,8	0	0	0	158
Insgesamt Arbeiter		260	0	0	260	158	60,8	0	0	0	158
Insgesamt		1.505	364	246	895	1024	68,0	176	48,4	175	71,1
											673

Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2005
(Vollzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs- / Lohngruppe	Beschäftigte		
		Insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
Höherer Dienst				
Beamtinnen/Beamte	a.L.C3	3	0	0
	a.L.C4	2	0	0
	C1	31	14	45,2
	C2	26	2	7,7
	C3	31	1	3,2
	C4	53	1	1,9
	A15	6	1	16,7
	A14	18	6	33,3
A13	8	3	37,5	
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		178	28	15,7
Angestellte	I	0	0	0
	Ia	151	33	21,9
	Ib	293	64	21,8
	Ila	590	227	38,5
Insgesamt Angestellte		1034	324	31,3
Insgesamt höherer Dienst		1.212	352	29,0
Gehobener Dienst				
Beamtinnen/Beamte	A13	3	0	0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		3	0	0
Angestellte	III	0	0	0,0
	IVb	1	1	100,0
	Vb	1	1	100,0
Insgesamt Angestellte		2	2	100,0
Insgesamt gehobener Dienst		5	2	40,0

Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2005
(Vollzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs- / Lohngruppe	Beschäftigte		
		insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
Mittlerer Dienst				
Angestellte	Vb	6	6	100,0
	Vc	1	1	100,0
Insgesamt Angestellte		7	7	100,0
Insgesamt mittlerer Dienst		7	7	100,0
Einfacher Dienst				
Angestellte	IXb	1	0	0
Insgesamt Angestellte		1	0	0
Insgesamt einfacher Dienst		1	0	0
Arbeiter				
Arbeiterinnen und Arbeiter				
Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter		0	0	0,0
Insgesamt Arbeiter		0	0	0,0
Insgesamt		1.225	361	29,5

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Beschäftigungs-/ Lebansgruppe	Insgesamt		Teilzeitbeschäftigte (nach Teilzeitbeschäftigte im Freizeitarbeitsvertrag)				Frauen		Männlich			
		Techn. Dienst	Biblothekdienst	Nicht-techn. Dienst	Frauen insgesamt	Teilzeit. Dienst	Biblothekdienst	Teilzeit. Dienst	Anteil in %	Biblothekdienst	Anteil in %		
Höherer Dienst													
Beamtinnen/Beamtete	A14	2	0	0	2	2	100,0	0	0	0	0	2	100,0
	A15	1	0	0	1	0	0,0	0	0	0	0	0	0,0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		3	0	0	3	2	66,7	0	0	0	0	2	66,7
Angestellte	BAT 1b	4	0	0	4	0	0	0	0	0	0	0	0,0
	BAT 2a	13	0	2	11	8	61,5	0	0	1	0	7	61,6
Insgesamt Angestellte		17	0	2	15	8	47,1	0	1	0	1	7	46,7
Insgesamt höherer Dienst		20	0	2	18	10	50,0	0	1	0	1	9	50,0
Gebührender Dienst													
Beamtinnen/Beamtete	A12	2	0	1	1	2	100,0	0	0	1	100,0	1	100,0
	A11	3	0	2	1	3	100,0	0	0	2	100,0	1	100,0
	A10	2	0	0	2	2	100,0	0	0	0	0	2	100,0
	A9	7	0	5	2	5	71,4	0	0	4	80,0	1	50,0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		14	0	8	6	12	85,7	0	7	87,5	5	83,3	
Angestellte	BAT2a	1	1	0	0	1	100,0	1	100,0	0	0	0	0
	BAT 3	3	3	0	0	2	66,7	2	66,7	0	0	0	0
	BAT 4a	7	6	1	0	3	42,9	2	33,3	1	100,0	0	0
	BAT 4b	22	7	13	2	18	81,8	5	71,4	11	84,6	2	100,0
	BAT 5a	1	1	0	0	1	100,0	1	100,0	0	0	0	0
	BAT 5bZ	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 5b	8	1	5	2	7	87,5	1	100,0	4	80,0	2	100,0
Insgesamt Angestellte		45	22	19	4	32	71,1	12	54,5	16	84,2	4	100,0
Insgesamt gebührender Dienst		59	22	27	10	44	74,6	12	50,0	23	85,2	9	90,0

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Beschäftigungs-/ Lebengruppe	Beschäftigte			Teilzeitbeschäftigte (nach Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsurlaub)								
		insgesamt	Techn. Dienst	Bibio- thek- dienst	Nicht- techn. Dienst	Franzen insgesamt	Anteil der Franzen in %	Techn. Dienst	Anteil in %	Bibio- thek- dienst	Anteil in %	Nicht- techn. Dienst	Anteil in %
Männlicher Dienst													
Beamtenen/Beamte	A5a/d	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0	0
	A7	2	0	2	0	2	100,0	0	0	2	100,0	0	0
A6	3	0	2	1	3	100,0	0	0	2	100,0	1	100,0	
Insgesamt Beamtenen und Beamte		6	0	5	4	100,0	0	0	5	100,0	1	100,0	
Angestellte	BAT5b	45	29	0	16	38	84,4	25	79,3	0	0	15	93,8
	BAT5c	83	40	3	40	79	95,2	36	90,0	3	100,0	40	100,0
	BAT6b	94	10	18	66	89	94,7	10	100,0	15	83,3	64	97,0
	BAT7	147	5	11	131	147	100,0	5	100,0	11	100,0	131	100,0
BAT8	33	0	3	29	29	87,9	0	0	0	0	26	86,7	
Insgesamt Angestellte		402	84	35	283	382	95,0	74	88,1	29	82,9	276	97,5
Insgesamt mittlerer Dienst		408	84	40	284	388	95,1	74	88,1	34	85,8	277	97,5
Einfacher Dienst													
Angestellte	BAT9a	17	0	16	1	14	82,4	0	0	13	81,3	1	100,0
	BAT9b	6	6	4	0	4	66,7	0	0	4	100,0	0	0
	BAT10	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0	0
Insgesamt Angestellte		24	6	21	1	19	79,2	0	0	18	85,7	1	100,0
Insgesamt einfacher Dienst		24	6	21	1	19	79,2	0	0	18	85,7	1	100,0

Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2004
(Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Beschäftigungs-/ Lohngruppe	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsurlaub)			Frauen								
		insgesamt	Techn. Dienst	Büro- thekens- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst in %	Büro- thekens- dienst in %	Nicht- techn. Dienst in %			
											Anteil in %	Anteil in %	Anteil in %
Arbeiter													
Arbeiterinnen und Arbeiter													
	MT8a	1	0	0	0	1	1	100,0	0	0	0	1	100,0
	MT7a	1	0	0	0	1	1	100,0	0	0	0	1	100,0
	MT7	2	0	0	2	2	2	100,0	0	0	0	2	100,0
	MT6	2	0	0	2	1	1	50,0	0	0	0	1	50,0
	MT5a	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0
	MT5	3	0	0	3	1	1	33,3	0	0	0	1	33,3
	MT4a	1	0	0	1	1	1	100,0	0	0	0	1	100,0
	MT4	2	0	0	2	2	2	100,0	0	0	0	2	100,0
	MT3a	5	0	0	5	4	4	80,0	0	0	0	4	80,0
	MT3	14	0	0	14	7	7	50,0	0	0	0	7	50,0
	MT2a	11	0	0	11	8	8	72,7	0	0	0	8	72,7
	MT2	37	0	0	37	22	22	59,5	0	0	0	22	59,5
	MT1a	48	0	0	48	46	46	95,8	0	0	0	46	95,8
	MT1	18	0	0	18	15	15	83,3	0	0	0	15	83,3
	Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter	147	0	0	147	111	111	75,5	0	0	0	111	75,5
Insgesamt Arbeiter		147	0	0	147	111	111	75,5	0	0	0	111	75,5
Insgesamt		658	112	98	448	572	86,93	86	76,8	76	84,4	487	88,5

Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2004 (Teilzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs -/ Lohngruppe	Beschäftigte		
		insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
Höherer Dienst				
Beamtinnen/Beamte	C1	4	3	75,0
	C3	1	0	0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		5	3	60,0
Angestellte	Ia	12	9	75,0
	Ib	65	49	75,4
	Ila	340	208	61,2
Insgesamt Angestellte		417	266	63,8
Insgesamt höherer Dienst		422	269	63,7
Gehobener Dienst				
Angestellte	IVa	1	1	100
	IVb	1	1	100,0
	Vb	1	1	100,0
Insgesamt Angestellte		3	3	100,0
Insgesamt gehobener Dienst		3	3	100,0
Mittlerer Dienst				
Angestellte	Vb	1	1	100,0
	Vc	3	3	100,0
Insgesamt Angestellte		4	4	100,0
Insgesamt mittlerer Dienst		4	4	100,0
Arbeiter				
Arbeiterinnen und Arbeiter		0	0	0,0
Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter		0	0	0,0
Insgesamt Arbeiter		0	0	0,0
Insgesamt		429	276	64,3

Voraussichtliche Anzahl der Auszubildenden im September 2005

Ausbildungsberuf	Zahl der Auszubildenden
Feinwerkmechaniker	28
Archlöttechniker	1
Biologielaborant	4
Chemielaborant	8
Elektroniker Fachrichtung Automatisierungstechnik	1
Elektroniker für Geräte und Systeme	1
Elektromechaniker	1
Kaufmann/frau f. Bürokommunikation	3
Gärtner	4
Glasinstrumentemacher	0
Hochfrequenzmechaniker	0
Tierwirt/Imker	0
Mediengestalter Bild/Ton	2
Präparator	1
Tierpfleger	7
Industrieelektroniker	1
Tischler	0
Insgesamt	61 (69%)